

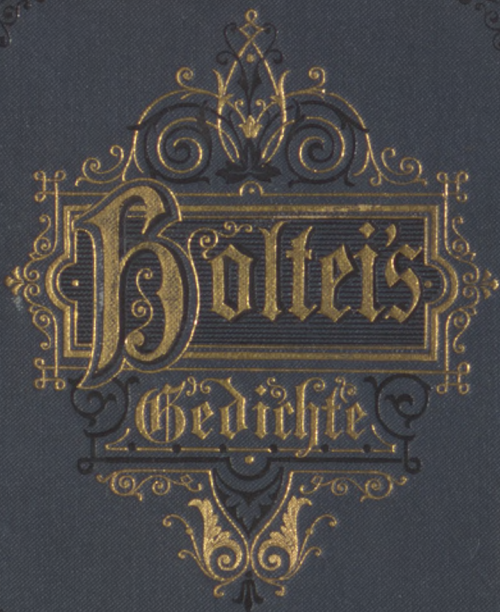
Biblioteka

U. M. K.

Toruń

887

30



Holtz's  
Gedichte

Holtz's  
Gedichte.



Hartwig  
Schlesische  
Gedichte.









37-

11236

*Martin Kuhn*

Karl von Holtei

# Schlesische Gedichte



Zwanzigste Auflage



Breslau

Verlag von Eduard Trewendt

1894.



887





# Inhalt

## Erster Teil

	Seite
An a Hebel . . . . .	3
'Sufte nifcht, ack heem! . . . . .	5
's Nasequetfchel . . . . .	14
De Summerkindel . . . . .	23
Der Zutabärg . . . . .	26
Obernigt . . . . .	28
's Stiehußmandel . . . . .	42
Was warsch fur Kuche? . . . . .	45
Der Leierman . . . . .	57
Es hot an'n Haken . . . . .	59
Der Stürz . . . . .	60
Alleene . . . . .	66
De Birnbeemel . . . . .	67
A Schöpfekrifstel . . . . .	73
Derheeme. (1828.) . . . . .	76
Derheeme. (1861.) . . . . .	78
De Farr'n . . . . .	81
Guttſchmäcke macht Bettelſäcke . . . . .	84

	Seite
A Gänseblümel . . . . .	87
Anne Satse . . . . .	89
Abſcheid . . . . .	92
De lahme Grethe . . . . .	93
Uben nauß . . . . .	97
De Klingelſchnure . . . . .	99
De ehrlichen Diebe . . . . .	101
A wil's nich gehat han! . . . . .	107
Gruß-Bräſſelsche Kinder . . . . .	108
Glaswoore zum Pulterobende . . . . .	110
Zum Pulterobende vum Förſter . . . . .	113
Zum Grawen Juſef Hverden ſeinem Geburtſtage . . . . .	116
Ahn de Schlaefinger in Leipzig . . . . .	118
Ahn a Härren Franz Karſch . . . . .	121

### Zweiter Teil

Gemülle rauß . . . . .	127
Achzenhundertneunundvirzich . . . . .	133
Kommen Se hübsch wieder! . . . . .	136
De Staarmäſten . . . . .	139
Der Hyppuchunder . . . . .	143
Got vergelt's Mittelwalde! . . . . .	162
Sol ich a Lämmel läuten? . . . . .	166
Där Peſſing und a Fäfferküchler . . . . .	170
Mid allen Bieren! . . . . .	176
Der muſikaliſche Zirkel ahn a Baron Keudell . . . . .	178
Ahn a Härren Aſſeffer Scholz . . . . .	181
Ahn a Härren Dr. Eugen Bappenheim . . . . .	183
Batſchkauer Dohlen . . . . .	183
Ahn a Robert Köppler . . . . .	193
Däm Härren Robert Weigelt . . . . .	197
Hinger'm Kunzertel . . . . .	198

	Seite
Zum siebenten Oktober 1867 . . . . .	201
Gabelsirge . . . . .	205
Seyn Se doch scheene willkommen! . . . . .	214
Mijn de Freele Rosa v. Ch. . . . .	222
Aus em Krankestübel . . . . .	223
Der Ultiman . . . . .	226

### Dritter Teil

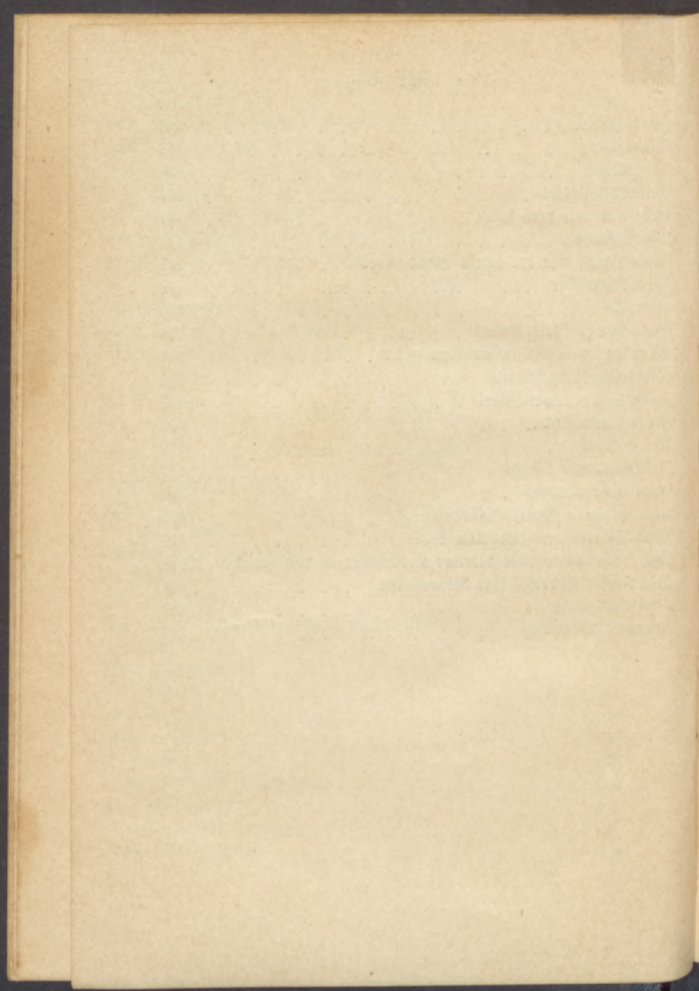
#### Kalender-Bilbel

1. Keene Ruse ohne Durn. (1849) . . . . .	234
2. Der faule Müller. (1850) . . . . .	236
3. Anne Prieze? (1852) . . . . .	240
4. De Kittschel. (1853) . . . . .	245
5. Zimmer noch Kandidate? (1854) . . . . .	252
6. Se balbiert in. (1855) . . . . .	261
7. De Mohnenwäsche. (1856) . . . . .	264
8. 's Kristbeemel. (1857) . . . . .	274
9. Der irchte Versuch. (1858) . . . . .	287
10. Verlegenheet. (1859) . . . . .	297
11. Glückliche Zeit. (1860) . . . . .	301
12. De Versuchung. (1861) . . . . .	309
13. De neuen Stieweln. (1862) . . . . .	313
14. 's Quintettel. (1863) . . . . .	316
15. Under'm Boome. (1864) . . . . .	321
16. Nu da! Das waer! Verflischt. (1864) . . . . .	327
17. De Neujährsnacht. (1865) . . . . .	332
18. Wahs a Häkel wer'n wil dahs krümbt sich bei Zeiten. (1866) . . . . .	336
19. Zween Hähne und a Fuchs. (1867) . . . . .	343
20. Der Lieschgast. (1868) . . . . .	346
21. Der Drahtbinder. (1869) . . . . .	350



	Seite
Frühjährlich . . . . .	435
Da a wing . . . . .	436
Herndtelied . . . . .	438
A singt halbdich! . . . . .	441
Ber seyn nich meh jung . . . . .	442
Marie-Ruse . . . . .	444
Anno Gens, wie der gruße Wind war! . . . . .	445
De Leinewäber . . . . .	448
Hurt . . . . .	450
Bas an der Welt Ende! . . . . .	451
Wie ber in Berlin beisammen aßen . . . . .	452
Schlaefinger in Berlin . . . . .	454
Zum Schlaefinger-Festel . . . . .	457
An a Beckmann . . . . .	460
Um a Mai . . . . .	462
's kümmt mit Nacht . . . . .	467
Gutt aber grabm? . . . . .	470
Ahn a Härn Duffter Middeldorpf . . . . .	473
Zum Dürerfeste. (Breslau 1874) . . . . .	475
Ahn a Härn Gerichtsdirekter Kretschmer in Waldenburg . . . . .	478
Der Freele Therejel ihre Bloovälken . . . . .	481
Laelsches Zeug . . . . .	482
Trumme Wünsche . . . . .	486





# Erster Teil

---

5  
1  
2  
3  
3  
D  
5  
5  
3

An a Hebel.

Dich, Du seltsamer Man, hatt' ich im Sinne und  
Härze,  
Weil ich der wullte partu a Briefel wullt ich Der  
schreiben,  
Und do wullt ich Der schicken de ganzen schlaeschen  
Getichte;  
Wullte sprechen zu Dir: a Häbel bist De gewaesen  
Für die Eiederle hie! Denn nimmermeh hätt' ich  
gesungen  
In där schlaeschen Weise, hätt's nich alemansche Ge-  
tichte! —  
Mit a'm Staeker vo Guld hust Du mer'sch Härze der-  
griffen,  
Hust mer'sch üngerührt im Leibe, hust mer'sch  
gebrochen,  
Hust mer'sch wieder foriert mit Deinem Flaschel vull  
Balsam.  
Zemer'sch, o Zemer'sch, nee nee, was bist Du doch für  
a Lichter!

In däm Büchel vun Dir, do findt ma Alles und Jedes,  
Wie in der grußen Natur hot's Winter drinnen und  
Summer,  
Härbst und Fruhjohr, und Laub und Bliß, Sturm,  
Dunner und Rügen,  
Urdenär abgemolt seyn Menschen, Thiere und Wälder,  
Und de Beeme die bliehn, wie bir su raeden de Menschen.  
Semersch, o Semersch, nee nee, ma kan sich nich sat  
ahn Dir laesen.

Siech, dahs wuld' ich Der sa'n, ja schreiben und wullde  
Der'sch schicken,  
Oder nu hußt d'mer dän Pussen gespielt und bist mer  
gesturben  
Und wu sol ich Der nu de schlaeschen Getichte hinschicken?  
In die Stadt, wu de wohnst, do gibt keene Pust und  
kee Fuhrman!  
Nu, su schick' ich Der nischt; Du hußt a su viel nich  
verloren.

Oder ich kan mei Maul und kans nu eemal nich halden  
Und verkündigen muhß ich meine bescheidene Ehrfurcht;  
Bist De gesturben gleich doch kan ich noch mit Der räden;  
Denn Du bist ja nich tud, derweil Du unsterblich bist,  
Hebel!  
Antwohrt gibst de mer ooch, ich wiß schund wo ich  
Dich finde!  
Wenn daß der Mai irrachte kümmt, där blasse, niedliche  
Zunge



Mid semm grienen Haar und seinen Appel-Blüt-Backen,  
Wenn de Stürche klappern, de Kirchen schrillen und  
steigen,  
Do in's blichende Grien gih ich mid sammt deinem  
Büchel,  
Hald's in der Hand und niedergekniet uf ärnt ännen  
Hübel,  
Wul mit Zähren im Doge wil ich laut rufen dich:  
Häbel,  
Hierscht de mich? Hae? Do müßt's mid rechten Dingen  
niche zugihu,  
Spräche der Mai nich zu mir: Du tarst nich su schrein,  
denn a hiert dich.

---

**Suße nischt, ack! heem!**

Denn wie der saelje Fürcht, daß a noch laebte,  
Do lif amol sei ältstes Prinzal baden  
Und wulde schwimmen, oder kumde nich.  
s hot sihr gezappelt, gor derbärmlich  
Geschrie-g-en hot's, das fleene Prinzemandel,  
Berlechte ran i'ms Wasser in de Gurgel,  
Do strampelt' a ack bluzich noch a Brünkel  
Und sunk — und sunk — wel war'sch, das arme Jungel.

Der Friedel, Flursch sei Sohn, wu a de Stelle  
Am Ufer hot, am rechten, wu de Baache

Dan Bug üm's Erlepüschel machen tutt,  
 Där stund bei'm liebe Vieche uf der Weede  
 Und sa-g das Ungelicke. Sift de siech,  
 Geschwinde reißt a sich de leimten Klunkern  
 Bum Leibe runder, springt in's Wasser nei',  
 Tunkt uf a Grund als wie a Wasserhündel  
 Und brengt mei kleenes Prinzel glücklich raus.  
 Derweile war der Flur midsammt der Fluren  
 Derzune och gekummen. Jeses Christes,  
 's Durchlaustel war schund starre wie a Prügel,  
 Hult keenen Odem meh und rührt sich nich.  
 Do gab's wul gruze Ruth. Jedennoch aber  
 Se legten's Jungel in ihr Bette nei,  
 Und nu gebürscht, gerieben und gemacht,  
 Und juste wie de Fürschten mid em Fürschte,  
 Ins Stübel stürzten, freideweiß vur Schrecken,  
 Do schlug där kleene Ernst de Dogen uhf  
 Und that an'n tiefen Odemzug. Do war'sch  
 Wull gutt! De beeden Eltern wurfen  
 Sich nieder gleich uf ihre Knie; se huben  
 De Hände hoch ämpor und dankten Gott!  
 A Friedel oder, nachicht wie a war,  
 (Aß bluzich, daß a's Hemde über hatte,  
 Sust waer a barbs gewaesen bis zum Halse,)  
 Und klatschenaß, dän hot de Frau Durchlausten  
 Schier umgebrucht aus Liebe. Schade was  
 Fur'sch seidne Kleed! Se hot's nich ästemiert,  
 Se hot i'n aß gegutschelt und de Hände  
 Hot si'm geküsst, daß a schier draehnich ward

Der Friedel. I nu ja du meine Gütte,  
's is nichte Kleenes: su a Bauerpürschel  
Bun haechstens elf, zwelf Jahren, wenn's a su  
Gemalkert wird und eine Fürschten tut,  
Als waer'sch a Engel — und a stiht im Hemde  
Breetgraeglich da und's Wasser leest em noch  
A Buckel nunder!

„Friedel,“ schrie-g de Fürschten,  
„Bun hinte Obend ahn bist du mei Sohn;  
Frühmurgens bringt ir mer dän Zungen, Flur,  
Bei uns im Schlosse sol a wohnen! Sol  
Wie unser eegnes Kind gehalten seyn!“

„Ja, su sol's seyn, su wahr ich laebe!“ sprach  
Der Fürsch. Nu war der Kammerdiener ooch  
Zum Flur gekummen mid a paar Lavkain,  
Mit treugen Kleedern und do han se sich  
Ihr Ernstel eigepackt und han's getra'n  
Durch's Durf zum Schlosse. Alles Bauervult  
Eif hingerhär aus Freede. Denn warum,  
's war anne prave Herrschaft und se thaten  
A Armen wieviel Gutts.

Ad blus der stille  
Des Prinzels Hofemeester stund betrübt,  
Weil a nich hatte seine Schuldigkeit  
Verabsulviert, und hatte 's Ernstel lassen  
Alleene bis zum Wasser gihn. A zitterte  
Wie Aespenlaub; der junge Man!

Der Fürsch

War kaskhernat und sa'te: „Alloh Marsch,  
Herr Hofemeester, schnieren Se Ihr Bindel;  
Bir können weiter nich beisammen bleiben!“  
Das Ernstel aber bat su slähentlich  
Und nam de ganze Schuld uf sich alleene:  
„A waer' i'm wefgewuscht; de lieben Aeltern  
Se söllden ihn bestrosen, ack nich su,  
Daf sin von seinem guden Lehrer trennten!  
Se möchten dahs nich machen! Und a wöllde  
Su wahs nich wieder thun, sei Laebelang,  
Und wöllde ja parieren!“

Kurz und gutt

s kam Alles wieder in sei aldes Gleeje,  
Blus daß der Ernstel uf de Nacht a Bissel  
Wie Fieber hatte. Und do gaben sim  
A Tränkel mid an Pülverle, ich gloobe  
's heeßt Cremer-Tartarus! Das schmack' i'm nich,  
Hingägen muß' a's wurgen, wenn a gleich  
A Prinzel war.

Beim Flure wußten se

Sich keenen Rat. Se kamen nich in's Beete,  
Se stunden ack und sa-g-en ihren Zungen  
A Friedel ahn, daß der a sittes Glücke  
Sich aus der Baache hatte rausgekrebst!?  
De Fluren that wie taelsch: Nu brauch' ber sich  
Nich meh zu schinden um dan Bissen Brut  
Nu sey ber Leute wur'n; nu kün'n ber sich  
Doch anne Gütte anthun. Uff a Suntich

Gibt's Schweinebrotten, Sauerkraut und Klieffel,  
Und noch em Affen koch' ich mer an'n Koffeh!" —  
„Ich hul mer a Quartierl Tuppelkümme!,“  
(Wie a das sa'te, schlug a uf a Tiesch,  
Där Flur); „und Knaster koof ich mehr, a Fund,  
Wenn's flur zäh'n Behmen kusten tutt bei'm Krämer.  
Was brauch' bir jizund noch zu sparen? hae?  
Bir können All's versaufen und verfrassen;  
Für ünßen Friedel is gesurgt! Mir funkelt's  
Bur meinen Dogen, a su enterch is mer,  
Wie wenn de ganze Welt a allereenzjer  
Blißblauer Hühnerdreck von Gulde waer'  
Und thäte mir gehören; Sapper Michel!“

Der Friedel mengte sich in nischte nein,  
Bezeigte keene Freede nich, war stille,  
A stund ock do, wie wenn i'm Gener hätte  
Die Hoson weckgenummen. A su stund a  
Bis se zur Ruhe kruchen, alle Drei.  
Des andern Tags, do wuld' a mid em Vieche  
Austreiben juste, . . . hust de nich gesäh'n,  
Es schund der Hofemeester do, a bringt  
Sei Prinzeln an der Hand gefuhrt und spricht:  
„Sie schickt de Durchlaucht underdässen Geld  
Daß sich die Aeltern anne Gütte thun;  
A Friedel nähm her balde miete. Runn!“

Der Flur su wie de Fluren greifen gleich  
Mit beeden Händen nach a harten Thalern.



Uß ihren Zungen sähn se gar nich hin,  
Daß däm de Haare schier zu Bärge stunden.  
Indessen macht a keene Flaufen, där;  
Vermäult sich im Geringsten nich; a giht  
Als wie a Lammel, wenn se's ärnt am Stricke  
Zu Markte zerren, fulgsam hingerdrein.

Raum war a anne halbe Stunde furt,  
Da wurd a Kelttern bange, rasnich ihr.  
Se fassen nebersammen und se lissen  
De blanken Thaler durch die Finger loofen,  
Se suchten sich viel tausend Sachen aus,  
Was sich se loofen wöllden in der Stad! . .  
's hulf oder nischt; 's blib i'n hald eemol bange,  
Wenn schund daß Keenes nich zum Andern redte,  
Wenn sie schund ihren Gram in sich verschlucken,  
Und stellten sich, wie wenn se lustig waern,  
Gor Wunder wie vergniegt! — Ja, wart' a Bissel  
Der Friedel fehlt' i'n hald in allen Ecken.  
„Wie mag's i'm uf em Schlusse ack dergihn?“  
„Was mag a ack jizunder grade machen?“  
„Eb a wul noch gedenkt uf seine Aeldern?“  
So fra'n se hundertmal a lieben langen  
Geschlagnen Tag, bis in de Dämmrige.

Was macht a oder denn der Friedel? Gelt,  
Ihr möcht 's ooch gerne wissen?

Nischte macht a.

A läßt sich scheene thun, a läßt sich futtern,  
Se nudeln i'n wie anne Gans im Stallchen,  
Daß 's i'm schund urdenär zum Halse rauskümmt.  
Was sim ack an a Dogen absähu das geschiecht,  
Und de Frau Fürshten möcht sich schier zurreiffen  
Bur lauter Angst, das aer sich freuen sol!  
Aer freut sich ader nich; a sitzt und denkt  
An Kuh und Ziegen, an de kleenen Ferkel,  
An seine Aeldern, an de Afebank,  
Wu a sich schilgemol geraekelt hat;  
An's Katel denkt a, wie's verwichnen Gürbst  
Sich immer auf die Suppenschüssel sahte  
Und machte nei: und wie der Vater sprach:  
„Das nersche Ding!“ und schöpfte mid em Löffel  
Das Klecksel raus; und wie de Mutter sa'te:  
„Waer'sch Uensereens gewaesen, sprächst de nich  
„Das nersche Ding!“ — Do mußt a drüber lachen,  
Wie a's geduchte. Kaum ack, daß a zinnte,  
Da schrie-g de Fürshten gleich: „a lacht, der Friedel,  
That in die Hände floppen, drähte sich  
Uf ihrem Absatz rüm und schrie-g: „a lacht!  
Was lachst de denn mei Sühdel? is der lamper?  
Gefällt der'sch nu bei uns! Nu sprich ock, rede!“ —

Quargspitzen! Nischte redt a! Wie a Stuck  
Saff a und liff de Flappe wieder hängen,  
Schnied seinen Flumisch wie vor. Am liebsten hätt a  
Wul gar genaatscht. — A traute sich's ack nich.

Su trieb a's eenen Tag und alle Tage,  
Bermagerte zusehn's, zergrähmte sich,  
Bis daß sich uf de Letzte de Frau Fürschten  
Nich meh zu rathen wußte, noch zu helfen.

Do nahm se sich a Friedel ganz alleene  
Zu ihr in's Stübel nei; „Nu siech, mei Sühdnel,  
Nu sey ber under sich, nu kaust de readen,  
's hürt's Keener von a Leuten nich. Nu sa mersich  
Was der noch abgiht? Was de möch'st! Wu's nich  
De Stärndel seyn am blooen Himmelsdache,  
Aber der Monden gar, — die künnd' ich der  
Nich runder hullen; — suste, was de willst,  
Soll deine seyn. Was wünscht sich denn dei Härze?  
Was möch'st de denn? Sperr's Guschel uhf und spriech  
Du hust mer meines Laebens Glücke ja  
Derhalden. Was du han willst, das geschicht!  
Was willst d'denn, hae?“

Und wie s'in gar su streechelt,  
Und wie a Zähren sitt in ihren braunen  
Grüßmächtjen Guckelichterlen vun Dogen,  
Do wern i'm seine vull, a rafft sich uhf,  
Umärmelt se mit seinen beeden Armen:  
„Seyn Se nur schund nich biese, Frau Durchlauften,  
Heem möcht' ich; suste weiter nischt, ack heem!“  
Do nahm s'in bei der Patsche, zug i'n nei  
Zum Fürschten, un se sa'te: „Dasmal ha'n  
Bir ünse Rechnung ohne Wirt gemacht.

Bir ha'n geducht, a fittes armes Jungel  
Waer seine Heemt vergäßen, wenn's i'm juste  
Nur gutt derginge und a hätte nur  
Bulluff zu laeben, künnde recht schlampampen!  
Nee, sinse Friedel hot a Herz im Leibe,  
Nach seinen Meldern sehnt a sich, nach ihrem  
Kleenunschbern Häusel; hie gefällt's i'm nich!  
Do schick ber'n heem, gelt ja? Rich anne Stunde  
Wull ber'n zurücker halten. Gih, mei Kind,  
Gih heem und spriech zu deinen Meldern, sprich:  
De Fürschten hot's vun Herzen gutt gemeent,  
Zum Klügsten ahngefangen hot se's nich;  
Se hätt's ja wissen können vun sich sälber,  
Wie's Meldern um ihr eenzig Kind begihn,  
Und wie a guder Sohn nach seinen Meldern  
Sich grämen tutt. — Nach, Friedel, daß de heent  
kümmt,

Bir wer'n euch nie vergäßen!" —

Flickerment,  
Was sprung mei Friedel: Wie gefirre war a  
Im Stübel, bei-n-a Meldern!

Na, die Freede!  
Se hätten i'n aus Liebe schier gefräßen,  
Der Flur und Seine!

---

's ihs hald gleisewul  
A dunnersch Ding mit däm „Derheeme!“ Mir  
Giht's affkrat nich andersch, wie däm Friedel.

Mich ha'n se ooch schund manchmal da und durten  
Gar sihr traktiert und ha'n mer Gutt's gethan,  
Bei Fürschten und Herzogen und bei Grawen,  
Scheene Frauwölker und gelehrte Herrn,  
In grußen Städten und uf hohen Schlössern,  
In fremden Landen, aber juste wu,  
Dast ich mich eegen schaamte, weil ich's i'm  
Nicht wert bihn! — Nu 's gefiel mir schund, o ja!  
— Im besten Freu'n, im allergrüßten Teebse,  
Biff sich doch immerzu de Sehnsucht spüren.  
Nach wahs? — Nu globt mersich, ader globt mersich nich,  
Nach meinem kleenen Haus in Oberrigt,  
Samt seinem Schindeldächel, und a Tannen,  
Die vur der Thüre stih'n, däm Bissel Gaarten,  
Däm Taubenschlage und där grünen Laube!  
Wie schilgemol, — du weest's, mei lieber Got,  
Hab ich geseufzt und seufz' ich hinte noch:  
„Heem will ich, juste weiter nischt, aß heem!“

---

’s Mascquetschel.

Ich bin der Tischler Wiedernutt!  
Der Name passt eemol zu gutt  
Uf meine ganze Posenture.  
Zwar bin ich kleene vun Stature,  
Säh eegen wul nach gar nischt aus,  
Und aus däm runzlichten Gesichte



Guckt mer a numpern Raesel raus,  
Das stihet a Dgen nich im Sichte.  
Hingägen seyn die fleißigen Knuchen  
Beriehrscham, vuller Kraft und Mark,  
Uhf meine Arme kan ich puchen,  
Und in der Wärfstat bihn ich stark.  
Ich ha nischet übrig, tar nich hungern,  
Mei Hubel tar nich lange ruhn,  
Destwägen brauch' ich nich zu hungern,  
Und kann mer Sunntichs lamper thun.  
Mei Weibel war just nich de schienste,  
Ber passiten sich fur Ehepaar,  
Se britten im Haus noch gude Dienste,  
Mitsammen mach' ber hundert Jahr.  
De Kinder ha'n ihr Underkummen,  
Die drei, die noch am Laeben seyn.  
Drei hot der Himmel fruh genummen:  
's mucht etwan Ruth um Engel seyn.  
Und Meine hot's wul sich begangen —  
Ich ha mich für gefasst als Man;  
Bei uns waersch sechsen knapp gegangen,  
Do druben seyn se besser drahn.  
Ich hab a glücklich Tempramente,  
Hab a zufriednes leichtes Blut;  
Wenn mersch sich uhf de Nägel brennte,  
Sproch ich: Du heeßt ja Wiedermutt;  
Dän sitten schlaet's Mallehr ni nieder.  
De Uhren steif! Zns dickste nei!  
Zeigt sich ack de Korasche wieder,

Ih's mid der Triebfal gleich vurbei.  
Geniegsam wund ich mich bescheiden  
Durch Dick und Dünne, wie's hald kam,  
De Reichen mucht' ich nich beneiden,  
Die tra'n wul ooch ihr Häufel Graham.  
Ich that sei Glücke jedem ginnen,  
Weil ber doch uf dār Werdenwelt  
Nich Gens wie's Andre laeben können,  
Nich urschen mid dām Bissel Geld;  
Do müssen Arme seyn wie Reiche —  
Im Herzen sey ber Alle gleiche.

Dick bluzich Gener hot zu Zeiten,  
Wenn a su kam einherstulziert,  
Dahß ich en wie a'n Fau sa-g schreiten,  
Mei Brünkel Galle uhfgeriehr.  
Dahß war der saelje Koofmann Schmuch —  
Där trug die Nase gar zu hoch.  
Ber warn midsammen kleen gewaesen,  
Das Buchstabieren und das Laesen  
Hatt' ber midsammen durchgemacht.  
Aer hot mich immer ausgelacht  
Bon wägen meinem stumpen Naesel,  
Hot mich gezwiebelt und genächt.  
Su manchen Schafskupp, manchen Aesel  
Ha ich mer stille eingestäct.  
A war a wunderschienes Züngel,  
De Mutter zug en prachtvull ahn,  
A rührte jesmal schon sein Züngel

Und sproch wie a gescheidter Man;  
Su wuchs a risch dār kleene Schmuch,  
Und trug de Nase immer huch.  
Warum, 's war anne stulze Wurzel,  
Was ma „de griechische Nase“ heeßt.  
Vun sittem Zeuge wie mei Sturzel  
Und wie dār andern Zungen meest,  
Waer'n anne Mandel draus gegangen!  
A kunnd' se grüsser ni verlangen,  
A zeigt' se wie a Wunder rüm,  
A sa-g sich wie a König um,  
Und wuchs i'r nach, ward immer länger,  
Und ward a langer Müßiggänger. —  
Hernachern tat sei Vater sterben,  
Do tat a das Gewölbe erben,  
Do hätt a sullen drinne stihn;  
Dahs war em oder zu gemeene,  
Uf Reesen wuld' a lieber gihn,  
Macht' sich geschwinde uf de Beene,  
Vertat an'n Sack vull Guld in Wien,  
Und wie a heem kam, trug a schund  
De Nase in a Wulken vund.  
Do schickte sich's, daß ich en juste  
Am Seitebeutel treffen mußte,  
Wie ich durch a Schwibbogen lif.  
Ich zug de Mütze, grüßt' en tif,  
Und machte meinen schamsten Diener:  
„Gott grüß dich vielmals, Herr von Wiener!“  
A sa-g mich su vun Uben ahn:

Solte i, Schles. Gedichte. 20. Aufl.



„Waer seyd ir dennt? Was wihl dār Man?“

„Dei Schulkamradel Wiedermutt!“

„Dän kenn' ich nich!“

Nu, do warsch gutt!

Die Nase hätte an a grußen  
Schwibbogen hale angestußen. —  
Gih deinen Weg du Lummel du!  
Bur meinen Grüßen hust de Ruh',  
Dich wihl ich nimmermeh derkennen,  
Und taet ber glei ansammen rennen;  
Du bist ja der laebendje Stutz!  
Do griß ich lieber a Stück Holz.

Ircht nach waer wiß aß wieviel Jahren,  
Ich ha schund nimmeh drahn geducht,  
Hatt' ichs zufällig bluß derfahren,  
Das Schicksal hätt en heemgesucht.  
Derweil a Zeit und Geld verdämmert  
Ging's im Gewölbe ganz funträr;  
De Diener han en sihr belämmert,  
Uhf eemal war de Kasse laer,  
Der Härre Buchhalter ausgerissen,  
Nu sperren semm de Baude zu,  
Keer Mensch wil nischte vohn em wissen,  
Nu hot de liebe Seele Ruh.  
Nu ihs's vurbei mid saufen, frässen,  
Und weil a nu nimmeh traktiert,  
Han i'n de Freunde fir vergässen,  
Ma hat nischte meh vohn em gehiert,



• Got nischte meh von em vernunnen,  
Där stulze Man ihs so verkunnen.

Verwichnen Herbst siß' ich mid Meiner  
Am Ufeluch, ber wärmen sißch,  
Do linzt der Herr Briefträger Steiner  
Zur Werkstat nein und rufft uhf mißch.  
's Latärndel hatt' a vur a Magen  
Sißch mid a'm Riemel ahngeschnallt,  
U hot noch Briewe auszutragen  
An'n dicken Packst. 's war tüchte kalt!  
U sproch: „Sch kan nich lange maehren,  
Wenn Sie, Herr Meester Tischler, ärnt  
Berleichte ju gefällich waeren, —  
's ihs freilich wul sihr weit entfärnt —  
Und mühten sißch in meine Wohnung,  
Da liegt a tuter armer Man —  
's wird sparsam stihn um de Belohnung,  
Doch möcht' ber bale's Särgel ha'n,  
U Nasequetschel; oder lang —

Und waersch ni juste um dän Gang  
Zißt uhf de Nacht —“

Ich gih mern mäßen  
Tra'n Sie de Briewel underdäßen;  
Ch-b-Sie dermiete fertich seyn,  
Stell ich mich bei der Urbeet ein,  
Uem Zwelfe murgen fur meinswaegen.  
Künn ber'n ins lezte Bette laegen.



Und Meine, giebt a großen Mantel,  
's Pelzmützel langt se mer vum Kantel  
Bum Kleederfranke, Hanschen ahn,  
Und nu geloofen was ich kan  
Im dicken halb gefrorenen Quarge!  
's muß pluze gihn mit sittem Sarge  
Wenn hald in keenem Magazien  
Su gruze nirgends fertich stihn,  
Die wulfel seyn. Zwar sprechen nich  
Tutt anne Leiche was se fodert,  
Destwaegen oder meldt se sich  
Uhf ihre Weise weil se modert;  
Do schreit se mäufestille-stumm:  
Begrabt mich ack, ich bitt' euch drum!

Na, wie ich zur Briefträgerin kumme  
Und frage wu a liegt, där Stumme,  
Da fiehrt se mich an'n tiefen Gang,  
An schmalen und erbärmlich lang,  
Und weist im gihn: „Da ih's de Stiege!  
Däm Menschen ha'n se's bei der Wiege  
Rich vürgejungen, daß a su  
Bergakern waer' uhf blußem Struh.  
Mid Praaschen pur und mid Traktieren,  
Sa'n se tot är sich rungenieren,  
Durch seine Schuld ih's är verarmt.  
Mihch hot a haldich doch derbarnt:  
Ich kocht' em manchesmal a Süppel,  
Ich brucht' em manchesmal a Trüppel

In sei älenbigliches Näst,  
Weil ma zerlehte keenen Kranken  
Nich wie a'n Hund verschmachten läßt.  
A wußt' mersch wul nich sihr zu danken;  
's war ooch uf Dank nich abgefähn.  
Nem Gotes Willen ihs's geschähn.  
Mag a de lezte Ehre haben,  
Mei Mann där läßt en noch begraben."

Su sprochen de Steinern. Oder ich  
Geschwinde resulwierte mich,  
Zerücke schlug ich risch dän Fezen,  
Wu sen dermiete zugedeckt,  
Und sa-g — nee's war wul zum entsetzen!  
Waen sa-g ich? Ha' ich mich erschreckt,  
Ich sa-g a Schalkamraden Schmuch! —  
A trug de Nase jist no hoch.  
Raum war a fuste zum erkennen,  
Su aelend und su abgezährt.  
Am liebsten hätt' ich mügen stennen,  
Hätt' mersch sei Richter nie verwährt.  
Där hatte sich no nich dergaeben,  
Im Tude war a wie im Laeben  
Für Beechen quasie ausgehänkt:  
„Sie wird der reene Stulz geschänkt!"

Nu, sa't ich, dahsmal hulf fursch Fieber  
Ree Bittern nich, du fund'st dich nein!  
Ins Nasequetschel giht's, mei Lieber,

Dahs drückt a Hochmuts-Zappen ein.  
Und wenn de Würme irschte kummen,  
Und wenn's de globst die förchten sich . . .  
Da wern se der kunträr wahs brummen  
Mei lieber Schmuch! Di frässen dich  
Su wie de bist! Na, underdässen  
Wull'n bir sich deine Längde mässen.

Und wie ich's Maaf und tat's ahnlaegen,  
Do warsch als wenn mersch Härze braech,  
Wie wenn a Stimmel fur meinswaegen,  
A feines Stimmel zu mer spraech:

„Tischler Widermutt,  
Du tußt gar ni gutt  
Gieb em seine Sache,  
Luß äm Härren de Rache!  
A Nasequetschel waer arg . . .  
Nee doch, nee doch und mache  
Mach' em an'n urndlichen Sarg!“

Wie ich mich ahnung zu besinnen,  
Do merkt' ichs balde: 's redt' aus mir,  
Das feine Stimmel kam vun drinnen,  
Vun Menschens seinem Hauptquatier,  
Wu sich de Seele mid em Härzen  
Zusammen findt bei Lust und Schmärgen.

Ich sprach: „Frau Steinern, gude Nacht!“  
In mei Werkstaetel bihn ich gegangen,

Durt ha ich em an'n Sarg gemacht,  
Wie sichs die Nase kund verlangen  
Nu mügen se geruhsam liegen,  
Die Nase und ihr saeljer Schmuck —  
Got wird semm denf ich kleene kriegen;  
Im Himmel traet se keener huch.

---

### De Summerkindel.

„Piesel, gih und hul mer Praezeln,  
Anne ganze Mäze vull,  
Denn de Summerkinder aezeln,  
Daß ma se ock stuppen sull.  
's kummen immer drei baß viere  
Und in Gelde macht's zu viel;  
Singen se nich vur der Thiere  
Was de Plauze halten wil:

„De guldne Schnure gih um das Haus,  
De schiene Frau Wirthen gih ein und aus,  
Se ihß als wie ein Tugend,  
Eine Tugend!  
Des Murgens wenn se früh uffstih  
Und in de liebe Kerche gih,  
Do sezt se sich nieder an ihren Dhrt,  
An ihren Dhrt,  
Und hürt gor fleißig uhf Gottes Wohrt!“ —

De Piesel rennt nach Praezeln wef.  
De Zumfer „Mitteln“ stüht am Kuchelgatter;  
(De Kinder drauffen gihn hald nich vum Fleck!)  
Do kümmt de Stiege ruff der Herr Gevatter,  
Der arme „Lorenz“. Raum derblickt ack daer  
De Summerfinder, prüllt a wie a Baer  
Und schlägt wie tull uff seinen Gotlieb nei',  
Dän grußen Lämmel, denn där is derbei:  
„Ich ha deresch schund viel schilgemol gesa't,  
Du oder läßt dich nich bedeuten.  
Hot a dich nich vur allen Leuten,  
Im schweinschen Keller hot a dich gefra't,  
„Sol ich a Lämmel läuten?“  
Säubartel du mit deiner Pudelmütze,  
Du bist eemol und wirscht eemol nisch nütze;  
Nu leefft de mid a Summerfindern rüm!“

De Zumfer Mitteln spricht: „Ich bitt' i'n drüm,  
Gevatter Lorenz, lärm a nich a fu;  
Fuß är a Gotlieb gihn! Was is's denn nu,  
A singt a wing! Und seyn das Alles seine?“  
„Nu freilich Zumfer, das seyn Alles meine:  
Der Gotlieb, Ihr Loospathelchen stüht hie;  
Derneben das ihs haldig de Marie,  
A schmuckes Kind, wenn's nachicht is; im Haus  
Nu freilich sitt's wie a Fespopel aus.  
Das dritte ihs der Hanns, das vierte ihs der Luschel  
(Glei gibst i'r uf's Patschhanderle a Guschel!)  
De fünfte do, das ihs die Lehndel!“



„Mein“  
Spricht nu de Mitteln, „tutt ma sichs bedenken;  
A hot fünf Kinder?!“

„Die nach Brute schrein:  
's is mer wul schier, als müßt ich mich derhänken!“  
— — Nu kümmt de Piesel mid a Praezeln rein,  
Do stimmen se flugs alle fünfe ein:

„Ruthe Rufen ruthe  
Blühen uf em Stengel,  
Der Herr is schien, der Herr is schien,  
De Frau is wie a Engel.  
Kleene Fischele kleene  
Schwimmen uf em Teiche,  
Der Herr is schien, der Herr is schien,  
De Frau is wie ne Leiche.  
Der Herr där hot anne huche Müze,  
A hot se vull Lukaten sitzen,  
A wird sich wul bedenken,  
A wird mer wul was schenken?“

„See Herr ih̄s hie im ganzen Hause nich!  
Gevatter kummt; ihr Kinderle kummt mite!  
Du oder Piesel mach und feedre dich:  
Scherg's Koffectüppel zu, schmaer anne Butterschnitte  
Und mach und zünd a gales Warlich ahn;  
's muß drinne noch a Ziegeröhrel ha'n.  
Setzt euch zengsrüm; denn's tutt mich schier derbarmen  
Daß d'r nich besser seyde, als wie de Armen.

Nu hört mer zu, ich wil euch was verzählen,  
Ihr Summerfindel! Weil mei Winter kummt,  
Do wil ich mer vun euch ärt zween derwählen,  
Wie ma sich haldich Kinder zu'n sich nimmt.  
Gevatter, geb' mer nu zwee,  
Klaub' a seaus!" — Der Lorenz där spricht: Nee!

### Der Zutabärg.

(1827.)

Wenn ich mich manchesmol weit in der Welt,  
Im deutschen Landel ha zengstrüm getrieben  
Und bihn in großer Stad und fremden Feld  
Där lieben Schlaefing gründlich treu verblieben,  
Do ertert's mich, wu mersch ooch lust gefällt,  
Doch immer wieder heem zu meinen Lieben  
Und immer tracht' ich, dahß ich's wieder breete  
Und seze mich fix uf de Postkarrete.

Se stüsst wul sihr, — mei Härze stüsst noch firrer;  
Jedwede Meile is mer wie a Kuhß,  
Dän sich a Bräutigam, a recht gefirrer,  
Vo seinem Bräutel irscht abrankern muhß.  
Se nähnder nu de Gränze, aster firrer  
Wird schund mei Maul, — do spür' ich ammen Gruhß!  
Mir ihß, wie wenn i'n mer de Lüstel sa'ten,  
Wie wenn se mich um mei Geschicksal fra'ten!

Antwohrten kann ich nich, — do muhß ich flennen!  
Nu hör ich schund a guden Bauerschmahn;  
Zu iglichem möcht' ich am liebsten rennen  
Und möcht' i'm gleich a rechtes Patjchel ga'n.  
Ich dächte doch, se müßten mich erkennen?  
Was stuurt i'r mich denn gar su eesem an? —  
Nu säh ich schund a „alen Zutabarg“ —  
Do kniet' ich gärne in a tiffsten Duarf.

Ach Zutabarg! Du schiener blooär Hübel,  
Du bist urnär a Wächter uf em Turm,  
Du meldst uns iglich Guttes, iglich Uebel,  
Du meldst uns Raegen, Suuneschein und Sturm.  
Wie ufte ha ich nich aus meinem Stübel  
Nach dir gelinzt und deiner Ohnesurm:  
Denn warsche blau, da kunnt ma Raegen spieren  
Und warsche grau, do gingen ber spazieren.

Do stihst de noch uf deiner alen Stelle  
Und fift uf de Verwirrung um dich här!  
's is viel passiert, du schlaescher Altgefelle,  
Mitunter gings ooch bluttich zu und schwaer:  
Bas uben nuff zu deiner Waldkapelle  
Drung ju der Krig mit seinem Schiffgewähr . . .  
Du oder stihst a Hirte mid a Sammeln,  
De Lammelwülkel tuft de um dihch sammeln.

Und Friede fikt in deinen grienen Haaren,  
Blitz, Dunner, Hagel kämmen se der aus.

Urführschd du oder, was ich ha derschafren,  
Du riss't dersch im Schmärze selber aus.  
Mei Graham ich eener vun a rechten, raren,  
U sitt mer ju zu allen Mienen raus,  
Denn wie ich bei der war, do kamen Zweene:  
Kaem' ich ikundersch, kaem' ich ack allene.

---

**Obernigk.**

(1827.)

Denk' ich doch schilgemol dran; das warn mer saelije  
Tage,  
Wenn ich nach Obernigk ging, im Winter aber im  
Summer,  
Aus däm Teeb's in der Stad zum heemlichen Dürfel;  
ach Zemersch!  
Tage lang freut' ich mich schund zuvor und zählte  
de Stunden  
Und zur Nacht fuhr ich uhf im Troome, als waer' ich  
schun draussen,  
Hierte de Tarel und sa'g beim Förschterhäusel se  
ichwänzeln.  
Oder derwacht' ich, do kam de Biesel irschte mit Koffeh:  
„Zungeherr, stihn se uhf, 's is schun drei Birtel uf achte!“  
Uhfgesprungen und fir gewaschen, getrunken, gegangen  
In de Schule. — O je, waersch ock nur dasmal schund  
zwelewe!

Guder Weinert bei dir, bei dir, du ehrlicher Vogel,  
Saß ich nu, treemerte su, a recht nischtmüßiger Zunge.  
Ober um zehne dernach entwuscht' ich däm Manjo,  
im Flure

Schub ich bei-n-i'm vurbei und naus zur Weissen!  
Die hatte

Ruchen mit Flaumen belegt; ma brauchte nich gleich  
zu bezahlen.

Nu vum durte im Drahb do ging's, anne atliche Zaspel,  
Ueber a Kränzelmarkt wef durch's Tuchhaus, — (wu  
bist de geblieben?) —

Ein-a Elisabet-Kirchhof nei und hast de gesehen:  
Ruff uf a Turm, wie der Wind; (vum Beinlinge  
frig' ber a Schlüssel.)

Uch do verführt' ber an'n Venz und sa-g=en ei's Land  
wie de Prinzen,

Sa-g=en jedweder dän Dhrt, wohin a de Feirien reeste.  
Ich sa-g Obernigt ahn und sa-g am sandigen Hübel  
Zuste de Farrkieser stihn. Do schlug mersch Herze, ich  
dachte:

Hinte zu Obende stihst de durte und sist nach Gruß-  
brassel

Und do sist de dän Turm bescheiden wie jizund de  
Kieser.

---

Essen do kan ich nich viel, de Freede versetzt mer a  
Hunger.

Gleisevul hatt' ber was Gutts: im Süppel a quatsch-  
liches Hühndel,



Rudelfuche dernoeh, vun Flaumen-Schmootsche de Dunkel  
Oder ich ha keene Ruh! Da furt! . . . und über de  
Brücke

Und beim „Wäldel“ vurbei, beim „pulschen Bischof“,  
durch „Klatsche!“

„Rufel“ das luff ich der links und „Lielienthal“ zu  
der Rechten,

Sing mer a Liedel derzune und spielnige bihn ich in  
„Hühnern“.

Oder die Stiefeln brennen a wing; . . . do ih's ja der  
Kraetschäm,

Uunder der Hausthier stiht der Vater Ruther: „Got  
grüß i'n,

„Eb's wul Knackwürschtel hot?“ Und wunderschiene,  
das denf' ich!

„Christel, do bring' mer a Paar!“ Zu Wittage kumnd'  
ich nicht äffen,

Oder nu stellt a sich ein, der Hunger. — De Christel  
brennt Würschtel,

Gerne wul geb' ich i'r'sch Geld, doch gleisewul lieber  
a Guschel,

Denn-t-es läßt i-r nich tumb der kleenen numpernen  
Gritte

Und ich derwisch mer'sche schund, fang' ahn, daß ich  
ärnt haseliere, —

Ho, do derhebt sich a Värm, do kriegen se sich bei a  
Klasteln,

Ree doch, se klacken sich gleich und thun sich verdunnert  
Kallaschen!

Das seyn Bauern gewieß und Kunzedorfer derzune,  
Denn die seyn ja bekennet zengsrüm; — und wie se  
dän Genen,

Daß s' i'n zum Stübel naus geschmissen han und a  
stiht noch,

Sucht sich a Hutt und a Ramb, do gih ich i'm noch  
und ich frog' i'n:

Ob a uf's Kunzedurf fährt? und wil uf a Wagen  
mich nähmen?

Nieder gebeugt wie a ihs verakkudiert a mersch häßlich  
Und ich geb' i'm zwee Beemen und rücke mich feste  
in's Struh nein.

Mach a Nickerle drinne, . . . im Durfe hald a und  
weckt mich.

(Ob a nich ooch unterwegs gehalten hätte, in „Schäbitz“  
Und in „Henningssdorf“ ooch, das will ich just ni  
verschwaeren?)

Nu meine sieben gebacknen Birnen im Arm, zum  
Gepüfche.

Ueber das Hübelchen naus! . . . Do sah ich a „Kirsch-  
berg“ . . . do stiht a . . .

Hingen sei Rupperschbärg mit Birken bewachsen, der  
„Blüchert!“

Dörfel, wie lachst de mich ahn und Abend, wie bist  
de su sanfte.

Sunne, wie färbst de su blank de Wälder; und Lüstel,  
wie reene

Ziht i'r um Garten und Zaun! . . . mei Herze, wie  
bist de ju glücklich!

Schlaefing, Mutterland du, dich lieb ich immer;  
dich lieb' ich,

Eb ich in Grafenort stih uf starren Gebirgen und Felsen?  
Eb ich in Obernigt gih durch sandiges Kiefergepüsch?  
Uben und unden und hie und do wie liberal meen' ich,  
Daß ich derheeme bihu! . . . In der Schlaefing bihu  
ich derheeme! —

Nu zum Herrne uf's Schluß! Du ale hülzerne Baude,  
Sä ich dich wieder amol? Im Flure under a Balken  
Bammelt der Weezekranz, . . . o jekerich, do warn ber  
wul lustig!

Und am Trender do hängt a Bindel Grusvaegel, es  
sejn i'r

Underschiedliche dran: de Schnarre derkenn' ich, a  
Ziehmer,

Wul voch de Amsel, dän Dieb! . . . 's is doch noch  
zeitig im Hürbste;

Oder was Dohnenstrich is, kümmt kenneer im Kreise  
dam Förschter,

Keener dam „Zacher“ hie gleich! . . . Nu Hundel,  
stille mei Viechel:

„Straubing,“ bellst de? ich bihu's! Gelt ja, bewusch-  
pertes „Schnapsel?“

Ih Vater Koch, nu ja, do bin ich! tutt i'r ärnt  
brummen?

Is denn der Herr derheeme? „Ih ja doch, se ha'n  
ju Gerichtstag!“

Is der Juriste do? der Schwarz? . . . Gott grüß'  
euch beisammen!

Rückt mer nu's Tintefasß weg und hult a Fläschel:  
Willkommen!

Gläsel nu mach deine Tur; nu trink' ber Gesundheit  
und plaudern,

Nehmen sich gor a Pufal: „de alte Hacke! — —  
Der Unger

Werklich, das is noch a Wein, do weesß ma doch was  
ma im Glas hot.

Schaubert rufen wer aus, gezubenamjet: Karl  
Wulfgang!

-- (Hippe-Hanns, feiß' nich a su, du fessst uns no nich  
ei's Bette) —

Oder doch gleisewul wird hie manch Flaschel getrunken  
Und fur a Landwirt seyn de Zeiten su schlimb; wie  
dermacht a's,

Dasß a su tüchte traktiert, der Landmann? Wenn  
och aus Gruttkau

Aber aus Reisse (waer wiss's?) im Wahndel kümmt der  
„Kurnaleß“

Und der „Suchanek“ och, und wenn se gleich, dasß  
se dän Unger

Billiger lussen, das macht doch immer an'n Kieß uf  
de Letzte;

Wie derschwingt a's der Man? . . . Ih nu, weil a  
spart und genau is

Fur sich selber alleene und weil a sich's Gröschel hald  
ümdreht,

Kan er a Thaler dernach mit guden Freunden ver-  
trinken.

En ihs der alde Gebrauch, su han's de Väter ge-  
trieben

Und in Obernigt ihs vun Olims Zeiten das Gude  
Stihn geblieben; . . . jedoch vun Neuem hiert ma  
destholb ooch;

Denn vursuste nich heeßt der Herr der „Amerikaner.“  
Wenn er gleich, daß a lee Weib genommen hot, liebt  
a de Kinder,

Liebt a de ganze Welt doch herzlich sihr. Und wie andre  
Hagestulze ihs er gewieß und wahrhaftiglich ni nich.  
Läßt a nich Grabe ziehn und Steene heefeln zu  
Bärgeln,

Bur ock, daß a mid Art a Tagelöhnern zu thun gibt,  
Daß se nich müßich gihn und daß se ihr Brut sich  
derwerben?

Hott a nich Vorschuss gemacht a Aermsten selber?  
Wie war der

„Sandbrühl“ (Got gaeb'm Ruh!) verschuldt und kam  
agebättelt,

Iglicheßmol daß a kam, derbättelt a siech a paar  
Thaler.

Do derbei wußte der Herr, er frigte sei Laebtig nisch  
wieder. —

Za, bei-n-am sitten Man, do sitzt ma gärne am  
Tische.

Trinkt ma gärne sei Glas, und zankt sich mid i'm a  
Brünfel.



Wenn a uft wunderbarlich ihs und streit über Manches;  
Weeß ma doch wie a gedenkt, und daß er ein red-  
licher Man ihs!

Su voch ihs der Juriste derbei, der Schwarz; oder  
schwarz nich

Ihs däm Manne sei Härz. — Stußt an: verwichene  
Zeiten!!

Zeiten, wu seyd ir nu hihn, ihr Tage, wu seyd ir  
geblieben?

Tud, was hust de gethan? Ihr Gräber, künnt ir nich  
raeden?

Ihr no Vabendigen voch, ihr seyd su stille geworden?  
Schnie liegt euch uf em Kupp, und Schnie fällt über  
de Gräber.

Kinder, 's ihs Winterszeit; ihr künnt mersch globen:  
ich friere.

Ader er muhß wul doch zurückekommen, där Frühling?  
Waersch uf Werden nicht meh, su wäersch doch under  
der Werden.

Und verleichte, wenn ich vermodert bihn und ver-  
wittert

Lange schund, 'blüh' ich amol, fur Bliemel verstellt,  
aus em Grabe,

Blüh' und mei „Heinerle“ künnt und pfluckt mich:  
gibt mich der Schwäster,  
„Siech Martele und reuch!“ — Ma wiß hald nische  
Gewisses.

Ach, wie su süsse der Schlaf dam jungen Burschen  
der tüchte

Irschte gewandert hot, dernachern a Büschel getrunken:  
Ungerscher Wein der is stark, a giht in's tiefste Geblütte,  
Zecht dersch vum Härze zum Heet und macht gefähr-  
liche Treeme.

Fix in a ländlichen Sinn gesellt sich de Stad und ihr  
Irrsal;

Hot der vo Schafeln getreemt und hirscht de Glöckerle  
bimmeln,

Sist de de Haerde su weiß am Birkewaldel sich  
schippen, . . .

Pluße wul wechselt der Wein de Lammel um, wie a  
Zauber:

Was der dei Härze turbiert, das quillt aus dan  
Biechern: de Wulle

Wird zu geluckichtem Haar und winken thun se der  
alle,

Miendel, Zettel und du, um die ich su jammern that,  
Mielchen!

Ach, wie der Troom uf mer liegt und wie a mich  
ängstigt und extert: . . .

Oder do kümmt se ju rus, de Murgensunne, se  
streicht ach

Über a Reif und furt wie wef geblosen versleugt a.  
's Murgengeläute derklingt und uhsjerweckt mich zum  
Laeben,

Manevull ihs mei Härze; Gottlohb ich bihn uf em  
Lande,

Und in a Gluckelang vermengt sich Förschterſch ſei  
Waldhurn.

's rufft mich — (ſe paſſen wulſchund?) — zum Treiben,  
und wenn ich noch werflich  
Niſchte nich treffen nich thu, ſu ſchiff' ich doch wie a  
Bruder. —

Siech, vur däm Förschterhaus, in Reih und Glied,  
wie ſe do ſtihn,

Alle de Kupperschleute vo „Niemberg“, Wilzen“,  
„Karoschke“,

„Leipe“, „Schimmelwitz“; hae? Vermengt ſein Amt-  
mann und Jäger;

Treiber vun iglicher Art, vun fußzig Jahren zu fußzen,  
Klapperle han ſe in Händen, ſe können's em gar nich  
derwarten.

Siech oc, wie gärne der Buuſch uns kommen ſitt,  
wie a de Kerne

Urdenär ausbritt noch uns und fauſt, wie wenn a uns  
grüß'te!

Ahſgezogen hot er und ufgeſammelt dan Sumner  
Haſen und Hühner und nu vergünnt är uns, daß ber  
ſe ſchiſſen.

Iglicher Jäger gedenkt an's Wilpert, denkt juſte niſchte;  
Ihch oder mach mer a ſu derbeine andre Gedanken:  
Hundertjähriger Wald und 's Beemel vun vorichtem  
Jahre

Stiht neberſammen und ſpricht, — ma muhß oc ver-  
ſtihn, was ſe reden.

Doch der Vogel erzählt uf seine Weise und plappert,  
Ob's nu a Schätzerle ihs, a Finkel, a Zeiskel, a  
Gimpel.) —  
Aber a Ruhßhacker gor!? Se han haldich ooch ihre  
Sproche  
Und se gedenken sich ooch, wie ich, su ihre Gedanken . . .  
's ihs wul manch Scheitel Hulz hie aus däm Walde  
gekummen,  
Werklich, gemelkt han se sich de griene Kuh, oder  
dennoch  
Gibt se noch immer was Milch! — de Milch, das ihs  
haldich ock's Reifich;  
Sahne ihs's Klastehulz; . . . der Pelz odersch Bau-  
hulz; do hapert's. —  
Melkt ock de griene Kuh; jedennoch hatt i'r gemulken,  
Gebt i'r zu fressen ooch, das heeßt: beslanzt ooch de  
Schläge;  
Kieferäppel saet hin, nich ärnt ack laufsichte Birkel,  
Denn in zukünftiger Zeit wird's eben a Leuten gefallen,  
Got ihre Sahne an'n Pelz, wie's euch gefallen tut heute.  
Lange nich tauert de Ja'd; ber han fünf Treiben ge-  
trieben:  
Hasen a Mandelchen schier: a Reh; a'n Fuchs und  
was Hühner.  
Nu mag's gutt sehn; ma wiff a su nich Aus zu ver-  
wisten  
Und ma wird uf de Letzte zum Hasen selber fur äffen.  
Su wie zur Kälberzeit, do hat ma in Schlaefing de  
Satse:

„Bale schund plät ich wie's Kalb.“ — Nu, wenn ma  
ircht liff, wie a Hase!  
Kommen ber ichund retur de Niemberger Straße und  
biegen  
Rechts zu der Windmühle nüm, Herr Semersch, was  
sol denn das heeßen?  
Abgeloofen ihs ja der Hedwigsteich!? . . . „Nu, ber  
fischen  
Meinem Besuche zur Lust, (su spricht der Herr) —  
ader irchte  
Trink' ber und ess ber a wing!“ — Nu, das ihs wul  
anne Freede,  
Ziht ack und schleppt euer Nege; im Schlame wudelt's  
und mudelt's:  
Karpfiesch, Same und Strich . . . und Frösche, die  
stihn wie de Manne!  
Bracken do helf' ich a wing. „A Schuck!“ schreit  
immer der Wallheim.  
Oder de Frösche die nähmt und schmeißt se aparte  
in'n Zuber,  
Daß a zum Hechtteichel kümmt. — Und in das  
Kamidel hie setz ich  
Guldschleile eenzig allene, do mach ber sich gude  
Freunde,  
Denn-t-in a'm gläsernen Kräusel nur rar luffen die  
uf em Tische.



Farrhäusel, dich muhß ich sähn, und euch, diß drinne  
thun wohnen.  
Kirchel, du numpernes Ding und Kirchhof dich; bist  
de fleene,  
Gleisewul bist de nich laer und Rasen wächst wie a  
Wald uhf.  
Eb i'n de Zähren gedüngt? Geslennt ihs manche ge-  
wurden,  
Freilich verschiedentlich ooch; nich Gener slennt wie  
der Andre.  
Zigliches Dge wird nass bei'm natschen und nich  
immer  
Mite weenen] tut's Härze; denn hat ma nich de  
Grempel,  
Daß, wenn de Dgen geslennt, de Härzen gelacht han  
im Leibe,  
Oder doch seyn stuckstille geblieben und harte? — Wie  
Zänner,  
Däm war de Frau in a Buchen gesturben und wie  
a zum Farren  
Kümmt, ihr Begräbnus bestellt, da triffst a a Kanter,  
do sat a:  
„Urgelt a's Sterbelied, Herr Kanter, do luff a a  
Brinkel  
Meckern a Biegebuck, do slennt sich's halb aster  
besser!“ —  
Nee, sulche Thränen seyn nich hie uf dan Kirchhof  
gefallen.  
Hie hat Liebe geslennt und Schmerz, kristliche Hoffnung.

Sie wohnt Frieden und Ruh, . . . und drüben im  
Farrhäusel eben.

Sägen verleihst deine Hand, dei Mund gibt Lehren, —  
und Beispiel

Gibst du selber; ja du verdienst a Hirte zu heeßen.  
Seelen a Hirte bist du; vun dir mit rechte zu sagen,  
Wie's in däm Sprichwohrte heeßt: Du bist ja recht  
anne Seele

Bun a'm Manne! — Mid Stolz; schreibst nu meine  
Fäder dän Namen:

Woite! in Obernigf Pastor und Freund von redlichen  
Freunden;

Lehrer bist du anner Schaar, die jist schunt Kinder  
hot; — Lehrer

Wieder vun ihren Kindern und immer munter und rüstig,  
Immer zufrieden im frommen Vereine mit deiner,  
der Paster n,

Fleißig im heemlichen Hause, vergnügt wie Kaiser und  
König.

Waern her ock alle wie du, das waer der Himmel  
uhf Werden. —

Oder die Vinde saust, — (de Königsklinde, du weest  
wul?) —

Aus ihrem hürbstlichen Laub ersäufeln verschullene  
Namen.

Soll ich se nennen? Ach nee! Uns sein se ni nich  
verschullen!

Stell' dich ans Fänsterle; blick' a Kirchhof ahn. Bun  
a Vinden

Fallen de Blätter gor fix, ma denkt se sielen für immer!  
Raum ihs der März vurbei, das Frühjahr künmt, —  
— se. dergrienen.

Aus ihrem saftigen Laube bersäufeln verschullene Namen.  
Ehb-beresch uns selber versähn, da blühen se. — Doch  
uhf. em Kirchhof!

### Stiehusmandel.

De Masern warn's. — Do siehlt ma sich im Bätte,  
Der Duffter nergelt und de Mutter brummt;  
Wenn ma nur bluß an'n Lupp vull Wasser hätte,  
Su frisch wie's grade aus em Brunnen künmt!  
Bur Durfchte kan ma's schier nimmeh bermachen,  
Wenn's Fieber in a Aldern rum rumohrt,  
Ma möchte nicken und ma muhß doch wachen,  
Weil's in a Gliedern kizelt, oomst und bohrt;  
's warn meiner Sieben rechte Matteredage.  
De Langeweile blib de grüßte Plage.

Nu bruchten se mer allerhand zum spielen,  
Sie sich's für mich schund nich meh schicken tat:  
Armbrüstel, su uf's Fliegezeug zum Zielen;  
A Archel vuller Viech; doch anne Stad  
Mit galen Häusern; anne Sammelhaerde;  
Bleirne Suldaten: Reiter uf em Faerde, —  
Waer wiss was meh? Ich ha's nich sihr geacht.

Ach bluß ee Ding hot mer Pläster gemacht,  
Hot mer de lange Zeit a wing vertrieben;  
's kam wul vun meiner Viesel, meiner lieben,  
Bun unser guden Schleiffern sicherlich:  
A Stiehusmandel warsch, sust nischte nich.  
An'n Behmen hot's gekust. Fur zähn Tufaten  
Hot's reichlich seine Schuldigkeit gethan;  
's ihs em halb eemol gar zu gut geraten,  
's jung schier vun sälber seine Streeche ahn;  
's war ni marode, immer unverdrussen,  
Bett uhf und nieder that's bewuschbert gihn,  
Und kaum hot's seinen Purzelbuck geschuffen,  
Glei sa-g-ma's feste uf em Fußwerk stihn.

Das kleene Ding, sei rötliches Gesichte,  
Der gruze Kragen und der schwarze Bart,  
Dus stäckt mer gleisewul midunder Lichte  
Zigunder uhf, — heeßt das, uf seine Art;  
Gedenk' ich wie's vum dicken Schädel pluze  
Mid eenem Schwapper wieder Fußs gewan —  
Ich mache mersch uf meine Art zu nuße,  
Und stelle mancherlee Vergleichung ahn.

Ihs Gener im Examen durchgepurzelt,  
(s ihs schund a fu, 's kan Zigllichem geschäh!)  
Wenn a dernachern uf a Büchern knurzelt,  
Und läßt sich uf der Gasse nich meh sähn,  
Lud extert sich halb aelend mit studieren,  
Und wil's partu zum Zweefenmal probieren,



Da fällt mersch haldich immer wieder ein,  
Der stille muhß a Stiehusmandel seyn.

Hot Gener seinen schmucken Laden müssen  
Zumachen, weil a fertich wurden ihs,  
Und sei Geschäfte ganz im Stillen schlüssen,  
A fängt doch wieder ahn, das ihs gewieß.  
Was schadt's denn? a Bankruttel, su a kleenes,  
Wirft sei Profietel ab, sei rundes, reenes;  
Do fällt mersch haldich immer wieder ein,  
Der stille muhß a Stiehusmandel seyn.

Stiht Gener huch am Ruder, — und de Klippen  
Gäben däm Staatsschif annen pluzen Stuß,  
(Su wahs geschicht!) do wird's i'n ooch furtshippen;  
Kleen ihs a hinte, nächten war a gruß.  
Wus tut's? Aher streicht a Fuchsschwanz wie a Bruder,  
Uf eemol stiht a uben do am Ruder! —  
Do fällt mersch haldich immer wieder ein,  
Der stille muhß a Stiehusmandel seyn.

Nu irschte gor su a Kummeejdenschreiber,  
Där fursch Theater sitte Stücke macht,  
Dän ja'n se manchmal wie an'n Schweinetreiber,  
Do wird a ausgeffien, ausgelacht.  
Und ehb vier Wochen seyn ins Land gegangen,  
Hot ar a neues Stückel ahngefangen.  
Do fällt mersch haldich immer wieder ein,  
Der stille muhß a Stiehusmandel seyn.



Do war a Man — a hot mersch eingestanden,  
Daß i'n sei Weib derbärmlich hot kollascht,  
Wenn a de Nase sich beguß. Zu Schanden  
Hot s'in geschla'n. — Kaum warsche abgepatst  
Aus unssem Zammerthal und war gesturben,  
Glei hot a um a zwotes Weib gewurben.  
Do fällt mersch haldich immer wieder ein,  
Der sille muhß a Stiehusmandel seyn.

Das seyn ad Flaufen'

Oder kumm' ich juste  
Uf annen Kerchhof schwischen Gräbern hin,  
Und rufft's aus jedem raus: du, nunder mußt de!  
Do gih't mei Spielzeug mer ooch durch a Sin.  
Do wird mer doch, ma kan's nich recht beschreiben,  
's fra't was: „Wirscht de fur ewig liegen bleiben?“  
Do fällt mersch haldich immer wieder ein,  
Söld' ber nich Alle Stiehusmandel seyn?

---

### Was warsch fur Kuche?

Bun Russland de vormalje Kaiserschfrau,  
Haldich Härren Nicolaussen Seine,  
Uem de dreissicher Jahre schickten die  
Ihre Duffter (de Duffter seyn feine!)  
In de Schlaesing nein, als wie zur Kur.  
Se hatten's wul ärnt geruchen,

Weil de Allergrußmächtigste manchesmal  
Vun Jahre Dreizen gespruchen,  
Vun jerr glücksaeligen Jugendzeit,  
Daß de „Herrscherin aller Reussen“,  
Noch immer in kindlicher Behmufft geducht  
Uhn de junge Scharlottel vun Preussen.

Nu ja, Die hot dazumal gewohnt  
Bei der Friesnern, und statts der Krone  
Do trug se ack bluzich an'n Blütefranz,  
Wenn se stund uf Friesnersch Balkone.  
Se war su schiene, se war su gutt,  
Hald Friedrichs und der Luisel Blutt.

Hernachern zum Summer hatt' se sich  
Im Kunzedorf rüm getrieben.

Do seyn se, waer wiss wie lange, durt  
In der Grosschaft drinne verblieben.

Zerirschte vurm Waffestillestand  
Bedriekt vun allerhand Surgen.

Seit der Katzbach blis frischer Wind durch's Land,  
Do derhub sich a neuer Murgem;

De Luft ward reene — Viktoria!  
Das ale Preußen stund wieder da!

Kurzum de Dukter in Peterschburg  
Verschrieben ir schlaesche Freede.

Da klaubte sie sich aus der Zarenstad  
Wie a Hirschel uf saftige Weede;

Da kam se bas nach Sybillenohrt,  
Im Jagdschlusse tat se wohnen,  
Vergaß under griener Beeme Pracht:  
De Pracht von a guldenen Thronen.  
Durt hot se stille Tage verlaebt  
Im heemlichen Vaterländel,  
Niste jeyn se nach Tomatschiene geräunt,  
Se warn urnär wie vum Bändel.  
Mitunder hat se sich eingeladt  
Was brasselsche Härn zum Aessen;  
Natürlicherweise de Grelenz  
A Merkel nich zu vergässen!  
Dän getreuen Merkel, der dazumal,  
Wie ber AUs verspielt und verloren,  
Als tüchter Breslauscher Bürgerschohn  
Steif hilt und muttig de Dhren;  
Där bas nach Memel und Königsbärg  
Seinem Könige nach ih's gangen,  
Där mittend im grußen Undergang  
Hot feste ahn Preußen gehangen.  
Waer kenne nich Dän, wenn a su kam  
Getraeten mit festem Schrite?  
Am Stulpestiewel flirte der Spurn,  
A Kupp trug a grade där sitte,  
A trug en huch, als müßt's a su seyn,  
Klarängich guckt' a in's Laeben nein.  
Mid eenem Bohrte a Ehrenman  
Uense Härn Oberpräsidenten.  
Bun alem schlaeschen Schrote und Kurn . . .

Ach bluß, daß a sich verrente  
A Brünkel zur Demagogenzeit,  
Und daß se dän praven Merkel  
Berlästerten beim hochsaeligen Herrn.  
's gibt schund eemal sitte Ferkel,  
Die schnuffeln und stankern um jeden Quarf.  
Zum Glicke warsch do nich gar su arg;  
Eh's de Feinde noch kunnden wehren,  
Do stund a wieder in Ehren.  
Aus Thomaswaldau han se'n geruft  
In sei Amt; das verdruß gar manchen Schuft.

Dän fitten Merkel dän lud se sich naus  
A letzten Mittag im Grienem,  
Was ma de Henkerschmalzeit heeßt;  
Und se tot en selber bedienen,  
Und se nickt em zu: „Nu schänk der ein!“  
Hub's Glasel und nippte a Trüffel Wein —  
In a Dogen hung i'r de Zähre;  
Ahn Vater und Mutter geduchte sie,  
Wie doch ahnhänglich gaegen die  
Där Merkel gewaesen waere.  
Se hatten gar gude Bissen gehat,  
Su schickt sich's auf Kaisertischen,  
Biel Gebrot's, Gemengsel, und Allerlee  
Samt Krebsen und grußen Fischen.  
Berlechte kam oh noch 's Kuchewärf,  
Gebäcksel vun tausend Surten,

Und rares Obst, französisches Kunstbrot,  
Und zwanzigerlee süsse Turtlen.

De Kaiserin sa'te: Das ganze Zeug  
Nur mir mag's in Ruhe do liegen,  
Künnd' ich a allereenzigmal  
Acf sulchen Küche no kriegen  
Wie bir en jessmal im Kunzedurf  
Von der guden Bäckern sich hulten!  
Ganz Peterschburg ha ich umgedräh't,  
Das se mer'n su schaffen sullden;  
Der Kaiser hot sich selber bemüht . . . . .  
Ich kunn'd' 's em ni recht beschreiben,  
Ich weess och blusich wie gutt a schmactt,  
Und wie a uns tot bekleben.  
Ich zerbrech mer a Kupp und mir fällt's ni ein —  
Wahs mag dahs ärnt fur a Küche sein?  
Der Merkel lacht su fur sich hihu,  
(Där kunn'de gor pfißich lachen!)  
Und gedenkt: „na wart' acf Majeität,  
Dahs wullen ber schund dermachen.“  
Su wie a Abenst nach Brassel künnt,  
Glei rennt a zur Frau Erlenzen,  
Raum das a daer de Sache derklärt  
Seest sie, ihr Kuchelvulk stenzen;  
's giht drüber haer mid vuller Krafft,  
Wuns knäten, wulgern und machen,  
Se riehren Eier, Zucker und Mähl.  
De geschlagene Nacht thun se wachen,



Su daß, ehb de Sunne sich aus der Bocht  
Vun Wulken hot raus gewunden,  
De stulzen Kuchen, a ganzer Bärq,  
Ausgebacken beisammen stunden.  
Se ruchen nur gutt; se hatten just  
De gehörige Dickde — nu freilich,  
Aus sulchen Patscheln; und waersche sa-g,  
Däm wurden de Zähne eilich.  
De Merkeln hot se eingepackt,  
Erbärmiglich gruß war de Schachtel.  
Raum hatt' se's vullbracht, do kam schund Er  
Su bewuschbert als wie de Wachtel,  
Wenn se daß se fruh's aus em Weeze rickt,  
Und sich's Wätter betracht und pickberwickt.  
A war su munter, a flaschelte su,  
A freute sich uf die Freede,  
Die de Kaisern wer' zuverlässig han —  
„Und dernachern freun ber sich Beede!“  
Und nam de Schachtel und sagte sich  
In seine Karrethe geschwinde,  
Uf a Knieen hild a de Kuchelast,  
Gleich a führ a mit annem Kinde,  
Annem kleenen Würmel, was ärnt no pigt —  
Su hilt der Merkel de Schachtel jigt.

's bleibt gleisewul immer wunderlich,  
Su a aeberschter Presedente,  
Der de ganze Provinze verwalten tutt  
In gewaltigem Rejemente,

Und jizunder do sitzt mid steifem Leib  
Im Wagen wie a alt Kinderweib,  
Poschoit a Kuche uf seinen Knien,  
Dass ärut keene Krümel nich runder gihn.

„Fuß loosen, Kutsche, fahr tüchte zu,  
Dahß birsche beim Koffeh derwischen!“  
Der Kutsche heebt uf de Faerde nei,  
Se rennen wul wieder vum frischén —  
Su a vullgefutterter Kutschegaul  
Wird schund nach der irschten Meile faul,  
Und kurz und gutt se verspätigen sich,  
Denn wie se endlich abbiegen  
Vun de Delßer Schoffeh uf Sybillenohrt,  
Do sitzt a de Wagen wul fliegen  
Durch die eene Alleh, hiert bloßen und schrein;  
Durch de andre fährt är mid em Kuche nein —  
Du meine Gütte, wu die schund seyn! . . .

„Und ich muhß se derwischen! Fur sunste nich  
Hot de Merkeln nächten gebacken!  
Fuß loosen Kutsche, fahr tüchte zu,  
Was schonst de denn deine Kracken?  
Ber müssen se kriegen, ich muhß se han,  
Ich muhß der Kaisern a Kuche ga'n!“  
's gihet immer noch risch genug retur  
Bas in de Antoniengasse  
Bur de Pusthalterei — ja, hußt de gefähnt,

Su a Kaiserzug ihs nich zum Spasse;  
Wahs halbich brauchbare Faerde seyn  
Hot der Sauer zusammen getrieben,  
Aß etwan de alen Hozeln warn  
Uf Reserve im Stalle geblieben.  
Nu schreit a, der Oberpräsident:  
„He' meine Faerde zum Safferment!“  
„Verzeihn Se in Gnaden Grelenz,  
Die loosen schon; 's gieng gedrange,  
De Ruffen schrie-g-en Mordpestellenz,  
Grelenz die mährte su lange,  
Bir duchten Se waern verlichte frank,  
Und kämen gar nich?“ „Nee Gott sey Dank.  
Ich bihn surmunter.“ Laeg ich im Bette  
Bis über de Nase, desthalb doch hätte  
Ich uhf mich gerappelt zur heutigen Tur;  
Aß daß mei Kutsche nich flink genung fuhr;  
Zum Frühstücke kam' ber leider zu spaete.  
Nu weiter im Texte! 's ihs ja bekant,  
Und strafbar waersch wenn ichs nicht taete:  
Bas ahn de Gränze vum Schlaefingerland  
Muhs ich de Majestät begleiten —  
Su weit gih'ts ader nimmeh mid Reiten.

Der Sauer hot sich pluze gefaßt.  
Raum daß der Merkel a Weilchen paßt,  
Do brucht a'm de eegenen Schimmel;  
„Nu fahr zu, Hanns, als gieng's in a Himmel!“

Und der Hanns fährt zu, daß Alles knirscht,  
Der Wagen tut knacken und frachen.  
Wahs hot's gehulsen? Nu seyn se do  
In Neumarkt — 's ih's schier zum lachen, —  
Uben fahren se nein — beim letzten Haus  
Fährt unden de Kaisern wieder naus!

Durt hatten se uf der Pust oh nich  
Vun Faerbeschwanz meh de Probe;  
Wahs Vorspan hiss war mite furt.  
Sul mich der Geyer, ich globe  
Nu gih't's mid em ganzen Lenze krumb?  
's waer meiner Sieben doch gar zu tumb!  
Ader nee! 's hot Bauerschöhne durt,  
Aus Neuschierigkeet hihngesummen,  
Weil se „wöllden Herrn Königs Tochter saehn,  
Die sich hot an'n Kaiser gemummen;“  
'Die warn berieten uf gudem Vieh;  
s warn reiche Knaster vun Bauern Die!

Die wußten ni wahs där Herr im Wa'n  
Bedeutn tät samt där Schachtel?  
Uf eemol hatte der Gene — schwap! —  
Übersch Maul anne urndliche Tachtel,  
Und — schwap! — där Zwote; dahs flaschte recht,  
Se turkelten ack — do derkannte  
Der Dritte irschte am Schwinderling,  
Weil en de Frässe su brannte,  
U gestrengen Landrat, und 's sul em ein:

Dahß muhß der Debschitz vum Rackschitz seyn,  
Denn juste Keener tar nich su schlan!  
A warsch ooch richtig; a fuhr sche ahn:  
„Ihr schockschwerenoths Holunkezeug,  
Für wahs seyd ihr denn uhf Werden?  
Do stihn se und han Maulaffen feel!  
Marisch, fahrt en mid euren Faerden.  
Glei spannt ansammen su fix wie's gih,et,  
Und wu de Geschirre ni langen,  
Breet's mid Strickeln und feedert euch,  
Sust werdt ir murgem gehalten.  
De besten drei Reiter sezt euch uhf,  
Sechspännich fahrt en ihr Kinder,  
Kurasche, daß-d-ir uns Ehre macht!  
Fahr tüchte mid em zum Schinder!  
Ihch muhß naebem Wan vum der Kaisern seyn,  
Ihch jäche zuvor — und nu hult mihch ein!“

Do giengs doch reene als wie geschmaert.  
Zim Neumarkter Kreise do städte.  
Wenn dahß der Debschitz gekummandiert,  
Noch a Kestel vum alen Respekte.  
Se preschten hinger däm Rackschitzer haer,  
Wie wenn där Merkel gestohlen waer.

Zim Parchwitz machen se „Prr!“ Do hält  
Zum Lessen de Kaiserschwiete.  
De Kaisern taffelt im Gaststübel wu,  
De Hofdamen löffeln mite —



Do tritt mei Merkel sachte derzu,  
(A war wul biese zerschüttelt);  
De Kucheschachtel kunträr, kee Stuß  
Hot die im Geringsten gerüttelt;  
A hielt se huch in a Händen frei,  
Wie wenn se schwaebte — su trat a nei:  
„Dän Kuche, dän Kaiserlich Majestät  
Miß zarte Jungfrau zu ässen  
Su gärne flegten und dän se ooch  
Seitdem ni kunnden vergässen,  
Hie thu ich en brengen und ganz gewieß  
Meen' ich, daß 's dahsmal der rechte ihs!“

Se klappen a Schachteldeckel uhf, —  
De Kaisern flatscht in de Hände —  
Se reißt sich flux an'n Zumpen ab,  
Und würgt en nunder behende,  
Mid vullem Maule schreit se: ja, ja,  
Dahs ihs der rechte! — Nu da, nu da!

Wie han de ruß'schen Kärle geschielt  
Buller Reid uf a Merkel! — Se gönnten  
Däm deutschen Manne nich sulche Gunst;  
Ja, wenn s'en vergiften künnden!  
Der Merkel hot se nich ästemiert;  
Hingaegen a greift in de Weste,  
Aus der Tasche brengt a a Zetterle raus:  
„Majestät, hie han Se glei 's beste  
Bun Meiner ausgeprobierte Rezept

Zu solchem Kuche; Jedweder  
Kan's do dernach breeten, und wenn: Se daß  
Se Gelüsten spieren, äntsweder  
In Moskau aber in Peterschburg,  
Im Winter aber im Summer,  
's ihs leichte. Ich brächt en sälber uhj,  
Dahs waer mei geringster Kummer!"  
Und während dem daß de Kaiserschfrau  
Noch immerzu schnabelierte,  
Empfuhl mei Merkel zu Gnaden sich,  
Gieng naus wu a wacker amtierte,  
Und forderte sich sei frisches Gespan,  
Und fuhr däm Zuge immer vurahn,  
Bis wu das Durf Gruß-Essen stiht,  
Wu de Schlaefing vund uf de Reege gih.

Dahs ihs de Geschichte vum Kuche gewaest,  
A ju hot die sich begaeben:  
Mir hot se der saelije Heinke verzählt,  
(Sch wöllde a waer noch im Laeben!)  
Mir hot se gefallen. Nu waer' mersch lieb,  
Wenn se Andern gefallen ooch taete!  
Dahs warsch worum ich se niederschrieb;  
Se kümmt wul a Brünkel spaete:  
's ihs länger wie's Vierteljahrhundert haer —  
Eufte wüßt' ich nich wahs no zu melden waer!

Verleichte ruffen de schienen Damen:  
A jiglich Kind hot doch seinen Namen,

Und a Kuche hot ooch dän seinigen meest;  
Ma will doch wissen wie a heeßt?

Du mein! wahs a rechter Schlaefinger ihs,  
Där wird nich irschte drum fragen!  
Was sol in der Schachtel gewaesen jeyn,  
Die der Merkel ju weit hot getragen?  
Was braucht i'r zu raten? was braucht ihr zu suchen?  
Herr Zekerich, 's warn haldich Streufeskuchen.

---

### Der Leierman.

A hot sich lange rüngetrieben,  
Där ale, arme Leierman;  
Nu stih't's em uf der Stirn geschriben,  
Daß a nich meh weit graegeln kan;  
Ich ha's i'm sält schund angefaehen,  
Doff a a'm lekten Luche blies  
Und sa'te: 's ihs i'm recht geschaehen,  
Weil är a fitter Sifflich ihs!

Do stih't a nu und draecht de Leier,  
Nemzechig trinkt a ammen Schluck;  
De kleene Kusel rafft de Dreier  
Bum! Boden, stäckt s' i'm in a Ruck.  
Und künnd a i'r a Kleedel koofen,  
(Se braucht's bald nötiger wie Brud!)

Do läßt a's durch de Gurgei loofen  
Und 's arme Kusel leidt de Rut.  
Do kümmt a junger Grawe gangen,  
Där sitt de Kusel eegen ahn,  
A spiert a heemliches Verlangen  
Und möcht' se uf sem Schlusse han.  
Do läßt a sich dän Men ruffen  
Und läßt i'n spielen fur sei Geld  
Und trinken ooch, bis a besuffen,  
Uhf de gewirte Diele fällt.

Nu fängt de Kusel an zu flennen,  
Das Flennen oder hilft i'r nischt;  
Se wil wul naus zur Thüre rennen,  
Der Junker hat se fix derwischt,  
Und hält se feste, tutt se drücken  
Und küsst se recht inbrünstiglich,  
Als wällt a se derbein' ersticken.  
De Kusel währt sich mürderlich.

Wie 's oder doch mit allem Währen  
Schund uf de letzte Reege gih, —  
An's Schrein tutt sich der Graf nich fähren! —  
Und wie a se dernieder zieht,  
Do rufft se aus: „Härr Gott, jizunder  
Derbarme Du Dich über mich,  
Rettige mich mid annem Wunder  
Und luff i'm seinen Willen nich!“

Der Junker lacht und sa't: „Mei Engel,  
Zu Wundern ihs de Zeit nich mieh;  
Fluckt ma de Ruse sich vum Stengel,  
Do thun de Dürner ooch nich wieh!“  
Und wie a grunzt: „Sitzt bist de meine!“  
Do richt sich vo däm lauten Ruf  
Där ale Leiermann derbeine  
Wie anne tute Leiche uhf.

Und sitt i'n ahn mit starren Blicken,  
Tutt einen Gal — und zuckt, — und stirbt,  
Daf a dam Junker sei Entzücken  
Und seine Liebeslust verdirbt.  
Der Junker liif de Rusef giehen,  
Bun Schreck wi uf a Kupp geschla'n,  
Blieb stille bei der Leiche stiehen,  
Bas se de Leute naus getra'n.

---

**'s hot an'n Häken.**

„Härr Farr, ich wiss mer ni zu raten,  
De Liebesnut hot mich derpact  
Und's waer mer suft su weit geraten,  
Zedennoch gihet mersch gor vertract;  
Se nähme mich, ja, meiner Treu!  
Hätt's nich a Häkel no derbei.“



„A Häfel!? Nu mei lieber Zäfel,  
Gestieh' a mersch; verleihte gih'ts,  
Daß ma's dermacht und bricht das Häfel  
Bunsammen; sag' a ock, wu stih't's?  
Und wie? und wu? und was? und wenn?  
Bei was fur a'm Zippel frigt ma's denn?“

„Härr Farr, das Häfel ih's nich schene;  
's ih's haldich ock, — just ging's gewieß, —  
Das Häfel ih's mei Weib alleene,  
Weil die halt noch am Laeben ih's;  
Die willt nich in die Sache nein!“ —  
„Do wird's wul gar a Haken seyn!“

---

### Der Sturz.

De Sunne wullt' in's Bette gih'n,  
Se war vum langen Summertage miede,  
Uf ihrem matten Dogenlide  
Sa-g ich a fleenes, gilbes Wüfel stih'n;  
Sie drähte wul, ehb se de Ueberdecke  
Uf de maroden Knuchen zug  
Ihr Angesicht noch eemol um de Ecke  
Bun annem Hübelchen, um das ich bug.

Ich kam im Busche mit me'm Reesestucke  
Und feederte mich uf a Kraetschäm zu;

Ma hierte schund zengsrüm de Obendglucke  
Und do verlang't's a Wanderschmann nach Ruh!  
Mir war su bängsam üm's Gemütte,  
Ich wußte nich wuhin? wuhär?  
Und duchte: waer ock schund in seiner Hütte  
Bei annem hübschen jungen Weibel waer!  
Guld hätt fem wul in meiner Laederkase,  
Ack kee zu Hause ha ich nich jur mich;  
Doch fählt merich immer noch an eenem Schaze! . . .  
Was ihs denn das im Erlicht?

Sißt de siech:

Do kümmt im allertiefsten Sande  
(s hot in dän sitten Wäldern nich Schusseh!)  
A großer Wa'n. 's wor anne rechte Schande;  
Anstatt's, wie sich's gehiert, drei aber zwee,  
A eenzig Faerd! Mich jammerte de Large,  
Daf se sich schleppen mußte mit dam Quarge.  
Das wor a Stürz! — Mei Tage ha ich nich  
An'n sitten mad'jen Stürz gesahn;  
's lag ock Gerümpel d'ruh — ma hätte sich  
Arnär geschamt dervohne was zu han;  
Ma hot's 's i'm besser uhj der Bodenkammer! . . .

Und uben druhj, da sa-g ich irsch m'en Jammer:  
Do sass a Weib, das war steenalt zu nennen,  
Verschrumpelt schund, ock wie a Kind su kleene;  
Ihr Angesicht kunnd' ma nich meh erkennen;  
Zuriffen warn de Kleeder, oder reene;

Se saß do druben, wie uf a'm Gerüste  
Und schwappte immer haer und hihn;  
Bei jedem Stuß ducht ich in meinem Sin,  
Daß se partu vum Stengel fallen müßte.  
Se kippte ooch a paarmol, oder jung  
Sich immer noch ahn annem Schämmelbeene; —  
Dernaeborn, bei däm Färd ging anne scheene  
Grußmächtje Zumfer, wunderscheen' und jung.

Wie ber sich trafen, juste hielt se ahn,  
Da sich ihr Viech a wing verblosen söllde.  
„Gott grüß!“ — „Gott dank!“ — Se flaschelte. An  
Zahn

Wie Helfenbeen! Mir war, wie wenn se wöllden  
Mid mir Tiskorsch anfangen; ich ging rahn  
Und sa-g mersche nu recht vum Nahndem ahn.  
Gott's Flickerment, das war a fein Gesicht!  
Su trifft ma ärt wul im Getichte!  
De Bauerschmädel; uf em Durfe nich.  
Se sa't: „Verleichte, Man, derbarnt a sich  
Und hilft mer ock a wing de Mutter rücken,  
Se sitzt su schlimb: ich bihn zu schwach derzu  
Es muhß sich justement su glücklich schicken,  
Daß ich i'm hie im Wald begegnen thu!“  
Ber klättern alle Beede uf de Rade,  
Ber greifen 's wacklichte Gesäße ahn  
Und rücken de Frau Mutter wieder grade;  
Das Bissel Arbt war ock zu fix gethan.  
Nu wird se, (ducht ich,) wieder weiter rumpeln

Und ich muß wieder meine Straße humpeln.  
Sie ader setzt sich gleisewohl dernieder  
Und laet a Kupp in beede Hände nei;  
O Femersch, sa't se, immer Femersch wieder.  
Mir wurde ganz derbärmiglich derbei.  
Ich wußte nich, sullt' ich sie ärt befragen,  
Was se doch hätte in's Mallehr versetzt  
Und su dergleichen? . . . Ader uf de Letzt'  
Kunnd ich nich andersch denn ooch: „Femersch!“ sagen,  
Su kriß' ber nu: „o Femersch!“ alle beede  
Und 's Faerd sucht sich derweilen a wing Weede.

Ber hätten anne Stunde no gekrißen,  
Waer mir nich endlich de Geduld  
Bur Glutt und Hiße murz anzwee gerissen.  
Ich sa-g de Lucken, hälle wie vun Guld  
Und sa-g de Patschel, feine wie vun Samnte,  
De Backen rut, de Füße kleene — und —  
Doch ducht ich gar, daß se vun Himmel stammte!

Se that mersch ooch dernachern sälber kund,  
Denn se derzähete mer — na, hört se reden,  
Ich wette, se befitschelt annen jeden.

„In Gramsch, do war der Vater Ackerburger,  
A war bluttarm, jedoch dernährt' a uns;  
Do kam der Lud, där unparteische Wurger  
Und wurgte Hanns und Hinz und Kunz;  
A äzelte urnär uhf Menschenlaeben

Und hot em Vater ooch a Rest gegaeben.  
Irscht jung är ahn dan armen Man zu knergeln  
Und macht i'n gramlich über jeden Quark;  
A thot a ganzen Tag nisch't meh wie nergeln  
Und nergelte bas in a Sarg;  
A sturb; und wie a sturb, do war a tud  
Und liff uns nisch't uf annen Bissen Brut.  
Mid meiner Hände Arbt ha ich's dermacht,  
Bis uns verwichen neues Ungelück betrof.  
Ber lagen justement im tiifsten Schlof  
(Vor, aber ärnt gleich nach der Mitternacht  
Su üm de Drähe warsch!) — do schrie-g der  
Wächter:

„'s brennt hingen naus beim Rindviech-Wächter!“ —  
Wo hingen stiffen ber mit dem zusammen;  
Mid graden Beenen ich zum Bette naus —  
Nu jeseß, jeseß, ünse kleenes Haus  
Stund schund in puren, hällen, lichten Flammen!  
Zu rettigen war ooch wul nich meh wahs:  
De Mutter ack und hie a wing Gerümpel,  
(De Kutsche ihs verbrennt und ooch mei Gimpel,)  
Bu allem ünigen blib nisch't wie dahs!  
Ufbauen kunn'd' ber nich; ber han a Brandfleck  
Urnär verschentt. — 's ihs wul a rechter Schandfleck  
Bur Vatersch Brüder, die uns schuldig waeren;  
Se bruchten uns vun ihren alen Mähren  
De magerschte; die ha ich eigespannt,  
Do ziehn ber nu zur Ruhme nach Grusheede,  
's gieht oder biese in dam tiefen Sand.“



„Ich,“ spredch' ich, „'s ihs mer anne rechte Freede,  
 Ber gih' wul noch a Stückel Hand in Hand?“ — —  
 Furt war de Sunne! mit guldruten Striemen  
 Warsch Fermamente überdeckt.  
 Do stund' ber nu am Durf, 's genennt sich „Nebergriemen“,  
 's liegt su bescheiden hingestreckt  
 In grünen Püschchen, an der klaren Bache,  
 S' ihs ock schermant, do ihs gor keene Sache.  
 Und wie ber zu-n-a irschten Häusern kummen,  
 Do hür' ber Tutenglocken brummen  
 Und ein Begräbnuß kummt uns jußt antgaegen,  
 Das war a andrer Stürz wie ünser schier:  
 Terr liß sich in de lezte Stube laegen;  
 Ma sterzt nich meh aus däm Quartier! —  
 's war ock a Wittiber; eelichich  
 Hatt' a gewohnt in Griemen und vermacht  
 Sei Häusel annem Jungen, där nißhtnütich  
 Schund in der Fremde Alles durchgebracht. —  
 Ich bleib' am Häusel stihn. 's ihs laer.  
 Kee Hausgerätthe ihs nich zu derblicken, —  
 Mei armes Mädcl tutt mer freundlich nicken,  
 Als wölld' se sa'n: wer oock da drinne waer!  
 Ich ruffe: halt! und gih zum Härrn vum Dhrte  
 Und frog i'n: ka ma wul das Häusel han?  
 Där kennt mich nu und spricht: „Was wil a gahn?“  
 „Nu, hundert Thaler!“ — Weiter keene Wohrte,  
 Schreit är, a sol das Häusel han;  
 Ich bin der eenz'ge Vormund drüber  
 Und zieht a in mei Durf, do ihs mersch aster lieber.

De Punttation wird uhgesezt,  
Der Paster und der Schulze seyn de Zeugen,  
's ihs Alles richtig und zu guder Letzt  
Tutt ünse Härr in seinen Käller steigen,  
Und hult a ales Flaschel ruff  
Und ehb ber gihn, do trink' ber amol druff.  
Nu kumm' ich naus! — Se stiht samt ihrem Sterze  
Noch immer vur dam kleenen Haus  
Und flennt ganz sachte-wel in ihre Scherze. —  
Nu schrei ich: „Mach und spann ock aus;  
Das Haus ihs meine; schlaest de ein,  
Do kan's ooch dir zu eegen seyn.  
Alleene ader frigst du's nich!  
's ihs där Kuntrakt: das Haus und miich.“

Su zug' ber ein und sein a treues Paar,  
Derleben wul no manches gudes Jahr;  
Hult Gens der Lud zum Stürze ab,  
Do sezt im's Andre fix a Kreuz uf's Grab  
Und grämt sich stille in seim Herzen,  
Bihs dahß es uhf de Letzte ooch kan sterzen.

---

#### Alleene.

Jedweder Mensch hot seine Dhrte,  
Wu a im Stillen flennen kan;  
Do macht ma weiter keene Wohrte

Und tutt's irscht keenem Andern ja'n:  
Na gih't alleene aus em Haus  
Und weent sich ganz alleene aus.

Ich ha an'n Dhrt, wu hohe Buchen  
Beisammen in a'm Kessel stihn.  
Keer Mensch künmt durte nei gekruchen,  
Na sitt ooch keene Bliemel bliehn;  
's ihs nischte durt, wie Einsamkeet  
Und ich mid meinem Härzeleed.

Und gih'd dernooh de Sunne under,  
Do stellt sich noch a drittes ein.  
's künmt vun a grienen Buchen runder  
Und fra't: Lar ich derbeine seyn?  
Mit Härzeleed und Einsamkeet  
Bermengt sich de Glicksaelicheet.

---

### De Birnbeemel.

Künmst de nachtschlofender Zeit vo „Schimmelwitz“  
runder gefahren,  
(Sicherlich hufst de besucht dan alen ehrlichen „Badelst“  
Und seine „Mutter“ derzu, sei Weib, die bethuliche  
Wirten!)  
Künmst de a Leimberg retur, do schnudern de Faerde  
und schnodern,

Schitteln de Köppe gar sühr und schlan mid a Schwänzen,  
turnieren, . . . .

's ihs do nachtschlofende Zeit und alles schläft ju  
jühunder;

Schläft denn de Wespe nich, de Hirliße und de  
Bremse . . .

Warumb tut ir a su ihr wilden, rasnijen Aester?  
Oder do draecht sich üm der Kutsche am Bucke: „Ock  
sachte!“

Espricht a furchsem zu dir, „ock sachte! Ber seyn a  
der Gränze,

„Durt, wu de Kubize stiht, do schwißcher dän Birn-  
beemeln, beeden;

Alle mei Laebtage haer worsch hie uf dam Fleck nich  
geheuer.

Bihn ich in „Obernigk“ nich im Aeberdurfe geboren?  
Tausendmohl bihn ich passiert den Weg bei Nacht,  
oder immer

Han sich de Braunen gefurcht, Sie seyn's ock a su  
nich gewahr wurn.“

Espricht de: „Warum justement affrat hie bei dan  
zwee Beemen?

Wissen möcht' ich das Ding, verzähl' a mer sch  
Kutsche a Brinckel,

Nähm a de Bloße hihn und stupp a sich eene!“ —  
do fängt a,

Wenn a ock, daß a nur vurbei bei dan Beemen und  
weß ihs,

Glei zu verzählen der ahn de ganze biese Meschpoche:

„Schwischber dan Birnbeemeln do stund mitten drinne  
a Häufel,

Wu nu der „Ruppert“ sass, der Friße, 's war väter-  
lich Erbteel,

Oder 's ihs lange schund haer, ma kan's em gar  
nich gedenken.

Nu, das war nu hald, där Friß, anne lustige Blutter,  
Immer halarde und fix und hott' anne durstige  
Kähle.

Tanzen thot a wie tull; wu ad' nur a Länzel ge-  
macht word,

Do vermengt' a sich nei, su risch wie Quark in a  
Fasser.

Uem sei Weib hot a sich wul keemol gegrämt noch  
gekümmert,

Ob se fiennte derheeme in ihrem Jammer und Melend.  
Sieng a, do sa't a kee Wohrt, do liff a se sitzen und  
winseln; —

Oder kam a retur, a Hutt ad' halb uf em Kuppe,  
Turklich vo Bier aber Schnaps und ful a schier ei de  
Stube,

Do schrie-g uff sich där Kärl: Nu Weib, was hust de  
zu äffen?

Rühr' dich und richt' mer was zu, Koch Eier aber  
Artuffeln,

Oder luff' se mer ooch hübsch prieseln gehörig und  
prägeln,

Kreesch' se mer braune mit Feß, vergieß nich de  
Zwippel derzune,



Nächst de merſch nich wie ich wil, ich ſchmeiß' der'ſch  
Gezeug ei de Träſſe! —  
Ach, do zerrung ſe de Hände und ſchrie-g: Grund-  
güttiger Himmel ,  
Hilf mer ack vo dam Laeben! — Und eemol hatt' ſe  
ihr Waſſer, —  
's war a Knieſickel warſch, — ſe ſagte ſich's ſchund  
an de Gurgel,  
Wullt' ſich a Garauß machen, do ſchrie-g ihr Kind ei  
der Kammer  
Und do ſagte ſie ab und ging und gab im zu trinken;  
Oder das arme Kind trunt Zähren mite und Galle,  
Und doch hat ſe'n ſu lieb dan wilden eeſemen  
Dingrich:  
Denn a war ſu weit ſee tummer Man nicht vum  
Anſahn  
Und wenn a wullte von ihr a Pathegröſchel beluuren,  
Aber juſte waß han, do kunnt' a nur prächtig be-  
fiſcheln  
Und do war a ſu from, bewuſchbert und kunnte ſe  
guſcheln  
Und ſe betalkern und thun, als waerſche anne Prinzeſſen.  
Raum ader hatt a's dermacht, do liſſ a geſchwinde  
dervohne  
Und verthat ir Geld und 's war halb dieſelbige Sache.  
Wie ſe nu Beede niſcht meh in ihrem Vermögen nich  
hatten,  
Schulden die macht a derzu, ſu viel wie de Leute im  
burgten,

Bis daß Häusel und Grund, de Kuh und de Schweine  
im Stalle,  
Bis nischt seine meh war! . . . die Frau oder fiennte  
derheeme;  
's Schubendächel war mursch, der Rügen treescht ir  
ei's Stübel  
Und ei's Kammerle nei; do schwam ock Alles im  
Trantsche.  
Nu keene Milch nich meh, kee Brut, kee Lämpelchen  
Wäfsäe,  
Sie mit dam Kindel alleene und är keene Nacht nich  
derheeme! —  
Do derschien im amol, (a wullte just vo der Lehne,  
Wu a's dermite hilt, zum Bräuer gihu,) do der-  
schieu im  
Anne weiße Figur; se hatte a Kind uf a Armen,  
Wuschte und glitt vur im hin, versunk und vergung  
tiff im Busche;  
Sausende fiff der Wind und mid a Zweigen im Ranicht  
Spielte der Zwirbelschnie, de Eiszappen flungen wie  
Glöckel! —  
Do derschrak em sei Härze und fung im Leib an zu  
schuttern  
Und a geduchte bei sich: was hot denn das zu be-  
deuten?  
Ob wul Deiner was ih's? ihch will doch irsch amol  
heemgihn!  
Igllicher Schritt dan a macht, där wird im saurer und  
schwerrer,

Zimmermeh quengt's im de Brust, a möchte lieber gar  
naatschen.

Siehch, do kümmt a nu hihn . . . und was derblickt  
a? Herr Jessess,

Eingesterzt ihs das Haus, — de Gläubiger kummen  
und hulln

Siehch das Bisselchen Hulz, was halbich no nich ver-  
fault ihs;

Där nimmt de Stühle, a Diesch, das Pläuzel Gebette  
nimmt jerr sich . . .

Fir ihs Alles geräumt, do sucht a irsche noch Seiner.  
Oder die sitzt stuchstille, im Arme hot se ihr Kleenes  
Und verfruren zur Nucht seyn Beede, das Kind und  
de Mutter.

Bloo und starr wie a Ast, ju sitzt se: über de Backen  
Hot se Perlen hangen, — das warn de gefurnen  
Zähren.

Do derwacht im mit Macht de Liebe zu ihr und semm  
Kinde,

Und a schmeißt sich dernieder vur ihr uf seine zwee  
Kniee

Und a küßt ir de Hand und heult: Wach' uhs, ock noch  
eemol,

Nur an'n Ogenblick wach' und ja merich, daß d'mer  
verziehn hußt,

Gärne will ich dernoeh mei traurig Geschicksal der-  
leiden? —

Oder se wacht ni meh uhs, se hot de Nut überstanden  
Und a Engelschen sitzt mit ihr beim himmlischen Vater.

Das hot a Friße turbiert, do hot a sich's Laeben ge-  
nummen  
Uff dem Flecke, ju do! Desthalb muhß a ümgihn,  
noch immer,  
Und das spiert su a Faerd, das hot anne fiffige Nase,  
Gleisewul flüger ihs's . . . Prr, Brauner, stih! Au,  
do sey ber!!" —  
Sizt giht de Hausthüre uhj, dei Weibel kümmt der-  
antgaegen,  
Fällt der üm deinen Hals, du kannst se nich uft  
genung guscheln —  
Und dam Kutschen vergieb ack seine schlechte Ber-  
zählung.

---

### A Schöpfekristel.

Was war am Härn Pate ock eingekommen,  
Daß a mich Christuff benamt hot, där Man?  
Ihm kunnt's ja doch nischte nich frummen  
Und ich muhß a Schaden dervohne tra'n.  
Denn weil ich Christuff hiss, do genenuten, —  
(Gehat wil a's gleisewul nich han!) —  
Se Christel mich und's bleibt schund gewieß,  
Daß aus dam Christel bei allen Bekennten  
A Schöpfekristel entstanden ihs!

A Schöpfekristel! Narrheeten verslijchte!  
Wie kümmt der Christel zum Schöpse? Hae?  
Kan ich nich raeden? A Schöpß kan nischte  
Und kan eemol nischte nich sprechen, wie: Bäh!  
's leeft ooch dam Christentum antgaegen,  
Denn a Christel ihs doch a fleener Christ;  
Und waer gibt dennt am Schöpß an'n christlichen Saegen?  
Und a Christ laebt doch anderscher allerwaegen,  
Als wie a Schöpß uf seinem Mist?

Gleisewul ihs mir dār Name verblieben,  
Wie anne Klette klaebt a mer ahn.  
Wildfremde Kärle, meiner Sieben,  
Als stähnde mersch uf der Stirne geschrieben,  
Thum Schöpfekristel zu mer ja'n.  
Schund in der Schule hot's mich verdrußen,  
De tünmsten Zungen hissen mich su;  
Spielt' ich änt eenem an'n kleenen Puffen,  
Gleich schrieg-a: du Schöpfekristel du!

Wenn der Härre Lehrer sammt seinem Stöckel  
Vun eenem Plaze zum andern ging,  
Däm sillen gab a an'n Klaps uf's Köckel,  
Däm sitten huscht' a de Vohden a wing,  
Zedweden wullt' a examinieren,  
Su floppt a, huscht' a, lobt' a — ack mich  
Uebersprung a; vun mir wullt' a nischte hieren;  
A sa'te: Zu was befrog ich dihch?  
Du Schöpfekristel weeft's ja doch nich!



Und irschte de Maedel! Seyn das Kraeten!  
De Bäcker-Karliendel überhaupt.  
Ich mußte hüben im Garten jaeten,  
Do hab' ich ir Blümel ausgeklaubt  
Und ha s' ir durch die Planke geschmissen,  
Zu ihren Hof, wu se stricken saß;  
Ader wenn ich se bat und se möchte mich küssen,  
Do wullt' se nischte dervohne wissen:  
Du Schöpfekristel? Das waer su was!

Mit dem Bäckerjungen, do kunnt' se wul muscheln;  
Wie's dämmrich wurde stellt' a sich ein,  
Do hört' ich se durch de Planke sich guscheln;  
Gemat, — ber hatten jußt Mondenschein, —  
Jung ich erbärmlich an zu schrein.  
Der Friße sa-g mich. „Bist du das,“ spricht ä,  
„Du Schöpfekristel?“ Und ich nich faul  
Und klatscht mer an'n Klumpen Leeg in's Gesicht,  
Wie a Beemen-Brut. Na, do hild ich mei Maul.

Dumm bihn ich nich! Ich hab' ooch aeben  
Im Stillen meine Gedanken a ju.  
Acht blus ich kan se nich von mer gaeben;  
Und bihn ich alt geworden im Laeben  
Und wünsch' mer nisch weiter meh wie Ruh!  
Ich laeb' und sterbe als Schöpfekristel!! — —  
's stund in der Wiese vull Klee und Gras  
Amol anne truckne eelizige Distel,  
Die uf de Letzte a Esel fraß.

---

### Derjeeme.

(1828.)

Wie hußt de dich doch seit verflusjnen Jahren  
Su ümgewendt, scherantes Brassel du!  
Was hußt de nich für Ungemach derfahren  
Und jstement das säkte dich in Ruh;  
De Festung han se reene weggeschliffen  
Und Zinken feisen, wu jußt Kugeln psiffen.

Zengstrüm blühen Blumen uf der ganzen Plane,  
Und wu ma giht, ihs Alles frisch und grien;  
Im Wale schwimmen de schlohweißen Schwane,  
Ma jitt se mid a Wasserhiehndeln ziehn;  
Do hat i'r Gänge, frumme und ooch grade.  
In deutscher Sprache heeßt's: de Prumenade.

De Väter vun der Stad han's ju derchaffen,  
Mit Müh und Kusten han se's irscht dermacht.  
Wul mancher stund und liß de Gusche klaffen  
Und hot de kleenen Beemel ausgelacht;  
De Beeme oder schiert kee jitter Pussen,  
Die wachsen furt mit Sachten, unverdrussen.

Ber' immer schönder, grünliche Empore!  
Wachs immer mite, gude Vaterstad;  
Nischt hält dich uhf! Sugar de kleenen Thore,  
Wu jußt 's Sperrkreuzermahndel jizen tat.

Doch die seyn furt; nu wachß ock und verbreeet  
Dich vulgens naus bas an de Kräuterrechte.

Naus aus der Stadt! Ich bin ja doch vum Lande  
In's Freie naus, do wird ma wieder frei.  
Im Buchenwalde, wie im Kiefersande,  
Wu Beeme stihn, do bin ich oock derbei!  
Furt aus a Gassen! Schlaefing, ich kumm wieder,  
Mei Herz vull Treue und de Brust vull Lieder.

Ihr Berge saust mit euren grünen Kronen,  
Ihr Bachen rauscht — ock rungeniert nischt meh!  
Ihr Felsen starrt, lußt Adler ob euch wohnen,  
Grunze Wiese, reucht du süßer Klee!  
Ihr Birken, quillt! Und stiht ihr alen Tannen,  
Ihr Gecken stiht und tutt wie stulze Mannen!

Wie ihs mer denn? — Wenn ich in schwarzer Bracke  
Spazieren liff im prächtigen Berlin,  
Doch hangt's mich immer nach der Leinwandjacke!  
Mit der ich uf em Durf geloofen bihn.  
Es ihs nur wundernschiene und'r'a Linden —  
De Kuppe ader kan mei Blick nich finden!

\* \* \*

Die Sehnsucht wil ich wie an'n Schatz verwahren,  
Denn meiner Seele ihs se Honigseem.  
Und ihs 's nich ehnder, is 's mit weißen Haaren;

Ghb uf a Stirbs ich gih tu, muhß ich heem;  
Ja, wenn's doch irschte nach memm Tode waere!  
Gih't's nich de Längde, gih't's doch in de Quaere.

---

### Derheeme.

(1861.)

Ku bihn ich noch labendich heemgekummen,  
Gienz's gleich midunder schun derquaere schier;  
De Schlaefing hot mich herzlich uhfgenummen,  
Und Stad und Staetel gaben mer Quatier;  
De Sehnsucht schmaerten se mid Honigseeme,  
Zengrün durchs Ländel war ich wie derheeme.

Act gleisewul wiß ma in manchen Stücken,  
Wenn Geens de Sechzich uf em Buckel traet,  
Sich in de junge Zeit nimmeh zu schicken;  
Ma feedert sich und kümmt hald doch zu spaet.  
Ku vunzermal Grußbrassel! meiner Sieben  
Dahs macht sich raus — 's ih's werflich übertrieben.

Do hot der Furtshriet (denn a ju geneuen  
Se glei a Ding im Zeitungsblate jist),  
Sich uhfgemacht und bleibt in eenem Rennen.  
Ma stih't als wie de Gans, wenns fracht und blickt'.  
Ma fra't: bihn ich denn eegen bei Verstande?  
Ma graegelt rüm wie in am fremdden Lande.

Wuhin ma trit, 's reene zum derschrecken,  
Nur Lustbarkeiten! immer Faschingzeit!  
Tanz und Musikke klaebt ahn wieviel Ecken!  
Do wudelts aus em Thor, wer wiss wie weit  
Doch Wuchetags! a rechter Schwarm vo Bienen,  
Vo wilden Hummeln — act in Kriemelinen!

Ach do muhß Geld seyn multum viel, allengen!  
Do müssen eemol gude Zeiten seyn!  
Ihch globe ärint de Ziegeröhrel brengen  
A Handelsleuten jitzund su viel ein?  
Dahs stihd dernochem gutt fur jeden Schaden.  
De dritte Thiere ihs a Tobacksladen!

Und Häuser seyn gewachsen, ganze Gassen!  
Grußbrassel wirsch de jitz mid Rechte sa'n;  
Bur häller Pracht kan ma sich gar ni fassen.  
Dahs Genzige gefällt mer nich do drahn,  
Daß se su esem huche Häuser bauen;  
's ihs ja schund kee Gebirge meh zu schauen.

Vun der Bastion derblickst de Dach bei Dache,  
Sust nischte nich — A Feifen wird versiehrt, —  
Nich ärint vun Finken meh! — 's ihs keene Sache,  
De Menschheet hot erstaunlich profentiert;  
Se wandert hihn und her mid jedem Zuge,  
Se sitt de ganze weite Welt — . . . im Fluge.



's ihs wundernschiene! mid der Hand zu greifen  
Wie's zunimmt do derbeine 's Menschenglied.  
Und möchten se meinswaegen noch su feisen,  
Mir ihs 's ock blüzig um mei Obernigf,  
Do wölld' ich mich im stillen Puhsch verlieren,  
Do möcht' ich lieber kee Gefeise hieren.

's hilft ader nisch. De Welt fulgt ihrem Gange,  
Und weils mid Unfereem schon taprich giht,  
Do zieht ma nich meh mid am gleichen Strange,  
Eb ma ooch fuste noch rechtschaffen zieht.  
's wird alles andersch: Häuser, Menschen, Beeme —  
Ma ihs derheeme und ooch nich derheeme.

Dahs trifft wul manche Freedem hie uhf Werden,  
Wornach de hust gehimpert Jahr um Jahr;  
De Gaegenwart brengt allerhand Beschwaerden,  
Am lichten Tage jist de uft ni klar,  
Und irschte bei der Nacht in deiner Minne,  
Wirsch de der wahren Freede wieder inne.

Und irschte wenn die Tage seyn vergangen,  
Die's de der halb verdurbst mid Nergelei,  
Do tutt's dich Wunder wie dernoch verlangen —  
's ihs hald zu späte, denn se seyn vurbei;  
Se seyn vurbei; do wird's ni lange waehren,  
Wer'n sich se in der Seele dir verklären.

Wahs frembde war, versleugt fur Spreu im Winde,  
Wahs heemlich blib, hältst de im Härze warm,  
Du tußt dermite wie mid annem Kinde,  
Wie anne Mutter schleppst de's uhf em Arm,  
Und singst em deine eegnen Kindertreeme —  
Jedwedess Liedel reimt sich uhf Derheeme.

---

**De Farr'n.**

Gräupnersch Sulchen spricht zu ihrer Mutter:  
„Mutterle, worum han dennd de Juden,  
Wie se noch derheeme seyn gewaesen,  
Ehb se seyn bis noch der Schlaeßing kummen,  
Ihre Farr'n gemußt zum Opfer schlachten?“

„Weeß denn ich's? Du kleenes Kümmergrittel?  
Und was gihn denn dich, du Alp, de Juden  
Und der Juden ihre Farrn ahn? Luff mich!  
Fur meineswaegen mügen sich se schlachten,  
Wenn se wullen alle undersammen,  
Zudekärl und Südchen sammd a Kindern.“  
Und de Sulchen kümmt zu ihrem Vater:  
„Vaterle, wißt ihr mersch ärint zu sagen?“

„Ach, Quargspitzen! Gih mer weg mitt sitten  
Laelschen Fragen; was schiert mich der Jude?“

Schuldig bihn ich keenem niicht und juſte  
Kann a miich — mit Frieden luſſen; hürſcht de?“

„Ader, Zejeſſ,“ jammert nu de Zulchen,  
„Für was hab' ich denn zum heiljen Chriſte  
Su a Buch gekriegt, als Einbeſchärſchel,  
Su a dickes, Bibel heeßt's; für was denn?  
Wenn ich nich ſol drinne laeſen dürfen?  
Und was nützt merſch laeſen in der Bibel  
Wenn merſch, daß merſch Keens nich wil derklären?  
Nächten warn ber hie im kleenen Stiebel,  
Ich, Benditerſch Dieſel und de Tildel  
Bum Partkrämer, wu a ſeine Baude  
Bur em Rathaus hot bei der Staupſaule.  
Und da ha ber ſich was vorgelaeſen,  
Halbich aus däm alen Testamente.  
Oder da ſtikt's ganz ausdrücklich drinne,  
Daß ſe ſullen annen jungen Farren  
Uf em Altar ſchlachten. Meiner Gütte!!  
Und bir Maedel hätten weiter niichte  
Einzuwenden wieder das Geſchlachte,  
Wenn's nich juſtement de jungen träſe.  
Alle Farren hot's ja überflüſſig  
Und um ſille waerſch kee großer Schade,  
Wenn ſe uhf a Kuttelhof ſe ſiehrten;  
Worum hot der Härren denn zu däm Mojus  
Nich geſa't a ſol de alen ſchlachten?  
Kunnd' a nich de jungen gihen luſſen?  
Ich bihn eemal lieber in der Kerche

Wenn de hübschen, jungen Kandeldaten  
Uhf der Kanzel seyn, — nu ja! — wie wenn der  
Senejur und Suppensenejur,  
Ader de Diafonusse predjen.

Denn de jungen machen's werflich schiener  
Und es läßt i'n haldich eemol besser.

Warum sol ma denn de jungen schlachten?

Alle seyn genug! Ach furt dermiete!"

„Du verflischte Kraete,“ spricht der Gräupner,

„Tirletanz du fleener, drehniger,

Redst du schund vun Jung und Alt? Dir söllde

Alles Mannsvulk noch Partie eingal seyn.

Kümmst d'mer noch eemal mit sitten Raeden,

Krigst de sicherlich an Schilg; ich wilh dihch

Schund versohlen, naseweise Boorschte!"

Und zu Seiner sa't a: „Sijt de, Lore,

„Was derbeine rauskummt, wenn de Kinder

In der Bibel laesen? Se verstih'ns nich!

Sulch a Buch, was wieviel hundert Jahre

Uf em Buckel hat, aus fremden Landen

Und aus fremden Zungen stammt, das ihs nich,

Daß ma drinne list, wie in dan Büchern,

Die-s-d'der aus der Leihbibliapthefe

Hulen tuft. Do han de Schriftgelehrten,

Wenn se uf em Predigtstuhle paapern,

Manchesmal zwee Stunden lang zu maehren,

Ehb se a fleer numpernes Gefezel

Vun zwee Zeideln ock vunsammen klauben?

Uhf de Letzte, wenn bir nich meh können,

Wir vum hieren blußich, sie vum raeden,  
Sey ber ju gescheidt als wie zuvor.“

Underdessen hot sich ünse Zulchen  
Aus em Hause uf a Hof geschlichen;  
Do begegnet ir der Schneider-Friße,  
Där kümmt juste aus der Kinderlehre.  
Dän befragt se ooch. — Gerechter Struhjack!  
Wil sich där nich etwan schäckicht lachen?  
„Pücklich kümmt' ma drüber wern,“ ju schreit a;  
„Hot ma ju was schund derhürt, ihr Gänse?!  
Wißt ir nich was Farr bedeut? U Uckse  
Ihs a Farr! Und Ucksen muhß ma schlachten.“

Und de Zulchen itellt sich wie de Henne,  
Wenn se gaakert. „Was? U Farr a Uckse?  
„Nee uf ju was waer' ich mei Laebtage  
Nich geraten! — Seyn de Farren Ucksen?!  
Desthalb thuu se manchesmal ju prüllen!“

---

### Guttschmäckle macht Bettelsäckle.

De Zulchen ging wul in de Schule,  
Se hot ooch ziemlich gutt gelärent;  
Das Zulerle wurd anne Zule  
Und war ju weit nich häßlich ärent:



Se machte sich! Kam se gegangen,  
Sa-g sich se wie a Lockel an;  
Se lief nich mit dän andern Rangen,  
Se ging bedächtiglich vuran;  
Se hilt uf sich und ihre Sachen; —  
In eenem Punkte blus warsch gahr,  
Do kunden se nischt mid ihr machen  
Weil se zu sihr gelüstich war.  
Was hulpen alle guden Gaben?  
Där Fehler machte sich zu breet:  
Uf was se aezelt, wil se haben,  
Se plakt schier vur Raschhaftigkeet;  
An jedem Lüppel muhß se lecken,  
In jeden Tiegel guckt se nein,  
Und wissen werd se alle Ecken,  
Wu ack Randiter drinne seyn.  
Se denkt nur bluß uf Schlung und Magen,  
Wu Gens was isst, fragt sie: Wie tutt's?  
Su wie se heem kümmt, muhß se fragen:  
Nu Mutterle, was han ber Gutts?  
Der Gräupner bleibt in eenem Brummen,  
Doch richt a nischt dermite aus,  
De Frau hot's Rejement gemummen,  
Und der Pankla!schke meestert'st Haus;  
Gegräupe kan der Vater wurgen,  
Sei Tochterle frigt andre Rüst,  
Ehb sichs de Mutter hätte burgen  
Zu teuren Binsen schund gemusst:

Gebrotz und Fiesch und süsse Kuchen.  
Obst, Bäbe, Milchcoffee und Wein;  
Was se nich glei sitt, giht se suchen,  
Alleene, in de Almer 'nein;  
Und su gewählt, die fleene Made,  
Wie's ir nich schmächt, fluck's läßt se's stihu. —  
Ach, Zulchen, 's ihs üm dihch wul schade;  
Wie wird derich nur amol dergihn??  
Na, wie dergings ir? —

Aus em Glücke

Wird Aelend, ehb ma jihch's verjitt;  
Der prawe Gräupner kam zuricke,  
Weil a vun Seiner Alles litt;  
De Nahrung blib zerlegte stucken,  
Gemarkt wurd nischte, reene nischte,  
Deßhalbicht doch de besten Brucken  
Für de Fruwölker uhsgetischt.  
Und wie a sturb, do krieß a freilich:  
De Meinigen seyn Schuld do dran,  
Sie hans veruracht, 's ihs unverzeihlich! —  
Nu sterb ihch wie a Bättelman. —  
Vun eener Wuche bas zur andern  
Han se verkoost nu und verseht,  
Sugar ihr Bettzeug mußte wandern;  
Und nischte blib i'n, wie zur Letzt  
Act bluzich nur vum Braut-Gedecke  
U Tiefchtuch noch, — na gude Nacht! —  
's war vuller Fetz- und Tunken-Flecke.  
Und was han se dodraus gemacht?

A Bättelsack, mit däm se fruchen,  
De tumme Mutter sammd em Kind,  
An fremder Menschen Thieren puchen,  
Durch Staerberwetter, Frußt und Wind.  
Nu künn se andern Lehren gaeben,  
Und wern noch tüchte ausgelacht,  
Daß meestenteels im Nerde-Laeben  
Guttschmäckle Bettelsäckle macht.

---

### A Gänseblümel.

De irschte gob mer anne Nälke  
Und brach mer ihr gegaebnes Murt;  
De zwote gob mer anne Bälke,  
Ehb ich mich ümsa-g warsche furt.  
De dritte gab mer anne Ruse,  
De vierte a Tolpahndel gar . . . .  
De Fene oder, wie de Suse,  
Tren blib nich eene vun där Schar.

De fünfte war urnär a Engel,  
(Die, ducht' ich, wird beständig seyn?)  
Se gab mer annen Liljensengel;  
A andern Tag bürt' ich se ein.  
De sechste sprach: Ehb ich dich lasse,  
Bergih' ich! . . . a Bergiehmeinnich  
Kam ihrem Schwure just zu passe; —  
An Monat druhf versprach se sich.

Nu ducht' ich, wenn de Weiber immer  
Ei Blumen ihre Liegen thun,  
Do sullen Blum' und Frauenzimmer  
Bur mir mein Tag in Frieden ruhn!  
Do kam de siebente gegangen, —  
Die muhß mer han was angethan; —  
Ich spierte's gleich, ich war gefangen,  
Nem meinen Fürsag warsch geschahn,

Die sa'te nischt. — Ich oder guckte  
Zhr in de Dogen, wie in's Grab,  
Und eenes Sunntag Murgens fluckte  
Sich se a Gänsebliemel ab,  
Und stackt' ir'sch uf de Härzenstelle;  
Sie sa'te nischte, sa-g mich ahn!  
Ich sprach zu mir: Uf alle Fälle  
Muhß ich das Gänsebliemel han.

Und sprach zu ihr und sa'te: „Liese,  
Ich bitte dich um anne Gunst,  
Zedennoch oder sey nich biese,  
Versprieche mersch, liebe Liesel, sunst —“  
Sie sa'te: „Sprich!“ Ich sprach: „Ich mechte  
Dei Gänsebliemel han!“ — Sie sprach:  
„Das wälke Ding, das kleene, schlechte?“  
Und gab mersch hin und seufzte: „Ach!“

Und fleunte dicke, helle Truppen  
Und sa'te: „Lieber, guder Hanns,

„Du wirst mich tumme Liese suppen;  
Ich bin wul anne rechte Gans;  
Ich kann derich oder nich verschmärzen,  
Wie ich derich Bliemel jikund gab,  
Do warsch, als rief ich mir vom Härzen  
An ganzen Feßen mite ab.“

Do turfelt ich, als wie im Schwimmel,  
Besuffen do där Liebesglutt  
Und stackte mer'ne Hamfel Priemel  
Uf meinen neuen schwarzen Hutt,  
De Liese schrie-g: „Wahs soll de Priemel?  
Du tuft ja wie a Bräutjam, Hans?“  
Ich oder hielt mei Gänsebliemel  
Ei Handen — und im Arm de Gans.

---

### Anne Satse.

Ihr Kinderle, was teebst ir dennt?  
Glei wird de Mutter schmählen,  
Wenn ihr su grausam springt und rennt.  
Ich wil euch wahs verzählen;  
Kummt alle haer und hört mer zu,  
Setzt euch zengsrüm, halt's Guschel! — nu  
Kümmt anne schiene Satse.

Se setzen sich, se hurchen ad  
Mid beeden Dhren Fedes;



's denkt Keens uf annen Schobernack,  
Und Keens tut Keem a Leedes.  
Und wie's Geschichtel alle war,  
Do fra'ten se: is's werklisch war? —  
's ihs hald ju anne Satse.

's ihs bluzich, wie's in Büchern stiht,  
A numpern Kindermährel;  
Das macht, wu's wieder weiter gihet,  
Niemenschen a grau Haerel,  
Das schadt im nischt und hilft im nischt,  
's wird immer wieder uhsgetischt,  
Und bleibt ju anne Satse.

Bur sulchen Satsen braucht ir sich  
In Obacht nich zu nähmen,  
Die stiften keene Zwietracht nich,  
Do dürst ir euch ni schämen.  
Die oder a Schwanzmüzel tra'n,  
Mid allerhand Schandflecken dran,  
Das seyn de biesen Satsen.

Do hätt euch Kinder, seid nich faul,  
Und stellt euch fix zur Waehre,  
Kümmt ärnt ihr schandlich Lügemaul  
Amol euch in de Quaere.  
's fängt irschte an, als waersch zum Spass,  
's wees gleisewul vun Jedem was:  
„'s ihs hald ju anne Satse.“

„Der sille hot glei das gemacht?  
Die fitte jess begangen?  
Uf Sänen han se dän Verdacht!  
Nu sol miich's ock verlangen,  
Eb's denn ooch menschenmöglich ihs?  
Bis dato weef ma's nich gewieß,  
's ihs hald ju anne Satse!“

De Zunge stellt a Löffel vor,  
Die rührt se um, de Patsche,  
Schmaert allen Leuten zent um's Ohr  
Ihr madiges Geflatsche.  
Und manches Menschen guder Ruf  
Giht über Nacht wie nischte druf,  
Ack bluß durch anne Satse.

Wenn ich a Jahre lang Künich waer',  
Ich liif de Lasterzungen  
Aus schneiden rik raß eh funtraer  
A Men wie a Zungen;  
De alen in a Schursteen nein,  
De müßten gut gerechert seyn,  
De Zungen lufft mer päkeln!

Und wenn dernoeh a Lasterdarm  
Sich mausich machen söllde,  
Fra't mer'n, eb a de Zungen warm?  
Eb kalt fruhstucken wöllde?

Berzählt em was geschaehen ihs,  
Do ich se riß raß schneiden liß! —  
's ihs ooch su anne Satse.

### Abscheed.

(Weimar 1828.)

A schlaefches Liedel willst de han?  
Ich sing' dersch mi su gutt ich kan;  
Ich sing' dersch wul aus gudem Härzen,  
Jedoch vermengeliert mit Schmärzen:  
Denn weil ich muhß aus Weimar ziehn,  
(Se schmaeren schund de Wagenrade!)  
Do möcht' ich in der Boost vergihn,  
So stihst mer ooch kee Stecken grade.

Das ihs a biese bissel Ding  
Hie uf dam taelschen Herdering:  
Bal muhß ma bleiben wu ma gärne  
Dervohne gieng' has an de Stärne! —  
Bal muhß ma gihu, blib gärn' in Ruh! —  
Su trifft's jizundern miich; indessen  
Bin ich ja schund wer weefß wie fruh,  
Wer ich nich gar zu fix vergässen.

Und fahr ich nu zum Thore naus,  
Betracht ich mer noch manches Haus,

Thu in a blanken Fänstern laesen,  
Wu ich vergnieglich bihn gewaesent.  
Denn Fänster seyn an jedem Haus,  
Was Dogen seyn in am Gesichte;  
Und manchmol sähn zwee Dogen raus,  
Mit annem rechten hällen Lichte.

Und hinte, wu ich fahren thu,  
Leit Alles in bescheidner Ruh,  
Und meine Dogen seyn nicht trucken,  
Ich kan nich in de Hiechte gucken, . . . . .  
Do guck' ich mer in's Härze nein  
Und thu geschriebne Schrift derblicken:  
Mag ärnt ooch was zurissen seyn,  
Ma kan's verliche wieder flicken?

---

### De lahme Grethe.

„Zum Osterfeste,“ sprochen der Paster,  
„Wenn de Natur tutt uferstihn,  
Wircht de samt deiner lahmen Schwäster  
Zu ünjes Härren Tische gihn.“

„Bewandert seyd ir alle Beede  
Im heiljen Evangelium,  
Zeug hat ir schund zum neuen Kleede,  
Sie hat ir ooch a Lüchel drum.“

De Liese sat's der lahmen Gretche;  
De Schwäster sa't: „Nu's ih's schund gutt;  
„Ich wiß nie — 's stächt mer was im Heete  
Ich ha zu nischte rechten Mutt.“ —

's seyn ihrer dreizehn, die uf eemol  
Zum Abendmal beruffen seyn;  
Su viel beisammen warn irr keemol,  
Das wird urnär a Uffstand seyn!

Und ehb där Tag mit seinem Saegen  
Uf die gepuzten Menschel guckt,  
Do wullen se de Kerche saegen  
Und han sich Tannegrien gefluक्त.

Se wullen se zengstrüm behängen  
Mit Kränzen, die von Tauer seyn,  
Und in a gruß' und kleenen Gängen  
Wullen se mid frischem Sande streun.

Vernt üm de dritte Seegerstunde  
Gihn se zum Sandbärg alle naus,  
Su längs der Bache hin, im Grunde;  
Jedwede hot an Blumenstraus.

's seyn juste zwelfe — . . . denn de Lahme  
Die humpelt eenzlich hingerhaer,  
Alleene ock mid ihrem Grame  
Und's Härze ih's ir gar zu schwaer.



De andern ziehn in eenem Reigen,  
Ahnsammen wie an eener Schnur,  
Und wie se in de Grube steigen,  
Do ih's de Lahme noch retur.

De Zwelfe kriechen in de Grube  
(s gih't ärnt a kleenes Färtel nein),  
Drinn is's geraum wie anne Stube;  
Flugs machen se an Ringelreihn.

De Lahme hiert's am Eingang draussen,  
Und sa't: „Ich tanzte gärne miet!?“  
De andern schrein: „Mach keene Klausen,  
Du hußt ja annen lahmen Schriet!“

Und vo dam wilden Lumbgethue  
Und dam Getöse in der Schluff  
Lutt's annen Kracher drinne. — Ruhe  
Wird hingendrein, wie in der Gruff.

De Grethe fra't, de Grethe jammert,  
Se schreit am Eingang was se kan,  
Se stih't, de Hände fest verflammert,  
Und sitt sich de Beschaerung an.

's gibt keene Antwohrt nicht! Kee Singen,  
Kee Gal, kee Lachen und kee Tritt;  
De Grethe mag de Hände ringen,  
De Zwelfe seyn eemol verschütt.

Do hint de Grethe heem zum Durfe  
Und schreit's bei jedem Hüttenthor  
Und schmeißt in eenem enzjen Wurfe  
A Meldern's ganze Unglick vor.

Do wird a Fragen und a Deuten,  
A Rennen und a Angstgeschrei,  
De Glocken fangen ahn zu läuten . . .  
Schier jedes hot a Kind derbei.

De Mannen, Greifen und de Weiber,  
De Mütter und de Brüder schrein:  
Zum Sandbärg naus, wu tute Leiber  
Wie in der Schlacht versammelt seyn!

Se fangen alle ahn zu graben,  
Der Sand wird schund vo Zähren nass,  
Bas se de Kinder wieder haben,  
Der Gene jess, der Andre das.

Und wie nu Härnes Tag gekummen,  
Do war das Kerchel aane-vull.  
's Geläute that gor traurig brummen,  
A Strom vun hällen Zähren quull.

Zwelf Sarge stihn vur däm Altare,  
Mit Blüme'n sehn se ausgeziert,  
Wo dreißgen aus der ganzen Schare,  
Werd ock de Lahme kumfermiert.

Daß se der Buch stijst, flennt de Grethe:  
„Ruht samste ein err kühlen Bucht!  
Es stäckte mer wul was im Heete —  
Eu schlimb hätt' ich mersch nich geducht.“

---

Üben nauß.

„Wull' ber nich a Brinkel singen,  
Ehb der Sunneschein vergiht?  
Lußt de galen Geegen klingen,  
Sing ber ock a Schänscherlied:

„Hopfa, hopfa, rüber und müber,  
Bi'm mer a Guschel, ich ga dersch wieder,  
Hopfassa!“  
Wie de galen Geegen han geflungen,  
Sey ber um die Saule rümggesprungen  
Hopfassa!

„Sing ber noch a Schänscherlied,  
Lußt de galen Geegen klingen;  
Ehb der Sunneschein vergiht,  
Wull' ber singen, tanzen, springen!  
Bunzemol mei Luschel  
Mit sem rute Guschel!

Sa mer ock, was ihs der denn?  
Trübetümplich tußt de,  
Nute Dogen hußt de,  
Sa mer ock, was stihst de denn?

Mutterle, luff mich ock  
Stihn wie an Knotestock,  
Fra nich, was miich betreibt!  
Mutter, ich bih verliebt!

„Ha ich mersch ni geducht, mei Läuſel?  
Herr Zeckersch ja mer ock in waen?  
Dir sol kee Mensch a Kupp verdraehn!  
Bijst de nich reich? Ihs nich dei Häuſel  
Frisch uhjgeputzt? Ihs nich dei Ucker  
Zwelf Murgen gruß? Se lecken schier  
De Finger alle sich nach dir!  
Wachr ihs denn där vermurzte Racker?“

Mutterle hütt' dich ock  
Bur Härrns sem Knotestock,  
Daß d'en nich ärnt verspierscht,  
Wenn's de se su titelierscht:  
's ihs de Gräwen, de junge! — —

„Du verdunnerter Junge!“

---

De Klingelschnure.

Do waer' ich nu! 's war wul a weiter Weg  
Bun do derheeme bis zu dan Gebergen,  
Die ma de Grosschoft heeßt. Su manchen Steg  
Bin ich passiert; gor wievel Hundelärgen  
Han mich verfulgt; 's war manchmal Sunneschein,  
Hernochern wieder siff a Wind antgaegen;  
Ich ader duchte: 's muhß gegangen seyn,  
Am Pulterobend ihs zu viel gelaegen!

Do waer' ich nu, ock pur um's grattelieren!  
Zwar do dermiete ih's nich abgethan;  
Ma muß das Brautvulk ooch a Brünkel schmieren  
Was schenken muß ma und Präsentel ga'n.

Gust seyn se tücksch; das weeß ich ganz perfekt;  
Ich ha a Mitebrenghel eigesteckt,  
Sie in dam Packste ha ich merich vermacht,  
Wenn ma's irscht fitt, 's is eine wahre Pracht!  
's is ärnt fee Zeug zu annem neuen Rucke?  
Nee, nee, 's gehiert an eine kleine Glucke;  
's is ader ooch nich etwan eine Uhre?  
Nee, nee! 's is blusich anne Klingelschnure.

A sittes Ding läßt oder ooch nich tumm.  
's tut ane Stube immer atlich pußen,  
's macht Staat und is derbeine sühr vum Nutzen.  
Ich sag's euch ooch westwegen und worum?



Früh murgens, wenn ma aus a Fädern fricht,  
(Zur Winterschzeit brennt Lampe, aber Licht.)  
Do zuppt de Frau, do klingelt's und do tutt  
Der Koffee kummen und der schmack't nur gutt.

Hernachern leest der Mann fir naus uf's Feld,  
Do wächst em in de Taschen 's pure Geld.  
De Frau zuppt wieder: „Kusel, mach' de Bette,  
Ich mach' derweile meine Tualaette!“

Um Zwelfe rüm do kümmt a wieder heem,  
A guschelt se, das is wie Honigseem!  
Do zuppt se, — nu stih't's Essen uhf em Tiesch  
Sechs Tage Fleisch und uf a Fasttag Fiesch.

Und hot de Sunne ihren Gang vullbracht,  
Kreucht in de Bärge, kümmt de liebe Nacht,  
Do zuppt de Frau, — ihr is su samst zu Sinne,  
Mit ihrem Manne geht se in de Rinne.

Seyn Gäste da, nu da, wie zuppt se do:  
„Mach fir, breng' Milch und Streuselkuche oh!  
Ich ha' en selber gestern frisch gebacken!“  
Se essen wul uf alle beede Backen.

Und ehb a vull'es Jahr verflussen ih's,  
Gemol zur Nachtzeit zuppt se ganz gewieß,  
Und zuppt und zerrt, als wölld' se Feuer läuten?  
Der Man springt uhf, — das hot was zu bedeuten.

Eu gihst de Zeit mit lauter zuppen hihn;  
De Klingelschnur verknüppelt sie und ihn.  
Zerlegte han se Kinderle wie Puppen,  
Die wern irsch tlichte an der Schnure zuppen.

Und seyn eemol a fufzig Johr vergangen,  
Lutt meine Schnure wie a Klunker hangen,  
Is se zurissen numpern kleen zu Fezen,  
Do mügt ersche do noch zusammensetzen  
Und flicken, daß se noch amol euch freut,  
Zur gulbnen Hirt a Pulterobend läut,  
Und sim euch haer wie anne Fahne bammelt,  
Bis euch der Lud zum grußen Bull versammelt,  
Wu weiter nischte bimmelt, aber klinget,  
Wie wenn ee Stern an's andre Sterndel springt.

---

### De ehrlichen Diebe.

In Farrersch seinem Grahse-Gahrten  
Wächst wunderschieneß rares Ohbst  
Bun allen Gurten, allen Urten,  
Gor multum viel; und wenns de globst  
U schachert aber feelscht dermite,  
Do tust d'em sicherlich zu viel,  
Denn eh kuntraer, där Man, där jitte,  
Verschenkt dervohne was Gens wihl.

Schund lange ih's a hie derheeme,  
A kennt de Menschen und kennt's Land;  
Geflanzt hot är die grußen Beeme,  
Glei wie a kam, mid eegner Hand.  
Wah's Fruppen ih's und Ofulieren  
Verstiht a gutt. Nur ih's 's verflischt:  
Bun seinem ganzen Strappezieren  
Behält a uhf de Letzte nischt.

Su wie ack haldich bluß a Fleckel  
Sich ahch a Birnen gelbe zeigt,  
Und wie de Neppel rute Bäckel  
Ack haldich kriegen, — und do steigt  
De liebe Jugend übersch Gatter.  
Se han in mancher eenzgen Nacht  
De vullsten Neste fahl und glatter  
Als wie an Rattenschwanz gemacht.

An Farn hot's weiter nich verdrussen,  
Und wenn sem keene Grautschke nich  
Im Gahrten hätten hängen lussen.  
A sa't: Ich günn's en sicherlich!  
's ih's freilich wul . . . ach, hul's der Schinder,  
Zum Glick, daß 's in der Freundschaft bleibt:  
De Beeme seyn och meine Kinder;  
Wenn 's a Farrfindern ack bekleibt.

Bur justeüm die Himbeeräppel,  
Die hingen bei der Scheuer stihu

(’s war gleisewul a tüchter Stäppel),  
Thu ihchs derbärmiglich begihn.  
Denn weil die daß se gar su schmecken  
Der gnaedjen Frau vum Schlusse — Mein!  
Nu kan se sich de Finger lecken,  
’s wird nischt mit am Präsentel seyn.

Ihr taet ich doch vun Härzen schenken,  
Was sie a Brünkel ärnt gelüßt,  
Denn arme Kranke zu bedenken  
Ihs sie ja Tag und Nacht gerüßt;  
Raum hört se wahs, stellt se bescheiden  
Mid vullen Patscheln glei sich ein,  
Und sie läßt Keens nie drunder leiden,  
Daß bir im Durf Katholsche seyn.

’s ihs oder anne wahre Schande! . . . .  
Su trit a uf de Kanzel naus;  
A schreit: Ihr seyd ja rechte Bande  
Midsammen! Macht se madich aus.  
Zui, in de Hölle werd’t er kummen,  
Spitzbuben! — ’s hätte schier kee Hund  
A Stücke Brut meh ahngemummen  
Vun Keenem där im Kirchel stund.

Zui, schri-g a; stiert mid uffnem Maule,  
Und schießt euch Gens das Andre ahn,  
Berfricht euch schwischber Stuhl und Saule,  
Ihr seid’s gewaest, ihr hat’s gethan.

Ich mach's euch Rackern gar zu leichte,  
Destwaegen stählt ir unscheniert.  
Na, giht ad heuer in de Beichte!  
Dahsmal wird Keens nich abzulwiert.

„Wahs ihs em denn de Quaere kummen?  
Du, Zürgel, spriech, meent a wul gar,  
Weil berm das Bissl Ohbst genummen?  
Nu, dahs geschicht ju jedes Jahr!“  
Ja, jedes Jahr! Ich thu nich zählen,  
Was Gott beschaert, ihr tumme Narrn,  
Fräßsäcke ihr! und müßt ir stählen,  
Bestählt zum Geyer euren Farrn.

Do bleibt ir bei der alen Regel;  
Der Farr drückt beede Dogen zu.  
Den Himbeeräppelboom, ihr Flegel,  
Dän lufft mer wenigstens mid Ruh!  
Där ihs der gnaedjen Frau, ihr Rangen,  
Ad dän verschont mer künstighihn.  
Weeß Gott, meh könnt er ni verlangen,  
Gestiht mersch, daß ich billich bihn.

's ihs ooch zu eurem eegnen Nutzen —  
Und daß d-irsch lieber balde wiffst:  
Jer kan sich Maul mit Schwaewel putzen  
Där jist noch Himbeeräppel frist.  
Denn mid där Surte hot de Utter  
Jesmal geluckt, das ihs gewieß;



Vertragen hätt's de Eva-Mutter,  
U Vater brucht's um's Paradies.

Däm blib der Griebisch im Halse sitzen.  
Ihr Kärle schreibt's euch hingersch Dhr:  
Waer eenen Appel wird stibitzen  
Bum Boome naebem Scheunethur,  
Dän ja'n de Engel, de Schandarmen,  
Aus meinem Gahrten in a Stuck,  
Und das Gerichte ohn' Erbarmen  
Nimt em de Hosn und a Ruck.

Do kan a's wie der Adam machen,  
Wenn em der Hürbst a Liedel geigt.  
Ihr Andern aber tut mer wachen,  
Doß Keener uf a Boom nich steigt.  
Was juste wächst, dahs mügt ir fräßen,  
Schlat euch de Wampen ahnevull,  
Nur dürst ir nimmermeh vergässen,  
Was ünser Gnaedjen bleiben full!

Und wie se aus der Kirche gingen  
Das junge Böffel, han se stumm  
Sich beim Treskammerle derhingen  
In eenen Ring gestellt zentrum  
Und han gepasst wie anne Haerde  
Bun Schofen uf a Hirte passt,  
Bis daß der Farr sich zeigen waerde,  
Und wie a kam do han jem fast

De Aermel reene ausgeriffen;  
Jedweder wil der Trachte seyn;  
Mid Bitten und mid Händekiffen  
Fährt Alles in a Priester nein:  
Se wullen su wahs nimmeh machen.  
Der Appell dār vom Zweigel fällt,  
Do wulln se raedlich drüber wachen,  
Daß dān de Gnaedje ooch behält!

Ja, jan se, nich amol im Troome  
Sol Gener an Mundbiffen han  
Bun sittem Himpelbaerenboome,  
Und taet a wievel Scheffel tran!  
Ja, wenn de Schlange sälber kaeme  
Und zinnte! frieß! — nich rühr' an, — nee! —  
Ehb ich ein Himpel-Appel naehme,  
Nähm' ich vun Farrersch seinen zwee.

Do sprach der Farr: Ihr taelschen Zungen,  
Uhf euch kan ma nich biese seyn!  
Zum Burn ha ich mihch aef gezwungen,  
Nu stellt sīch flux de Samstmutt ein.  
Wil Gens fur Diebe euch derkennen,  
Ma muhß doch, wie-d-ir vor mer stiht,  
Ehrliche Diebe euch genennen. —  
Der Kliehelseeger schlaet — nu gih!

---



Und ich hier' dich schund plaecten: „Daß a Brünkel  
Geduld  
Allerschienster Herr Teufel, — daß ich bessern mich  
kan!“ . . .  
Oder där wil's nich gehat han.

---

### Grufz-Brasselsche Kinder.

Ma wiff nich wie ma heeßen sol  
Und ruffen, — meiner Gütte! —  
De schlaeschen Maedel; funzemol  
Grufzbrasselsches Geblutte?  
Denn von der irschten Windel ahn,  
Biß zum Merino-Kittel,  
Zu jedem Lebensalter han  
Se immer frische Tittel.

Ahnfänglich, wu das tumme Ding  
Sich noch nich kann beriehren,  
Wu sich's bemachen tut a wing  
Midunder und beschmieren,  
Do heeßt's: „Mei Ungezieser du,  
Mei Schneckel, kriech in's Häufel,  
Wird's Würmel balde schlofen nu,  
Mei allerliebsteß Läufler?“

Wenn's Maedel schier alleene stiht,  
Wenn's mid a Zinken zappelt,

Wenn's schund uf allen Bieren gih  
Und durch de Stube krappelt,  
Und 's hält sich feste an der Wand,  
Berleichte gar am Tischel,  
Do spricht de Lehne: „Wie schermant  
Mei Kraetel fraucht, mei Fischel!“

Nu wachs dich recht bescheiden aus,  
Du schmuckes rotes Buttlet!  
Do sa't de Lehne: „Gih ber naus  
Mei Hühndel, hae mei Buttlet?“  
Se steigt schund bis zum Federviech  
Uf ihrer Liebesleiter  
Und füttert dich und guschelt dich,  
Su kümmt de immer weiter.

Und han se dich gefunfermiert,  
Zum Tanz gihst du wie Gene.  
Wenn jekt de Lehne haseliert,  
Do gibt se der vier Beene;  
Do nennt se dich (im Stillen blus),  
„Mei Lammel, wunderscheenes;  
Ach Got, was wird das Kalbel gruß,  
Mei Hundel, du mei kleenes!“

Zijt ader hot sie ausgeredt! —  
Nu kummen wilde Jäger,  
Die seyn gor fiffig und adrett,  
Freiwill'ge Maedel-Jaeger



In ihrem grienen Sackerle  
Und schrein, die Herzensdiebe:  
„Du Luderle, du Rackerle,  
Du Viechel, was ich liebe!“

In Obacht ader nihm diich sihr  
Bur sulchen Jäger-Rissen,  
Bur Bumbadier und Karessier,  
Sußt gihst dersch gar beschissen.  
Siech, daß de annen Man derwischt  
Dan nihm der, ohne fragen,  
Kan er zu dir ooch werflich nisch,  
Als bluß: „Mei Engel!“ sagen.

---

### Glaßwoore

zum Pulterobende.

Nu, wu gihst's denn nei? — Oh verflischt noch amol,  
Das is ja hie a verdunnerter Sool:  
Zengsrüm hot a Fenster, wie anne Lotärne,  
Die funkeln und finkeln vo weitem als wie de Stärne,  
Dan bin ich nachgangen! Nu sißt de, siech, —  
Do stihn se und han Maulaffen feel? — Ich —  
Und ich wihl mich partu nich verblüffen lassen,  
Und mügt ir waer wiss wie luuren und passen!  
Hie wird doch gepultert? Gelt ja? Uf a zwelsten  
Sol Hurst seyn, do pultern de Leute am elsten;

Und zum Pulterobende breng ich wul wahs,  
Ader 's ihs och zerbrechliches Zeugs; 's ihs Glahs.  
Do tar ma nich pultern dermite, juste zertöppert ma  
dahs.

Gfem weit kum ich her an meinem Stucke,  
Uf em Buckel mid meiner Hucke,  
Denn ich war durch a Staub und a tiefsten Quart  
Bas draussen im Lande Steiermark;  
Meine Kinder wuld' ich do draussen besuchen.  
Do hot meine Tochter zu mir gesprochen:  
„Weils de doch deinen Weg nach der Heemth wieder  
nimmst,  
Nicht' dersch ei, daß de ooch durch de Groffshoft  
fümmst,

Wenn de Welly juste in Grafenohrt sich  
Ihrem Manne läßt anträuen; feedre dich.  
Nihm ir mite das fleene gefluchtene Kürbel!“ —  
(Hie ha ich's, hie stih't's.) Ader's seyn och Schürbel,  
A por Glasschürbel drinne. Oder, sprach de Marie:  
„Was bir Jungesfroon seyn, bir setzen die  
Uf a Tischel, wie Spielzeug; 's ihs ünse Bunne;  
Jedes Flaschel füll' ber mit Ohdefulunne  
Und wenn ber amol verdrisslich seyn,  
Do steck ber bluzich de Nase nein.“  
Und sprach de Marie: „Dernach luff ich ir sagen,  
Se sohl sich so gutt mid Ihrem vertragen,  
Wie ich mit Meinem; ich schärf ersch ein:  
Sie sohl glücklich machen und glücksaelich seyn!“

A Mallehr ih̄s mer leider Gots zugestūßen:  
Nächten bin ich haldich an eenen recht grußen  
Boomlangen Leduchen angerannt,  
Daß mer mei Schädel hot gebrummt und gebrannt;  
Und da bin ich glei rücklings hingeschlagen,  
Wie a Sack uf mei Kürbel. Nu muh̄ ich's wul  
sagen,  
Denn Se wa ern's doch saehn: 's hot geknackt und  
geknickt  
Und die eene Flasche hot an Sprung gekrigt.  
Se müssen se hald immer stellen und draehen,  
Daß ma bluß de gesunde Seite kan saehen!

Ben ma's recht bedenkt, is 's mit Glicke und Ruh  
Im menschlichen Laeben ooch a ju.  
Eines jighichen Menschen sei Glicke hot an Rieß  
Und antzwee is bei jedem wahs, ganz gewieß.  
Nu muh̄ ma sich immer ju stellen und draehen,  
Daß die andern Leute dan Rieß nich saehen,  
Und daß man'n uf de Letzte selber nich jitt!  
Ader fur jeden Erdenrieß hat's eenen Ritt,  
Genen Ritt, der die tiffsten Springe kann heelen,  
Der zusammen hält, was das Schickjal wil teelen,  
Der wieder verbindt, was sich manchesmal trennt,  
Genen Ritt, den ma freilich wul Liebe genennt,  
Der ader irscht recht beglüct uf Erden,  
Wenn a tutt zu herzlicher Freundschaft werden.  
Denn Liebe ohne Freundschaft hot ni nich Bestand,  
Die is wie a Maler ohne Hand;

Der sitt ooch im Kuppe de schiensten Sachen  
Und kann uf de Letzte kee Bild draus machen.

Na, nu is meine Pust gehörich bestellt  
Und nu sek' ich a Stab wieder weiter in de Welt,  
Denn ich bin su a Brünkel vum ewigen Juden;  
Ader nich ärnt im Biesen, kunträr: im Guden;  
Und ich jate wol Keenen ir's Melend naus  
Bun der Hausthüre wek, wenn ich, daß ich a Haus  
Uf der Erde wu hätte, — oder ack anne Hütte!?  
Ader ich ha nischte, du meine Gütte,  
Weiter nischte wie meinen Wanderstab  
Und de Ausficht uf anne Wohnung im Grab.  
Nu worum; 's kan do drunden recht heemlich seyn!  
Für uns Alte, heekt das. Ihr mügt no nich nein;  
Und do hat ir ganz recht: irschte wullt ihr laeben,  
Do derzune mag Got euch Freede gaeben!

---

### Zum Pulterabend.

(Gruf-Brassell, im Dezembermonate 1865)

wie sich der Herr Professor Förster, der Dogenbukter, de Freele  
Hurft genommen hot, do kam a Bauermaedel und sprochen:

Uhf em Durfe, wenn Zweene Hurft wullen machen,  
Muhß a Druschmer seyn mid em Knitterguld-Richel,  
Mid am langen Bertel, am seidnen Tichel;  
Und a treibt seine Flaufen, bas Alls tut lachen!

Wenn der Geistliche redt, wird a Tröppel geslennt,  
Gleisewul wird dernach in a Kraetschem gerennt,  
Und do gih't's drüber haer, ich bitt' euch drüm,  
Manchmal reene wie taelsch üm de Saule rüm.

Oder hie in der Stad hot's a ander Gesicht,  
Do derfulgen Präsentel und rare Getichte,  
Do frigt Uns glei an Ahnstrich waer wiss wie siehr,  
Und ih's Gens vum Durje, do ängst sich's schier.

Bulgens ich! Mein, wahs breng ich? Dahs Kürbel  
bluß,

Raebersch Uewel, fursch Hulz. A ganzer Stuß  
Hot nich drinne Platz. 's is a kleenes Geschenke.  
Zedennoch ich muhß mich getrösten, ich denke  
De Brautleutel reechen a Willen ahn . . . .

's hot wul oh noch wahs Gesticktes drahn,  
Wie an Kranz han ber dahs zendrüm gewunden,  
Daß a bliehn sol zu allen Tagen und Stunden,  
Durch Hürbst und Winter, mag's frieren, mag's schnein,

Denn bei euch soll's immer fruhjährlich seyn,  
Rich ack's Hulz alleene, oh de Liebe heeßt ein!

Wie ich su mid dan Kurbe bihn haergegangen,  
Han de Sterndel zu fänkeln ahngesangen,  
Han geleucht und gelacht uhf de Erde haer,  
Wie wenn jiglich Sterndel a Doge waer.



Na, se seyn ooch Dogen; se gucken runder  
Uhf uns und dän eefemen Verdenplunder,  
Und se schicken uns Trost in de tiffte Nacht,  
Denn de Dogen die han eemal sitte Macht.  
Ghb's nu himmelsche seyn mid däm Wunderlichte,  
Oder irdsche meinshalben im Menschengesichte,  
Um de Dogen ihs 's halbdich a su bestellt,  
Daß nischte nich drüber giht uhf der Welt.  
Wer gesunde hot, mag seinem Schöpfer danken,  
Und behütte Got an Fedweden vur franken!  
's hot ir'r schund genug, ach, derbärmiglich,  
Und ahn Leiden fählt 's ja uhf Verden nich.

Gelt? Dachs weeft de, du guder Man aus em Furschte?  
Zigund stihst de vur deiner Zukunft Hurichte,  
Naeberm Bräutigam stihst se de liebe Braut . . . .  
Ader pultern ber hinte nich gar zu laut,  
Eufte hullen se'n bale wef vum Altare:  
's künnde seyn ooch a gienge?! Dachs ihs der Wahre!  
Wu a denkt, daß a helfen und rettigen kan,  
Läßt a's Liebste im Stiche, där prave Man.  
Wahs ber wünschen zu euerem Ehrenfeste?  
Nu, ich wüffte wul wahs, und dachs waersch Beste:

Alle Menschenoogen, die's du hust foriert,  
Die's du hust zum Lichte wieder gefiehart,  
Dän du hust Angst und Schmärgen vertrieben,  
Daß se seyn laebendige Sterndel geblieben,

Und die sullen der leuchten, daß ma's derkennt,  
Für ewige Sterne am Firmament;  
Die sullen euch Beeden hie schund uhf Werden  
Zu annem Himmel vull Blickstärndel waerden!  
Und kümmt a Gewülkel und popelt se ein,  
Se machen sich Luft, und ihr saet a Schein.

Där geleit euch uhf euren Waegen und Staegen.  
Ja, wer Gutes tut gibt sich selber a Saegen.  
Und der himmelsche Vater winkt em und spricht:  
Du gehörst zu Mir in's ewige Licht!

---

**Zum Herr Josef Grauwen Hoberden seinem  
Geburtstage.**

Brux-Brassiel a 26. September 1867.

Berwischen Jahre sass ich maulfaul hie,  
Nische nütze, zu nische nich nütze,  
Und sulde raeden und funde ni.  
's geschach nich ärnde aus Truze;  
Nee! 's kam mer haldich zu pluze.  
A su wahs tar nich zweemat geschaehn.  
Na, hinte ha ich mich fürgesaehn,  
Daß bir vur lauter trinken und ässen  
's Geburtstagskindel ni wieder vergässen.

's ihs wul a Bissel mauschel gewaest,  
's neun und sechzigjährije Kindel;

Gedrange wurd's em im weechen Raest,  
Und's strempelte schund in der Bindel;  
Gedrange wurd's em in Stad und Haus,  
's schrie-g immerzu: „ock naus, ock naus!  
Ich lieg unär wie uhf Kohlen,  
Ich will mich im Warmbad derhohlen.“

Sei Warmbad läßt der Grawe schund nich,  
Und 's Warmbad läßt En oh nich im Stich:  
Kam a doch retur wie neugeboren,  
A häld se gehörich steif de Ohren,  
Halarde ih's a, frisch uhfgekracht —  
(Um a Fuß rüm wird noch a Brünkel gepacht,  
Suste ih's a schund wieder flink uhf a Beenen.)

Und graegelt a glei schwischber Leichesteenen,  
Schwischber Grab-Monementeln hihn und haer,  
Dah's macht Em irschte Pläßer Eh kuntraer;  
Denn schaffern muhß a mid Geiste und Hand  
Für de Kunst und de Wissenschaft hie im Land,  
Do wil a vum Pusten nich wanken und weichen.  
Wöllde Got ber hätten sen meh seines g leichen

Und hot a sich abgerackert schier  
Mid schreiben und allerhand Ordnung machen,  
Do sitzt a Obenst beim Glasel Bier,  
Beim Butterschnitel. Do kann a lachen,  
Denn weil daß de Gräwen bei-n-em sitzt  
Im Stübel drinne.

Ihch mag ni schmeicheln,  
Und gaeb mer Gens waer wiß wahs jist,  
Ihch mag eemal und ihch mag ni heucheln,  
Oder dahs tar ihch sa'n, wie's im Härze stiht,  
Dafß mer nischte nich über de Gräwen gih.

Meine Främmichkeet ihs veränderlich,  
Und a Gräwen driekt seine oh weiter nich,  
Drum getrau ihch miich ni flink zu-n-a Frummen.  
Gingaegen thu ihch zur Gräwen kummen,  
Do wird mer lamper, do fass' ihch Nutt.  
Gaegen siich is se strenge, gaegen Ünseres gutt;  
Sa die ihs in Wahrheet fristlich gesinnt,  
Vuller Nachsicht und Milde. Wahs ihr beschieden,  
Dahs brengt se ooch Andern: a rechten Frieden!  
Und se bringt en oh dam Geburtstagskind.  
Drum wenn ber de Glaesel zum Wiwatte haeben,  
Do luff berische glei alle Beede laeben!

---

### Ahn de Schlaesinger in Leipzig.

April 1869.

Wenn der Mensch, daß a Siebzich durch ihs, und taprich,  
Uhf de Dogen schwach, uhf de Knuchen lahm,  
Und a schleppt siich ocf su, nu do gih'ts wul haprich,  
Um a Kupp zieht em öftersich a Wülkel wie Graham:  
Keene Freede ahn nischte, zu nischte meh Lust! —  
Wie a laebenslang siich hot rackern gemußt,

Über Tags vur am Schreibetiesch Bicher machen,  
Brengt a's doch nich zum schlofen, muhß Nächte ver-  
wachen,

's ihs a Laeben vull Trübsal und Mühsal meest,  
's weefß niemensch nich westhalbich's laeben heest.

Gleifewul laebt ma weiter. Eb flux där Engel  
Dän se Lud genennen zendrüm siech riehr,  
Ahn de Häuser kloppt mid em Liljenstängel,  
Unse liebsten Freunde zur Grube siehrt. —  
Zummerfurt sol ma helfen de Andern begraben,  
Ach, do flemnt Gens hinter a Särge haer!  
„Künd 's unsereens nich oh su gutt haben,  
Daß a laedig vun seinem Leibe waer?“

Der liebe Got muhß dahs besser wissen,  
Bir wullen kuschen und stille vertraun;  
Nach wieviel Stürmen und Wulkegiffen  
Wird a Zippelchen Himmel wieder blaun.

Aus a legten Blaeteln, wie se verwälken,  
Entspriffen verleichte frische Bloovälken. —  
Härr Seedit, wahs kümmt mer dann ader ei,  
Daß ich su eesem sühr lamentiere,  
Als waersch mit Freedem und Bliemeln vurbei?  
Stieht's Frühjahr nicht justement vur der Thiere?  
Got merch nich nächten a Michel gebrucht,  
Für mich aparte geklaubt und gesucht,  
Wu se mich aus Liebe dermiete beducht?



's künmt freilich, heeßt's, aus Leipzig in Sachsen,  
Ih's ader doch in der Schlaefing derwachsen,  
Denn weil, daß jigliches Blüthel-Blat  
Seinen urndlichen schlaefingschen Namen hat.

Aus sittem Michel vernähm ich's klingen,  
Su sampfte, heemlich, wie 's jesmal klung,  
Do in der Kindheet zu meinem Singen  
Feld, Wald und Wiese miete sung.  
's seyn pure bekännte Jugendlieder.  
Se wachen uhf im Härze wieder,  
Se kirmeln mi'ch uhf a Stündel jung,  
Und munter machen se risch a Kranken.

Där wil sich scheene fursch Michel bedanken;  
A laet's in de grüße Mappe 'nein,  
In där alle Michel beisammen seyn,  
Die a hot gekrigt uhf der Nerde-Reese.

's gieng ärnt nich immer im gleiche Gleeße;  
Zigund wu's gar uhf de Reege gih't,  
Do sitt ma irschte wie scheef daß's stih't.

A hot nich gespaart, a hot nisch't derwurben;  
Und ih's a gegangen zur Grabesruh,  
Wird's heeßen: „A ih's in Armut verstorben,  
Verläßt ack blußich die Michel. Nu, nu!“

Do schreit's aus em Sarge: Ihr sölld euch schaemen,  
Ihr Geldkärlle künnt mer a Reichthum nich naehmen,  
Sulche Michel seyn nich zu koofen. Die han  
Aunen Wert dän kee Guld nich bezahlen kan;  
Die seyn's Erbteel fur meine Enkelfinder!

Mid euch möcht ich keenen Tausch nich eingihn,  
Denn eure Schätze hult alle der Schinder,  
Und meine hieren nich uhf zu blihn.

---

### Ahn a Hänn Franz Karsch

zum 20. Junius 1867

wie se sei fünfundzwanzigjähriges Bestel beim schlaeschen Kunst-  
vereine begiengen.

Der Birnboom hot, das muhß ma sagen,  
A hot a saftich Früchtel getragen  
Jedenoch 's hat Birnen allerlee . . .  
Warsch ärt wul anne Flachsbirne? — Neel!  
Keene Zimbtbirne nich, keene Tafelbirne,  
Keene Blansche nich, keene Salzburger Birne.  
Anne Pergamutte? . . . Wahs künnt der ein?  
Anne Arschklamer kan 's irsche gar nich seyn!  
Nu zum Geyer, wahs fur anne Surte warsch?  
Anne Weinbirne haldich . . . hie heeßt se Karsch.

Ja der Karsch der ihß aus Birnboom gekummen,  
Hot sich jung schund tüchte zusammen genummen,

s wurd' a schmuckes, bewuschbertes Bürschel draus,  
 Allsu jug a glei uf de Reese naus.  
 Gor mid Diamanten hot a gehandelt,  
 Hot vum Süden bas in a Murden gewandelt,  
 Tricht im Ungerlande Geschäftel gemacht,  
 In Medelgesteenen gleichwie in Härzen;  
 De Hucke hot a sich vull gelacht,  
 Hot ni nisch gespiert vum Liebeschmärzen,  
 Liff sich su Geld wie Wechsel behagen,  
 Und wechselte bas uhf Kuppenhagen.  
 Wahs hot a in fremden Landen gesaehn!  
 Gehürt vum Allem wahs war geschaehn!  
 Kunde multum viel derlärnen allengen,  
 An Packst vull Erfahrung nach Hauje brengen.  
 Nu kam a heem, nu war a a Man,  
 Jung seine Betriebsamkeit rüstig ahn,  
 Verstund seine Sache flink zu betreiben,  
 Und wahs a began und das tat bekleiben.  
 Seit annem Vierteljohrhunderte stiht  
 A jitzund mi Ehren do und nu gih  
 Wahs de Kunst ack derschafft zum Schmuck fur de Wände,  
 Alle Malerkunst gih durch seine Hände;  
 Und do schreibt a, surgt a, zerreiht a sich,  
 Keene Niehe verdreust en niemalen nich,  
 Unermiedlich und immer vull gudem Mut! —  
 Dessenthalben seyn em die Härn a su gutt.

Uhf Ausstellungen ih's a esem versassen.  
 's hot em lange kee Trunk ni geschmückt, kee Messen,

Weil a Tag und Nacht hot gefimmeliert,  
Im Gewerbeblatte gelammantiert,  
Bis daß se endlich im Schlaefinger-Lande  
Noch ee ne Ausstellung bruchten zu Stande:  
Anne Ausstellung fur de Induserrie!

Denn de Schlaefing die liebt a, Got weeß ack wie,  
Seelensgärne vergünnt a 'ne Hamvel Thaler  
Uensen Landsleuten: „daß seyn schlaefische Maler!“  
Wu 's ack halbich giht sackt a 's dännen ein,  
Eb a juste noch fu genau mag seyn.  
Mid a ausländschen greift a 's andersch ahn,  
Und die schindt a beim koofen wu a kan.

Oder gleisewul macht a Aus nur eegen,  
Daß a nisch nicht verursacht, daß a alle Keegen  
Noch benützt und verwendet, daß a fragt und spart,  
Und däm Kunstvereine 's Gedeihen bewahrt.  
Seh begriffst zu däm heutigen Subelfestel  
Sie im nunschbernen kleenen Anton-Rästel,  
Wu 's du dir ahn flüssigem Traubeguld  
Doch schund manch Haarbeutelchen hust gehult.  
Graegle lange noch rechtschaffen, fleißig, munter  
Deinen Weg weiter furt! a giht wul bergunder . . .  
Nu, dahs ihs nicht andersch!

Oder kümmt de amal  
Zu a Himmel aus irdschem Zammerthal,  
Und der Petrus wart mid a Schliffeln uhf dihch,

Lieber Birnboomer, do gedenk ahn mich,  
Und nimm diich zusaamen. Susste fra'st d'en gewieß:  
Eb a Mitglied vum breslauschen Kunstverein ihs?  
Und dahs künd' er verleichte ni recht vertragen,  
Und a taet der die Thiere vur der Nase zuschlagen.

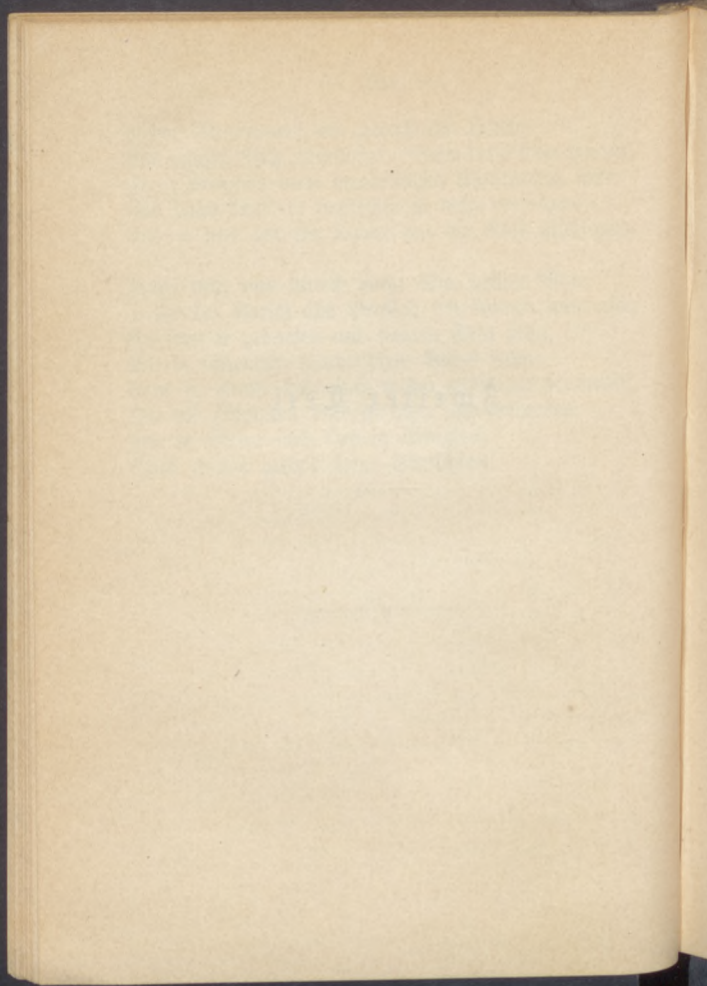
Folge mir, und spriech bluß: Sie, heiljer Man,  
's ihs der Karsch aus Brassel, der künmt juste ahn,  
Nu seyn se gebaeten und fiehren Se'n hih, n  
Wu de schiensten himmelschen Bildel stih; n  
Nem de Kunst hab' ich mich zeitlebens bewurben,  
Ja mid frummen Bildern bihn ich gesturben,  
Fur de Bilder laeb ich in Ewigkeet,  
Ohne Bilder giebt's keene Saelichkeet.

---



Zweiter Teil





## Gemülle raus.

(1848.)

Weil ich a fleener Junge war,  
Do schrie-g's immer in Grus-Brassel  
(Es is ihundern schier fufzig Jahr!)  
Durch alle Gassen und Gassel,  
Bur jeder Thiere, vur jiglichem Haus:  
Gemülle raus! Gemülle raus!

Do kam a Wa'n — 's war voch fee Wa'n,  
's war a grufzmächtiger Rasten;  
Dernaeben lif der Gemülle-Man,  
Sei Faerd das lif a rasten;  
Das war su dicke, su schniegelfett  
Bum guden Marschtallsfutter  
Und fünkelte wie a Ruchelbrett,  
Wenn's glitschich is vun Butter;  
Und ging im Schrite und blib wieder stihn.  
Der Man oder mußte fixer gihn:

Där nahm a Köchin de Kistel ab,  
De Tünndel, aber de Kürbel,  
Was i'm nu anne jedwede gab,  
A Plunder und de Schürbel;  
Hald's Kehrich und Unrat aus em Haus! —  
Mer ader schrie-g ack: Gemülle raus!

Ma söllde denken, weil se 's a su  
Bun Altersch her Lan getrieben,  
's waer schier an fitten Gemülle nu  
Im Staetel nischte verblieben?  
Und 's müßte Alles reene seyn?  
Destwegen thun se grade noch schrein,  
In jeder Gasse, vur jiglichem Haus,  
Wie dazumal, heute: Gemülle raus!

Das macht haldich, weil Tag fur Tag  
Wahs abfällt beim irdschen Laeben;  
Und wenn ma sich noch su sich plogen mag  
Und sich noch su viel Mühe gaeben  
Mit Waschen, mit Kehren, mit Putzen und Faegen,  
Mid Häuserderbaum und Steenpflasterlaegen,  
Mit blanken Lottärnen und Gaslichtelschein, —  
Gemülle wird destwegen immer seyn;  
Und ehnder hot's kee Wasser im Brunnen,  
Wie kee Gemülle in a Kehrich-Tunnen.

Do war Gemülle im Winkel versteckt,  
Noch aus a Grusvater-Zeiten,

Bergakert, mit Schimmel überdeckt,  
De Rake hatte schund drinne geheckt,  
Ma kunnd's gar nimmermehr streiten;  
's lag hinger modrichtem, murschem Hulz:  
's hijf Koofmann's Hochmutt, 's hijf Adelsstulz,  
's hijf Bürgergrobheet und Kleestaeterei,  
Doch a Restel vun pulscher Schweinerei,  
Und Zudeklunkern ooch was derbei!  
Das lag undersammen in manchem Haus —  
O Zekers, ihr Leutel, Gemülle raus!

De Zeit nimmt a Baesen in de Faust,  
(De Zeit, wenn se wihl, hot se Kräfte!)  
Und kragt und bürscht, daß 's ock a su saust  
Das is der Zeit ihr Geschäfte:  
Se fährt Alles um, sammit Manne und Maus,  
Und plaekt wie am Spiffe: Gemülle raus!

Wie's nu der marode Gemülleman  
Im grauen, verschuffnen Kittel  
Mit seinem Faerd nich derschleppen kan,  
Do macht de Zeit frische Mittel:  
Do wird anne Schnellpust eingerichtet,  
Die gihet und kümmt aller Stunden;  
Die brenget a brasselschen Kindern Bericht,  
Was juste wu is derfunden.  
Und de Zeit die haut in de Faerde nei,  
Riehet de Menschen uhf und heekt in ei  
Soltei, Schles. Gedichte. 20. Aufl. 9



Und je schleppen a Unrath aus manchem Haus;  
Und's heesst halbdich immer: Gemülle raus!

Uf de Letzte reechen de Faerde nich; —  
De Zeit legt eiserne Schienen,  
Se läßt sich sihr verwunderlich  
Und künstlich mit Feuer bedienen.  
Do gih't's wul, hußt de nich gesaehn!?  
Raum is 's geducht, is 's schund geschaehn;  
Do kümmt de wie der Wind vum Fleck!  
Se schaff'n's Gemülle mid Dampfe wef.

Ma söllde denken: Nu waersch im Reenen,  
's Gemülle waer glücklich furtgefaehrt  
Und bei a Grußen, wie bei a Kleenen  
Baer Stübel und Kammerle ausgelaert?  
Quargspitzen! Sitzund sitt nu juße,  
Wu's allerschlimmste Gemülle lag,  
In allen Ecken, wu ma juße  
A Wald vur lauter Beemen nich sa-g.

Nu spiert ma irschte, wu sich's verhalten,  
Nu spiert ma irschte, wu's modrich richt  
Und wu sich hinger dan Schranken, dan alden,  
Das ganze verfaulte Gemülle verkricht.  
Die Leute thun nich wing derschrecken:  
Wie kunnde sich ju viel Unrath verstecken?  
Nu feedern ber sich und schaff bern vund  
Uf und dervohne bis uhf a Grund!

Se bloßen und stänkern und fraßen und grammeln,  
 Se ruhn nich ehnder, bis daß se dan Wust  
 In ihren blechnen Schippen sammeln  
 Und tra'n in uhf de Gemülle Pust.  
 Se lussen alle Geschäfte liegen,  
 Se denken an nischte bei Tag und Nacht,  
 Als wie se's Gemülle weiter kriegen  
 Und ooch wie ma's am flügsten macht,  
 Daß in a Fugen, Spalten, Ritzen  
 Rich immer wieder was bleibt sitzen?  
 Su wird gestirdelt spat und fruh,  
 De Kinder kummen aus ihrer Ruh,  
 De Maedel flennen, de Jungen schrein,  
 Se gerathen ooch in's Ufräumen nein;  
 Se wulln nich meh lärmn uf ihrem Stuhle,  
 Se wulln nich parieren in ihrer Schule,  
 Se staekern mite durch's ganze Haus  
 Und prüllen am lautsten: Gemülle raus!

Das waer an sich anne scheene Sache!  
 (Berleichte wird gründlich uhfgeräumt?)  
 Ock blußich, daß bei sittem Gemache,  
 De Jugend de Jugendzeit versäumt;  
 Daß se zu altflug wird und daß se  
 Statt Kinder-Spiel und Kinder-Spasse  
 Mit Ernste spielt und weise tut; —  
 Das ihs eemal und ihs nich gutt.  
 Denn bis ma nich gelärnt hat laeben,  
 Kan ma nich Laebenslehren gaeben,

Und wenn ma kaum in de Welt nein siecht,  
Do kann ma nich wissen, was drinne geschiecht.  
Eb ünse Jugend noch su gescheidt  
Und ausgewigt wird bei dieser Zeit!  
Und eb se mit sechzen Jahren schund wissen,  
Was fur Minister ber haben müssen!  
Und eb se mit dreizen Jahren meinswaegen  
Schund roochen können und Gassen faegen  
Mit ihrem Sabel aber Daegen!  
Und eb se dickplunstrich vum bairerschen Bier  
Bur Uebermutte zerplazen schier!  
Und eb se Katzenmusikken bringen  
Und repubelfansche Gesänge singen,  
Daß se sich wullen däm Deutschland weihn —  
Gemülle wird immer was drunder seyn.  
Gemülle vun manchen Arten und Surten,  
Gemülle in Thaten, Gedanken und Wurten,  
Gemülle mit Kahlkupp aber Luckenhaar! —  
Und grünschnäbliches Gemülle nu gar!  
Das Vulk, das keenen Frieden nich hält,  
Aef bluzich knurrt und murt und bellt,  
Aef bluzich schimpft und heßt und bohrt,  
Im Finstern urbert und rumohrt;  
Das Vulk das Got sey Dank! gewieß  
Im Grunde gar kee Vulk nich is!  
Und wenn's ooch zehñmal Freiheet schreit,  
Vun wahrer Freiheet himmelweit,  
Mit seinen Kniffen wul ganz sachte  
Am liebsten uns zu Knechten machte,

Wenn birsch nich ärnt schunt besser wiffen! —  
Mit eenem Wohrt: De Kummelisten!  
Sae-g ich schund dän Gemülle-Man,  
Der das Gemülle nausrumpeln kan!  
A gebraucht ader an jühr großen Wa'n.  
Oh, schrie-g a schund hinte vur Thiere und Haus:  
Gemülle, labendjes Gemülle raus!  
Und faeme de Zeit als Köchen geslucht  
Und brächt' j' im's labendje Gemülle gebrucht,  
Gefnaebelt, geschniert, mit Spukateln gebunden,  
Gekocht und gepriezelt, gekreescht und geschunden!  
Gespickt und gesalzen, gefäffert derzu,  
Do waer doch wieder a Brünkel Ruh!  
Oh liebe Zeit, räum aus, räum aus,  
Greif drunder und schaff das Gemülle raus!

---

Achzenhundertneunundvirzich.

- „Berflischte Kuren, 's wird schier zu tull,“  
„Ma wiff kaum wie ma's dermachen sull?“  
„Ich bihn doch schund lange uf meinem Pusten,“  
„Oder wahs jikhunder fur Sachen geschaehn . . .“  
„Du himmelscher Vater, wu hot ma lusten“  
„An sitten Spittakel gehürt und gesaehn!“  
„Su viel Hundslöhden vun allen Seiten“  
„Fur die paar lumpichten Thaler Lohn!“

„Ma kan 's Gepäwel ja nimmeh streiten,“  
 „Schund de Kinder spielen uhf Revolutiohn!“  
 „Wu 's act Rumohr gibt und Brüllerei,“  
 „Do seyn nischtnützige Bengels derbei,“  
 „Se pläken nach Freiheit just wie de Grußen,“  
 „Als eb se wüßten wahs Freiheit waer?“  
 „Frischt nächten han se mich ümgestußen,“  
 „'s warn mehr denn hundert vum Ringe haer,“  
 „Do zugen se durch de Reusche Gasse,“  
 „Ich turkelte in a Kraetschemhaus,“ . . .  
 „'s seyn keene Menschen meh, 's ihs Rasse,“  
 „Und dräuft d' in, lachen se dich vund aus,“  
 „Se förchten sich nich, denn weil se wissen,“  
 „(Und kām a ganzes Battaliohn!)“  
 „'s tar kee Suldate nich urndlich schiffen,“  
 „Davor ihs eemal Revolutiohn;“  
 „Knallt's wunder wie, 's tutt keenen Schaden,“  
 „De Büren seyn bluzich blind geladen,“  
 „De Fruppen fliegen laer in de Luft,“  
 „Daf aeben nur, daf 's a Brünkel pufft!“  
 „Dahs Kruppzeug hot weder Zaum noch Zügel,“  
 „Däm waer hald's Beste a Buckel vull Prügel!“

Nu war ünser Polezei-Serschant  
 Bun Altersch haer siehr gutt bekannt  
 Mid am Feldwäbel. Däm klagt a 's sachte,  
 Wahs em su schwaere Kimmernuß machte,  
 Und sprochen: „Su giht's uhf de Längde nich!“  
 Der Feldwäbel meente: „Du, 's ändert sich,



Wer hören nachgrade uhf mid spassen,  
Und wird kee Friede nich in a Gassen,  
Do feist aus andern Löchern der Wind.  
Bun hinte ab schiffen ber nich meh blind,  
Dahs kan ich der im Vertraun äntdecken.“  
Do frigte mei guder Gerschante an Schrecken  
Sei Härze war putterweech im Grund,  
A tat ad immer wie wenn a taete . . .  
Nu blib a stihn . . . und stund . . . und stund . . .  
's war um a Obend rüm . . . 's wurd' spaete . . .  
„Do rücken se ahn, die Schlingel, und schrein,“  
„Uem de Ecke rüm biegen de Schützen ein . . .“  
„Herr Zesess, nu seyn se schund ahn der Bricke . . .“  
„Dahs gibt a derbärmliches Ungelicke!“

A rafft sich zusammen, a hält se ahn,  
A rufft so laut wie a's rausbrennen kan:  
„Ihr Jungen, ich bitt euch 's ih's keene Finte.“  
„Luht euch verwarnichen, tutt nich tumm,“  
„Giht alle midsammen heem! — Worum??“  
„Nu, se han ja wirkliche Güttel hinte“  
„In a Büren drinne! Dorum, dorum!“

Do wurden se mäuselstille stumm;  
Bluß der Ahnstifter vum Krowale, där zünnte.  
Ja, wenn se Güttel drinne han hinte,  
Do käm ber wul in de ruthe Linte;  
Do verziehn ber sich lieber. Partie eingal,  
Wer verschieben 's hald uhf a Andermal.

### Kummen Se hübsch wieder!

Dahs war a rechter schnaafscher Man,  
Där saelje Küster Schlucke;  
Vo Weitem ja-g's eem Keener ahn  
Zu seinem alen Rucke.  
A trug noch immerzu an Zupp  
Und hatte nischt wie Spass im Rupp  
Und machte wievel Flaufen  
Mucht' en der Paster zaufen.

Su blieb a steif und fest derbei,  
Seid Ohlims Zeit, schund lange,  
Zu jeder Wöchnern sprach a frei  
Bei ihrem Kirchegange,  
Wie se a Saegen durdt empfang,  
Und wenn se vum Altare ging  
Und schlug de Dogen nieder:  
Na kummen se hübsch wieder!

Der Paster hot's em uft verwachrt;  
A liff sich's Maul nich binden.  
A sprach: „Ehrwürden wahs uns naehrt,  
„Dahs müß ber schickjam finden;  
Do ihs nischt Biefes drahn, nee, nee!  
Wu blieben bihr denn alle Zwee,  
Gaeb's nich wahs Kindelstoofe  
Und Kirchegangsgeloofo?

„Dahs Biffel Hurt wird gar zu rar;  
Wer läßt sich denn groß träuen?  
Tricht schleppen sich je wievel Jahr,  
Dernochern tutt se's g'reuen.  
Zum sterben ha'n se oh nich Lust!  
Ehb 's nich partu hot drahn gemusst,  
Hot sich noch Keens dergaeben;  
Waer halbich kan bleibt laeben.

„De Doofen brengen ärint zur Nuth  
Uns ünse mager Futter  
Die schmaeren uf dahs liebe Brut  
Manchmal a Klecksel Butter.  
U Maedel ihs zwar keene Frau,  
Ich aber naehms ni ju genau;  
Mir schmäcken Kindelkuchen!  
's Kind hot ju nischt verbruchen.

„'s waer reene taelsch wenn ich mer dahß  
Ich se verscheechen taete.  
Kind ihs hald Kind. Zu fruh kümmt dahs,  
Und jess verleicht zu spaete?  
Ehrwürden müigen Zeter schrein,  
Ich jact mer die paar Gröschel ein  
Und urgle meine Lieder  
Und spreche: Kümmt hübsch wieder!“

Desthalbich schwischber'm Küster und  
Däm Paster blib's Genaergel,

Se striten sich, wu se gefunnd  
Nem jiglich Ritschequaergel,  
Der Schlucke sa'te, wu an sa-g  
U Paster, schilgemol im Tag:  
„Se han doch nischt derwider?  
Na, kummen Se hübsch wieder!“

Und eb 's nu passte aber nich,  
U hiß en wiederkummen.  
Berlekte tot a gar fur sich  
Diesilbjen Wohrte brummen,  
Wenn är daß är zur Urgel jung.  
Na hiert's wie's da vum Chore klung:  
Der Paster ih's derwider —  
's schadt nischte; kummt ack wieder!

Wie's mid em uhf de Neege ging  
Hot a nimmeh geurgelt;  
Im Sterben hot a noch a wing  
Gesungen und gegurgelt;  
Zum Paster, weil där bei-n-em stund,  
Do sa't a, ehb a tut war vund  
Und räckte seine Glieder:  
„Nu kumm ber nich meh wieder!“

---

### De Staarmästen.

Wißt ir, wie's de Jungen machen,  
Wenn im März de Staare ziehn?  
Anne hülzerne Mäste  
Hängen se schwischber de Neste  
Uben an a Boomstamm hien.

In der Mäste is a Löchel,  
Grufß genug fur annen Staar:  
Säht euch drinne zu Mäste,  
Heckt ock hie in der Mäste!  
Ihrer zweene sehn a Paar.

Freiheit, Freiheit fur de Staare,  
Fliegen könnt ir ein und aus!  
Besser waerdt irsch nich finden,  
Nich uf Buchen und Linden;  
Zieht ack ein in euer Haus!

Gene Mäste wie de andre,  
Gleichheet und Egaletteet!  
Mietzins hot keener zu gaeben;  
Billiger könnt ir nich laeben,  
Recht in där Glicksaelikeet.

Und de Staare zur Versammlung  
Flattern aller Enden haer,



Mit grusmächtigem Bulke!  
's is, wie wenn anne Bulke  
Hebersch Durf gefallen waer!

Ku da ha'n se a palaren,  
Raeden hält jedweder Staar:  
Besser kunnt bersch nich finden,  
Nich uf Buchen und Linden;  
Eu a Kästel is vul rar!

Käster brauch ber nich zu suchen,  
Keene Müß und Arbeit nich;  
Schnaebeln künn ber und necken,  
Frässen, schnattern und hecken,  
Kumm ber und vertheel ber sich.

Ja doch! Ja doch! Schrein se alle! —  
Mitten nein in dän Tumult,  
Kufft a eenzjer vun allen:  
„Tutt mer ock dän Gefallen,  
Heberlegt euch, was ir wullt.

Kinder, globt mersch, ich bihn älber,  
's is nich sicher mit däm Ding;  
In verwichenen Jahren  
Hab ich's ooch schund derschahren,  
Und ich wees, wie mersch derging.

Dhne Arbeet kümmt kee Saegen,  
Fleiß und Mühe is derbei;  
Wenn ich, daß ich mersch klaube,  
Bau mersch Kästel im Laube,  
Und dernachern bihn ich frei.

Uunderschiedlich sucht de Stellen:  
Hingen, vurne, hoch und tief;  
Siglicher Boom hot sei Pläzel,  
Do verstäckt euer Schäzel,  
Suste giht de Sache schief."

's ganze Vulk schreit: „i du Racker,  
„Günnt uns ünse Glücke nich?“  
Wüttend ha'n s' in gebissen,  
Schier in Fezen zurissen  
Und a sturb derbärmiglich.

Oder wie a nich meh gaefste,  
Daß a stumm und stille war,  
Suchten se jedes de Näste,  
Hekten drinne uf's Bäste  
De Frau Staaren mid em Staar.

Härrlich, härrlich, pur in Freedem,  
's giht in ja waer wiff wie gutt!  
Wohnung han se und Futter,  
Kinder quatschlich wie Butter,  
Werklich anne fette Brutt.

Wie de kleenen kaum ack flicke,  
Daß se etwan halbich seyn,  
Nem nachtschlofende Stunde,  
Ringsüm zengst in de Runde  
Stellen sich de Bauern ein.

Man jur Man hot anne Litter,  
Die wird an a Boom gelaet,  
Ruf gestiegen ganz sachte,  
Ehb a Staar noch derwachte; —  
's hot kee Hahn dernach gefraecht.

Zugestuppt seyn fix de Löcher  
In der Mäste städt de Brutt.  
Nu bezahlen se 's Futter:  
Kinder, Vater und Mutter,  
Schwaer mit Laeben, Leib und Blut.

Nu is 's uf a Beemen ruhich,  
Wu's verwichen lustich war.  
Kee Geschrei, kee palaren,  
Denn vun alle dän Staaren  
Uebrig blieb doch nich ee Paar.

Ader um de zwelfte Stunde,  
Nem de hange Nutternacht,  
Hürt ma's manchesmal klagen  
Und a Stimmel tutt sagen:  
„Hätt ir mihch nich tutgemacht“ —!

---

### Der Hyppuchunder.

Wenn ma ju durch wievel Jahre sibt,  
Ueber seinen Aktenstößen schwigt,  
Und ma kann se nich kleene kriegen,  
Möcht ma manchesmal schier underliegen.  
Weil der Mensch sich immer niederbuckt,  
Wenn a bluß am Schreibetische huckt,  
Knautscht a sich das Bissel Eigeweede  
Zu am Knuten. Dabs ihs keene Freede!  
Uf de Letzte wird a Klümpel draus,  
Und a hot ma schon dan Gast im Haus,  
Dan de Duffer Hyppuchunder nennen,  
Dan se gleisewul ni recht derkennen.  
's fällt in weiter nisch dergaegen ein,  
Wie daß se in eenem Biegen schrein:  
Fleissige Mution sol ma sich machen,  
Liegen lassen sol ma alle Sachen,  
Loofen sol ma, in's Gebirge gihn! —  
Gih doch, wenn de Bärge um dich stihn  
Bun Papiere; wenn dei Amt rufft: schirge,  
Schirge vor! Ja, gih doch ins Gebirge!  
Mach doch reenen Tiesch! Dabs ihs nich ju,  
Denn der Bote schleppt ja immerzu,  
Und a brengt in Eenem furt getragen,  
Und der Herr Direkter läßt glei sagen,  
Zito waersch, wul gor Zitissimeh!  
Gih doch ins Gebirge, Zesess nee!

's ihs nich ärnt daß ich a Richter waere;  
 Däm kümmt immer wieder frische Kraft,  
 Gih't's em manchesmal ooch recht derquaere,  
 Fix hot där sich wieder uhfgerafft,  
 Wie a mid am wichtgen großen Stücke  
 Steene legen tutt zur Ehren-Brücke,  
 Die en künftig zum „Geheemen“ haebt.  
 Mensereener ader hängt und flaebt  
 In der Kanzelei am dicken Stoobe,  
 Und vun Ehren spiert man nich de Probe.  
 Bul geriffelt wird ma und genast;  
 Immer schreiben, schreiben, schreiben, schreiben!  
 Jede Kuh, eb se am Stuppel graft,  
 Kan a grienes Halmel doch uhfstreiben.  
 Mensereener (ach do heeßt's Geduld!)  
 Ruhß sich 's Maul ahn Aktentischen reiben  
 Und geschiecht amol wahs nich gesulld,  
 Immer seyn „de Subalternen“ Schuld.

Fufzen Jahre hatt ich su gefässen,  
 Hatt vur purem Fleisse schier vergässen,  
 Daß ma künnde noch was andersch thun  
 Mid a Füßen, wie in Niederschuhn,  
 In Planflatschen hing'r a Tisch se strecken,  
 Und der Längde nach sich unden recken,  
 Wenn man uben ahngenagelt bleibt  
 Und bis in de Nacht nei macht und schreibt.  
 Uftmals ducht ich, nu waer ich im Stand,  
 Dahß ich mich an meinem Strumpebande



Ahn de Klinke hängen taet; su ihr  
 Burgte de Hyppuchundrie an mihr.  
 Stackte sich der Duffter hinger Seine,  
 Die stackt sich dernachern hinger Meine,  
 Und de beeden Weiber han geschrieben  
 Ahn a Präsedenten, han 's betrieben,  
 Ehb ich mich des Dinges irscht besan,  
 Kam a Urloob vun vier Wochen ahn.  
 Hulf mer dych kee Raeden und kee Spärren,  
 Dahsmal warn de Weibsen meine Härren,  
 Kurz und gutt han se mich uhfgesackt  
 In a grußen Wagen mich verpackt  
 Uf de Eijenbahnstation. Zigt fahre,  
 Magst de aber nich! Här Gott bewahre!  
 Wie besuffen bihn ich furtgesauft,  
 's hot act Alles um uns haer gebrauft,  
 Wie a Sturmwind seyn ber abgezogen,  
 Und de Funken seyn uf's Feld geflogen.  
 Na, do ducht ich wul, 's waer vulgens gahr?  
 Meiner Treu, ich wiss ni wie mer war!  
 Oder gleisewul ma kümmt vum Flecke;  
 Über Nacht hatt ber schund anne Strecke  
 Abgedamft, wu suste fur gewieß  
 Halb de Woche druhf gegangen ihs;  
 Und su kamen ber in's Paradies  
 Gaegen Abend.

's treechte wie mid Rannen,  
 Vun dän huchen Wagendächern rannen

Ganze Flüsse übersich Gleise raus;  
 In die gruße Sindsflut mußt ich raus,  
 Wenn ich mei Gepäcke willde fischen,  
 Oder do war nischte zu derwischen.  
 Ich geriet just uf a falschen Fleck,  
 Wu de Pust hantiert. Do hiss 's ack: wek!  
 A su taperte ich durch de Bache.  
 Wenn zum wenigsten noch underm Dache  
 Die Geschäftel würden abgethan,  
 Daß ma treuge stähnde, gings noch ahn;  
 Aber su im allergrüßten Transche  
 Sulch a Durchanander, und im Pansche, —  
 Und was dahs fur grobe Menschen seyn!  
 „Sie, mei Kuffer“ — Patsch, do klatscht a nein  
 In de Lusche. — „Müssen Se'n su schmeissen?“  
 Sitzund wil a noch amol dran reißen,  
 Und a reißt em de Handhabe aus,  
 Meinem Kuffer kümmt's Gekreese raus,  
 Got a grußes Luch in seinem Bauche,  
 Und do liegt a mittend in der Sauche.  
 Ach das weiße reene Schafwulleibel,  
 Got mersch uhf de Keese nich mei Weibel  
 Tricht gestrickt? 's quull raus wie nischte Gutts.  
 Und der Lummel war noch vuller Truß,  
 Sproch: ich möcht mich lieber bald bequaemen,  
 Möcht mer risch im Hof a Drüschkel nachmen,  
 Suste, wenn ich drockte, frigt ich keens!  
 Nu, do ging ich wul und sucht mer eens,

Sagt mich nei mid meinem Pazienten;  
's war mer schier wie wenn ber beede flemten,  
Ich und ooch mei armer Kuffer. Ach,  
Und das Drüschkel war schund alt und schwach,  
's Laederzeug verkrumpelt und verschrumpelt,  
Nischte schloß; su sey ber furtgerumpelt.  
's stiff derbeine wie a aler Buck,  
Zimmer hulpricht über Steen und Stuck;  
Uhf de Letzte kam ich aus der Klemme  
Klatschenaff wie Schöpfe aus der Schwemme.  
Bur am grußen Hause fuhr ber vor,  
Liff a Rudel Menschen underich Thor,  
Stürnten se ahn anner kleenen Glucke,  
Schleppten mich ämpor zum irschten Stucke,  
Schlussen mer a schmales Stiebel uhf,  
Setzen Stiehle und 's Gepäcke druhf,  
's kam a Frovulk, bruchte wievel Flaschen  
Mid am Hantuch . . . Sol ich mich ärnt waschen?  
Nu das fählt! Got där Raegen nich  
Mihch genung geschweeft? 's ihs lächerlich!  
Wahs sol mir das tumme Waschzeug nützen?  
Brenge se lieber . . . na, nu kan ich sitzen  
Ganz alleene! — 's regent immerzu.  
Mag ich luuren eb am Himmel wu  
Sich a lichtetes Fleckel taete zeigen? . . .  
Nischte! Ree, mir hängt a nich vull Geigen.  
Drüben uf de Bärge überm Haus  
Sitt a gar wie schwarze Tinte aus.

's oomft mer ooch afscheulich in a Fiffen —  
Wenn's ack murgen nich taet wieder giffen!  
Und do ficht ma in där frembden Stad,  
Weeß fihch vurn und hingen keenen Rat,  
Ohne Arbeet, — fruftrich — ganz alleene —  
's urbert mer wie taelfch im linken Beene —  
Und dahs Stiebel fteht mer ooch nich ahn;  
's ihs nich heemlich, nijcht wie Schnickschnack drahn,  
Keene Wände nich, ack pure Thieren  
Rechts und links. Do muhß ma Alles hieren  
Was der Rubber redt und tut und macht;  
Nih an stillen Seufzer bei der Nacht  
Kan der Mensch aus feinem Härke fchicken,  
Mag's en noch fu bängsam drinne dricken.  
Wie in am Gebäuerle ihs 's hie.  
Sol dahs gutt feyn fur Hyppuchundrie?  
Hie ihs 's meiner Sechse kee Vergniegen;  
Wer fche no nich hat kan fe hie kriegen.  
Ack das Genzje waer in meiner Booft  
Noch a Rettungs-Ankerle vun Troft,  
Und dahs künnde immer fein verleichte,  
Daf kee ander Kristemensch fu leichte  
Sihch uf Reesen hinte hot gemacht  
Bei däm Wätter, außer mihr. Die Nacht  
Künnd ma doch (der Himmel gaeb's!) im Stillen  
Hie verbrennen, ftähnd 's in Gotes Willen!

Und ihch fange ahn und fchael miich aus.  
Plutze fchlaet aus mihr de Kälde raus,

's schüttelt mich wie reener Fieberfrust.  
Freilich sey ber mittend im August,  
Oder in dan Bärgeu wu de Winde  
Runder blosen, ändert sichs geschwinde;  
Uf a Kuppen liegt ja Schnee zenthaer,  
Als wenn 's Zucker über Krappeln waer.  
's hilft nischt nich, ma muhß sich lassen heezen!  
Anne Schande bleibts wul wu der Weezen  
No nich rei ichs — oder 'sch macht zu kalt! —  
Und ich zieh de Schnur vur Gewalt!  
's hot a Viertelstündel schier gewaehrt,  
Bis daß Gener ärnt künmt ahugemaehrt,  
Su a Raseweiß künmt rei geschlingelt,  
Fra't dahs Kindviech noch: „Han Sie geklingelt?“  
Seyn Se denn bei Troste, sprach ich, Sie?  
's ichs ja weiter keene Seele hie;  
Waer denn suste? Schund amal i'rr Biere!  
Feuer möcht ich baldich han; ich friere.  
Antwohrt gibt der Kätschel weiter nich,  
Lachen tut a und verkrümelt sich.  
's dauert abermals a Viertelstündel,  
Bis daß Gener künmt mid annem Bündel  
Dünnes Reifich; schiebt 's in's Üfel nein.  
„Hausknecht“, frog ich, „sol dahs alles seyn?“  
„Hausknecht?“ schreit a; „waen tun Se su nennen?  
Dän hab ich de Ehre nich zu kenneu.“  
„Ih zum Geyer, kenneu ader nich;  
Wenn Se heezen kummen“ . . . „Schreibe mich



„Johann Grubsch, und och zugleich Haushälter:  
Knechte gibt 's nich meh!“

Ma wird wul älder,  
Und ma lárnt uhf Werden doch nich aus;  
Háld a sítter Laps dahs grúße Haus!  
„Für meinswaegen, seyn Se do druf eitel,  
Hárr Haushälter, brengen Se wahs Scheitel,  
Annen Kurb vull, nich aef bluß an Arm;  
Mid dam Reifich kriegen bersch ni warm.“

Brummt a nich als wie a Baer? na, muht a!  
Dessentwaegen immer no nich brucht a  
Aernt gehürich Hulz; ih Got behütte.  
Ree, a bruchte anne grúße Lütte  
Für vun Bleche, und die brummt a hihn,  
Daf ich urdenár verschrocken bihn.  
Zuste wulld ich fra'n: Tut sich dahs schicken?  
Und do sass ich schund in auner dicken  
Schwarzen Wulke, reene zum dersticken.  
's wurgte mich bas nunder in a Schlung,  
Weil's a su nach Kohlenstoobe stunk.  
Ehb ichs sálber spierte aber wuhte,  
Überzug mich anne funkle Kruste;  
Uf em Boden lag se dicke irscht,  
Und wuhin ma trat hot's aef gefnirscht.  
's Reifichfeuer ging schier uf de Reege;  
Daf Gestrütte, griene, manschich, teege, —  
Oder nu schmief a de Kohlen druhf,  
Pluße stieg's noch eemal wieder uhf,

Und de Kohlen wurfen wievel Funken,  
Knackten, knallten, knisterten und stunken  
Gor mescheulich. Zärr hot's ni gespiert.  
„Sizund,“ sprach a, „ih's 's wie sich's gehiert!“  
Und do hat a sich geretteriert.

Und nu zug ich mich im Ernste aus,  
Nam mersich Zäckel und a Schlofruck raus,  
Globle Wunder wie mirich lamper taete?  
Oder nee! Der Ufen spuckt, de Kraete,  
's Eisen künmt in hälle weiße Glutt.  
Do verbrinnt ma, dah's waer oh ni gutt.  
Rid ich weg, glei schnappern mer de Kiewern,  
Glei fang ich vur Kälde ahn zu ziewern;  
Bas zum Fänster langt de Hitze nich.  
Rid ich hihn, glei fang ich an zu braten;  
Und do wees ich mer nimmeh zu raten;  
Wie a Matteredreß aelendiglich  
Bei laebendigem Leibe koch ich mich.  
Hätt ich su wahs denn derleiden sullen?  
's bleibt nischit übrich, mag ich schund nie wullen,  
Ih's mersich schund waer wiss wie sich fatal,  
Nunder muh's ich in a Speisesaal,  
Bis der Ufen nimmeh spuckt. An Truppen  
Gude Suppe kan ich drunden suppen,  
Dah's derwärmt mer a Kaldaunen-Packs,  
Und dernochern schlof ich wie a Tar!  
Wie gesa't geschaehn. Niemensich war drinne,  
Ock a Kellner, und där sprach: „Fui Spinne!“

Wie a miich geschlichen kummen sa-g.  
Nu, 's kan immer möglich seyn, ich mag,  
Wahs Fekpopplichtes ahn mir gehat han,  
Desthalb wulld' ich dahs do nich gesat han,  
Und ich fuhr im tüchte übersch Maul:  
„Junges Pürschel, seyn Se nich ju faul,  
Käkeln sich Se nich in Ihrem Winkel,  
Stihn Se uhf und riehren sich a Brinkel,  
Sust verflag ich Sie beim Wirte. Ich  
Bihn hie fur mei Geld; verstiehn Se miich?  
Wu derzune waer denn die Kaluppe  
Wie zum äffen drinne? Anne Suppe,  
Oder warm! Und wu se reechtricht ih's,  
Gaeb ich se retur, dahs ih's gewieß!“ —  
's hot gehulsen. A fung ahn zu lachen,  
Lat a freundliches Gesichte machen,  
Und mid seinem Affenpinscher-Flunsch  
Fra't a: „Waersch ni besser a Glas Punsch?“  
Dahs ih's mir durch alle Glieder gangen;  
Warmer Punsch! wahs kunn ich meh verlangen?  
Wie geschmaert wird där mer nunder gihn:  
Warmer Punsch ih's just wie Medezin.  
„Ader,“ sproch ich, „dass bersch ni vergäffen:  
Zrschte muhß ich doch an Bissen äffen!“  
Rennt a naus und stürzt a wieder nein,  
Brengt Gebrots vun annem wilden Schwein,  
's war wahs drüber ärnt wie Kerschentunke;  
's schmackte gutt! Nu saht mer där Holunke

Unnen Kiebel vur de Nase hih'n . . . .  
Dahs muhs wahr seyn, a rich wunderchien,  
's zug mer durch de Nase bas zur Sohle.  
Sitten Kiebel dän genenut a „Bohle“.  
Mid am grußen Schöpfer rührt a üm,  
Stürdelte a Weilschen drinne 'rüm,  
Schöppte aus em allertiffsten Grunde,  
Und do hatt ich schon mei Glas am Munde.  
(Schlapperment, dahs gliet!) kaum ad warsch laer,  
Schöppt a mersch fix wieder vull. — Das waer!  
„Ja, mei Herr, Sie müssen nämlich wissen!  
Dieses ihs ein Punsch mid Hindernissen!“ —  
„Hindernisse spier ich juste nich,  
Ohne Hindernisse schluckt a sich!“ —  
„Dieses ihs a neu derfundner Tittel,  
Wenn ich sagen darf ein Zaubermittel,  
Im Gebrauche nur an unsem Tisch;  
Auch Madeera kommt in das Gemisch.“  
„Schade was für sulche Hindernisse!  
Das ich mer de Nase nich begiffe?“ —  
„Prachtvoll schlummern eh kontraer darnach;  
Haben ja das ruhigste Gemach.“ —  
Das ihs wahr und sicher wie geschworen,  
Schlafen wil ich wul uf beede Dhren,  
Daf ee Doge 's andre gar nich sitt.  
Ader irschte mach ich meinen Schnit.  
Vuff de Hindernisse nunder loofen,  
Söld ich mer ooch werflich Genen kooften.

Ha ich doch a ruhig Stiebel; gelt?  
's ihs urnär als waersch fur mich bestellt.  
Fur meineswaegen mag's do draussen gissen,  
Was frag ich nach Wasser-Hindernissen.  
Wenn der Punsch mid Hindernissen mich  
Su fidele macht? Fideel bihn ich!  
Und fideel rücf ich in meine Klause. —  
's schallt ack su im hohen stillen Hause.  
Weil ma 's draussen immer treeschen hiert.  
Treesch du ack derweile unschieniert,  
Desto schiender wern bersch murgen haben!  
Und fursch Trschte wil ich mich begraben  
Under sch weisse weechen Inlet nein . . . .  
Zeseß, wahs sol dahs denn wieder seyn?  
Gibt mersch nich an Schwapper? De Madraße  
Gibt uf Fädern? Bihn ich anne Kaze,  
Daß se mich hie prellen? Sackerment,  
Wie ma sich a Fingerbreetel wendt,  
Krigt ma schund an Rippenstuß vo hinden,  
Und da sol ma Schloß und Ruhe finden?  
Doch kee rechtes Zudeckbette nich;  
's ihs su kümmerlich, su kümmerlich,  
's reecht mer nich der Längde, nich der Breete:  
Su abschlüssich lieg ich mid em Heete,  
Annen Keil han se do nei getrieben,  
Und do thu ich immer nunder schieben. —  
Gleisewul gefällt mer — meine — Ruh —  
Miede Dogen — schlißen sich — ooch su —  
Und — der Sandman — macht se — vulgens — zu.



Nu derging ich mich in schwaeren Treemen,  
Lif spazieren under grienen Beemen,  
Stieg uf hohen Bärgehn tüchte rüm,  
Sa-g mich in der weiten Gaegend üm.  
Oder mitten drinne im spazieren,  
Wurd mer doch als sölld ich mich verlieren,  
Und nu jung ich wieder ahn zu frieren;  
Alles vull vun Schnie de Bärge nuff,  
Nackt, uf allen Bieren kam ich ruff.  
In am Felsen warsch als wie a Brunnen,  
Anne Quelle kam do rausgerunnen,  
Richen tat 's wie guder Punsch, act bluß  
Schwischer ihr und mir, waer wiss wie gruß,  
War a schwarzes Luch, a Präzepiffe.  
Do warn irscht de rechten Hindernisse,  
Und ich pläkt im Troome wie a Kalb:  
„Krig ich nich a Maulvull? nich? westhalb?“  
Kurz und gutt mich druckte hald der Alp.  
Wie ich mich dermunterte, do sa-g ich:  
Uf em Bauche für derquaere lag ich,  
Wie im Sauerfraut de Plimpel:vurscht.  
Und nu hatt ich irschte rechten Durscht.  
Aber mag's doch! nimmermeh fürsich Laeben  
Taet ich aus em Bette mich derhaeben!  
Schlofen sol ich — wil ich — muß ich . . . Krach!  
Schiffen se? Nu bihn ich pluge wach,  
Aller Schlof ihs mer vur Schreck vergangen;  
Wenn se mid Kanonen schund ahnfangen . . . .

Nich doch nee, se schlan bluß Thieren zu!  
Under mihr do urbern se a ju;  
Frische Gäste seyns uf alle Fälle,  
Billiard spielen se — ich kan de Bälle  
klappern hören — und se zählen ooch —  
Sechse — Neune — Gener schreit: a Vooch!  
Lägst du in am Luche wu begraben,  
Daß ber Beede taeten Ruhe haben!  
Ach, dahs ihs a Heidelärm! Se billen  
Wie de Uderwülwe, und se prillen  
Durch a Boden ruff wie mir zum Turt . . . .  
Schwereangst, nu plagt mer gar der Gurt  
Under meinem Voochte. Das seyn Sachen!  
Nu hilfts nische, Licht muhß ich mer machen,  
Muhß zum Rechten saehn, und ooch wie weit  
Wer ärint jizund laeben in der Zeit?  
Ob de Schinderei zu Ende giht,  
Daß de liebe Sunne uferstiht?  
Seid 'rer Zähne thu ich hie mich quaelen,  
Viel kan nimmeh an der Biere saehlen,  
Psch — do brinnt's . . . ich saeh merich Uehrel ahn —  
Sesess Kristes 's sol noch else schlan!  
Na, do muhß ich 's Lager untersuchen,  
Sufte bihn ich mid a müden Knuchen  
Bis uf a Butschamber durchgebruchen  
Ghb de Nacht verstreicht! Prr hu wie kalt!  
Oder wahs hot denn ju gefnallt?  
's ihs kee Gurt äntzwee, se seyn vun Laeder . . . .  
's war ack blußich ju a Last vun Faeder,

Die an Schneller drinne hot gethan  
Gaegen meinen hingeru Menschen ahn.  
Na su schmeiß mich madige Madrage.  
Zustement schloß ich wie anne Kage,  
Dir zum Schobernack! — Das Billjardspiel  
Krigt zum Glicke dahsmal ooch a Ziel;  
Ja, se gihn, nu wern se sich verlieren,  
Dunnert se ack zu die alen Thieren,  
Dunnert ack — scheert euch zum Teiwel! — Nur  
Seyn se furt — nu kümmt — de liebe Ruh —

Daß sich Gott derbarm im Himmel druben,  
's wird laebendig in dan beeden Stuben  
Rechts und links, do ziehn de Kacker ein;  
's zittern ack und baeben su de Dielen,  
Han se vor geschrien beim Billjardspielen,  
Thun se jizund irschte zweemol schrein.  
Dahs ihß schade, rufft där links, bir söllden  
Nebersammen seyn, gelt ja? bir wöllden  
Tischkerieren de geschlagne Nacht!  
Rechts där rufft: Ih Bruder-Herz dahs macht  
Weiter nischte nich; durch die zwee Thieren  
Künn ber sich bescheiden raeden hieren  
Wenn ber tüchte schrein; dahs ihß gesund  
Zur Verdauung. Mohr, wie spricht der Hund? —  
Hot där Lättschel anne Lärge miete,  
Mit däm Beeste treibt a seine Schwiete,  
Läßt en über Diesch und Stiehle springen,  
Läßt en Hundesprache raeden, läßt en singen,

Und där drummen feist a Schänsherlied,  
 Feist su helle — dahs Geseise giht  
 Durch de Seele. Ferr do schreit vum Frischen —  
 Und ich armer Man bihn nu derschwischen,  
 Möchte rasen, fluchen mörderlich,  
 Möchte schimpfen und getrau mihs's nich,  
 Denn de beeden Kärle waern im Stande  
 Brächen rein wie anne Räuberbande  
 Sammd em Hunde! — ihs 's nich anne Schande  
 In am Haus wahs sich Hotell benennt,  
 Daß ma nich gehörich abgetrennt  
 Vum Spektakel stille wohnen kan?  
 Dahs ihs eine niederträcht'je Mode  
 Fur an durchgewechten müden Man!  
 Nach und nach do wurden se marode  
 Hund wie Kärle, und se laeten sich,  
 Und die schliefen glei. Sihngaegen ich  
 War noch schlimmer drahn denn je zuvor.  
 Kaum ock lagen se uf ihrem Dhr,  
 Fung ein Grunzen ahn und a Geschnarhe . . . .  
 Ghnder züg ich ja in Noahs Arche  
 Mittend undersch Viech. Kee Brämmel, nee,  
 Kan su schandlich grunzen wie die Zwee.  
 In der Trichte wulld ich se derwecken,  
 Eb se ärnt uhs hierten? und ich schrieg  
 Wie im Troome. Uder zum derschrecken  
 Schlag der Pudel ahn. — Du Satan, krieg  
 Du de Räude! Got das Tier gebullen!  
 Do derbeine hätt ma schlofen sullen. —

Su ümzechich gings nu bis nach Bieren,  
 Do fung's ahn im Hause zu maschieren;  
 's Thierenschlagen, 's kloppen, 's loofen, 's schrein . . .  
 Gaegen Fünven kam der Hausknecht rein,  
 (Nich doch, Herr Haushälter muhß ich sprechen),  
 Rieß de Kleeder wüttend ab vum Rechen,  
 Nam de Stieweln — na, do lag ich feste:  
 Weder Rock noch Hose; blus de Weste.  
 Ruchte mich de Ungeduld schon treiben,  
 Musste doch geduldsam liegen bleiben;  
 's ging a ganzes Stündel drüber hihn,  
 Bis ich endlich rausgefuchen bihn,  
 's Seilach fur an Mantel, und geschwinde  
 Uhf a Gang — verzeih mer Got de Sinde,  
 Sulch a Wätter dahs ich doch ni recht.  
 Schlechtes Wätter ichs schund gutt; zu schlecht  
 Sol's doch oh nich seyn. Wer nich a Hecht  
 Aber anne Karpe ichs, und schwimmen  
 Gründlich kan, der muhß hald doch dergrimmen.  
 Gestern warn 's Spufatel; nu warn 's dicke  
 Daumendicke grade Seelerstricke,  
 Die tat 's regnen, und se fulen schwaer  
 Uhf de Steene. Wu nimmt uben Där,  
 Wöcht ma fragen, su viel Wasser här?

Und da sol ich in's Gebirge latschen?  
 Durch die Rässe sol ich patschen, quatschen?  
 Ohne Aussicht? Do bedank ich mich.  
 Fur zwee Gröschel Einsicht hätte ich



Nich in meinem Kuppe wenn ich's taete. —  
Umdraehn!! Da derzu ih's 's nich zu spaete.  
Sie, Hauptn — älder meine Kleeder! Gleich!  
Zimmer vürwärts mitten durch a Teich!  
Zimmer här dermiete! — Uf em Gange  
Wurd ich fertich, 's tauerte nich lange.  
Rechnung ruff! — Tu bringt se Gens gebracht:  
„Sieben Thaler und noch wahs?“ „Verslucht,  
„Dahs ih's doch wahrhaftig übertrieben.  
Drei, vier Thaler höchstens, — aber sieben?“  
„Bitte nachzurechnen!“ — Punsch, — Soupeh —  
Für Voshie — Beheezung — Semineh  
Was sol denn das Wohrt Serwieß bedeuten?  
Hab ich wahs zertöppert? — „Honorar  
Für Bedienung; dahs gehört a Leuten,  
Die serwieren.“ — Also Trinkgeld? — „Zwar,  
's gilt davor; was noble Herren sind,  
Schenken außerdem“ — Ich duchte gahr!  
Sol ich änt getuppelt Trinkgeld gaeben?  
Nee mei Schaß, ich wil nich nobel laeben,  
's kümmt mer ja nich ein! Ach Dampf und Wind,  
Und vür purem Stooobe wird ma blind.  
Do, hie han Se — ('s ih's doch unterschrieben  
Und quittiert? Ja!) — fünfe, sechse, sieben  
Und fünf Behmen. Doch nich einen Fennich  
Schenk ich aufferdem, nee, nee, und wenn ich  
Gleich im Gelde säße. — Uhf und furt  
Durch de Flure! — Zähne lauern durt

Bis ich kumme, machen Kumpelmente.  
 Lumpezeug! Wer euch ni besser kente!  
 Doch där Sille, där partu nich Knecht  
 Heeßen wihl. Nu waersch em gloob ich recht,  
 Tizt künnd ich en heeßen wie ich wöllde,  
 Nach ichs gleiche ack mid baarem Gelde.  
 Alder nee, do reech ich nischte haer!  
 's ihs wie wenn Gens schwischen Räubern waer  
 Nischt wie Prellerei in unsen Tagen,  
 Mid am Knüppel möcht ma drunder schlagen!  
 Und in anner sulchen Schwindelzeit  
 Doch no reesen? Nich drei Meilen weit! —  
 Ach, wie freut ich mich nach suviel Stürmen  
 Uhf mei Staetel mid a beeden Türmen.  
 Ach, wie freut ich mich! —

Zwar ohne Zanf

Gings nich ab; denn Meine tat sühr brummich,  
 's Wätter würde gutt, ich waer doch frank,  
 Sproch se, und der Dukter . . . Got sey Dank,  
 Wieder heem zu meinen Akten kumm ich;  
 Weiter sa't ich nischte. Brumm ack zu,  
 Und der Dukter miete. Ich ha Ruh!  
 Reest vur mihr bis gar nach Burtshude,  
 Ich bihn lieber in däm alen Eude,  
 Sammt der eesemen Hyppuchundrie.  
 Ruhig liegen kan der Mensch doch hie;  
 Keene Nachbarschaft stört mich jhunder,  
 Und do bleib ich gärne Hyppuchunder.

Got vergelt's Mittelwalde!

De Kirche bihn ich, trüerrelie!  
 Was an de Wulken steig ich in de spieh!  
 Blußich a kleenes Pünktel bihn ich;  
 Hört ir mi ch singen? verstiht ir mi ch?  
 Kirchevulk hie uf a Feldern zentrum,  
 Was ich euch melden wil is nich tumm,  
 Huckt in a Furchen, macht Mittagsruh,  
 Halt eure Schnobel und hört mer zu:  
 Wenn ir de Gränzen vum Böhmerland  
 (Gelt ad, die seyn euch gutt bekannt?)  
 Wieder passiert in de Schlaesing nein  
 Heuer bei Märzen-Sunneschein,  
 Schwenkt euch bescheidenlich, richt a Flug  
 Uf Mittenwalde, der ganze Zug;  
 Bleibt vor däm Staetel über Nacht!  
 Oder subalde der Murgen derwacht,  
 Haebt euch empor anne ganze Schaar,  
 Stimmt euer Liedel an helle, klar,  
 Singt euren eegensten Lobgesang,  
 Grüßt Mittenwalde mit lautem Klang!

Und das westwaegen? hae? — Liebe Zeit!  
 Freilich, ihr wißt's nich; ihr Kindel seyd  
 Gens ju wie's andre zween Summer ald,  
 Grünschnäblicht Böckel seyd ihr hald.  
 Bir als vierjährige Mandel schund  
 Han was derlaebt, — und a Grußvater vund,

Allerlee, Mancherlee, Vielerlee,  
 Ueber der Gaerschte, underm Klee,  
 Schwischber a Furchen, hingen und vurne,  
 Nächten im Hiersche, hinte im Kurne,  
 Zihund fruhjährlich, wenn's Böffel daß's zieht,  
 Künftig im Hürbste, wenn's daß es gieht,  
 Zimmer halarde, 's macht Alles niisht! —  
 Nur ack blus jesmal hot's uns derwischt,  
 Mähch hald und Meine, uns junges Paar,  
 Uns und midsammen de ganze Schaar,  
 Alle midsammen! 's war gruze Nut,  
 Egentlich warn ber su gutt wie tut.

Die Kirche mus üm Lichtmesse singen,  
 Thaet irsch Küppel underm Steene zerspringen!  
 Und was war das in silbigem Jahr  
 Rich fur a Monat Februar?  
 Ducht ber nich mid em Winter waersch alle?  
 Schriegen ber nich mid helllautem Schalle?  
 Stiegen ber nich in a Himmel fast,  
 Wie sihch's fur Himmelskirchen paßt?  
 Zugen ber nich aus a warmen Ländern  
 Grade zur Schlaesing? — do that sich's ändern,  
 's Wätter wurd biese, der Sturm stund uhf,  
 Zächte de Wulken und hieb ack druhf,  
 Blis aus em scharfen Luche vo Kurden,  
 Daß gar de Sperlije kuppsscheu wurden,  
 Staeberte, urberte, schmies mit Eis,  
 Stieberte mit Schnie, — zengstrüm ward's weiß,

Nirgend kee grienes Halmel, kee Grasel,  
 Schuckweise sturben de jungen Hasel;  
 Runnden die nich mid i'rm Pelzwerk bestiehn,  
 Na wie juld's irschte a Kirchen dergihn?  
 Mucht ber sich wehren, verspielt hatt ber balde.  
 Siech oct, do warn ber bei Mittenwalde!  
 „Su aber su, 's mus gesturben seyn!“  
 Also do fiel ber ins Staetel ein.  
 's Abendglöckel hot juste gebimmelt,  
 Han act de Gassen vor Kirchen gewimmelt,  
 Hot's act geflattert, gewudelt, gewiebelt,  
 Hot's act gefludert, gezappelt, gekriebelt,  
 Han ber gelaegen verhängert schier,  
 Nass und verfroren wer weef wie sühr!  
 Und wie de Leute kamen vum Baeten,  
 Runnden se schier vu Kirchen nich traeten,  
 Anevull hot Alles gelaegen.

Ader se kamen vum Abendsaegen,  
 Hot in der Schöpfer de Härzen gelenkt,  
 Daß se uns han unsre Laeben geschenkt,  
 Daß se zusammen geklaebt han mid Kürben  
 Multum viel Baegel, ehb alle gor stürben;  
 Daß se uns han in die Scheuren gelaet,  
 Han uf de Tenne Gesaeme gestraet,  
 Han uns luffen im Treugen sitzen,  
 Han act gelinzt durch de Scheunthor-Nitzen.



Bir han geduselt de ganze Nacht;  
Oder wie nu der Murgen derwacht,  
Wie ber sich wieder zum Fressen seten,  
Ducht ber: Zigt is's Rathai am Letten.  
Zigt wird derwisch und derwürgt und geruppt,  
Braune gefreescht und de Wampe gestuppt.  
Desthalbich warsch in ack gestern ju leed;  
Dahs is der Menschen Barmherzigkeit!

Do is Meine fir zu mer gekommen,  
Abscheed ha ber vunsammen genommen,  
Abscheed vun Wiese, Acker und Feld,  
Abscheed vun blauen Himmelsgezelt,  
Abscheed vun Fruhjahr, Abscheed vun Grienen!  
— Draußen hot wieder de Sunne geschienen,  
Hot gleich a Frust vun der Erde gelect,  
Hot de Märzvelken gleich uhfgeweckt,  
Sunne wie stihst de am Himmel ju klar,  
Sunne, ach Sunne! Mid uns is's gahr!

Dhorstiegel knarren, — sperrangelweit  
Stiht Alles uffen! Du meine Zeit!  
Kümmt Keens und schlaet nich nach Ünjereem? Neel!  
Neel doch! Se luuren ack blüßich! Herr Ze,  
Ruffen se nich: „Fliegt aus?“ Meiner Sieben,  
Han se uns aus a Scheuren getrieben,  
Han uns werflich Freiheit geschenkt,  
Singer uns noch de Scherzen geschwenkt.

Aus jedem Stalle, aus jedem Haus,  
Flug anne Zaspel Kirchevull raus,  
Tausendfach klung's im Sunneschein balde:  
„Got vergelt's, Got vergelt's Mittenwalde!“

Merkt's euch, Kinderle, praegt's euch ein,  
„Got vergelt's“ sol euer Leibliedel seyn.  
Sullt's däm lieben Gränzstaetel singen,  
Wie ir euch tut in de Graffschaft schwingen;  
Hören sullen's de Glazer bas  
Zend um de Berge vum Warther Pass.

---

### Sol ihch a Lämmel läuten?

Und paerschcht euch wie-d-ir wulld, ihr Leute,  
Desthalbich is 's uf dieser Welt,  
Mit all dam Grusgethuß heute  
Nischt besser wie zuvor bestellt.  
Eb ihr an Klugheet zugenommen?  
Waer wiss, wie's da dermiete is?  
Daß-d-ir nich weiter seyd gekommen  
An Haeflichkeet, das is gewieß.

Das spiert ma, Got derbarm sich, immer,  
Und bei der Jugend vunzemaal;  
Tagtäglich wird's a Bissel schlimmer,  
De Klümmelei steigt liberal!

Ich wullt in ihre Lust vergünnen,  
Gramhaftichkeit kümmt mir nich ein:  
Af denck ich, ma muhß wildern können  
Und doch derbeine artich seyn.

's ging suste in a schweinschen Käller  
Um's Abendläuten zum Pläsier.  
A Karbestriezel uf em Täller,  
Im Glas a Lüschel Dünnebier;  
Do saßen se vur Ohlims Zeiten  
Beisammen uf der Källerbank  
Und thaten sich a Brünkel streiten, —  
Beileibe ader keenen Zank!

Denn an der Mauer hung de Glucke,  
Do bammelt se vun Altersch haer,  
Wenn etwan Gens vun annem Schlucke  
Über a Durst unslaethig waer:  
Wenn etwan Gens uf seinem Plaze  
Sich unmanierlich uhgeführt  
Und anne sitte Haderfaze  
Karei und Händel eigerührt!

Gleich sprach der Kraetschemknecht und fra'te:  
„Sol ich a Lämmel läuten?“ — Mein!  
Wie warn se stille! Keener sa'te  
A Sterbenswohrt; 's kam keenem ein;  
Und wu sich Gens mit eenem Mucke  
Trscht hätte breet gemacht, — nu da!

Do zerrt ock Ferr de Kimmel-Glücke  
Das alles uf a Kimmel sah!

Zijt brauchen se nich irscht a Tröppel.  
Grohb seyn se nüchtern schund a su.  
Wu blib der arme Glückenflöppel,  
Waersch Kimmel-Läuten Mode nu?  
Daer müßt sich ja zu Schande läuten,  
A kaem nich in de Ruhe nein,  
Weil schwischber sieben jungen Leuten  
Zijt ihrer achte Kimmel seyn.

Se raelen sich uf Bank und Stuhle,  
Se stihn vur keener Frau nich uhf,  
Se kummen kaum noch aus der Schule  
Und seyn beim Biere uben druhf;  
Se wullen Alles besser wissen,  
Se zanken sich mit jedem Man,  
Där nich zahn Flaschen nundergiffen  
Und nich wie sie turnieren kan!

De Jugendfreede ihs verschwunden,  
Se seyn zum Tanzen schund zu faul,  
Davor han se zu allen Stunden  
De Tobaks-Rulpe tief im Maul;  
Do qualmen se und spein und spritzen  
De Spucke uhf der Diele hihn;  
Da muhß, wu se breetgraeglich sitzen,  
Schier durch de Schmirgel-Ville gihn.

Und wil in Gener was verflaeren,  
Där ärnt schund viel verfahren thot,  
Där muhs sich balde weiter schaeren,  
Wenn a nich Lust zu Briegeln hot;  
Däm „guckt a Zupp aus seiner Mühe!“  
Där „stammt vun dunnemals schund gar,“  
(Schrein se) „wu underm alen Frike  
Der Kalbskupp um zwee Gröschel war!“

Was sich se denken? was se wullen?  
Waer wiff's! — Verleichte keener nich? — —  
De Lümmele glucke is verschullen  
Im schweinschen Käller kümmerich,  
Denn wu se uf däm alen Fleckel  
Bis hinte hängen hot gemußt,  
Do is se wul in ihrem Eckel  
Verschimmelt lange und verrußt.

Was söllde die och jikt bedeuten?  
Die waer unär a Källervurm.  
Nee, wullen bir a Lümmele läuten,  
Do läut bern lieber gleich vum Turm;  
Do läut bern gleich vun allen Türmen,  
Jedwede Glucke brummt derbei,  
Und wenn se su midsammen stürmen:  
Das is de große Lümmelei!

---



Där Lessing und a Fässerhüchler.

Vur hundred Jahren war amol a Künich, Friße hieß a,  
Där schlug sich mit där halben Welt und seine Feinde  
schmieß a,

Und frigt a eens, do wußt a's gleich getuppelt zu  
bezahlen,

Wenn är, daß är gerieten kam mit seinen Jenneralen.

's war anne ganze Heldenschaar, ich kann se nich ge-  
nennen;

In Schlaesing is der Dauenzien noch heute zu der-  
kennen;

Där fuhr im siebejährijen Krieg zu Brassel 's Reje-  
mente,

Du kümmt, wenn-s-de nach Kleeburg gihst, zu seinem  
Monemente.

Där Dauenzien, där hatte sich an Schreiber ahn-  
genummen,

Ich globe, där war aus Berlin gor nach der Schlae-  
sing kummen;

Ma wiff nich, was däm Dauenzien är ärnt mag han  
geschrieben?

Doch was a just geschrieben hot, dos is wul stihu  
geblieben:

„Das stiht, als waersch in Marmelsteen gemeißelt und  
gehauen;

Do stih't's, als wie a fester Grund, um Häuser druf  
zu bauen;  
In Wahrheet und in Klarheet stih't's fur kummende  
Jahrhundert;  
Su lange deutsch gesprochen wird, wird Lessing ooch  
bewundert."

Su hot mers'ch dār Professor-Man, dār Kahlert, August  
heest ā,  
Vun ihm verzählt, wie ich in ha amol gefahren,  
weest de?  
Vun Beinert im Scharlottenbrunn do fuhr ber uf  
Tannhausen,  
Ber hatten guden Wein gekriegt, do war a vull vun  
Flausen,

Und do verzählt a mers'ch a su, wie ich's jizt wil  
vermelden.  
A Lessing nannt a ooch an Held schwischber dān  
Kriegeshelden:  
Die sitten han gehaun a Feind mit ihrem Schwaert  
uf's Faeder;  
Der Lessing, sa't a, hieb in ooch, ad' haldich mit der  
Faeder.

Der Lessing und der Dauenzien die passiten nich be-  
sunder'sch.  
's ging jessmal uf der Werden zu nich andersch wie  
jizunder'sch,

Wenn Gener ärnt an Pusten hot und 's is im nich  
der rechte,  
Weil a was andersch machen muhß, als was a gärne  
mechte.

Bei annem Fäfferküchler sass der Lessing im Quatiere.  
Su wie der Feierabend schlug, lif dieser Man zu Biere  
Und liff sei junges Weibel bald derheeme in dam  
Stübel;  
Wenn se, daß se 's Nachtjackel trug, do warsche nich  
su übel.

Ma wiff nich wie's gekummen is, jedennoch das is  
feste:  
Der Fäfferküchler und sei Gast, die stunden nich uf's  
Beste;  
Die Fäfferküchlern im Kuntraer, die hatt in lieb a  
Lessing:  
Mer war ir wie Lukatenguld, ihr Mann act blussich  
Messing.

Ich mach ir keenen Tadel draus. Ihr Man that nischt  
wie pantschen  
Im Honigteeg und Mähle rüm und Fäfferkuche  
mantschen;  
Und mit där ganzen Mantscherei, was britten seine  
Finger?  
A Lammel ärnt, a Reiterle, — und numpern kleene  
Dinger:

Mählweiffel, Tütten, Härzel ooch, — fur was seyn fitte  
Härzel? —

Midunder Fäffernüffelzeug, ma heefft se Nonneferzel,  
Und wenn vum Teeg was übrig blib, da knief a Bauer-  
biffen.

Waer nich an guden Magen hat, der kan se kaum  
geniffen.

Där Lessing oder, där verstund de Wörter su zu leimen,  
Daß immer eens am andern hing in lauter hübschen  
Reimen;

Wie sulch a Reim am andern hing, blieb a im Härzen  
hängen,

Der Frau ihr Hätz wurd aanevull vo Liedeln und  
Gesängen.

Der Fäfferküchler hot's gespiert und 's hot in schwaer  
verdruffen.

A duchte: wart ock, Viederjahn, dir spiel ich schund  
an Puffen!

Do jung a anne neue Furm aus Hulze ahn zu  
schnitzen,

Wenn Alles schlif, de ganze Nacht blib a derbeine sitzen.

A schnizelte an Dingrich aus, a su beim Funzen Lichte,  
A macht im annen biesen Fluntsch, a schandliches  
Gesichte,

A sagt im a poor Hürner uhf, (das stactt im hald im  
Stuppe!)

Und macht im annen Teufelſſchwanz; du Luder mid  
am Zuppe!

Nu ſchnied a: G. E. Lessing nei, under die Frage  
drunder.

Sei Junge duchte, wie a's ſag, 's fräß in der blaue  
Bunder.

A ſchrie-g: Härre Meester, waer is das? Der Meester  
ſproch: ſey stille,

Und klatsch merſch tauſendfältich ab; 's is nu eemal  
mei Wille.

Der Leſſing zug vun Braſſel furt und laebt in deutschen  
Landen.

Der Fäfferklichler ging dernoeh, ich wiſſ nich wie, zu  
Schanden.

De Wittib nahm an zwooten Man, dän that ſe werk-  
lich lieben.

Berlechte warn ſe alle tutt, — die Furme war geblieben.

Die is vur dreißig Jahren heeßt's noch im Gebrauch  
gewaeſen,

's hot noch ſu manches ſchlaeſche Kind die Underschrift  
gelaeſen.

Berlechte hab ich ſälber gar, — ach blus daß ich's  
vergäſſen,

A Leſſing uhf em Kindelmarkt perſchöhnlich uhf-  
gefräſſen?“



Wie merich der Kahlert hot verzählt, do that a herz-  
lich lachen;  
A sproch: Su kan doch niemensch nich was schien is  
hässlich machen;  
Denn uf de Längde läßt sich doch de Wahrheet nich  
verstecken  
Und eb-s du se verschanteln willst, se wird sich schund  
äntdecken.

Wie ünsem Fässerfuchler ginz's däm Härn Hauptpaster  
Göbe;  
Hot där a Vessing schlecht gemacht! 's war anne rechte  
Geße!  
Als wie, wenn's der Leibhaftje waer!? — Die Furm  
is ooch zerbruchen,  
Der reene Mulfetäller is guldgilblich rausgefruchen, —  
Und fleugt im klaren Sunneschein und leucht uns aus  
der Färne;  
A schwaebt am blauen Fermannent, da fünkelt a wie  
Stärne.  
Desthalb vermault euch keemal nich wider a Geist  
ihr Pengel!  
Ihr schreit in fur an Teufel aus, derweile is 's  
Engel!

---

„Mit allen Vieren!“

„Gräßliche Gnaden, däm Zusef gih't's schlecht;  
Schund verwichene Wuche war em nich recht,  
Oder nu hot a feste s'ich eigelaet;  
Kümmt der Bader zu-em, und daß an befraet,  
Und de Pulst undersucht, nu do gib't's a Gejammer:  
Eb der Grof demu nich kaem in de Kutschekammer?  
Demu a möchte s'ich ärnt noch wahs derbitten  
Ehb a hätte in Schmärgen ausgelitten.“

Der Grof ziegt s'ich glei de Stulpstieweln ahn  
Und a leest zum Kutschen su fix wie a kan:  
„Was du doch fur Raupen im Skuppe hufst,  
Daß de jizt uf Gemol ausspannen tuft!  
Re Zusef, dahs ihs ni hübsch vun dir,  
Und warscht doch zeitlaebens ahnhänglich zu mir  
Und fährt mich affrat seit dreißig Jahren.  
Ihch duchte, du söld'ft mich zu Grabe fahren!“

— „Der Lud kümmt, Här Grof, 's hilst nischte nich,  
Waer ich doch gar kindsch, vermault ich mich.  
Ree, 's ihs eingespant, und ich rech mersch huch ahn,  
Daß ich vor, ehb ich abzieh, noch danken kan  
Für alles Gutte. Ihch schneid keenen Flunsch . . .  
Oder bluß ock, ich hätte an lezten Wunsch.“

„— Deinen Wunsch wil ich schund im Voraus ge-  
währen;

„Immer 'raus!“ — „Wenn daß Sie su gnaedig waeren,  
Und schickten mich zum Begräbnisse 'nein  
In's Staetel wu bir eingefarrt seyn,  
Und der Staler spannte zwee Rutschimmel ein,  
Bun meinem, heeßt das vum Rutschenzuge.  
Denn weil die nie nich im Ackerpfluge  
Und ooch vur keenem Mistwagen gihn,  
Da müßt's meiner Leiche nur prächtig stihn;  
Ich führe wie gerade in a Himmel!“

„— Ja, Josef, se jullen dich ziehn, de Rutschimmel,  
Oder nich ihrer Zweene, nee, alle Biere,  
Der ganze Zug, deine treuen Tiere,  
Do dermiete, daß Durf und Stat mügen saehn,  
Was fur Ehren am redlichen Diener geschaehn!“

„— Ach, der liebe Got bezahls unssem Härne!  
Mid allen Bieren! Do stirbt ma ja gärne.“



Oder nu gihst a wef! — 's tutts uns rasend leed  
Um a Liederkommersch und de Fröhlichkeit,  
Wenn Se han undra Beemen gelacht und gesungen,  
Wenn Se han überm Kälberbraten geschlungen,  
Wenn Se über de Ohle zu Rahne gesezt,  
Und sich han uf där frischen Wiese dergeszt.

Oh ich wiff 's no wie gestern! Bei Mondenscheine  
Do fuhren Se heem, und do klung 's a ju feine,  
Das Schiff mid a Singern ging nimmeh vurahn,  
's hilt sich nahnde naebersch andre drahn,  
Wu de Froovölker sassen die mite warn kummen.

Ich bin sälber oh hingerhaer geschwummen  
In meiner Mulde; mich zug där Ton  
Immer nach bas vund ahn de Ziegelbastion.

Ader nu gihst a furt, und a gihst nach Verliehn!  
Do kümmt Unsereener sei Laebtich nich hih;  
Und meiner Treu, ich begih's mid Schmerzen.

Nu do wünschen berm: a sol glücklich sterzen,  
Sol zufrieden seyn, wie a's hie ih's 's gewaest,  
In dem neuen Raest, wie im alen Raest.

Wenn 's de Summerzeit wiederum wird dermachen,  
Daß de Wiese grunentz, daß de Bliemel derwachen,  
Daß de Baegel singen . . . .



Durte fleußt de Spreel  
Die sitt a flissen; do denkt a wul: „Nee,  
Ihch wöllde, nu flatschten de langen Ruder  
Bum Schiffel nei in de schlaesche Uder,  
Bir schwaemen uhf Pirschäm und sähngen derzu!“

Nee, nich doch, de Schlaesing vergifft de nich, du!  
Und de Schlaesing wird oh dän Man ni vergässen,  
Dän se hot wie an eegnen Landsman besässen,  
Dän se lieb hot, wie wenn a a Schlaesinger waer!

Wenn derseh möglich ihs, hae? kümmt de doch amol  
haer?

Und do fahrt ir zu Wasser und sängt wie zuvore,  
Do hurchen de Fische, de Frösche im Rohre,  
Do hurchen de Baegel im Laube versteckt,  
De Gekhörndel zappeln, de Gire die reekt  
Ihren Kupp aus em Tümpel und rufft in's Griene  
Ja, där sitte ihs do, desthalb gibt 's a su schiene!

Ahn a

Herrn Regierungs-Assesser Scholz  
(aus Schweidnitz)

wie a vun Breslau nach Perlehn versetzt  
wurden ihs.

(„üm a Mai“ 1864.)

Nu ihs dächte doch werkllich, kurios genug waersch:  
Se gihñ reißende ab de Härñ Sekertaersch  
Bun dam schlaefingschen Oberpräsidijum —  
Ober nee, sackermichel, wahs bihn ihs tumm!  
„Sekertaer“ sprech ihs immer, su heeßt 's ja nich;  
's heeßt ja „Kat“ — und im Grunde ihs 's wunderbarlich,  
Su a Kat, där doch blußich Assesser ihs!  
Zwar je seyn schund dernach; dahs bleibt gewihß.

Trachte war Gener där hot Ruhstik gemacht,\*)  
Hot geklimpert de gonze geschlagene Nacht,  
Wu 's ack sung aber klung und do war a derbei,  
Dessentwaegen derhub sich a Zammergeschrei,  
Wie a pluße verwichen dervohn ihs gerennt;  
Schier nach Noten hot's Weibsvolk um en gestenit.  
's war su weit a hübsch ausgefutterter Man,  
Und ma sa-g em am Fleeische de Nahrung ahñ.

\*) Siehe den vorhergehenden Abschiedsgruß.

Nu de Ablösung kam . . . där ihs spißrich, geschlaunf,  
 Ihs gefirre — na, 's schmächt em oh Got sey Dank,  
 Ader breet wird a nich; do hot 's lange Zeit!  
 Aster schiener ihs a, — und ju gescheidt —  
 Und ju artich, bewuschbert, — allengen derbei —  
 Doch fruhstückn leest a zum Rißlinge nei —  
 Kan lachen ju recht vo Herzensgrund:  
 Dus tut a guttes Gemütte kund; —  
 Und immer feine, immer adrett,  
 Wie a Daus ju allerliebßt gekledt,  
 Eb a kümmt, eb a giht, immer wie sich's schickt!  
 Wenn a's Brillegläsel in's Doge zwick,  
 Und a streicht sich dän eesemen galen Bahrt . . .  
 Was a macht und das hot halbdich Alls anne Uhr!  
 Nee, und reenlich häld a sich — wahr bleibt wahr —  
 Fur a „schweinsches Kindel“ ihs dahs wul rar.

Wenn ber han beisammen am Tiesch gesäßen . . .  
 Ddersch 's ihs zu betreibt. Där Bissen Aessen  
 Quillt Gem uhi im Maule, gedenkt mah drahn,  
 Daß a nimmeh wird hie seyn där liebe Man,  
 Daß a faehlen wird Allen, Allen — und wie!  
 Nich ack ärnt nur im „Hotel de Silesie,“  
 Daß a faehlen wird zengst im Schlaesingerland,  
 Daß a schreiben sol durte und mudeln im Sand,  
 In der Streusandmäste, ich bitt euch drum,  
 Bum hochpreislichen Staatsministerjum!

Freilich hilf't's weiter nischte, 's muhß eemol seyn,  
Und do giff ber a Büschel in's Glaesel 'nein,  
Stußen stille ahn; Bir gedenken ahn dich,  
Thu desgleichen, vergieß de Schlaefing nich!

---

An a Hären Dr. Eugen Pappenheim,

(in's Büchel mit schlaefichen Getichten).

(1864.)

Ghb zwanzich Jahre ins Ländel ziehn,  
Tutt kee Schlaefinger meh mei Schlaefsch verstiehn  
Do wern se sprechen uf hochdeutsche Mhrt:  
„Welcher Narr hat diese Reime geschriben?“  
Na, gedenk ack du ahn a weissen Bahrt,  
Und spried: Mir ihß a bekännt geblieben.

---

Patschkauer Dohlen.

(1861.)

Ma künmt, glei fra'n se: „waer ihß dahs där  
Wu geht a hihn und wu künmt a haer?“  
Wie Werner vun Patschkau! Mid eenem Wohrt  
Aus Patschkau kumm ich; a hübscher Dhrt!

Där sitt noch aus wie a Staetel vun Lauer  
Zentrum giht anne urndliche Mauer  
Mid kleenen Türmeln; 's läßt wundernschien!  
Do tutt nich alles su uffen stihn,  
Wie's Mode geworden ihs jizunder.  
Ree Patschkau betracht ich mer recht fur Wunder.  
Do sitt ma, wu man a Blick derhaebt,  
A sitter Dhrt där hot wahs derlaebt,  
Wuchs nich wie a Pohfiesst vo nächten uf heute —  
Und wahs gibt's in Patschkau fur liebe Leute!

Bun Kälde verflahmt fur ich ein durchs Thor.  
Ganz steif slug ich beim Pusthäusel vor,  
Wie a Schneemann, dän sich de Zungen gebacker;  
Mei Reesepelz tat schier knarren und knacken,  
Und driinne warsch ooch a Brünkel frisch.  
Odersch waehrte ni lange, de Fro kam risch,  
Ins eegene Zimmerle hijf se mich kummen,  
Do tats im Uesel knistern und summen,  
Do warsch su heemlich, reendlich und schmuck —  
Geschwinde runder a Winterruck!  
Ich durst mer a warmes Stündel vergünnen,  
Ma hätt im Hemde do sitzen können.  
Und se war bethulich und war gutt zu mir:  
Eb ich Suppe, aber a warmes Bier,  
Aber Koffeh? — Im Grunde muchte  
Ich gärne Koffeh? Ach, ich beduchte  
Wahs mich amol (see Professor ärnt),  
Ree, anne Kammerjumfer gelärnt,



Die mid i'r Herrschaft weit rüm gereest.  
Die sa'te: in allen Gaegenden meest  
Wu ma spricht „Kaffeh“ do ihs a reene,  
Do ihs a stark und hilft uf de Beene.  
Wu ma „Kaffeh“ spricht, do ihs a schlecht,  
Do ihs a dünne und schmächt ni recht.  
Wu se gar „Koffeh“ han im Gebrauche,  
Do frigt ma anne schlamprichte Zauche.  
Und meiner Sechse a su ihs 's wahr;  
In der Mark, der Schlaefing — nu Sachsen gahr,  
Do thun se Eenem an Kübel brengen,  
Ma künd sich waschen driinne allengen,  
Zum Trinken ader do taugt a nich!  
Dahs ful mer ein, do geduchte ich:  
Wenn's in Patschkau verleichte oh sitte Pantsche  
Sitte | labrichte waer, sittes Koffeh-Gemantsche?  
Und do liff ich mer flux mei Gellüsten vergiehn,  
Und blib bei am Neegel Fleeschbriehe stihn;  
Anne Suppe wumöglich! nich mid Fasolen,  
Doch nich Linsen, nich Aerbse — juste wahs ihs,  
Mir ihs Alls gerecht; fur meinswaegen Gries  
Und Zubeisse! — „Mügen Se Patschkauer Dohlen?“  
Patschkauer Dohlen! Du mein, war das  
Ernstlich geredt, aber warsch ad Spass?  
Dahß der Kirchturm, der älste im Schlaefingerland,  
(ihs a doch schier vur Alter verschimmelt!)  
Wun dam Zeng wiebelt, friebelt und wimmelt  
Wun dan Dohlen, nu dahs ihs bekannt.

Aber dahß de Menschheet uf ju wahs Aptiet . . . .  
Wu mei ganzer Magen derwieder striet . . . . .  
Werklich und wahr uhf Dohlenbraten  
Waer ich mei Laebetag nich geraten.  
Uderwegs nimmt ma schund alles miet,  
Wie ma 's findt, muhß sich in alles schicken:  
Ueberhaupt jikunder. Doch Faerdefleesch gar  
Thun se probieren, fur Biemer spicken.  
Westhalbich künnde de groß Schaar,  
Die uhf däm Kirchturme heckt und nißt,  
Der Ehre ni wert seyn, daß ma se frißt?  
Steenale Faerde — denn junge Fohlen  
Schlachten se ju nich! — seyn oo nich mürbe;  
Proben ber lieber amol de Dohlen!  
's ihß ja nich daß ma glei dadrahn stürbe;  
Und 's künnde gor seyn se schmächten ni schlecht? —  
Na, scheene, sprochen ich, Dohlen seyn recht.

Wie ich nu stih und uhßs Aessen passe,  
Guck in a Winter naus uhf de Gasse,  
Do künmt quaerüber Gener gerännt  
Mid anner Dame; a war mer bekännt,  
Ich besan mihch, dahß ich en juste habe  
Vielmals gesaehn, denn a heeßt vun Kabe,  
Landsälfter ihß a, und dazumal  
Nam a sich Gene „vun Kroenthal.“  
Ich kloppte stramm ahn's Fänsterscheibel;  
Draecht a sich um — sammt seinem Weibel  
War a gebimmelt nach Patschkau nein.

Bei guder Bahne do wihl wahs seyn,  
Do muhß ma 's Weibsvull Schlitten fiehren,  
Eb je 's Rasespizel söllden derfrieren;  
Se wullen nu eemal fahren partu,  
De Peitsche muhß knallen oh noch derzu!

De Rabeschen kamen in's Stiebel zu mihr,  
Sie bestellten sich glei a warmes Bier,  
Se warn bewuschbert, warn alle Beede  
Gutt uhggefrazt. Do warsch anne Freede,  
Wie flink beim Lüscher Ungerschenwein  
Bir ins Tischkerieren geraten seyn.  
De gnaedige Fro war nich gewaehlt,  
Se trunt ihr Maulvel und hot verzaehlt  
Underschiedliche lustige Streeche und Sachen, —  
Ich hätt miich bale begudenzt vur Lachen.  
Zum Exempel, ju hatte de Mad vum Paster,  
Wie s' ir hot verwichen a Ruck gefisst,  
Sie „gnaedige Fro Landesscholaster,  
Seyn Se ad schiene willkummen!“ begrißt.  
In der Trishte duchte die gude Dame,  
Das ginge uf Rabe und Krohenthal,  
Weil dahs doch ihr getuppelter Name;  
Nu, de Elster derzune — das flung fatal.  
Hernachern hot sichs ausgewiesen,  
Su wizich muhte de Mad nich seyn;  
Ad blusich weil Landsälster gehießen  
Der Herr vun Rabe, do ful irsch ein,

Scholaster waer dasßilbige aeben  
Wie Elster, und wenn se däm Härre nu  
Für Lands-Elster taet sein Littel gaeben,  
Der Fro käm de Lands-Scholaster zu.

's war freilich a Spass, sprochen der Herr vun Rabe,  
Der Paster hot's zum Ernste gemacht;  
Wie ich em jesmol midgeteelt habe,  
Hot a nich im Geringsten gelacht.  
A lacht überhaupt ni! A häld 's mid jännen,  
Die jiglicher Freede zuwider seyn;  
Wu a kan brengt a die Weiber zum flännen,  
Heezt scharf mid Höllebränden ein.  
Glei hot a mich ins Gebäte genummen:  
Ich, meent a, waer schlimmer wie seine Mad,  
Die hätt immer „Härr“ Landsälster gesa't;  
Hingaegen ich waer nich vun a Frummen,  
Ich derwiese dän Härren seine Ehre nich.  
Dahs hot mich eesem Wunder genummen:  
„Herr Paster, dahs klingt mer lächerlich;  
Wu nähmen Sie denn sitte Beschwaerden  
Und sulchen Argwohn wider mich haer?  
's kann keenen Menschen nich han uf Werden,  
Der werflich gottesfürchtiger waer!“

A schrieg mich ahn: „Dahs ihs de Lehre  
Vun Türken und Juden; ihs Teufelslist;  
Die gan och blus em Vater de Ehre.  
Der Suhm ihs „der Härr,“ suste seyn Se kee Krist!“

„Ehrwürden, nähmen Se 's nich fur übel,  
Dahs künmt doch ackerat fu raus,  
Als säß Got Vater im Auszugsstübel  
Und hätt nisch meh zu raeden im Haus?  
Waer läßt's denn schnein und regnen und blißen?  
Waer führt de Wirtschaft? Die ihs gar gruß!  
Tutt Gener zu Hausinne sitzen,  
Do latscht a hingerhaer ack bluß;  
Do hot a blußich sei Ausgedinge,  
Do laebt a dürftich und kümmerlich.  
Dahs waer fur a Schöpfer doch zu geringe.  
Nee, da drahn gleeß ich eemol nich!  
Mei Suhñ tar nich a Härre machen,  
Derweil ich noch bei Kräften bihn;  
Gerit a mer uf sulche Sachen,  
Do künnd's em gor be — schmaert dergihñ.  
Meinem himmelschen Vater wil ich vertrauen,  
Sust wist ich nich wahs ich söllde thun  
In Rut aber Glicke?“

„Sie seyn vun a Launen,  
Sie häten nich heeß genung zum Suhñ!  
Durch dän bluß stihst de Saelichkeet uffen,  
Ack bluß durch a Suhñ gelangen Se nein,  
Vum Vater han Se nischte zu huffen,  
Der Suhñ, der Suhñ muhß Ihr Härrgott seyn!“

Do rieß mersich Geduldspukatel äntzwee;  
Ich prüllte: „Beileibe, Herr Paster, nee!



Ich ha doch oh noch meine fünf Sinne,  
Ich bih'n nich taelsch, nich taub, nich blind,  
Ich gih keen Obend nich in de Rinne,  
Ich spräch denn zuvor: „Härr, saegen Dei Kind!  
Du bleibst mei Vater, Dich bät ich ahn  
Im Geist und in Wahrheet su gutt ich kan!“

Seitdäm hab ich mid meinem Paster  
Ni weiter geredt. A hot mersch geducht;  
Där Spass mid der gnaedigen Landschholaster  
Hot mihch in schlechten Kreditt gebrucht.  
's gob anne Zeit wu ichs wul spierte,  
Wu ich ooch aus su manchem Mund  
Gor gallebitter schmackte und hierte,  
Wie schwarz ich ahngeschrieben stund,  
Wie feine är feine Künste verstund.  
Sizunder fährt a mid anderm Winde,  
(Der Wind hot sich a Brünkel gedraecht,  
Einlenken wülld a bei mir geschwinde,  
Doch do derzune ichs nu zu spaet,  
A sol mihch lieber wie vor verfluchen,  
A kan mihch meinswaegen — in Patschkau besuchen.“

Raum warn de lezten Bohrte gespruchen,  
Uhf ging de Thiere . . . ich duchte a kaem,  
Der Paster dahß a 's buchstäblich naehm,  
Und wölld a Rabe werflich verfluchen,  
Und wölld en leibhaftich — in Patschkau besuchen?

Aber nich doch, 's war ock mei Bissel Aessen!  
Do druhf hatt' ich beim Plaudern vergässen,  
Wie de Täller klirten geducht ich drahn,  
Dafß ich söllde Patschkauer Dohlen han.  
Wu warn se? Doch nich a Beendel a kleenes  
Bun annem Vogel, kee enziges eenes.  
Ack Schinken! — där kan nich vun Dohlen seyn,  
Die han gar keenen. A war vum Schwein.  
Und wu blieben de Baegel? hots keene Dohlen?  
Hot die verleichte der Kater gestohlen?  
De Gnaedige wies uhf a Täller hihn:  
„Su sicher wie ich keene Elster nicht bihn,  
Su sicher ihs dahs kee Faedervieh;  
Aber Patschkauer Dohlen heest ma 's hie.“ —  
„Das seyn ju pure Milchbrutel? wie?“ —  
„Ma muhs se betrachten, do wird ma's inne:  
A Küppel hot jedes, saehn Se haer;  
A paar Rusinken stäcken oh drinne,  
Dahs seyn de Dogen. Fur Schnobel waer  
Zeh Klecksel gleisewul derzwischen.  
Ack Faedern, do plagts! mid Flaederwischen  
Hot se der Bäcker nie versaehn,  
Ma mag se nach allen Seiten draehn!“

Uhf sperrt ich's Maul und hiert ir zu,  
Fur Aelgeke sass ich und wunderte mi.  
Do nam där Kabe ju a Gebacksel,  
Und laete mer de Hand uhf de Acksel,

Und sa'te zu mir: „Mei lieber Man,  
 's kümmt nischte nich uf a Namen ahn.  
 Ma mag a Ding wie ma wihl genennen,  
 De Hauptsache ihs eb birsch derkennen?  
 De Schale ihs Schale, der Kärn ihs Kärn; —  
 's stih't juste ju mid der Lehre vum Hänn.  
 Dohs vergiff't de Menschheet leider zumeest,  
 Se meent, de Hauptsache waer: wie 's heeß't?  
 Waer hüngrich ihs wird ni der'schraecken  
 Bur sitten Dohlen, wenn s'em ad schmaecken!  
 Waer seine Seele zu Got derhaebt,  
 Märkt's, daß de ewige Bur'sicht laebt!  
 Ber hüngern ja ooch nach Seelen'speise,  
 A Siglicher naehrt sich uhf seine Weise;  
 Terr muß nuh grade Gebratnes han,  
 Daer nimmt statts dessen Weißwaare ahn.  
 Thu ich mer'sch jizund eegen bedenken,  
 Möcht' ich mich hingerhaer no fränken  
 Über dän Zanf und meinen Streit  
 Mid em Paster. Ma ihs uft wie nich gescheit.  
 Hinger de Dhren will ichs mer schreiben,  
 De Dohlen sulln mer a Beispiel bleiben.  
 In Glaubenssachen bihn ich stuchstumm,  
 Dohs naehm ich mer vor. 's ihs gar zu tumm.  
 Gener zieht Hutte, der andre Schwade.  
 Waers'ch doch um jiglich Wörtel schade!  
 Do derbeine kümmt eemol nisch't raus.  
 Dohs macht ma bluß mid sich sälber aus.“ —

Su redte der Kabe. — Nach am fleen Weilschen  
Kam mei Schlitten geklingelt; nu hiss 's Adjeh!  
Ich flug geschwinde noch a paar Weilschen. —

De Patschkauer Dohlen vergäß' ich nimme!  
Wu sich jikhunder welche streiten  
Um sitte Sachen, ich hiersch vun Weiten,  
Denk ich in meinen Gedanken: verflischt,  
's seyn Patschkauer Dohlen, weiter nisch!

---

Uhu a

Härrn Dr. Robert Köppler  
aus Grußbräffel nach Ratibor.

Zum 8. Febr. 1869.

Do de mich mid annem Fiedel,  
(s ih's im achten Jahre just,)  
Uhf där lieben schlaeschen Fiedel  
Gegen ahngesungen hust,  
Wer mersch da oh glei dernaeben  
Hätte vorgeprofezeiht,  
Dahß ich's söllde noch derlaeben,  
Wie das Robert-Mandel freit . . .  
Daem hätt' ich Bescheid gegaeben:  
„Seyn Se denn ni recht gescheidt?“

Soltei, Schles. Gedichte. 20. Aufl. 13

Gleisewul, eb ma's em dicke  
Deftersch frigt und sachte muckst,  
Wer kan wider Gots Geschicke? —  
Na nu machst de werflich Hurt,  
Und ich graegle noch uhf Werden,  
Schwischber allerhand Beschwaerden,  
Wie's hald 's Alter mite brengt.

Oder hinte, Sappermichel,  
Hinte heept's: ack fir a Richel;  
Do vergift ma was Gen quengt.  
Feif' bir nich aus eenem Buche  
Ich und du? Und tatsst de nich  
Mihch mid annem schlaeschen Buche,  
Mid am freundschaftlichen Spruche  
Astemieren? — Sicherlich,  
Arger waersch wie arg, wenn ich,  
Guder Harr Kullege, dihch  
Nich in unser Berschel-Sprache  
Noch begrattelierte! Hae?

Ne, dahs ihs wul keene Sache,  
Dahs ich a Gesekel mache.  
Seu gebaeten nimm und lae  
Mei Gedichtel in dei Buchel  
Zu dam guttjen Ehrenspruchel,  
Daf de, wenn's de drinne list,  
In Gedanken bei mer bist.



Deinem Bräutel thu zu wissen:  
„Schilgemol läßt a dihch griffen,  
Wenn a nich marod: waer,  
Kaem a gärne sälber haer,  
Daß a's künd in Wohrte kleeeden,  
Wie a's meent zu uns zwee Beeden,  
Weil's gesprochen schmucker stimmt,  
Wenn's frisch aus em Härzen kümmt.  
Und a tutt sich urndlich schämen,  
Und es tutt en reene grämen,  
Dahs a mid der Faeder bluß  
Seine Wünsche schreiben muhß,  
Druben im Drei-Berge-Stübel!  
Ha 's em oder nich fur übel;  
Taprich wird a, und a kan  
Nimmeh furt där ale Man.“

Wenn 's de junder Kuppzerbrechen  
Su fuhr mihch zu-n-ih'r willt sprechen,  
's künde seyn 's treuge Papier  
Spiert' a Tröppel Laeben schier,  
Daß aus schwarzem Wohrtgekrümel  
Griene Blaettel schlägen raus,  
Und de Zeideln waerden Bliemel,  
Und 's Gefesjel wärd' a Strauß,  
Und de Blaetel taeten klingen,  
Und de Bliemel taeten singen,  
Was de lustje Jugend jurt:  
„Unse Lehrer där hält Hurt,

„Muhß jitzunder, wunderchien!  
Sälber in de Schule gihn,  
Bei der jungen Frau studieren,  
Fleißich seyn, muhß hübsch parieren,  
Susste seht's i'rr! Si'st de? Ja,  
Dahs seyn oh Speeziehmina!“

Bale giel't's nu uhf a Märzen,  
Do vergniegen sich de Härzen,  
Zesess, wie de Finke guckt,  
Wenn der Kößler Kösel fluckt!  
Pure Rufen, Dürner keene!  
Doch a Knüßpel numpern-kleene  
Stellt sich änt zum Hürbste ein —  
Na, dahs wird a Lumbthun seyn!  
Wird där Knecht, der Rupprecht, kummen,  
Wird a heilsen Christ ahnbrummen,  
Ader förchten tut sich Keens:  
Ruppert, Robert ih's ja Gens. —

Hürbst und Winter, Frühjohr, Summer,  
Schenkt inn Freede, nie nich Kummer,  
Macht ee Jahr wie's andre Jahr  
Segensreich däm jungen Paar,  
Bas se gulden jubelieren,  
Und wenn's uhf de Reege gieht,  
Sich midsammen irscht verlieren  
Durt hihn, wu zu laesen stieht,

Ihn a Stärnen klahr geschrieben:  
„Hie ihš guder Plaz verblieben  
Zännen die ihch treulich lieben.“

---

**Däm Hänn Robert Weigelt**

in sei grußes neues Buch wu a se alle drinne einfangen wil  
die ärt nach Grußbrassel kummen und was hermachen.

(1861.)

Ihch sol partu der Trichte seyn?  
Meinshalben in Gotsnamen!  
Su führ ihch ahn a Ringelreihn  
Bun schmucken Hänn und Damen.

Der Weisel bihn ihch fur die Schaar  
Bun Bienen, die allengen  
Af Bliemeln schwärmen und wul gahr  
Doch sissen Honig brengen.

Ber fliegen haer, ber fliegen hihn,  
Su lange wie ber können,  
Und wil's nimneh mid fliegen gihn,  
Mag Got uns Ruh vergünnen.

---

### Hinger'm Kunzertel.

De liebe Nacht ihs anne scheene Sache,  
Wenn se mid tusem Schloß a Menschen stärkt,  
Daß a nich ärnt acht Stündel uff der Wache  
De Seeger schläge nach Minuten märrt;  
Daß a kuntraer, su wie a in de Rinne  
Dän mieden Leib derlängde strecken tut,  
Glei sprechen kan: „Gotloß nu lieg' ich drinne.  
„Und nach der Arbt, do schmächt de Ruhe gutt!“

Waer oder matt und miede aus em Tage  
Inß Finstre kimmt, und nich einschlofen kan,  
Däm wird de Nacht zu anner wahren Plage,  
Där — mag a reich seyn — ihs a armer Man.  
Mag em der Himmel wie mid Gulde funkeln,  
A achtt ni druff, a schließt de Läden zu,  
Und jammert immerwährend furt im Dunkeln:  
„Ach lieber Himmel, oß a Brünkel Ruh!“

Zerlegte, weil 's ni waerden wißl, da freißt a:  
„Waer irschte risch de Nacht schund wieder gahr!“  
Und guckt de liebe Sunne raus, do preißt a  
Aus vuller Brust a Tag, der ahnbricht klar.  
Arbt wird a brengen, Plage, Müß' und Surgen;  
's schadt weiter nißcht! ihs doch de Nacht vurbei!  
De ganze Welt begrißt a junge Murgan,  
Se sitt sichüm — schöppt Odem — se ihs frei! —

Bir saehn sich um, zendrum, tagtäglich; schicken  
De Blicke rechts und links nach Herzelust,  
Ber eegeln wu wahs Schmuckes zu derblicken,  
Wahs Niedliches, was Kares . . . aber sust.  
Ber thun urnaer wie wenn sichs su verstünde  
Daf ber zwee Dogen han; ber danken nich  
Fur dahs Geschenke. — 's is wul anne Sünde!  
Euß uns de Dogen, Got; derbarme dich!

Ach ihr Unglicklichen, die-d-ir geschlagen  
Mid Blindheet seyd, euch wird pechschwarze Nacht  
Doch aus a schiensten, reensten Sunnetagen.  
Fur euch wächst keene lustje Bliemelpacht,  
Fur euch gibt 's keene guldne Stärnenlichte,  
De vulle Erde ihs euch fahl und laer,  
Ihr säht nimmeh der Menschen Ahngesichte,  
Sitt's glei uhf euch no su mitleidich haer.

Das Midleid ihs a su a Krümel Saegen,  
Der Himmel hot's uns uhf a Rupp gestreut,  
Und waer sich's tat dernach ahn's Härze laegen,  
Dän hot's gewieß sey Tage nich gereut.  
Wie durch a Winter schlaet ma sich durch's Laeben,  
Durch Stürme und Morast, durch Schmie und Frust . . .  
Wu's Midleid sich im Härze tutt derheben,  
Glei thaut se wieder uhf de Maienlust.

Do meldt sich's Fruhjohr, grißt de nackte Erde,  
De Ustern ziefen draussen uhf em Sprung,



Der Schäfer<sup>1</sup> rührt sich, und a treibt de Haerde  
Sie uf a Plahn, wu's uft fruhjährlich flung.  
Biolen<sup>2</sup> bliehn (Bälke thun birsch genennen),  
De samste Bitte säufelt durch de Luft, . . .  
Do sitt ma flux viel gude Leutel rennen,  
Wu's ack zu annem guden Werkel rufft.  
Se rücken ahn: Hauptleute<sup>3</sup> — Wolgezogen<sup>4</sup>,  
(Der Telegraf spielt gar bas nach Perliehn!)<sup>5</sup>  
De Seelen singen underm Fiedelbogen,<sup>6</sup>  
Und's wudelt ack vun sissen Meledien.<sup>7</sup>  
Möcht's immer schnein, ma hört a Leuz derwachsen,  
Ma meent a Fröche zu-n-a Fänstern nei,  
Su schiene machen se's, Preußen und Sachsen —  
De Sachsen<sup>8</sup> freilich, die ihs och derbei.

Se han's Kunzertel muttich undernummen;  
's war haldich stark uf eure Gunst gerecht;  
Nu Got vergelt's oh daß-d-ir seyd gekummen,  
Und daß-d-ir eure Thaler ha't geblecht!  
's ihs ader nich ack bluß um's Geld; 's ihs aeben  
Doch um de Menschenliebe die's dermacht.

---

<sup>1</sup> Musikdirektor Dr. Schäfer, Dirigent der Singakademie und des musikalischen Zirkels.

<sup>2</sup> Sanitätsrat Biol, der mit Dr. Kurnik das Unternehmen in Gang gesetzt.

<sup>3</sup> Hauptmann von Fabeck. <sup>4</sup> Regierungsrat Baron Wolzogen. <sup>5</sup> Nach dem Grafen Eberhard Dankelmann. <sup>6</sup> Konzertmeister Herr Lüstner mit seinen Söhnen ic. <sup>7</sup> Fr. Scherbel u. a. <sup>8</sup> Mad. Sachs, geborene Immerwahr.

Die wird däm armen Mane 's Härz derhaeben,  
Die brengt em Tag in seine tiſſte Nacht,

A laebte ja ſchier eenzich in Muſike,  
Drumb ward fur ihn a wing gemuſeziert;  
Dahs rufft em de vergangne Zeit zericke,  
Wenn är, daß är a Klang vo Weitem ſpiert.  
Ihr ader, die-d-ir ünſe ſieben Sachen  
Mid eurem Anteel ha't geunderſtiht,  
Euch waern de Engel oh Muſicke machen,  
Wennd ir im himmelschen Kunzertel ſiht.

---

Zum ſiebenten Oktober 1867.

Ihch bihn wol ock a armer Man, näh'r miſch vum  
Bicher ſchmieren,  
Und gleiſewul hot miſch gebliht oh zu gevatterieren.  
Nur blufich weil daß ihch kee Glick bis jht a Pateln  
bruchte,  
Do hot ſe ſich gereſulviert, daß ſe miſch doch nicht  
muchte  
De Kindelmutter. Besser ih's's im Grunde ju. In-  
däſſen  
Für Zumpelpate bihn ihch gutt; där braucht ja nur  
zu äſſen.

Sitzt ünjereens bei sittem Fests, da sol a nich bluß  
würgen,  
Da sol a oh zu rechter Zeit fur a paar Verschel surgen;  
Dahs ihs verfluchte Schuldigkeet, werch halbich nur  
kumpabel;  
Zum schlingen nich alleene wuchs, zum singen ooch  
der Schnabel.

A Toostag ihs a Kindeltag. Luff ber de Kinder laeben:  
Got mag a Veldern Freede hie an ihren multum  
gaeben!  
's hot schund a ganzes Häufel do, se kummen schier  
behende;  
Im alen Kirchenliede heeßts: „Mach Ende, Herr, mach  
Ende!“  
Waer wiff? — 's warn irscht fünf Jungen! do derbei  
ihs ni geblieben,  
Und was a echter Preußer ihs, där wil i'rr ihrer  
sieben. —

Ahn Freelen waersch nu schier gemung mid vieren söld  
ich denken,  
Weil grausam Angst um Männer ihs? —  
Got mag in gude schenken!  
Margrethel, Lorel, Marthel und de Unndel, alle Biere,  
Zu eurer Huxt ruff aus em Grab ich noch: ich  
grateliere!  
's waer schlimb, wenn vun der Mutter nich uf euch  
wahs erben wüllde?

Se hot manchmal a biese Maul -- jedoch a Herz vo  
Gulde.

Das aedle Herze, dän Verstand, dän Geist in allen  
Sachen . . . .

Denn welche do dervohn erwischt ihr Erbteel, die  
fan lachen.

Die jungen Härren, die wern sich flink durch's Laeben  
schla'n und wudeln;

's keene Nut. Der Siegfried wees schund jist  
wahs rauszumudeln,

Wenn a im Schlamme krebst und macht und Viech-  
zeug tut antdecken.

Dahs ihs wahs meh wie Spielerei, där wihl schund  
wahs derzwecken.

Der Paster und der Küster wulln nich bei der Kirche  
bleiben.

Der Hilmar wird de Wissenschaft mid Ernst und  
Eifer treiben,

Wie 's im Gesichte drinne stiht. — Sitt ma a Felix  
zinnen,

Däm lacht's recht aus a Mienen raus; „partu wil  
ich gewinnen,

Was mer mei Name schund verspricht.“ — Der Erich  
meiner Gütte,

Do wird mer ju, ich möchte ja'n: weechatschich um's  
Gemütte;

Dahs ihs ein zu ein rares Kind! — Laet sich's ver-  
leichte schicken,

Dahß en sey Brüderle, Armin, taet in de Thüre  
zwicken,  
Do plaect a wul, se plaeken wul midsammen alle  
beede,  
Doch wie der Schmerz vergangen ihs, glei kreeschen  
se vur Freede.

Nu ward das halbe Tuzend vull, der Sechste ihs ge-  
kummen,  
Dän han se heute in a Bund der Kristen uhsge-  
nummen.  
Viel macht a weiter no nich haer. Daß Ner de  
Hauptperschohne  
Sie bei däm ganzen Schmause ihs, do weesß a nisch  
dervohne.  
Und fan där kleene Ehrenfried glei hinte no nich  
stammeln,  
Doch wullen ünje Wünsche sich um seine Wiege  
sammeln:  
Fulg deinem braven Vater nach, mei Söhdel, und  
derlärne  
Ahn seinem Beispiel, wie wa's britt, daß alle Menschen  
gärne  
Dich haben thun, wenn glei dei Amt dich zwingt  
zu mancher harten  
Und schwaeren Flicht. Ja, sei beliebt wie Ner bei  
allen Parten.



Dermaçst de dahs amal, do ihs dir wahres Glic  
beşhieden.

Wer' gruß, und lebe, Ehrenfried, mit Ehren und im  
Frieden!

### Gabeljürge.

#### I.

Nächten treemte mersch ich waer a Jungel.  
Wie ich's bihn vur Ohlins Zeit gewaest,  
Und ich lif mid meinem Hofemeester,  
Daß a mer dän Sillen şöllde weisen,  
Dän ich şhund viel şhilgemale hatte  
Wullen saehn, und dän je Gabeljirge  
Şeeßen taten. Weil nu Kinder tumm seyn,  
Ducht ich doch, dār Gabeljirge ihs  
Doch a Mensch, a wirklijer, urnärer.  
Wie der „Bruder Alex“, — der „Fekpopel“, —  
Oder aber wie der „Kricenjunge“,  
Wie de „taube Liese“! Die zween Beede  
Warn mer şhund bekennet; drum himperte  
Ich neuschierich nach dām Gabeljirge.  
's ging de Satse, daß a Wasser sprizte  
Uhf a Neumarkt. Annen Sechser hatt ich  
Wul im Taschel, dan wulld ich em şchenken,  
Wie am andern Bättelmanne ducht ich?  
Dahs Bergniegen ward mer fix verpürdelt:

's war ja gar kee Mensch nich; 's war ja bluffsich  
Anne garschtje steenichte Figure,  
Weiter nisch. Und spritzen wulld a oh nich.  
Denn dahs macht a, sprochen se, sivr seltsam,  
Alle heilje Zeiten nur amol.  
Anne Gabel hild a, dahs ihs richtig,  
Aus där Gabel sulld oh's Wasser springen;  
Oder 's sprung ja keens. Nich riehr an! Nich  
's kleenste Trüffel!

Mei Här Hovemester  
War glei bei der Hand mied underrichten!  
's waer kee Firge nich, kuntraer a Göke,  
Vun a Keemern haer, Neptunus hiss a,  
Und där Dreizack stellte annen Zepfer  
Vun däm sitten Pansche-Gotte vor;  
Keene Gabel waersich beileibe nich!

— Nu dahs hätt mer juste noch gefählt,  
De Lernstunden uhf em Neumarkt! Nich doch  
Die warn mer im Hause schund zuwider,  
Nu im Troome irscht! Ich rieß em aus,  
Und wie ich derwacht bihn, ihs mer balde  
Der Gedanke an a Gabelfirge  
Gingefallen, do besan ich mich,  
Daf ich en seit fünf und sechzich Jahren  
Ganz vergäffen hatte.

Hinte krieg ich  
(s schickt sich wunderbarlich) a Schreibebrüewel  
Vun a Freund vun annem guden Freunde

Drinne schreikt, do hätten junge Härren,  
Underschiedliche, die 's grausam frimmert,  
Ihre Wiße, ihre Lustbarkeiten  
Kauszulassen — — hätten sich versammlicht,  
Und waern Gens geworden, daß ane Zeitung,  
(Was ma „humorist'sche Zeitung“ nennt)  
Sol gedruckt in's Vaterstaetel 'nein  
Gabeljirge sol der Name heeßen,  
Und mir taeten se die Ehre ahn,  
Ich sölld ooch a Brünkel Spass midmachen.  
— Zunges Bull, waerscht du su alt wie ich  
Und su matt, su taprich, dir verging's  
's spaßen, gleich wie mir. Jedemoch  
Wöcht ich in, wenn's weiter nischte ih's,  
Meinen guden Willen zeigen. Hatte  
Nächten mer getreemt vum Gabeljirge  
Traf sich's wirklich wunderbarlich zusammen,  
Daß se hinte wahs vum mir verlangten  
Für an Gabeljirge an papiernen.  
Abgemacht! Ich schreib merich hingerich Ohr:  
Ja vum Gabeljirge wil ich schreiben!  
Ohne daß a fleißich simmeliert,  
Brengt der Mensch uhf Werden nischte zustande,  
Brengt a nischte kluges zu Papiere.  
Heute wisch ich mer de Faeder aus,  
Uhf de nächste Wuche wulln ber proben.

---

II.

Bei der allergraebsten Julihize  
Nem de schienste tulle-Hundezeit,  
Wie der Kließelseeger außgeschlagen,  
Hab ich uhf a Neumarkt mich geschwizt,  
Nich gegraegelt bihn ich, nee, geschwummen.

Warsch doch uhf däm Plage wie gefaegt;  
Keene Seele nich! De Sunne branute,  
Ma derblickte nich a Rattenschwänzel,  
Kaum a Sperlich, und där hung de Fliegel.  
Bluß zwo ale Kärle warn vurhanden,  
Gener webelte vur Mattichkeet,  
Zänner andre stand wul etwan fester,  
Grüße Sprünge kunnd a do nich machen,  
Weil a purer Steen ihs . . . . .

Oder Zemerisch,  
Dän hot's midgenummen? Seine Gabel  
Hot a eingebürt . . . fugar der Arm,  
Wu a su dermiete halden kunnde,  
Ihs zum Schinder, und im Uebrijen  
Hot sich mancherlee vohn em verkriemelt;  
Keene zum derbarmen sitt a auß.

Annen Flunsch macht a derzune . . . gleichsam:  
„Leutel, Leutel, wenn ich raeden wöllde! . . . .“  
— Sprich ock lieber, ducht ich, wenn's de raeden  
Künndst! Dahs kannst de nich; du bist stuckstumm!  
Kaum daß ich's geducht, do zwinkert 'a

Mid der Meberlippe und mir warsch  
Zust wie eb a sachte taete brummen:  
„Um a Zwelwe, wenn der Monden scheint —  
Vur der Sunne stirbt mersch Wohrt im Maule.“

Wahs ma sich nich einbildt; im Gehirne  
Wird ma taelsch. Nee, über sitte Narrheet!  
Schier derschraf ich vur mir sälber: Daer . . .  
Daer und raeden! Hultei-Karle bihs  
Nich su tumm! Du hust a Sunnestiech!  
Meiner Sieben 's gihst uhf keene Ruhhaut.

Wie de Kaze sich vum Taubeschlage  
Furtschleicht, zug ich vum Neumarkte furt.  
Raum getraut ich mich, su schamt ich mich,  
's Doge uhzuschla'n vur dän par Weibern,  
Die durch's Biegegassel stulperten.  
— Daer und raeden! Seyn dahs tumme Flaufen!  
. . . Flaufen? und waer wees eb's Flaufen sein?  
Eb nich doch verleichte? . . . denn bei Tage,  
Bei hälllichem, langem, breetem Tage  
Kan der grüßte Hasenfuß hohneckten  
Über abergleebische Angst und über  
Wundersachen. Keener fürcht sich nich.  
Bei der Nacht, in schwarzer Finsternuß,  
In der Einsamkeit, do wird in hängsam.  
Und nu irschte gar bei Mondenscheine,  
Wenn a dahß a schwischber Wulken hängt  
Und sitt sälber aus wie a Gespenste,



Oh da förcht sich Mancher vur Gespenstern,  
Mag a juste sich och noch su paerschen,  
Daf a anevull waer vun Kurasche!

Kurz und gutt, westhalbich taet ich's leefeln,  
Mir gings rasnich sihr im Schädel rüm.  
Abenst ehb ich mer mei Lampel ahnzundt,  
Zinnte doch dahs steenerne Gesichte  
Vun däm Gabeljirge sunder Gabel,  
Sunder Arm, mich ahn aus allen Winkeln,  
Wu ich hihnsa-g, juste sa-g ich nischte  
Blußich nur dän abgenühten Flunsch:  
Und ich hörte nischte wie sei Gebrumme.

Dahs ging nich mid rechten Dingen zu,  
Bunzemal weil ich derbeine gleich  
Luft zum schlafen spierte, wu ich juste  
Mihch de halbe Nacht rumsielen muhß,  
Ehb ich's breete mid am Bissel Schloß.  
Dahsmal war ich wef wie anne Fliege  
In der Buttermilch; glei schlif ich ein . . . .  
Oder pluße jächt's mich wieder uhf,  
Denn der vulle Monden stund mer grade  
Vur der Nase. 's war um Mutternacht . . .  
Aus em Bochte raus, riich in de Klunkern . . .  
Ja, ich muhß, ich muhß, ich kan's nich luffen,  
Mag ich oder nich, 's muhß haldich seyn,  
's reißt mich urdenär als wie mid Stricken,  
Uhf a Neumarkt, hihn zum Gabeljirge!

III.

Dahsmal oder sief der Wind  
Aus am andern Luche;  
Bihst ich ärt a Sunntags-Kind? —  
Wie im Zauberbuche  
Sunk ich in de Mondennacht . . .  
War dahs anne Wunderpracht,  
Alles, Alles wundern-prächtich.  
Daf's Steenflaster niederträchtich.  
Denn ich war, blind vull Verlangen  
Barbs derheeme furtgegangen.  
Schade was! 's war wunniglich,  
Zum beschreiben ih's dahs nich.

Uhsjedunnert hott a sich  
Mid a allergriesten Kränzen  
Pur vun Schilse, daß se glänzen  
Wie Schmaragdel: uhs em Zupp  
Gale Schmirgelblumen, steife,  
Frische, die a trug fur Schleife;  
Wassersliljen um a Kupp;  
Mid a beeden Füßen stund  
A in annem Haufen vund  
Bohn Vergißmeinnichteln und  
(Kuch die gutt!) ohch Krauseminze.  
Sastje bittre Brunnenkresse  
Bammelt em um seine Fresse  
Wie a ahngewachsner Bart . . .  
's hatte Aus su anne Art!

Wie ich fürchtſam nach em linze,  
Do — — nee, daß ſich Got derbarm!  
Wieder hot a ſeinen Arm,  
Recht en aus der grienen Beſte,  
Hält de gruße Gabel feſte,  
Aus a Zinken, ißt de, ſpringt  
Kuhles Waſſer und dahs klingt  
Wie Muſſicke, und dahs ſingt,  
Wenn de Perlen runder fallen,  
Daß ma denkt 's ſeyn Nachtigallen.  
Wu a drinnen ſtiht, ſey Stübel,  
's ihs wahs wie a Sandſteenkübel,  
Fünfelt reene, ſpiegel-klar,  
Und ma ſitt a Monden gar  
Zweemal; eemal hoch am Himmel,  
's andermal in däm Gewimmel  
Unden in däm Kübel, ſchwifchen  
Tauſend nuſchbern kleenen Fiſchen.  
Zeditt, ihs dahs eine Pracht!!  
Wußt ich mich doch kaum zu faſſen.

Biß a's Maul hot uhfgemacht,  
Liſſ a mich a Weilchen paſſen;  
Uhf de legte redt a zwar,  
Wenn's oh niſcht Apartes war,  
Denn a ſa'te: „Mer Karre,  
„Gleebſt de ärint ich bihn a Farre,  
„Där hie uhf der Kanzel ſtiht,  
„Däm's ock vun a Lippen giht,

„Gleiwie 's Wasser aus a Zinken?  
„Wasser kaunjt de bei mer trinken,  
„Oder ihr braucht starken Wein,  
„Do druhj luff ich mihch nich ein,  
„'s taet euch lamper hing'r a Knöppen,  
„Aus em vullen Fasse schöppen,  
„Und mei Käller ihš ni laer.  
„Truzdäm gaeb ich niſchte haer.  
„Nih der Leib ahn mir alleene,  
„Oh de Seele ihš vun Steene,  
„Waer ſu viel hot müſſen ſaehn  
„Um ſihch rüm thun und geſchähn,  
„Waer ſu viel in langen Jahren  
„Vun der Menſchheit hot derfahren,  
„Där nimbt weiter nimmeh Teel  
„Ahn däm Zeuge, und fur dihch  
„Hald ich keene Waare feel.  
„Gih, verlaß dihch nich uhj mihch!  
„Lobt euch, neckt euch, priegelt euch,  
„Ratſcht und lacht; — ihr künnt noch lachen —  
„Menſchenpact mach deine Sachen,  
„Ich wer' dir nich helfen machen,  
„Hilf der ſelber . . . und entfleuch!  
„Ich ha niſcht gemeen mid euch!!“

Du verſluchter Heide wulld ich  
Juſte prüllen; Racker! . . . juſſid ich  
Glei drahn globen hinte Nacht!

Brüllen wulld ich recht mid Macht . . . .  
Drüber bihn ich uhfgewacht.

's war a zweeter Troom gewaesfen.  
Biel ih's do drahn nich zu laesen;  
Wos ma fodert vum „Humor“  
Kümmt irscht gar ni drinne vor.

's waer denn, wennd ir wölld meinswaegen,  
Euch de Treeme su auslaegen,  
Daß-d-ir künnd zusammenschirgen  
Frische Flutt die zieht und gih  
Aus a Thalen, aus Gebirgen,  
Quillt su wie beim Gabeljirgen,  
Eb er jezund trucken stih,  
Där doch in der Mondennacht  
Mulum viel hot hergemacht.

---

**Seyn Se och scheene willkommen!**

(Breslau, Sept. 1874.)

's will mer nich in a Kupp, eb ich, daß ich wunder-  
wie satsem  
Simmeliere schund mag und schilgemol mersch be-  
denken,  
Wie se do druhf ärnt möchten geraten seyn, ünse Härn  
Duffter,  
Daß se mi ch ausgeklaubt, ich sölld in silbijem Bichel



Breet mi ch machen mid schlaeschen Verscheln. Ich  
bitt euch, wahs schafft dennit  
Sitte Ehre däm alen Man, däm dreimal maroden,  
Wu's vun jungen frischen Verschmachern pur wiebelt  
und friebelt?

Wer' ichs noch breeten können? 's ichs doch meiner  
Sere kee Spass nich!

Zendrüüm aus allen Enden und Zippeln, wu's halbich  
uhf Werden

Ad Natur zum derfurschen gibt fur wieviel Gelehrte,  
Wu se däm Ding uhf a Grund nein gihn bas tif in's  
Laebendje;

Wu se äntdecken was war gewäesen — was ichs —  
ooch was nich ichs;

Wu se mid gläsernen Dogen und scharfen stählneren  
Mässern

Hinger a kniiftichsten versteckten Geheemnissen haer  
sehn . . . .

Zendrüüm aus allen Enden und Zippeln weit üm de  
Werde

Ichun se versammlijen heuer sich hie bei uns in  
Grußbrassel,

Treffen sich pluze, wie's trifft, midunder verleichte  
Stuckfremde,

Vun unterschiedlijem Land mit unterschiedlijen  
Sprachen,

Die vur meinswaegen sich zerlekte gar nich ver-  
stähnden,

Ründen se nich zur Nut uf Lateinisch a Brünkel rut-  
wälschen  
Noch vun a Schulbänkeln haer, französich aber englisch  
berschwischen.  
Sulche grußmächtige Härn sol ich ahnraeden und  
griffen  
Mid däm schlaeschen Gepaaper? Mei Zesess, die wer'n  
sich verwundern!  
Ihs die Weise doch schier in der Schlaesing sälber  
verschullen,  
Weil se nich turzte bestihn vurn Furschrite; — na,  
schamster Diener!  
Nur ad grade fur mich ihs weiter kee Saegen der-  
beine,  
Dennt vernaehm ich jizund de Kinder, die aus  
Schulen  
Wudeln und mudeln und querlen wenn's Zwelwe  
schlaet, in a Gassen  
Vun Ahfgaben palaren und tischkerieren — wie reene.  
Wie hochdeutsch die raeden, bihn ich uhs Maul  
schund geschlagen,  
Mid där richtijen Ahrt zu sprecken. Su hot's in där  
Fehrer  
Eingebläut. 's ihs anne Pracht! Ich stih derbeine  
fur Gamel.  
's gibt anne Satse, se ihs sugar gedrückt in am  
Buche —  
Nur daß ich nimmeh wees in wahs fur eenem? 's  
sejn Bicher

Gar zu viel schund gedrückt, wer kan s'em alle be-  
halten? —

Egentlich ih's's keene Satse nich, a schmuckes Ver-  
zählsel

Vun am Pappegoy, am hundertjährichtem Vogel,  
Dän hatte Ceener beluurt, ooch Cener där sich ju  
rüntreibt,

Das a partu Natur derfurschen wil . . . hatt in ge-  
gefunden

In am Felsenschlunge, waer wiß wie weit, 's ih's  
erstaunlich,

Über a großen Tümpel — nu da! — 's genennt sich  
„Mapures“,

Wu Keens laebte nich meh vun eingeborenem Bulke,  
Weil das där ganze Stamm war abgesturben, ver-  
gangen,

Niemensch redte nich meh die Sproche wu se dermiete  
Hatten geredt vur Ohlins Zeit. Nur eenzich däm  
Bieche

Warsch im Gedächtnuß verblieben, däm taaprichten  
Baegel-Greife,

Was a vur hundert Jahren, wie das a halarde und  
findsch war,

Hatte laabern gehürt. Ahn dats Verzählsel gedenkt's  
nich.

Ack, das ich nich rut, nich gal, nich blau bihn, nich  
griene,

Keene Kaleere nich ha wie Baegel durt überm  
Tümpel . . . !

Denn ein jigljes Land hot seine eegnen Kaleeren,  
Und a schlaescher Rabe macht leider Got's keenen  
Staat nich.

Ader hingaegen su weit tar ich mich immer ver-  
gleichen

Zu annem amerekanischen Raben, daß mir im Ge-  
dächtnuß

Doch afferrat ich verblieben zeithaer, mir taaprichtem  
Greise,

Wie ich vur jannen verwichnen Jahren und do ich  
noch kindsch war

Hie zu Lande ha sprechen gehürt, und wie ber ge-  
redt han

Zesmal in där heemlijen Schlaesing. Ich wil's wil  
nich loben,

Nee, beleibe nich. Oder wahs hilft's, 's war halbdich  
de Jugend,

Und die kan kee Mensch nich vergäffen, die leucht  
immer griene,

Bunzemal wenn's uhj de Neege wil gihn das Bifferle  
Laeben.

Hot nu Gehür vergünnt där Alexander der Grube,  
(Dennt jehund kümmt mersch ein, daß daersch Ber-  
zähljel verzählt hot,)

Hot a Gehür vergünnt jamm uhjgedunnerten Bogel,  
Däm zerflackermentierten, vum huchen Alder zerzausten,  
Grade su wie's bei mir mid em Faederspiele bestellt  
ichs . . .

Hot Gehür vergünnt der Humboldt däm Amerekaner

Nu du stuppt ooch ihr, versammlichte Härren, euch de  
Ohren

Nich vur däm Schlaefinger zu, däm alen eeligijen  
Raben!

Macht a's doch ju gutt wie a fan und wie's ihm  
gehiffen.

Freilich wul besser waersch a Andrer führte dän Reigen!  
's seyn i'rr ja multum viel, uhf die sich de Schlaefing  
wahs einbildt,

Mügen se schwischber euch hie sitzen aber zerstraet seyn,  
Daß se dän Weg nich meh gefunden han uhf der-  
heeme.

Böllb ma se eenzlicht benamsen, schuckweise müßt ma  
se rechen.

Zweene bluß ruff ich an, weil hirsche zum Feste  
gebrauchen:

Orienes sol euch luffen derblichn um de Stirnen, zu  
Kränzeln,

Und uhf em Boden zendaus de rahrchten Bliemel  
der Göppert,

Daß-d-ir urnär in gudem Geruche mügt baden und  
pantfchen!

Gudes Wätter besurgt der Dove, där weeiß zu-  
verlässlich

Wu daß der Wind haer bläst, und was se zusammen  
thun bräuen

Im Gewülke huch druben. — A Ziglijer wie's annem  
Feden

Passst zu feinem Laebensberuffe, uhf dän a studiert ih's.



Wie's-d-ir gebacken seynd, ihr Härne, dicke und dünne,  
Keener nich ih's under euch, däm's nich hauptsächlich  
zu thun waer

Um seinen Laebensberuff, daß a do drinne wil armfeln.  
Eb's uhf's Einwendije gih't bei Steenen, Flanzen und  
Thieren,

Ader bei Menschen irscht gar . . . . eb's ehfuntraer  
uhf's Auswendije

Bas in de Stärndel nuff sich derhaeben wil über a  
Aerdball . . .

Egentlich ih's doch alles eingal, su's Kleenste wie's  
Grüßte,

's leest insammen in Gens: Derkenntnuß uhf-  
richtijer Wahrheet!

Uhf die gih't ir doch aus! Deshalbich ooch seynd ir  
de wahren

Prister fur alle Welt, de Berkündijer ewijer Allmacht.  
Nischte vun Wunderfram nich, vun Heren, Zaubrern,  
Guldmachern,

Nischte meh mid fur Respekt vun Misterium wie se's  
betitteln,

Nischte nich vun Profzeiungen meh, vun Drakeleien,  
Nischte vun Erscheinungen nich und Geistergeschichten,  
Alles gih't natürlich zu, dah's wulld ir derweisen,

Da drahn hat irsch Laeben gesäkt. Su hat ir a  
Wundern

Pluße dän Gahraus gemacht. De ganze Welt ih's  
ein Wunder!

Se pariert wie se sol däm höchsten Geist, däm Geseße,

Däm ber sich underwerfen demütiglich wie sich's tutt  
schicken.  
Was sich dergründen nich läßt, do dernachern künnd  
ir doch forschen,  
Und jemehr daß-d-ir forscht, alter meh künnd ir um-  
zechich lärnen.  
Lärnt und belehrt und derforscht, su weit wie's juste  
uhf Werden  
Menschenmöglich wird seyn. „Alc blußich's Geseze  
gibt Freiheit.“ \*).  
Dahs hot Cener gesa't där a Freund war gewaesen  
vum Humboldt,  
Und där naeber der Kunst niemalen vergaß de  
Natur nich.  
Leibliche Schwästern seyn's, aus eenem Raeste zwee  
Beede  
Oder de ältste ihs de Nature; wahs waer aus der  
jüngsten  
Wul gewurn, aus der Kunst, hätt die der allgöttige Vater  
Nich zur Derziehung vertraut där ältsten schund vum  
Geburt ahn?  
In dei Schnupptüchel knöpp der an fichten Knoten  
und merk derseh,  
Du bewuschberte Kunst, daß de immer feste in Ehren  
Häldest de Nature, die schwenken tutt vur dir ihre  
Fahne,  
Und in Ehren die Manne, die han zu där Fahne  
geschworen.

---

\*) „Und das Gesez nur kann uns Freiheit geben.“ Goethe.

Ahn de Freele Kosa von Eh.

(1874)

Du sprichst in deinem Neujahrsgrüßel,  
Du hättst änt „gar kee Pegajüßel?“

Su oder han ber nich gewett!  
Kuntraer, dei Faerdel ihs adrett,  
Und du huft's wek, wie Eenß muhß reiten,  
Wil ünse schlaeschen Mucken streiten,  
Dermiete daß Jedweder spiert:  
„Die weeß urnär wie sichs gehiert,  
„Die jikt als säß' se uhf em Stuhle,  
„Die treibt's nich künstlich nach der Schule;  
„Nee, vum Natur dermacht se 's su!“ —

Der Zähnte trifft's nich su wie du!!  
Se quaelen sich, se rackern sich,  
Se wullen 's hald partu derzwingen,  
Und do derbeine klingt's doch nich,  
Eb se aus vulllem Halse singen,  
Nee, 's klingt eemal nich sengerlich,  
Westhalbich? 's Pegajüßel buckt,  
Und lahm gih't's ooch — ihr Viedel stuckt.

Hingaegen deins hot leichte Beene,  
's drabt meiner Sieben schier alleene,  
's stüßst nich; wahs de druhf sängst gih't scheene.

Verleichte hufst de merfch veriebelt,  
Daß ich fu spaete danken thu?  
Ich ha geducktert und gegriebelt,  
Kunnd 's ni derraten . . . ader nu,  
Zigunder wiß' ich waersch gewaesfen,  
Und mag ich deinen Neujahrſchgruß  
Zum wivel-vielstenmale laefen,  
So brumm ich in a Bahrt ack bluß  
Die Sitte warsch. Ja meiner Gütte,  
Där stackt's a fu schund im Gebütte;  
Des faeljen Watersch eegen Kind,  
In Geist und Härze schlaesch gesinnt.

---

### Auß em Krankestübel.

(Breslau, Nov. 1874.)

„Nu Mutterle, hatt ir' euch uhfgerappelt,  
„Seyd bas hiehaer ahn de Faehre gefrappelt?  
„Hie werdt ir ooch weiter nischte nich saehn.  
„Wahs meent ir denn daß hie soll geschaehn?  
„Hie thun se keene Fasaner nich schiffen:  
„'s ihs bluß weil se doch übersch Wasser müssen,  
„Do klettern se risch ins Schifbrüchel 'nein,  
„Wer'n fix am drübrichten Uver seyn,  
„Dernachern feedern sich se alsbalde  
„Bulgens tiffer und tiffer im Uderwalde,

„Und eb se drinne plägen daß 's pufft,  
„'s knallt ack a Brünkel, verfleugt in de Luft.  
„Desthalbich seyde ir su weit geloofen?  
„Oder wulld ir euch etwan a Rehböckel kooften?“

— Ihr Labermichel, hat ihr ärnt a Praeh?  
Han euch die Härne zur Za'd geladt? hae?  
Westhalbich sölld ich mersch nich vergünnen?  
Ich wer wul ooch spazieren gihn können  
Su gutt wie ihr! Weeß ich doch worum,  
Dahß ich hie bihn. Schärt euch nich drum. — —  
Du meine Glitte, der paapert zu tumm!

Dahs Mutterle ihs in irm Brateröckel,  
Wie se Sunntichs am Kirchebankel huckt.  
Bum numpernen Lovkaienstöckel  
Got sich se a Blütestängel gestuckt,  
Dän tutt se berichen, und tutt en schwenken,  
Als wölld s'en annem Härzliebsten schenken; . . .  
Wahs där alen Frau nur im Kuppe steckt?  
Ma sitt's er ahn, daß se Enderle heckt,  
Denn se trampelt uhf däm vergilbten Grase,  
Und 's läßt ir nich Rast, und läßt nich Ruh,  
Bale nimmt se de Brille vun der Nase,  
Puzt über a Gläsern, reibt immerzu,  
Und zwickt se sich wieder uhf a Rieher:  
Die derluurt an Bekännten, dahs ihs sicher.



— Sijund rücken se ahn de grußen Häärne,  
Pur jägermäßich außgestatt,  
Lauter propre Manne, ma sitt se gärne,  
Ahn däm Genen do sitt ma sich gar nich satt;  
Däm ihs sei königswürdiges Waesen  
Und de Härzensgütte vum Ahnlich zu laesen.

Do wird mei Mutterle pluze jung;  
Kee, se tutt wie taelsch, se stihst uhf em Sprung,  
Se wurgt nach Odem, se schnappt mid a Lippen,  
Se bohrt sich Platz, se stüßst in de Rippen  
Wahs naeber ir drückt . . . su tutt se schrein:  
Där fitte, dahs muhß ünse Kaiser seyn,  
Kee andrer nich! Ja fur gewieß!!  
Sie, schiener Häär, nich wahr, där ihs's??

Uhf ihr fragen wurd ir die Antwohrt beschieden:  
„A ihs's, A ihs's!“

Glei warsche zufriede,  
Ihr Härke hot ir im Leibe gelacht,  
Flur hot sich's Mutterle heem gemacht.

---

„A ihs's.“ Wahs mid däm heemlichen Klange  
Unses Kaisersch sei Sohn zum Spasse gesa't,  
Dahs wird im Ländel, do ihs mer nich bange,  
Zur Nernte uhffsprissen wie grüne Saat.  
Bir wullen sich's in de Härzen 'nei schreiben.

„A ihs's!“ Do derbei sol de Schlaefing bleiben,  
Su murgen wie gestern, su Jahr uhf Jahr,  
Und immer sol's passen wie's hinte war.

---

### Der Ultiman.

(Graez 1854.)

Zum Trachenberger Schlusse do gehört  
A grußes Durf, 's genennt sich Schmiegerode,  
Wu de Schuffeh längshin nach Rawicz führt.  
Und in däm Durfe is de Mode  
Beim Nernten wenn vum Feld der letzte Wa'n, —  
(Heeßt das, nich blusich ad de Schmiegeroder,  
Zengst um de Bartsch bas ahn de Oder) —  
Kurzum jedweder letzte Nernte-Wa'n,  
Wenn's Feierabend wird, heeßt Ultiman.

's kummt vum Lateinschen kummt's. Ich wiss's  
alleene.

Fur wahs denn hätte Unsereener ärnt  
Zu Ohlims Zeit Bokabeln eingelärnt?  
Vun ultimus do stammt's. Ich war su fleene  
Do ich nach Quinta kam; is mer doch gar  
Wie wenn ich selber 's Utemuffel war?

A reemsches Wohrt is's hald. Desthalbich oder  
Seyn's keene Keemer nich de Schmiegeroder!  
Sußt hübsche Kerle! — Gruß! — Se machen sich! —  
Dck naebenbei a Brünkel liederlich.  
Se paerschen sich in ihrer knappen Tacke;  
Se taelschen gärne; ewig han se Durscht;  
Wenn se zum Tanze gihn sezt's manchmal Klacke,  
Do seyn se nich zu faul; das is en Wurscht.  
Sußt seyn se fiffich. Und weil ich zu gärne  
Mid a Landleuten rede, von in lärne,  
Do ha ich öftersich mid in tischkeriert  
Und Allerhand derbeine profentiert.

Du scheene Zeit, wu bist de hihngeschwunden,  
Wenn ich zu Walde zug mit Fürchtens Hunden  
Und kam retur quaer übersich Stuppelsfeld,  
Sa-g raffen, binden, Mandeln stellen — gelt? —  
Und andern Tags do fuhren se bald ein,  
Do mußt ich ooch derbeine seyn,  
Do sa-g ich mer a Saegen Gottes ahn,  
Blieb uf em Felde bis zum Ultiman!

Du meine Schlaefing! Kümmt mersich nich gequullen  
Wie pure Wald- und Biese-Luft?  
War mer nich jizund just als hätt ich sullen  
Gleich übersich Brückel gihn? Wie's rufft! Wie's  
rufft! —

Ihch kan ja nich, und möcht ihch mich zerfränken,  
Nischt weiter kan ihch! pur oc hihngedenken.

Das thu ihch wol rechtschaffen, meiner Drei!  
Do giht kee eenzjer Abend nich vurbei,  
Und hinte gar! — Nich aus em Kuppe schla'n  
Kan ihch mer hinte nich dan Ultiman!  
Was ih's denn dahs? Got a mersch ahngethan?  
Was wird's denn seyn? Vor, in der Dunkelstunde,  
Wie ma schund nich meh deutlich laesen kunnde,  
Do ful mersch haldich pluge wieder ein:  
's is gleisewul doch ane schwere Pein,  
Kee Zeitungsblättel kümmt nich meh hiehaer,  
Daf nich schund wieder Gens verstorben waer.  
Wenn je's a ju noch zwee, drei Jährel treiben,  
Wird uf de Letzte Keens meh übrig bleiben,  
Nich Gens, nich Gens vun meiner schlaeschen Schaar,  
Mit där ihch jung, mit där ihch glücklich war!

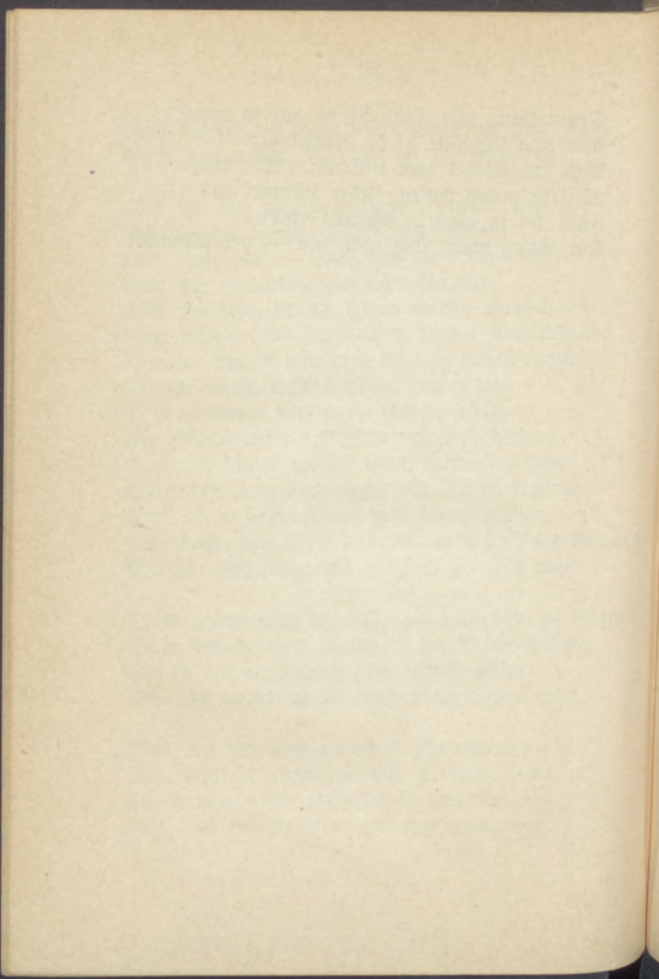
Dahs grämt mich ju, dahs wil mer nich zu Sinne!  
Waer ihch ack ooch schund in der Grube drinne,  
Statt's daf de andern sich zurücke ziehn  
Und ihch muhß immer noch rümgraegeln gihn.

Was tutt ma denn ju eesem sühr alleene?  
Und wenn ma heem gedenkt, is balde keene,  
Raum eene Seele meh, die 's treu und gutt  
Noch aus der Kindheet mit eem meenen tutt?

Drum klung mer hinte Abend gar su bange  
Aus dem Gewülke uf de Bärigel zu,  
Das sitte Bohrt vom Ultiman. Wie lange  
Läßt de mich passen, lieber Himmel du?  
Ich wil ja alles in Geduld ertra'n,  
Nur Gen's möcht ich nich seyn — der Ultiman!

---





Dritter Teil  
Kalender-Bilder

---

THE END

W. B. E. W. W. W. W. W.

Herrn Trewendts sei Kalenderle  
Brengt schmucke Bildel-Waare;  
Da ha ich ooch mei Ständerle  
Waer wiss schund wivel Jahre!

Zu eenem Bildel muhß ich halb  
Meine paar Berschel machen;  
Ich breet's ooch wul, warm aber kalt,  
Mid Flennen aber lachen.

Gutt aber schlecht? — Nur kunnd ich ni  
A Maler-Pinsel schwenken;  
De Bildel seyn nich mite hie,  
Die müßt ir euch bluß denken.

Und daß-d-irsch lieber balde wiss,  
Su viel wil ich wul toogen:  
Wenn Gener mei Gedichte list,  
Do hot a's Bild vur Dogen.

---

### I. Keene Ruse ohne Durn.

(1849.)

De Schriftgelehrten thun gewaehnlich sagen:  
Uhf Werden waer de Lust mit Schmerz vermengt,  
Desthalbich müsst' ma alles stille tragen  
Und luren bis der Gram de Freede bringt.  
Ich wiss nich? Immer kan ich's nich verknusen  
Und manchesmal gerat ich schier in Zurn:  
's hot freilich wievel Dürner ohne Rusen,  
Sedenmoch keene Ruse ohne Durn.

Hernachern ader, wenn ich mersch bedenke,  
Denk ich: Du mußt kee Trübetümpel seyn;  
Bist de gewaehlt, verdienst de kee Geschenke;  
Wer immer nergelt, bürt de Freede ein.  
Der liebe Got wird schund am besten wissen,  
Was dir gehört! Do sullst de nie nich murrn,  
Wenn's du der hust a Luch in's Fleeisch gerissen:  
's is halbdich keene Ruse ohne Durn.

Was bist de su uf jede Lust verseffen  
Und worum greiffst de gleich naschhaftich zu?  
Was mußt de su viel saufen aber fressen?  
Was läßt de denn kee Mädel nich mid Ruh?  
Was tutt's dich flugs in allen Gliedern jucken,  
Wird uhfgespielt mid Flöte, Geige, Hurn?  
Was willst de anne jede Ruse flucken? —  
's is halbdich keene Ruse ohne Durn.



Je mehr de fluckst, je firrer wirscht de blutten;  
Wu zu viel Dürner seyn, do lufft se stihn!  
Ma muhß nich alls verwüsten und zerrutten;  
De Blume läßt ooch uf em Zweige schien.  
Doch kannst de dei Gelüste nich bezwingen,  
Do darfst de ooch hernacherten nich knurren;  
Do mußt de recht aus vullem Halse jingen:  
's is haldich keene Ruse ohne Durn.

Betracht der jikt dan Jungen hie dernaeben.  
A hot de Rosel lange schund geneckt  
Und hinte hot sim 's Patichel raus gegaeben.  
Ma sitt urnär vo weitem, wie's im schmeckt.  
A is su durstich und a kan ock naschen;  
A trinkt nich, nee, a kufft ock aus em Burn.  
De ale Dingrich wird in glei kallaschen, —  
's is haldich keene Ruse ohne Durn.

A is noch tumm; ihm schwant ack vun der Liebe;  
A kundscht noch su; a is hald noch nich gruß;  
Was schiert sich daer um anne Hamwel Liebe?  
A guschelt weiter und a läßt nich lus.  
A macht sich nischte nich aus Strick und Riemen,  
Die seyn fur ihn, als wie fursch Faerd a Spurn.  
A denkt bei sich: ach, schade was fur Striemen,  
's is haldich keene Ruse ohne Durn!

Derheeme spricht de Susel, seine Schwäster:  
„Was is der denn, du gihst wul eegen lahm?“

A rückt a Schammel, und a setzt sich fester  
Und spricht: „Nu mach der weiter keenen Graham;  
's Gefäße brennt a Brünkel, liebe Susel,  
Der Schmerz war hingen und de Freede vurn;  
Nu wees ich's doch, se is mer gutt, de Kusel! —  
's is haldich keene Kuse ohne Durn.“

---

## 2. Der faule Müller.

(1850.)

Du fauler Müller spürsch de nischte?  
Se meent's schund lange gutt zu dir:  
Där fleene Zunge, där verflischte,  
Stecht haldich bei-n-er im Quatier,  
Där Kärl, se thun in Amur nennen,  
Perschönlich tut in keener kennen.

Dich hot a no nich beim Schlafittel,  
Dich neckt a nich, das sitt ma ja,  
Dir frappelt a no nich im Kittel,  
Sust laegst de nich su ruhig da;  
Dir oomst a no nich in der Tacke,  
Du fauler Müller uhj em Sacke.

De Müllern ging noch in der Trauer,  
Do nahm se dich vor Mühlischer ahn.

Su mancher dicke, reiche Bauer  
Wullt ihre Mühle gärne han  
Und hat sich schier um se zurissen —  
Sie wihl vun Keenem nischte wissen.

Sie hot nu eemal nischit im Kuppe  
Als wie ock dihch, du kalter Fiesch;  
Dermiete setz se jede Suppe  
Versalzen uf a Mittagstiesch;  
Vun Kirchegihn kan das nich kummen:  
Se ihß nich vun dän gar zu Frummen.

Dir bit se jeden guden Bissen  
Vun ihrem eegnen Täller ahn:  
Du frisst — (und sie wil nischit genissen) —  
Wie a Scheundräschter fressen kan:  
Gebrotß und Klieffel, Kraut und Kiebe —  
Sie lebt ack bluzich vun der Liebe.

Du frigst a Bäuchel wie a Schneffel;  
An sie hust de ni nich geducht;  
Hust d'ir ock a Kammodesfleckel  
Verwichnen Zurmert heemgebrucht?  
A Lüchel ärnt? A Band? A Hängsel?  
Kurzum a kleenes Mitebrenngsel?

A Büchsel? aber anne Mäste?  
Nischit bringst de heem, dir fällt's nich ein.

De Tauben tra'n ja doch zu Näfte,  
Und willst denn du kee Täubrich seyn?  
Und hältst de nich de Müller-Liese  
Für anne wundernscheene Liese?

Wenn ma se mid a nackten Armen  
Und mit dan kurzen Röcken sitt,  
's möcht annen Mühlsteen schier derbarmen,  
Was se vur dihch schund alls derlitt;  
Se ähelt pur nach annem Manne! —  
Ihr Mensch hot's schund gemerkt, de Hanne.

De Hanne schweeft; se stiht am Schwengel,  
Se guckt sich um und spricht bei sich:  
„Was graegeln doch fur tumme Bengel  
Uf Werden rüm! Is dahs a Viech!  
Do lob ich mer a Müllerjungen:  
Wu där mich weess kümmt a gesprungen!“

Su spricht de Hanne. — Doch derweile  
Hat sich de Frau geresulwiert;  
Se hatt a Stiech vum Liebespfeile  
Zu eefem in de Brust gespiert;  
Se hult's bunschlichte Wassertüppel  
Und schießt im uf a Mühezippel.

Und fra't: „Waer ihs nu de Schlofmütze?  
Der Michel wird's wul sälber seyn?  
Wie waersch? Eb ich in ärint besprütze?

Und wacht a uhf, do wird a schrein!  
A Brünkel möcht ich in begiffen!“ —  
Se kan sich ader nich äntschliffen.

Se luurt. — Und wie a Gluckelöppel  
Schlaet ir ihr Herze ahn a Laß —  
Do zuckt se — und nu fällt a Tröppel  
Bum Lüppel nunder uf a Schäß  
Und lilt im vun däm linken Backe  
Ganz stille under seine Tacke.

A fühl'ts im Schloße; — a derwacht nich; —  
's wird haldich nur a Troomgeßicht;  
's is im gar entersch und a lacht nich,  
Wie a su treemt, und fiennt ooch nich;  
A treemt vun ihr: das Tröppel waere  
Aus ihrem Doge anne Zähre.

Was ihm, su lange weil a wachte,  
Nich in a Sinn gekummen war,  
Das stellt sich nu im Schloß recht sachte,  
Bescheiden seiner Seele dar;  
De Zähre kizelt in beim Härzen  
Und a wacht uhf mit Liebesßchmärzen.

Bun dieser Stunde an zu rechen  
War a nich meh su stumm und faul;  
Nich bluß zum Aessen, ooch zum Sprechen  
Und suste was rieht a sei Maul;



A liegt nich immer uf em Sacke,  
Der Amur stäckt im in der Sacke.

Ghb noch a Vierteljahr verflussen,  
Fuhrt a de Müllern zum Altar,  
's geschach wul allen Zween kee Puffen,  
Se warn su weit kee tummes Paar.  
Seyn se nich tut, die guden Leute,  
Berleichte laeben se noch heute.

---

### 3. Anne Priesel?

(1852.)

A guckt zum kleenen Fänsterle naus,  
Zu der Hand da hält a sei Lüslel,  
A bitt urnär seinen Toback aus  
Und fra't ock: wil Gener a Priesel?  
's is reener, uhfrichtiger Rawiczler, 's Fund  
Zähn Behmen; gutt schmäckt a und ihs gesund  
Fur de Nase, fursch Härze und fur a Verstand.  
Denn a Priesel macht munter, das is bekannt.

Desthalbich, su wie ich murgens derwache,  
Do schnupp ich amol, 's is keene Sache,  
Do naehm ich eene und sist de siech,  
De ganze Welt lacht flux uf mich

Und ich lache uf sie. Sitte Kraft hot de Prieße!  
Gor vunzemol wenn ich's bereete und niese,  
Nu do gibt mersch an Ruck in's Labendige nein,  
Daß ich möchte fur Freedem Wivvat schrein!  
's verdreußt mich, thu ich Menschen betrachten,  
Die nich schnuppen, ader 's schnuppen verachten.  
Sulche Leute, — und 's hot irr weit und breet! —  
Han mancheßmal gude Gelegenheet:  
Unse Härrgot hot in a Richer gegaeben  
Wie a Saamegürkel; nu söllden se's aeben  
Benützen, und thun's nich. Do sprecht ich blus:  
Fur wahs is däm sei Zinken ju grus?  
Fur wahs is am gewachsen? zu was fur Zwecken?  
Wenn är, daß a niichte nich nein tutt stecken?  
Und wie tumm is a! Nee doch, a jammert mich schier,  
Annen Trost bürt a ein, nich ärnt blus a Pläßer.

Annen Trost muhß de Nase han im Laeben,  
Weil zu vielerlee Gerüche rümschwaeben,  
Weil das Brünkel Blüten- und Blumen-Gedust  
Gar nich langt fur de eesem große Luft;  
Dän Gestank, der do wudelt zu allen Zeiten,  
Künn de Nase und de Nälke und Bälke nich streiten.  
Aufferdem hot's Stunden, wu's biese giht,  
Wenn ma nich a Krümel Toback neinzieht  
In de Nase, zur Stärkung fursch menschliche Ganze,  
Ma heeßt das: de Prieße Kuntenanze.

Naehm ber ahn, ich gih in de Kirche! Gutt!  
Su a Paster weef nich wie's Unjereem tutt,  
Wenn ma müde und mat vun daer Summer-Wuche  
Unden wurgen sohl ahn seinem Bibelspruche.  
Draussen is's a su heef, und är paapert su viel,  
Ma mus nicken, wenn ma wirklich nich wil!  
Und ma wil nich! Das waer ein schlechtes Exempel  
Fur de Jugend, zu schlofen in Härne's Tempel;  
Fulglich schnuppt ma a Priesel — und risch  
Is ma wieder halarde und frisch.

Naehm ber ahn, meine Frau — ('s is übertrieben,  
Aber naehm ber:) se waer anne schlimme Sieben  
Und se nergelte, erterte, bieffe und striet  
Alle Tage zwelf Stunden, de Nacht durch miet,  
Und mir rieff haldich de Geduld aussammen,  
Und ich stähnde vur ihr wie a Haus in Flammen  
Und ich hübe de Hand und wöllde se schlan! —  
Oder gleisewul blis mihch a Küstel ahn:  
„Uf a Frauwulf schlaet kee urndlicher Man!“  
Do besän ich mihch, langte 's Tüfel haer,  
Schnuppt a Priesel, und kaum daß's genummen waer,  
Hätte sich mei Buzn verzogen, — und risch  
Waer ich wieder halarde und frisch.

Naehm ber ahn, — und 's geschicht mer in zwee, drei  
Jahren, —  
Daß ich mus mid Geschäften in's Staetel fahren

Uf Grunsbrassel! Verflischt! In de Hauptstad nein!  
 Das is ärnt nischte Kleenes! Do wil was seyn!  
 Do verlangen se glei gruze Bildung vun Genem,  
 Susste heeßt's: daer kümmt aus em Luche, em kleenen!  
 Nu do mach ich mich wul und ich bihn allenfalls;  
 Denn mei Röckel is grau, pures Fässer und Salz,  
 Anne scharfe Kaleer, neumodisch zugeschnieten,  
 Und hat ooch noch keenen Schaden derliten,  
 Uf u kan ich mich zeigen und zeige mich;  
 Uder immer manierlich, susste bihn ich ein Viech.

Su kumm ich ooch uf de Prummenade,  
 Do wimmelt's und wiebelt's und friebelt's grade,  
 Na sitt Menschheet wie Schwalmen im Hürbste ziehn,  
 Oder bei der Musicke bleiben se stihn.  
 Naeber mir stiht Gene, die schmeißt mer Blicke,  
 Schlaet a Tack mid em Patschel zu daer Musicke.  
 Uf se raeden wölld ich fur Teufels Gewalt,  
 Nur ad blusich vun was? do hapert's hald!  
 Doch a Schnupper bleibt ni nich lange verlaegen  
 Und mei Lüssel reck ich ir antgaegen:  
 „Sie, Ramsjellchen, hie stinkt's um a Wal,  
 Wenn's gefällig waer, do schnupp ber amal!“  
 Und do lacht se mich aus, die äkliche Priesse,  
 Veeft dervohne, plaekt wie a Kalb uf der Wiese,  
 Kennt under de Kärle . . , ihs das anne Uhart?  
 Uf u hot mich mei Lüssel vur ihr bewahrt,  
 Vur dam nischtnützigen Affenschwanze! —  
 Sizund fix anne Priesse Kuntenanze,

Daß de Narrheet vulgens vergiht — und risch  
Bihn ich wieder halarde und frisch.

Ohne Tüfel, mein! mein! wu waer ich geblieben,  
Wie ber han Anno Achtundvirzig geschriben?  
Ohne Tüfel und Priesel? War dahs a Jahr,  
Wie immer Vulktsversammlijung war!  
Mei Färtel thot ich freilich verrammeln;  
Se zwungen mich doch zum mite versammeln,  
Se hulten mich raus, se schleppten mich hih,   
Daß ich reene wie taelsch gewurden bihn  
Bun däm Raeden, Singen, Prüllen und Buchen,  
Bun däm ewigen deutsches Vaterland suchen,  
Und was han se uns do nich All's verspruchen!  
Alle frei sullt ber seyn! und reich! und eingal!  
Was mei Kammerle is, statts däm braucht ich an  
Saal;

Aß Schlampanjer statt Wasser; Karussen wie Grawen  
Uf Marmelsteenen do sulld ich schlafen,  
's Nachttüppel sullde vo Gulde seyn!  
Ach Teseß was ful dän nich alles ein!  
Und de Meeften die globten's, sprungen und schriegen.  
Ich thot mei Tüfel aus em Taschel rauskriegen,  
Und ich schnuppte amal und geduchte derbei:  
Uf de Letzte is alles aß Narrethei,  
Und se han nischte Klügersch in ihrem Kuppe  
Wie ich, wenn ich sachte mei Priesel schnuppe;  
Ihre Treeme seyn Scheeme! — Mei Priesel is  
A werklisches Priesel, das bleibt gewies.



Ihr lieben Leutel, su lange ber laeben,  
Wird's hie uf Aerden keen Himmel nich gaeben,  
Drum seyd vernünftig und macht's wie ich;  
In meinen Gedanken getröst ich mich:  
Der Adam hot nu eemal 's Paradiesel  
Und a hot's verspielt! — Nu, do naechm ber a Briesel.

---

#### 4. De Kitzschel.

(1853.)

Meintshalben ihr Leutel, saecht haer uf mich,  
Ich bihn Fritsche's Seine, de Beatel bihn ich,  
Dahs Kindel ihs meins und ooch seyns derbei,  
Und ihs a derheeme, do seyn b'r ünser Drei.  
Und de Kaze hie ihs ünse Viech, ünse Kitzschel,  
Ünse Haustierel ihs se, a sammtweeches Flitschel.  
Nee se kraegt nich, se kreet nich, se schmeichelt und  
spinnt,  
Se derwischt alle Mäuse und se puckelt üm's Kind.

Wenn de Menschen gewaehniglich Kagen verachten,  
Daf se falsch waern und nischte wie Schobernaef  
machen,

Nu do denf ich aef immer: was wullt ir aef ihr?  
Ihs de Kaze nich ärnt ooch a nutzbares Tier?  
U su reendlich und spielrich, su flug und gescheidt!  
Oder falsch sohl se seyn? Ach du meine Zeit!

Unse Raze ihs treu, sunder Tütschheit und Hader,  
Hof im Leibe nich eene falsche Ader,  
Nich a Uederle ihs ahn daer übel gesinnt,  
Nee, se meent's a su gutt und se kümmt und se spinnt.

Gleisewul mag's ir han, tücksche Haderkazen,  
Die vun vurne lecken, vun hingen kazen;  
s mag ir han, jeseß ja doch, worum denn nich?  
Seyn de Razen ack blus su verschiedentlich?  
Seyn de Menschen ärint alle vun eenem Schlage?  
Gibt's nich gude, wie biese? 's waer nur de Frage:  
Kummen Razen und Menschen schund su uhf de Welt?  
Ader wie warsch mid ihrer Derziehung bestellt?  
Wenn's de wirscht deinen Jungen recht necken und  
dergeln,  
Wenn's de nische wie beissen wirscht, schmaehlen und  
nergeln,  
Wenn's D'in hezen wirscht, daß a de Boost gespiert,  
Daß a gar sich verstuckt und de Liebe verliert,  
Weil a sitt ihn liebt niemensch nich uf Verden,  
Nu do muhß a zum falschen Racker waerden.  
Und su gih't's mid a Razen! Dezieh du se gutt,  
Dernachern pass eb der eem was tut?

Unse ihs eemol treu, pure Sanftmutt und Gütte,  
A su weech wie ihr Pelzwerk ihs ihr Gemütte,  
Durch de Dogen guck ich ir in's Härze nein:  
Se ihs dankbar, was wievel Menschen nich seyn.

's ihs freilich wul wahr, se verdankt merſch Vaeben  
Ader ich verdank ir daſſelbige aeben;  
Ohne ſie waer der Fritſche-Hanns nich mei Man,  
Und was ging mich dernachern 's Vaeben ahn?

's kam aſu:

Bur zwee Jahren dient ich drummen  
Bei der Paſter-Witwe, die that ock brummen,  
Und machte merſch gar derbärmiglich ſchwaer.  
Ufte ducht ich, ja wenn der Hanns nich waer,  
Daß a hie vurbei kaem, thaet griffen und ſingen,  
Do möcht ich am liebſten in's Teichel ſpringen!  
Oder wenn ſu a Tag noch ſu triebſaelig war,  
Um a Feierabend wurd's hälle und klar,  
Denn do ruckten ſe ahn vum Zimmer-Plaze  
Und ich hörte de Stimme vun meinem Schaze.

Noch hatt a niſchte nich uf mich geredt, —  
Mid a Dogen blußich. — A war ſu adrett,  
Und a war ſu geſchlant und a hielt ſich ſu grade,  
Und a flaſchelte ſu. Na do warsch wul ſchade,  
Daß ich niemalen nich underm Gartenthor ſtund.  
Oder ſchickte ſichs denn? — Um de Dämmrije vund!  
Gott behütte! Wenn ich ooch hätte wullen,  
Was hätten de Zimmerleute denken ſullen!?  
Und do blieb's derbeine; ber liebten ſich  
In der Stille und ich zergraemte mich.

Do geschach merich juste zur Appelblütte,  
 De Maienlüffel rauschten ad su,  
 Daß ich mit anner schwaeren Schütte,  
 Mit anner grusmächtigen Schütte Struh  
 (Für der Frau ihren Bettsack) de Gasse nunder  
 Aus der Scheuer vum Lange-Bauer kam  
 Und mei Struhseel platzte; wie ich dän Plunder  
 Mer wieder a Brünkel zusammen nahm  
 Und wuld mer de Schütte wiederum binden,  
 Und kunnnd a rechten Zippel nich finden,  
 Säh ich drüben vur Töpferich neuem Haus  
 Drei Zungen knauern, die spielen Titschen  
 Und han hald zween Klee-numperne Kitschen,  
 Um die se titschen; die spielen se aus.  
 Die eene war schund zu Tude gemärgelt,  
 Su hatten de Pengel se rümgequärgelt,  
 Die andre war noch halbich su-su.  
 Ich luff meine Schütte, gih uf se zu  
 Und schrei: Ihr niederzüchtigen Rangen!  
 Wil mer das arme Maikitschel fangen,  
 Die Zungen ader, — se warn schund hübsch grus, —  
 Ziehn alle Dreie wider mich lus,  
 Und meiner Sechse! ich kunnnt se nich streiten,  
 Se zwungen mich schier. — Do hiert ich Gesang,  
 A bekanntes Liedel; oh schund vum weiten  
 Wußt ich waer sung, derkannt ich a Gang,  
 Daß der Fritsche-Hanns kam! —  
 Fuhr daer derichwischen!  
 Kallascht a drunder! Das war a Lenz!



Ihch thot ack fir das Ritschel derwischen,  
Der Fritsche-Hanns hieb immer vo frischen,  
De Jungen krigten de Bestellenz  
Und baten: „Ber wullen's nimmermeh thun!“  
Nee, gings nich zu wie im Krieg vur Pitschen?  
A hib se mid ihren eegnen Schuhn,  
Was hust de, was kannst de! Su lárnt a se titschen.  
Bis daß a sälber marode ward schier,  
Do lijj a se loofen und draecht sich zu mir.  
Durte han ber nach su viel stummen Wuchen  
Zum irschtenmale midsammen gespruchen;  
Aer hot mersch gestanden, aer hot mersch geflogt,  
Daß in de Sehnsucht üm mihch zerplogt,  
Und ihch ha wul weiter nischte gesa't,  
Als wölld ihch en in seiner Liebe bestärken.  
Und ha nischte gesa't und nischte gefra't,  
Ader wie mer árnt wor, das kunnd a märken.  
Und a hot's ooch gemárkt. Denn a sproch ack bluz:  
„Beatel (sprod) a), zieg's Ritschel grus.  
Uf a Gürbit, wenn a kümmt, — ihch bihn nisch  
schuldig,

Ihch verdien mer mei Brut, — und do naehm ber sich;  
A su lange warten ber noch geduldig,  
Du gedenkst an mihch, ihch gedenk an diich.  
Sechsmal in der Wuche thu ber sich griffen,  
Ihch vun der Gasse, du aus em Haus,  
Ader weil ber doch manches bereden müssen,  
Kümmt de Sunntags abenst a Brünkel raus,  
Wenn de Pastern schläft? Hae? Denn zu Tanze



Gih ich ja mei Laebtage nich,  
Du klaebst ooch deerheeme wie anne Wanze.  
Fursammen passen wir beede sich.

Nu wil ich der vund de Struhschütte binden,  
Do trag dersche heem und 's Ritschel derzu,  
De Guschel wern sich sunntäglich finden,  
Wenn ich im Finstern kummen thu."

Ich arme Waise! Su ward ich's Bräutel  
Zum pravsten Pürschen im ganzen Dhr.

Ich ha keenen Kranz nich gewurfsen; kee Wohrt  
Zum Johannis-Abend geredt; kee Kräutel  
Ha ich abgeflickt bei der Mondennacht, —  
Aß mei Ritschel blusich, das hot's dermacht.

Der Summer ihs gangen, der Hürbst ihs kummen,  
Der Frische-Hanns hot de Beatel genummen,  
In sei eegenes Haus hot a se gefiehart;  
Schier zween Jahre seyn hin und ber hans kaum  
gespiert.

Ber seyn gar su glücklich; är ihs su fleissig,  
Ich bihn vierundzwanzig, är ihs no nich dreissig,  
Unse Kindel kan balde loofen, — wer wees,  
Mir schwant immer su, 's kümmt balde noch ees.  
Nu, do siz ich hie vergniegt uf der Ritsche,  
Und's Hannsel neckt sich mid unser Ritsche,  
Die hot seitdäm dreimal Zunge gehat,  
Na, 's giht ir nisch ab, se spinnt fruh und spat.  
Dasmal hatte si'rr zween, jesmal drei und viere,  
Hinte ihs se juste beim Kindelbiere,

Denn de Kleenen han heute Namen gekriegt,  
Und murgen do wern se furtgeschickt:  
Eens kümmt zur Bäckern und eens zum Schmiede.  
Jesz huckt dernachern am Bäcker-Eide,  
Vun Mählstoobe weiß lect sich's a Bart, —  
Und's andre schwarz vun Schmiedeschlacken  
Und Kohlenruhß über a ganzen Nacken;  
A jedes haldich nach seiner Art!  
's kan jegliches zufrieden laeben,  
Schwarz aber weiß. — Su ih's's ooch aeben  
Mid Ünserem. Mensch — aber Ritsche!  
A großes Landgutt, — anne kleene Klitsche!  
A weeches Bette — anne harte Britsche!  
An Grof zum Manne — a Hanns, a Fritsche!  
An seidnen Ruck. — a fattunes Kleed!  
Mähl — aber Ruhß? Act Zufriedenheet!

Und die ha ich; die mag mer immer bleiben;  
Mit Gottes Beistand wird alls bekleiben.

„Mei Härzel, jitzund luff de Greete mid Ruh,  
's giht uf a Feierabend zu;  
Ich lae dihch sachte zum schlofen mei Püppel,  
Und Koch deinem Vater sei Fleisch in's Süppel,  
Daß, wenn a heemkümmt, daer gude Man,  
Und ih's hüngrich, daß a glei äffen kan.“

### 5. Immer noch Kandedate?

(1854.)

#### I.

Wie de Beate partu wissen wihl, was a Kandedate waer? und  
der Fritsche-Hannß weef's alleene nich.

„Spriech ack, Fritsche,“ sa'te de Beate,

„Was ihs eegentlich a Kandedate?“

Oder wie s'in um die Sache fra'te,

Schrieg a gleich: „Du bist wul taetsch, Beate?

Was a Kandedate ihs? Wu bist d' denn

Ufsgewachsen, wenn's de dahs nich weeft?

Sperr de Dogen uf und siech, do sist d'en!

Ha ber nich hie Genen, der su heeft?

Wiewelmal begegnest d'em und grißt d'en,

Zinnst en ahn und machst an Knix, Beate!

Kandedat ihs hald daer Kandedate,

Der im Stübel wohnt beim Schneider Berndt;

Fufzig, ooch a Brünkel drüber ärt;

Dhne Kind und Regel, immer ledich;

Ihs der Paster krank, macht är de Predich;

Luurt uf's Ambt und hängert underdassen;

's giht im knapp, a hot nich viel zu ässen.

Hovemeester schund vor Dlims Zeit,

Über Glogau naus, waer weef wie weit,

Hot a'n Jungeherrn mußt unterrichten

In a Sprochen und a Kristen-Flichten,

In Manieren und gestrenger Zucht;  
Viel hot a zu Stande nich gebrucht.  
A Baron ihs freilich drauß geworden,  
Im Knupplöchel bammelt was vun Urden,  
Paerschen tutt sich mei Baron verflischt,  
Ader jufte ihs ooch weiter nischt.  
Do dermite warsch im nich geraten,  
Wie ooch überhaupt, am Kandedaten.  
Uf em Schlusse hatten sin beducht  
Mit der Zumfer. Hätt a die genummen —  
(Oder nee, a hot se nich gemucht!)  
Waer a durten in de Farre kummen.  
Wenn ma jitzund frae't, do meent a: Ja,  
Anne fette Farre war wul da,  
Oder zengst im Garten de Scholastern  
Schriegen's aus, wie's um de Zumfer stund;  
Nee, die passste sich nich zur Frau Pastern,  
Denn der Herr, — na, du verstiechst mihch schund!  
Kurz und gutt, dir laeb ich, Kandedate,  
Und dir sterb ich, heeßt's bei daem, Beate."

De Beate spricht: „Dahs ihs zum Lachen!  
Paaperscht de nich pur unnütze Sachen,  
Und du hust dich grausam sichr gequält,  
Hust mer anne Ewigkeet verzaehlt,  
Bluzich wahs ich wissen ha gewullt  
Was de mer hättst eegen sa'n gesullt,  
Do dervohne ha ich nischt derfahren.  
Schade was fur alle dei Palaren!



Wissen wölld ich, oder ganz gewieß,  
Was a Kandedate werflich ih's?  
Su a Wohrt muhß ja doch was bedeuten  
Bei a flugen und gelehrten Leuten?  
Eb's verlichte von Kanditer kummt,  
Daer Gebäcksel backen tutt, Pischkatel?  
Und ich wüßt's hald gärne fur bestimmt."

"A Kanditer? Sey nich tumm, Beate!  
Der Kanditer macht in Zucker ein:  
Ferschken, Quitten, Kerschen aber Flaumen,  
Denkt an nischte nich, wie ahn a Gaumen.  
Kandedaten müssen andersch seyn!  
Han nischt Süßes nich zu schnabelieren,  
Müssen mid a Büchern rümhandtieren.  
Nee da ih's der vun Kanditerei,  
Bun Guttschmäckle ih's do nischt derbei.  
Ich fur meine Parte, fur meinswaegen,  
Mir ih's an daem Titel nischt gelaegen,  
Ader wenn's de, daß de's nu partu  
Wissen wihlst und 's läßt der keene Ruh,  
Gih ber hald zum Berndt; a nimmt's nich übel,  
Kloppen ber an Kandedates Stübel,  
Mach ber a Gewerbe s'ich. Worum  
Sölld a's nich derklaeren? Gih ber, kumm!  
Nihm a Hannsel mite, är kan loofen,  
Underwegens wihl ich em was loofen;  
Frische Kringel dächt ich waern im lieb?  
Und do kumm! Gieb mer de Mütze, gieb!"



II.

Wie Fritsche-Hannsens Beate am Kandidaten durch's Fensterle  
geguckt hot, und was ver da alles midammen saehn.

Denn der Berndt hot seine Appelbeeme  
Zust geraupt, da war a nich derheeme,  
Striet sich mid em Ungeziefer rüm,  
Im Obstgartel, um de Gasse nüm.  
Und der Fritsche gih, daß an wihl ruffen,  
's Hannsel hookert unden uf a Stufen  
Bei der Treppe, beißt in's Kringel ein.  
De Beate draussen vur der Thiere,  
Guckt durchs fleene Stubenfänster nein:  
„Dahß kan,“ denkt se, keene Sünde seyn,  
Wenn ich mern a Brünkel ubserwiere?“

Na, do stih a nu daer gude Man  
Vur am Tiesch wie anne eechne Saule,  
Blaest an saeljen Duffter Lutter ahn,  
Aerschlich hält a 's Feiseröhr im Maule,  
Und de Brille reecht — dahs sitt ma ja, —  
Gradewegs bis nein nach Asia.  
Oder was a durte aus wihl hecken,  
Kan kee Mensch, är sälber nich äutdecken!  
's ihß ad, daß a stipt und simmeliert,  
Eb a nich an klugen Einfall spiert!  
Ach do frigst de wul de lange Warte,  
Suchst d' der uf der asiatischen Karte  
Trischt a Dürfel mid am Kirchel irscht,  
Wu's de endlich doch a Paster wirscht.

Guder Man, hot's Christenseelen durte,  
Is es doch wul eine andre Surte.  
De Kusaken seyn veränderlich,  
Und a griechisches Popel bist de nich!  
Bleib im Lande, thu dich redlich naehren,  
Thu dich wider Not und Triebfal waehren,  
In de linke Seite stämm de Hand,  
Paff a Kooch wie Surgen ahn de Wand!  
's muhß schund eemol sitte Menschen gaeben,  
Dän halt nißcht geraten wihl im Laeben,  
Die sich plogen bis zur kühlen Grust,  
Und se kummen haldich ni vum Flecke,  
Underdessen daß su mancher Schuft  
Schier derstickt in seinem eegnen Specke.  
Also gih't's ooch dir, du guder Man,  
Und was hilft der alls dei Briewel schreiben?  
Das Geschicksal hot uf dich an Zahn  
Und do mußt de Kandedate bleiben,  
Bis se dich dernoeh zu Grabe tra'n.  
Kandedate hier in deiner Stube,  
Kandedate kümmt de in de Grube.

's ihs nich andersch mit der Bokation  
Uf de Farre, in su spaeten Jahren,  
Als wie mit der menschlichen Perschon  
Wenn se's hot verpaßt. Mit grauen Haaren  
Gih't ma in de Huxt wie a Stück Hulz:  
Hagestulz verbleibt a Hagestulz:

Waer halarde ihs derwischd de Farre,  
Waer gefirre ihs derwischd de Quarre,  
Alles Beedes muhß beisammen seyn,  
Geligig hot Keenes kee Gedeihn.  
Keene Kinder hürschd de üm diich lachen,  
Anne Hausfrau ihs der ni beschaert,  
Deinen Koffeh kannst d' der sälber machen,  
Das Maschiendel ihs dei Kuchelhaerd;  
Drinne kochst d' der ooch die paar Kartuffeln,  
Fleesch hust de des Suntichs kaum zu muffeln,  
Wenn se diich nich wu zu Gaste han  
Eigeladt; uf's Brut gor seltsam Butter . . . .  
Und do hängt a nu der Dukter Lutter,  
Und a sitt sich de Beschaerung ahn.

---

### III.

Wie de Beate zerlekte doch derhinter kummt, was „Kandedate“  
bedeuten tutt, und wo sich's herschreibt.

Ihs der Fritsche mid em Schneider kummen.  
Sproch der Berndt: „Nu gih ber zu-n-im nein;  
„Aer ihs freundschaftlich, a wird nich brummen;  
Klopp ber ahn.“ — A kloppt! — Do rufft's:  
„Herein!“

„Guden Abend ooch Herr Kandedate!  
's ihs der Fritsche-Hanns und de Beate;  
Soltei, Schles. Gedichte. 20. Aufl. 17

Die plogt halbdich de Neuschierigkeet,  
Und se gaeb ihr blau kattunes Kleed,  
Gaeb se gärne drum, su meent der Fritsche,  
Ja verleichte gaeb se ihre Kitzche,  
Wenn se, daß se hürte für gewieß,  
Was uf deutsch a Kandidate ihß?  
Und se läßt nu schund eemol nich Friede. —  
Sa't ihch: Gih ber vur de rechte Schmiede;  
Denn Sie müssen's wissen, sicherlich:  
Hie derfahr bersch, aber nirgend nich!"

Hot a nich de Dogen uhßerissen,  
Hot a sich's Mundstückel nich zerbissen,  
Hot a nich vur Freede tumb gethan,  
Wie a dahß gehört, daer gude Man?  
„Rarer Trieb," hat a zu ihr gespruchen,  
„Daß de Weibsen sich Belehrung suchen.  
Leider Gottes für gewaehniglich  
Plappern se und denken weiter nich!  
Saeht, mei Tittel stammt von Rom's Senate:  
Candidatus, vulgo Kandidate  
Kommt von candidus. Ein weiß Gewand  
Trug halt dazumal im Römer-Land,  
Wer sich grade um ein Amt beworben.  
Die Bedeutung ist noch nicht erstorben;  
Kandidaten sind wir alle, die  
Sich um's Pastorat bewerben hie,  
Reverendi Ministerii.  
Und wir wandern schwischen Lust und Leide,

Schwischen Furcht und Hoffnung täglich hin,  
Angethan mit jenem weißen Kleide  
Der Erwartung. Dieses ist der Sinn.  
Einer wandert länger wie der andre; . . .  
Dreißig Jahre sind's nu, daß ich wandre!"

Als a su geredt, do sag ma wahs,  
Wie zwo Zährel aus a Dogen quillen,  
Seine beeden Wangen wurden naß.

De Beate hatte ihren Willen,  
Oder gleisewul doch war irsch leed,  
Daß s'en su mit der Neuschierigkeit  
Schier zum Klagen bruchte und zum Flennen.  
Se bedankt sich vielmahl ehb se gih,  
Und se sa't: „Dieweil ber sich nu kenne,  
Wenn verliche, daß se Appetiet  
Manchmal han uf anne gude Suppe, —  
Hausmannskust, — der Fritsche ladt Se ein;  
Koch ich ooch Lampreten nich im Tuppe,  
A Fund Fleisch wird immer drinne seyn:  
Für a Löffel wahs und wahs fürsch Wässer;  
Und je üfter, saehn Se, daster besser!"

---

Sizund wird se samt em Fritsche gihn,  
Draussen uf der Gasse bleibt a stihn,



Nimmt sich uf a Arm a Hanns, a Jungen,  
Und a spricht: „Do bihn ich nich geschaidt,  
Was uns daer lateinsch hat fürgesungen  
Bum Gewande? Hae? — Du meine Zeit!  
Wenn a mit dam Schlumper uhf em Leibe,  
Mit dam alen Schlostruck, wenn a sich  
Für an weissen Kandedate hält? — Beileibe!“

De Beate spricht: „Do wundert's mich,  
Vieher Fritsche, hinte über dich.  
Blus im Hemde, wie a Seefesieder  
Giht a freilich nich, ooch nich im Haus;  
Ader gleisewul guckt hin und wieder  
Schund a weißes Pünktel bei-n-im raus,  
Uf däm rechten Aermel war a Fleckel,  
Zustement affrat beim Kümmele-Eckel,  
Do war schund wahs Kandedat zu sähn.  
Su wird's glob ich nach und nach geschähn:  
Tag um Tag wird a halt weisser wärden,  
Zimmer nähnder kümmt a seinem Amt,  
Och bekleeden wird a's nich uf Aerden,  
Sundern durte irscht, wuher daß's stammt.  
Samfte, in Geduld schleppt a sei Leiden,  
Gegen jedermänniglich bescheiden,  
Unversurgt und dürftig, ooch als Greis;  
Drum ih's är vur unssem Härrgoht weiß,  
Und verbleibt des Himmels Kandedate;  
Daer versurgt in!“ —

„Du hust Recht, Beate.“

6. Se balbiert in.

(1855.)

An Pinjel hält se, daß ihs gewieß!  
Ader welches eegen der Pinjel ihs! . . . .  
Mit eenem seeft se daen andern ein;  
Se wern wul beede Pinjel seyn,  
A jiglicher in seiner Manier.  
Denn waersch kee Pinjel nich, möcht 'a schier  
Zigunder seinen grußmächtigen Rachen  
Nich wie a Scheunthor breet ufhmachen,  
Taet nich a su tumb und zergleefte sich! —  
Se balbiert in hald, weiter ihs 's nischte nich!

A ihs ir schund lange üm's Haus gekruchen,  
Bu's ging, hot a heemlich uf sie gespruchen,  
Hot gefra't: wenn der Mann seine Kunden schindt,  
Wenn ma 's Weibel alleene derheeme findt,  
Eb a lange ausbleiben tutt ihr Man,  
Eb se och a Brünkel Bartschaben kan,  
Eb se sich ihr Mässer selber abzieht,  
Eb de Seefe gutt reucht, ob der Schaum gutt stiht??  
Do druff zinnte sin an: „Na, besuch a mihch?“ —  
Se balbiert in hald, weiter ihs 's nischte nich!

Zigund hot a's derpafft: durte leest der Balbier,  
Hufte de nich gefähn ihs a drinne bei ihr,

Macht sich's fix Kammode, zieht's Sackel ab,  
Legt a Gutt derzune, a Peitschestab,  
Stecht's Salviettel vor, und kaum sitzt a wund,  
Daer verflischte Racker, do kaskbert a schund.  
Oder sie, de Balbieren, se ih's nich faul,  
Mid dam klatschigen Pinsel fährt s' im in's Maul.  
Mid der linken Hand in de Lohden nein,  
Mag a noch su siehr wurgen und „fui doch!“ schrein.  
Wie a wackeln tutt, 's ih's derbärmiglich! —  
Se balbiert in hald, weiter ih's 's nischte nich!

Wenn's glei under Karetäten gehürt,  
Anne Frau die Mann's sei Geschäftel führt  
Im Balbierstübel, su wie das Bild vurstellt, —  
Daf' a Froovull balbiert ih's nich rar uf der Welt!  
Anne Jede balbiert nach ihrer Art,  
's muh' nich juste a Mässer sein und a Bart.  
Se balbieren ooch juste, su warm wie kalt,  
Über Löffel und Daumen, su Jung wie Alt.  
Und de Liebe, de Hoffnung, de Eitelkeet  
Han zengstrüm Balbierstübel weit und breet.  
Wenn's defra'it: „Was macht denn daer fülle? spried'?“  
Se balbiert in hald, weiter ih's nischte nich!

De Liebe hot's Balbierstübel rut  
Mit Kusenkaleere bestrichen;  
Seest ein, als müht se um's liebe Brut  
Ihr Bissel Laeben rümfrichen.

Und waen se derwischt, daem schmaert se flux  
Das süßliche Zeug vur de Gusche;  
Ader gnade Got tutt Geener a Mur,  
Do heept's glei: Sitze und fusche!  
Denn hält a nich stille und macht a nich alls,  
Do schneidt se scharf, do gih't's in a Hals.  
Waen se feste hält, daem wird jämmerlich,  
Se balbiert in hald, weiter ihs 's nischte nich!

De Eitelkeet hot wieder fänkliches Guld,  
(s ihs Raeguld!) uhf a Tapeten.  
Waer sich blenden läßt ihs alleene Schuld,  
Biel wird a nich bei-n-ir bereeten.  
De sitzelt ad blusich hin und haer.  
Sie schiert in, sey's Pauer, sey's Fürchte,  
Und wenn's der Kaiser sälber waer,  
Rauch bleibt a, wie anne Bürchte.  
Se fährt im von eenem zum andern Ohr,  
Se hält im an blinden Spiegel vor:  
„Nu bist de doch glatt? hae? freust de dich?“ —  
Se balbiert in hald, weiter ihs 's nischte nich!

De Hoffnung, de schlimbste vun allen Drein,  
Bei daer ihs 's Stübel grasgriene;  
Die wird in eenem Odem schrein:  
„Bei mir ihs 's schund eemal zu schiene!  
Waer zu mer kümmt, ich mach in jung,  
Ich lern in tanzen und springen:

Ihch puß im de Dogen, ihch räum' im a Schlung,  
Was a angreift muhß im gelingen!"  
Und waer uf ihre Versprechungen baut,  
Und waer uf ihre Flausen traut,  
Wenn er rauskümmt, o Zekerich, wundert a sich! —  
Se balbiert in hald, weiter ihß 's nischte nich!

---

7. De Mohrentwäsche.

(1856.)

Du kleenes Nackefröschel du,  
Wasch immer zu, reib immer zu!  
Do magst de wievel Seefe vermantschen,  
Magst über ir machen und noch su ihr pantschen  
Die wird der nich andersich, die bleibt a su,  
Do pantsch du und wasch du immerzu.

Der liebe Got wil's haldich han,  
Do muhß's ooch schwarze Menschen gaeben,  
Do läßt sich nischte drüber san,  
Das sitte Böffel wil ooch laeben!  
's wil ooch vergniegt und glücklich seyn;  
's rech't sich ja ooch zu Batersch Kindern.  
Was kümmt ad su viel Weißen ein,  
Daß se der Schwarzen Glücke hindern?  
Genennt's nu Neger, aber Mohr,  
A ihß hald su, fan är dervor?



Wenn a nich just mei Bruder ihs,  
Geschwister Kind sey ber gemieß.

Die hie im Bildel liegen tutt,  
Gehürt zwar gleichfalls zu däm Stamme;  
's ihs ein uhfrichtig Keegerblutt,  
Jedoch ich globe daer giht's gutt?  
Se mag ärnt su was seyn wie Amme?  
Wie Amme, aber Kinderweib?  
Und flegt se prav dän kleenen Leib,  
Dän weiffen, hält se dän nich knapp,  
Giht ihrem schwarzen ooch niicht ab

Däm numpern Kinde, — 's ihs a Maedel, —  
Wil's immer noch nich in a Schaedel,  
Weil ihm doch's Wasser reene schweeft  
Sei Häutel pur als waersch Alabaster,  
Worum's vursunste runderleest  
Wie niichte an däm schwarzen Laster?  
Drum wäscht's und reibt's und pantscht's das Kind.  
De Wärtern sa't: „Do kannst de passen!“  
Se plaekt de Zähne haer und zinnt,  
Tutt sich geruhig waschen lassen,  
Und hält de Farbe wundernschiene.

Das Kleene denkt, se tutt's mit Fleiß!  
Ma sitt's urnär an seiner Miene.  
Ja, wasch du nur, du närrsche Triene,  
An Mohren wäscht ma ni nich weiß.

Das han se mer schund vorgeredt,  
Wie ich als Junge lij im Säckel.  
Hilt ich mich grade nich adrett,  
Und macht ich mer a Tintefleckel,  
Und rieß ich mer a Luch in's Röckel,  
Dat ich mer juste was beschmieren,  
Ful ich verlichte uf a Steiß  
Wu in a Quark, — glei mußt ichs hören:  
„Dahs ihs doch zum Geduld verlieren!  
An Mohren wäscht ma hald nich weiß!“

Und gleisewul hat ich noch keenen  
Mit meinen Dogen nich gesaehn,  
Aß blußig ausgenummer Eenen,  
Und daen funnt' ma nich rechen, daen.  
Denn's war a Lofel; 's stund am Ringel,  
Was dazumalen „Salzring“ hiss.  
Bir Jungen, ehb ma in de Kringel  
Aber ärrt in de Praezeln bieß,  
Do schrieg ma irschte: Mohrel-Man,  
Magste de verlichte ooch was han?  
Su lange, bis der Stößer vurne  
Wie tull aus'm Apthekel sprung  
Und wider uns in seinem Zurne  
De gale Maerschel-Keule schwung.  
's ihs fufzig Jahre haer, indessen  
Ich kan daen Mohren nich vergäßen  
Wie a mich starre ahngeguckt;  
Sei Richel saeh ich ooch noch heute,

Als hätt a's irsichte abgeseuckt.  
Zhr könnt mersich globen, liebe Leute.

Bun daem Pufättel wees ich wahs;  
Ich möcht's euch gärne hie verzählen!  
's ihs wul a Brünkel fizlich dahs:  
Do dürft ir über mich ni schmählen!  
's schickt sich nicht recht, ich wees's alleene, . . .  
Su siehr was Biefes ihs 's just nich;  
Daem Keenen wird ja alles reene.  
Laest immerzu. Zhr bleibt doch scheene,  
De Schuld kümmt eenzich blus uf mich.

's Verzählsel

vun Mohren's seinem Pufättel.

Wie ber, daß ber de Franzosen  
Leider Gott's im Ländel hatten,  
Do warsch Frovull werflich taelsch.  
Arme, Reiche, Ale, Junge,  
Grüße, Kleene, Dicke, Dünne,  
Uf a Dörfern, in der Stad,  
Überal, ('s ihs wul a Schandfleck!)  
Eifen se daen fremden Kärten  
Su bewuschbert noch und thaten  
Gor su niedlich, schluffen Friede  
Mid a Feinden, daß ma sälber  
Ni meh wußte, warn ber Deutsche?  
Über warn ber änt Franzosen?  
Und das ging durch alle Stände:

Fuhr de Gräven mid irm Obericht  
 In der fünklichten Karrethe  
 Zum Koffee nach Fürchtens Gahrten, —  
 Nu, do zumpelte de Köchen  
 Raeber ihrem Hänn Schärfschanten,  
 Aber ännen Vultischeere,  
 Bas nach Kleeburg, Haefchen, Uswiß,  
 Aber ooch nach Paepelwiß.  
 Nischt wie „Kungschaer, Maschaere!“  
 Weiter nischte hört ma nich;  
 Daß ma sich de Dogen hätte  
 Wügen aus em Kuppe schamen,  
 Waer aß halbich noch a Trüppel  
 Preuß'sches Blut im Leibe hatte!

's warn midunder schmucke Bürschel,  
 Siehr schermant und piffig warn se,  
 Wußten sich in alls zu schicken,  
 Hulsen spielnich in der Kuchel,  
 Schleppten sich mit kleenen Kindeln,  
 Taten keenem Menschen nich  
 Nischt zu leede; — de Franzosen  
 Heeßt das! Denn „de deutschen Brüder,“  
 Die zum Buneparte hiltten,  
 Han geraßt in ünser Schlaesing  
 Schlimmer wie de Schinderknechte,  
 (Mernt de Sachsen ausgenummen).  
 Oder unter a Franzosen  
 Hatt's ooch fremde Völkerschaften:

Italiener, aber Pöler,  
Ader juste allerlee.  
Und su traf sich's, daß a Mohr,  
A geschlanke, schiener Schlingel,  
Bei der Regimentsmusikke  
Juste 's Klarinettel blis;  
A laebendger schwarzer Mohr,  
Nicht ärnt a gemachtes Toffel.  
Und daer kam fur Cinquatierung  
Zu am sitten Schacherjude  
Uf der guldnen Kadegasse.

Trachte kurz vur Zauberhütten  
Hatte sich der Izig Feibel  
Anne junge Frau genummen,  
's kunnde seine Tochter seyn.  
Die jass immerzu derheeme,  
Wie's nu bei a Handelsleuten  
Gemol ih's; är trieb a Schacher,  
Rich ack in der Stadt alleene,  
Zu a Gassen, in a Häußern;  
Aer bereeste och de Märkte  
Zentrum durch de kleenen Käster;  
Wu's was gab, do war der Feibel.  
Desthalb frigt a's Moremahndel  
Trachte gar nicht zu Gesichte,  
Wie a heem kam hiss's ack blusich:  
„Cinquatierung hatt ber, jikund  
Seyn se schund furtgemaschiert.“



Und do wußt a niſcht vum Mohren  
Und vum Klarenettel ooch niſch.

Wie nu, daß de lieben Feinde  
Uf de Letzte 's Ländel räumten,  
( 's war wul Zeit!) und daß ber endlich  
Unſe Preußen wiederſagen,  
Do beſchaerte Feibels Zette  
Ihrem Man a fettes Jungel,  
Waß de Juden Poocher heeßen.

War daß anne Seelensfreede  
Zur daen alen Late Iſig,  
Wie a hürte: 's ihs a Zunge!  
Sag an niſch ſchund mid am Paſſte  
Hinger ſich zu Markte looſen?

Na, de Zette liegt im Bette  
Und der Vater ſteckt de Naſe  
In de Wiege, ſucht a Zungen,  
Fährt zurüde: „Waih geſchriegen,  
Daß\*de ſöllſt de Kränke friegen,  
Söllſt verſchwarzen, ſöllſt verkrummen,  
Söllſt in's Ungelücke kummen;  
Gottes Wunder, bin ich blind?  
Nee, daß is ä ſchwarzes Kind!“  
Irschte denkt a, 's waer niſch reene,  
Und a ruft de Bademutter,  
Läßt daß arme Würmel ſeeßen,

Läßt's verbrühen halb und schweefen,  
Und se möchten's schier derseeßen,  
Odersch bleibt a schwarzes Kind.  
„Gottes Wunder, bin ich blind?“  
Prüllt a; „bin ich denn ä Mohr?“

Alju spricht das matte Weibel:  
„Schrei nich so; waer kann dervor?  
's gewieß a fleener Feibel.  
Halt ich nich uf deine Ehre?  
Ader wegen der Kaleere,  
Westhalb sölld ich's leekeln? ich,  
Wie ich jesmal ha fur dich  
Müssen was Rhabarber hullen,  
Weil's de daen hust brauchen sullen,  
Und ich ha daen Puffs gefahn  
Am Apthekel, halt daen Mohren,  
Spürt ich's gleich in mir rumoren  
Und do warsch ooch schund geschäh'n;  
Ja, do hab ich mich verfäh'n.“

„Waih mer, waih mer,“ schreit der Feibel,  
Streechelt gleichewul sei Weibel  
Und a tröst se noch derzu.  
Oder 's läßt im keene Ruh,  
Bis a heemlich, ganz geschwinde,  
Sich vur de Apthekel schleicht,  
Und das Tockel mid sem Kinde  
Gegen afferat vergleicht;

Zug für Zug, 's trifft prächtig ein:  
Lippen, Dogen, Nase, Wulle  
Statts der Haare! „Mein, mein, mein,  
Was zu tull ih̄s, ih̄s zu tulle!“  
Macht sich heem in eenem Rennen;  
Da a Fünkel noch tutt brennen  
Schlusie mid Eifersucht  
Wider Seine, de Frau Zettel.  
Bun der Wiege reißt a's Bettel:  
„Alles richtig! — Aee, verflucht,  
Eppes fehlt!“ — Was denn? „'s Pufättel!“

Do druf hatt se nich geducht.  
Und der Feibel jammert: „Waih,  
Was ä schwarzes Guckuks-Ei!“

Wie's ärnt weiter wurden ih̄s,  
Weeß ma wul nich fur gewieß.  
Han se's mügen waschen, reiben,  
A Mulattel muß's schund bleiben,  
Denn dah̄s weeß ich̄s sicherlich;  
Weiß gewaschen han se's nich!

---

's war mer halt just eigekommen  
Das Brasselsche Verzählsel dah̄s.  
Wenn's Gener hätte frumb genummen,  
Do taet merich leed! — Ach, schade wah̄s!  
Hört Unserens uf an Sedweden,

Do dürft ma schier gar ni meh reden  
's ihs eemal raus! —

Nu dreh ber sich

Du Nackefröschel flux uf dich  
Und wullen sachte mite gihn,  
Und wullen der'sch Geleite gaeben,  
Bis daß de wirscht in deinem Laeben  
Als Zumfer beim Altare stihn.  
De fitte Amme stiht dernaeben  
Mit grauem Kuppe, schwarzem Leib,  
Das ale, treue Negerweib.

Nu wäscht d'se nich meh mid am Schwamme;  
Nu weest de's schund: Die wird nich weiß;  
Jedoch genennst d'se: „Gute Amme!“  
Die flucht der'sch griene Myrthenreiß  
Zu deinem Kränzel; die alleene  
Zieht der dei weißes Brautkleed ahn,  
(Ja, fenne nur vur Freedens, weene,  
Daß dich der Buck stüsst wu a fan,  
Du Schwarze!) — 's Bräutel spricht zum Man,  
Zum jungen Härren: „Se tat mich flegen,  
Wie meine Mutter warsche schier;  
Se bleibt bei uns; nu ihs 's an mir,  
Daß ich se haetscheln thu und flegen,  
Bis wersche in de Grube legen.  
De Dankbarkeet brengt immer Segen.“

8. 's Kristbeemel.

(1857.)

A hot's verlaubt, daer dicke Man  
Im ruten Ruck mid Tressen dran,  
Mid breeten Eizen uf em Rucke,  
Mid guldnem Knuppe uf sem Stucke,  
Daer müßich vur am Hausthor stiht,  
Daer läuten tutt, wenn's künmt und gihet,  
Mid eenem Wohrt: Daer Härre Pirtjeh!  
A sproch: „Uf's Jahr soll Keene meh  
Sich bei daer Saule feel han; nee!  
Ihr wil ich's heuer noch vergünnen.  
Waer weesß wird se was markten können?  
's hot jizund gar fee Maß und Ziel,  
Kristbeemel seyn zu eesem viel,  
Bun Jahr zu Jahr meh sitte Dinger,  
Und's Geld wird immer wing und winger.  
A laerer Boom is nische nich,  
Do muhß noch Zeugs druß mörderlich;  
Das kufft zuviel fur Unser Eenen.  
Ich mach nu eemol heuer keenen!“  
Der Kindelmarkt is ahnevull,  
De Kinder quirlen rüm wie tull,  
De Grußen und de Kleenen schrein,  
A jedes wil derbeine seyn.  
Das is a Drücken und a Loosen,  
A Fragen, Feelschen und Verloosen,



's hot Krämerichleute allerhand; —  
Uf bis zur Fiedlern ihrem Stand  
Berleest sich niemensch aus der Schaare,  
Se bringt nischt ahn vun ihrer Waare.

Do säht act, wie se traurig jist!  
Um ihre Kinder is ir'sch jigt;  
Derheeme frieren die im Stübel,  
U harter Winter is zu übel,  
Wenn's durch a kalden Schursteen fegt.

Au Thaler hot se ausgelegt  
Uf Beemel, und wu bleibt ihr Geld,  
Nu sie se uf em Hals behält?  
„Berlegte muhß ich se verbrennen  
Su ünsem Uven; 's is zum flennen.“

Nu rumpelt's aus däm grußen Haus,  
Nu fährt de Glasfarrethe raus,  
Der gnaedje Härr guckt durch de Scheibe  
Do nunder zo daem armen Weibe  
Und macht an Flunsch, als wölld a san:  
„Mußt de den Kram just hie uffschlan?“

De Fiedlern denkt: „Su seyn de Reichen;  
Se wissen nischt vo ünseß Gleichen,  
Se sißen weech, der Tiesch gedeckt,  
Se schmäcken nich, wie Hunger schmäckt.

Ich klaeb' hie draussen uf der Sauer  
 Und frier mich feste ahn der Mauer,  
 Und är hot's drinne badewarm  
 Ei daem Polaste. Got erbarm!  
 's is a eelichjer Hagestulz,  
 Fur waen veruricht a ju viel Hulz?  
 Se fahrens nein ad Klasterverweise,  
 Und meine Kinder wern zu Eise.  
 Härr Krist, nimm uns zum Himmel dein,  
 Bei dir wird's wul was wärmer seyn!"

Nu rumpelt die Karrethe wieder  
 's friewatschlichte Steenpflaster nieder,  
 Der Kutsche biegt um's Hausthor haer,  
 Jedennoch is der Kasten laer.  
 „Der gnaedje Herr hot mich entlassen,  
 A prumeniert noch durch de Gassen,“  
 Su spricht der Kutsche zum Pirtseh;  
 Daer oder grunzt: „Fui, quell' idée!“  
 De Fiedlern passt und grämt sich sühr,  
 's kümmt keene Kaze nich zu-n-ih.  
 Se denkt: „'s geht uf de Neege schier,  
 Der Kindelmarkt is abgelooßen,  
 Ich kan und kan hald niicht verkoofen.  
 Ach Jesess, nu verzweisl' ich schund,  
 Der liebe Got verläßt mich vund,  
 De letzte Hoffnung is vorbei;  
 Ich pack mer meine Sache ei,  
 's tutt mich zu schrecklich heem verlangen!“

Do kümmt der gnaedje Härr gegangen.  
A fläschelt uf de Fiedlern hih  
Und pluze wird a bein-n-ir stih  
A fraet se kurz, a fraet se kleene:  
„Worum de Sungefrau alleene  
Wsu ihr Bissel Handel treibt?  
Und wu der Man derweile bleibt?“

Se spricht: „Daen han ber wul begraben,  
Ich thu ack blus zwee Kinder haben.“

Da fraet a weiter: Wu die seyn?  
Eb se nich nach der Mutter schrein?  
Und wie's Geschäftel gih? Und was se  
Aernt eingenummen? Nur zum Spasse  
Zerfraet a das betrübt Weib,  
Und fraet ir Löcher in a Leib.  
Se gih ihm Antwohrt ganz bescheiden,  
Redt aber nich vun ihren Leiden,  
Vun ihrem Grame; denkt bei sich:  
„Aernt bätteln? oh beileibe nich!“

Am Ende fra't a: Wieviel Beeme  
Se hinte hot bei sich derheeme?  
Und was de Kinder zum Geschenke  
Wern kriegen thun? Se sa't: „Ich denke,  
Se kriegen alle daen Projiet,  
Daen ich gemarkt; daen breng ich miet.“

Und tutt jich uf em Schämmel rücken  
Und draecht daem Dingrich flux a Rücken.

Daer oder fängt noch eemol ahn:  
A wil das huche Beemel han,  
Das sitte grade, schlanke, frische,  
Was druben stiht am kleenen Tische,  
Das allerschienste wil a just. —  
Irscht wil a wissen wieviel's kust?

„Fünf Behmen;“ — weiter ja't se nischte:  
Daer ale Geizhals, daer verflischte,  
Zählt ir fünf Behmen eenzelt uhf,  
Doch nich a Gröschel gibt a druhf,  
Läßt a Purtjeh vum Hausthor kummen,  
Daer hot glei's Beemel midgenummen.  
Hernochern sitt der reiche Man  
De Fiedlern jich recht eegen ahn  
Und luurt, eb se nich wöllde klagen  
Verleichte? aber just was sagen?  
Nich riehr an; nee se muckst ja nich  
De Fiedlern. — Na, do klaubt a jich.

---

De Stärne fangen ahn zu fünkeln,  
Und in a finstern Gassenwinkeln  
Fängt's ooch schund ahn und fünkelt schund,  
Wu se de Lichtel ahngezundt.

De Kinder luffen ja nich Ruh,  
Se ruffen halbdich immerzu:  
Du lieber heiljer Obend du!

De Lichtel seyn ooch Stärne? gelt?  
Und stihn se nich am Himmelszelt,  
Und fänkeln bluß in Erde-Nacht,  
's is gleisewul doch eine Pracht,  
Weil se, daß se aus Liebe brennen,  
Kan se der Mensch ooch Stärne nennen.  
Und Blümel seyn se halbdich ooch,  
Wie Blumen-odem is ihr Rooch;  
De Biendel hatten Müh und Kummer  
Berplagten sich a ganzen Summer,  
Aus tausend Blümeln han se doch  
Zhr Wachs gehult; das reucht ma noch.  
Desthalbich darist de schier Weihnachten  
Wie anne Summernacht betrachten,  
Wu's zenzrum grunenz, blüht und duft; —  
Heest das: bei warmer Stubelust.  
Waem aber draussen durch sei Klüstel  
De fiffigen Dezember-Lüstel  
Eiskalt uf Haut und Knuchen ziehn,  
Daem sol de Summerzeit vergihn.

De Fiedlern tut sich resulvieren;  
A Kurb mit Appeln tut se siehren  
Uf anner Kadber zu daem Man,  
Wu se das Obst im Käller han;



Aus Böhmen frigt a Wan uf Wan.  
Daer hot's ir uf Kredit geluffen;  
Se warn juft Nupfern, — und verfluffen  
Got a's ihr ahngewoten, daer.  
Nu bringt s'im alles wieder haer,  
De ganze Waare bringt se wieder,  
Und stellt a Kurb im Käller nieder,  
Bedankt sich vielmals: „Got zum Gruhß!  
Doch nich a Griebichel bihn ich lus.“

Nu is de Arbt im vullen Gange,  
De Fiedlern maehrt nich irchte lange,  
Se rafft de Beemel wie se seyn,  
Schniert se in a Spukatel ein,  
Macht sich an dicken grienen Packst,  
Daß Zweig und Nestel knickt und knackst.  
„Was schiert's denn miich, eb se verderben?  
Se müssen doch im Feuer sterben,  
Bergihn bei ihrem egnen Schein,  
Weil juft keene Pichtel seyn.“

Se nimmt sich's Strickel um a Hals,  
A Packst daen schleppt se Huckesals,  
A Schämmel traet se mid a Händen,  
Su kreucht se heem und längst a Wänden  
Ihr langes, enges Gassel furt;  
Do streefen hie, do streefen durt  
De stürdlichen Kristbeemel-Wippel  
Geschwinde ahn die starren Zippel

Aus Eise, die der Frust gemacht:  
's tutt wieder frieren uf de Nacht:  
's giht „bimbam“, denn die weißen Zäppel  
Derklingen wie de Gluckenflöppel.  
Su läut se halt bei Sterneschein  
Sich ihren heilsen Obend ein.

Derhinger haer uf jedem Schritte  
Graegelt a fremder Kärle mite;  
Sei Mantelkragen reecht im ruf  
Bis an de Nase, uben druf  
's Pelzmützel in de Dogen nein . . .  
's wird do nich gar der Josef seyn,  
Daß a derschrecken wil de Kinder?  
De Fiedlern spricht: „Hul dich der Schinder!  
Was spionierscht de dennt um mich?  
Ich ha ja nich gestohlen, ich?“

Do wärsche nu. — 's numperne Haus,  
Wu se ihr Stübel hot, sitt aus  
Als hätten se's verbaut fur Zwärgel:  
Der Gassendamm steigt wie a Bärigel  
Dernaeben hin; 's verkreucht sich schier,  
Als schämte sich's wer weëß wie sihr  
Und gleisewul hot's seine Mucken:  
Wer nein wihl, muhß sich atlich bucken;  
Wer sich nich buckt, su tief a kan,  
Rennt wider a Thürjusten ahn;

Fur stulze Leute schickt sich's nich!  
De Fiedlern is demütiglich,  
Die findt a Weg, die gude Mutter,  
Se windt sich nei wie anne Utter  
Mid ihrem Päckste grienem Hulz,  
De Demutt ih's ihr eenz'ger Stulz.  
Nu schleußt se irscht a Fänsterladen,  
Sucht sich dernach a Schwefelfaden,  
Pinkt Steen uf Stahl, daß Funken spriehn  
Und daß de Zunder-Sümpel gliehn,  
Und leucht mid ihrem Lampelichte  
A beeden Kindern in's Gesichte.  
Se schlofen prächtich, Got sei Dank!  
Se liegen uf der Uwebank  
Einander in im schwachen Armen,  
Su thun se sich a Brünkel wärmen.  
De Kacheln seyn schund lange kalt.

Nu reizt de Mutter fur Gewalt  
Ausammen ilren kleenen Wald,  
Zerbricht, zerteelt, zerhackt de Beemel,  
Verja't de lezten Weihnachts-Treemel,  
Die ärnt im Nadelhulz geheckt.  
Der ganze Prast wird nei gesteckt  
Zum Uvethürel. Do tutt's rasseln,  
Tutt knistern, knastern, sausen, prasseln,  
's seist urdenär: „Nu sey ber tud!“

Das Stübel wird vum Feuer rut,  
De Kinder riehren sich im Troome,  
(’s treemt in vun annem Weihnachtsboome),  
Se wachen uhf zu ihr gewendt:  
„Ru Mutterle, wu bleibst de demt?  
Sey ack nich biese; underdassen  
Han ber dei Brutel ufgegassen!“

Se streichelt se uf ihre Wangen:  
„Ach Kinderle, ’s ihs schlimb gegangen,  
Ihch breng euch nisch zum heil’gen Christ!“ —  
„Wenn’s du nur wieder bei uns bist!“  
Gar feste han se sich umschlungen  
De Mutter und de beeden Jungen;  
Jedwedes sei Gesezel fleunt,  
Derweile ’s Feuer lustig brennt.

Behütt uns Got, — (se tut schier zittern) —  
Am heiljen Obend vur Gewittern!  
Das dunnert ja?? ’s Haus frigt an Stuß . . .  
A schwärer Wagen ihs ’s ack blus.  
A Wagen ihs ’s. Ma hört de Ruffe,  
Se schütteln sich vur daer Karuffe,  
Se hält vur ihrer Wohnung ahn.  
’s floppt werkllich! ’s ihs daer sitte Man:  
Sei Mantelfragen recht im nuf  
Bis an de Nase; uben druf  
’s Pelzmüzel in de Dogen nein.  
„Ihch bihn doch recht? Ja, hie wird’s seyn;

Sie ihß die Frau! Ich kumm se holen,  
A gnäedjen Härren hot se bestohlen,  
Gesteh se lieber gleich de Schuld!  
Dän Watschger vull vun Geld und Guld,  
Wu a fünf Behmen rausgenommen.  
Marßch uf's Gerichte; sie muhß brummen!"

De Fiedlern hot sich uhfgericht:  
„Ich wees was mei Gewissen spricht,  
Sa't sie; „ja, führt mich vursch Gericht,  
Wenn's merßch ack meine Kinder läßt!“ —  
„Su nähm ber gleich das ganze Räst,  
De Alte mid a beeden Jungen!“  
Fix in a Wagen nein gezwungen,  
De Thüre zu, daß's Fänster klirrt,  
Im Drabe furt, daß alles schwirrt.

---

Se krebjen rum, wer wees wie lange,  
A Kindern wird derbärmlich bange,  
Bur Kreuz, vur Quär, zuruck und vor,  
Vun Sandthor bas an's schweinsche Thor.  
De Fiedlern wees doch sunst de Gassen,  
As hinte wil ir nisch nich passen.  
Sicht prüllt der Kutsche: „Vorgesaeht!“  
Gleich wird a in de Halle draehn.  
„Ihß hie das Stuckhaus?“ — „Jeseß, nee,  
Do stiht ja gar der Härren Pirtjeh!“



Daer wackelt mid sem grußen Stücke,  
Daer zärt wie taelsch und läut de Glucke,  
Zusammen leest schund 's ganze Haus.  
Se haeben se zum Wagen raus,  
Se sprechen: „Zimmer nuß zum Härne!“ —  
„Worum denn dahs?“ — „Inu, su gärne!“

Do is a grußer Tiesch gedeckt,  
Do stiht (se kennt in ganz perfekt)  
Do stiht ihr Boom und tutt sich neigen  
Vun Lichteln schwaer uf dünnen Zweigen,  
Der Tiesch liegt vull vun allem, wahs  
Der Mensch gebraucht. 's ihß zuviel dahs!  
Der gnaedje Här stiht ooch derbeine,  
A strahlt ack su im Kerzescheine;  
's Schnupptüchel zieht a sachte raus,  
Wischt sich de nassen Dogen aus,  
Ghb a zur Fiedlern redt und sa't:  
„Ihr Vater war mei Spielkamrad.  
Ich war verreeßt seit wievel Jahren;  
Berwichen hab ich's irscht derfahren,  
Daß a bereits verstorben ihß  
Und eine Tochter hinterließ.  
Und wie ich die mit langem Suchen  
Entdeckte (ärnt vur sieben Wochen),  
Nahm ich mersch vor, daß ich die Frau  
Derforschen wöllde klug und schlau,  
Ghb ich, daß ich was undernaehme,  
Ihr in der Not zu Hilfe kaeme. —

Ihch kenn Se nu! Und nu is's gutt!  
Sie is a ehrlich-schlaesches Blut,  
Ihs meines Gottfried's Tochter. Seine  
Zween Eufelsöhne seyn jist meine.  
De Prüfungszeit war lang genug,  
Bestanden hot Se im Examen,  
Sizund erfolgt Beförderung;  
Ihch thu's ir kund in Gottes Namen,  
Denn da derzu sol Reichthum nützen,  
Daß ber de Armutt understützen.  
Und na, ihr Kinder, spielt und freßt!  
's Kriffkindel ladet euch ein zum Fest.  
Werdt tüchte Männer alle beede,  
Macht eurer praven Mutter Freede!"

---

Und nu waer mei Verzähljel gar. —  
's seyn ader schund a dreißich Jahr,  
Daß sich de Sache su begaeben.  
Der gnaedje Här tutt nimmeh laeben.  
Wie's mit der Mutter Fiedlern stiht?  
Und wie's daen beeden Jungen giht?  
Das kan ich fur bestimmt nich melden.  
Wenn ader ünse Laeser söllden  
Zur Weihnachtszeit, mag's schnein, mag's regnen,  
Amol zween schmucken Härren begegnen,  
Mid anner hübschen alden Frau,  
Die sich su eegen und genau

Aus purem fristlichen Verbarmen  
De Stände uffucht vun a Armen,  
Krißbeemel kooft, bezahlt se gutt,  
(Se weef wul wie daer Handel tutt!)  
Und läßt s'in stihu und nimmt se nich, . . . .  
Berleichte denken su wie ich  
De Laeser: Dabs ihs sicherlich  
De Mutter Fiedlern! — Waer kan's wissen?

Wenn ir sche saecht, ich luff se grüssen!

---

9. Der irschte Versuch.

(1858.)

's ihs a schmuckes Pürschel ihs es  
Leinwandreiffersch Julius,  
Got a paar geschlanke Patschel,  
Laebt uf annem kleenen Fuß,  
Macht a niedliches Gesichtel,  
Dä a Brünkel tumberlich; —  
Susste war a ganz halarde,  
Nu dergieht 's em kümmerlich. —

Wu's em stäckt, weef eegen Keens nich,  
Doch de Mutter frigt 's ni raus,  
Erübetümplich latscht a murgens  
In de Schule aus em Haus,

Trübetümplich künmt a wieder,  
Macht beim äffen niſchte haer,  
Mäuſelſtille bleibt a ſitzen,  
Oder ſeuſzen tutt a ſchwaer.

Gemol ſeuſzt a in de Suppe,  
Und der Vater hürt's und fra't:  
„Sa mer ack mei Juliuffel,  
Wahs diſch fur a Kummer pla't?  
Huſte im Kundwietebichel  
Aernt a ſchwarzes Kleckſel, du?  
Aber biſt de wu wahs ſchuldich  
Beim Kanditer! aber wu?“

„Nich doch,“ ſpricht der Juliuffel,  
„'s gieht mer ack im Kuppe rum,  
Weil ber anne Arbeit haben  
Uhfgekriegt die ihs ſu tumm!  
Einen Uhfſatz ſull ber machen  
Über a klee numpern Raest:  
Wanſen heeßt's und durte bihn ich  
Doch noch keemol nich gewaest.

Und da ſull ber drinne ſagen  
Alles was merkwürdich waer  
An daem Euche. Und dahs fällt mer  
Haldich zu entſezlich ſchwaer.  
Deſthalb ſimmelier ich immer,

Oderſch kümmt mer niſchte ein;  
Gleiſewul ſol die Beſchreibung  
Uebermurgn fertich ſeyn.“

„Wanſen?“ ſproch der Leinwandreiſſer,  
„Do ihs nich viel Mares drahn,  
Auffer etwan, dahß je durten  
Knasterbau betrieben han.  
Zentrum fiſt de Loback wachſen,  
Ack de Blätter ſeyn zu rauch;  
Für an Biemen, frigt ma, hier ich,  
Dreimal um a ganzen Bauch

„rümzuwickeln und an Zumpen  
Noch derzune. A ihs ſchwaer!  
Der verſturbne Maler Knöſel  
Hiß en ack: le Wansenèr!  
Ich ha eegentlich die Surte  
Aus der Feiße nich gekuſt,  
Nichen ha ich en midunder  
Ahi em Wale ſchund gemuſt.

„Fizund wern de ſillen Blätter  
Gor im Handel weit verkooft;  
Draußen wern ſe wul mid Tünke  
Gutt beguſſen und getooft,  
Kriegen pure frembde Namen  
In der Sauche; über Nacht



Han se Cuba und Milares,  
Tud und Teufel draus gemacht.

„Und zur Ziegeriehref kummen  
Se dernachern wieder rein,  
Zuste wie der Grüneberger  
Heemkümmt zur französischen Wein.  
Grüneberg und Wansen, sijn de,  
Alle Narren schimpfen druhs,  
Und zerlehte heest's vun beeden:  
Besser seyn se wie ihr Ruf.

„Do dervohne kannst de schreiben  
Zu dei Exerzizium.  
Mach du ack a recht's langes  
Simmelsammelsurium.  
Wansen liegt hald ahn der Ohle,  
Die leest uf de Uder zu,  
's hot wahs über tausend Seelen —  
Und nu seufz ni mehr a su!“

Gloobt ir ärnt der Zuliuffel  
Hot a sich drüber haer gemacht,  
Und geschriben? ooch nich rühr an!  
Trischt de Hucke vull gelacht  
Hot sich und ihs gegangen  
Zu dan Laden rechter Hand,  
„Cuba!“ hot a stramm gefodert  
Und hot eene ahngebraunt.

Stante Peede leeft mei Schlingel  
Grade naus vursch Ohlsche Thor.  
Wil a doch verleicht uhf Wansen?  
Oder wahs hot aer denn vor?  
Nische! ach spazieren rennd a,  
Bur am Hause uhf und ab,  
Mid dam Ziegerohr im Maule  
Macht a seinen Hundedrab.

Gegelt nuf nach jännem Fänster,  
Bu de Blumen-Achsel stihn,  
Lutt mid jedem Odemzuge  
Doch a Maulvull Rooch einziehn,  
Zieht und roocht und meldert grausam,  
Keenen Blick verwendet a nich  
Bun daem Fenster mid a Blumen,  
Guckt und lacht: se sitt uhf mihch!

Freilich sitt sen, de Ulrickel;  
Hingerm Kräutich halb versteckt  
Stiht se ja und sitt en roochen;  
Se derkennt en ganz perfekt.  
„Nee ihs dahs a taelscher Bengel,“  
Rufft se zu der Tante nüm;  
„Blaest a nich als wie a Schursteen?  
Ach Herr Zeh nu wird em schlimm!“

's hot nich lange meh getauert,  
Schmies a 's Ziegeriehrel wef,

Und a suchte sich behende  
Annen stillen, tunkeln Fleck;  
Turfelte dernoeh wie drehnich  
Wieder heem zu Vatersch Haus.  
's Kinderweib entgaegen schreit 's em:  
„Julius, wie sijt de aus!“

Bur dam Kinderweibe macht a  
Keene Flausen. Daem verzaehlt  
Keene raus der Juliussel,  
Wahs en ertert, was en quaelt.  
Seiner alen treuen Suse  
Tar a dreiste Alles sa'n,  
Denn se spricht: „Tur wahs hätt' ich en  
„Uf em Arme rümgetra'n?“

Und do kumm ber nu in's Klare.  
Daer verflirte Junge daer,  
Seit verwichnem Fasching ihs a  
Ginger daer Ulrickel haer,  
Hod an Liebesbrief geschrieben,  
Weil a doch mit ihr getanzt;  
Oder die hot's falsch verstanden,  
Hot en grausam ahngeranzt.

Denn se ihs zwee Jahre älder! —  
Wie a aus der Schule ging,  
Kam a ihr amol derquaere,  
Zuste mittend uf dem Ring.

Und se sprach: „Ehb a s'ich wieder  
„Taet mit annem Briewel mieh'n,  
Möcht a lieber irschte zu daer  
„Alen Frau nach Wansjen“ gih'n!“

Do draus wußt a niischt zu machen.  
Dessenthalben hurcht a hih'n,  
Was der Vater taete wissen  
Ueber dahs: „Nach Wansjen gih'n?“  
Und weil daer vun Toback redte,  
Duchte s'ich mei Julius,  
's hiffe, daß waer Liebesbriewel  
Schreiben wöllde, roochen muhß.

„Ach du armes, gudes Jungel“  
(Und se hätte schier geweent)  
Krieff de Euse; „de Ulrickel  
Hot das Ding nich ju gemeent.  
Nee die hot ack bluzich wullen  
Wichtig thun, hot sich gepaehrscht,  
Daß d'ir noch zu glatt um's Kinne  
Sizund fur Liebhaber waerscht!“

„Weeßt de nich die schla:sche Satse?  
Waer noch keenen Bart nich hat,  
Daen heeßt ma nach Wansjen loofen  
In die pudewinze Stad;  
Denn in Wansjen, gih't de Rede,  
Wohnte jessmal anne Frau,

Und die kumde Bärte machen,  
Schwarz und braun und gal und grau.“

Pur wie Schuppen vun a Dogen  
Ful's daem Zuliuffel nu:

„Uhf an Bart ihs se verfassen?

Ih du stulze Kraete du!

Unnen Bart soll Gener haben,

Wenn a, daß a ahn diich schreibt?

Nu do kan ich lange passen,

Bis daß meiner Flaumen treibt!“

„In der Schule ja'u se immer:

Taubemist, der züg en raus?

Wenn's ack nich su schandlich stähne,

Kröch ich wul uhf's Taubehaus.

Sol ich denn bas Wansen loofen?“

„„Ach, die Frau ihs lange tut!““ —

„Weeßt nich du verliche Mittel?

Suse hilf mer aus der Ruth!“

„Allerliebsteß Zuliuffel“,

Sa't de Suse, „sicherlich

„Wälld ich der zu Hilfe kummen;

Bärte machen kan ich nich.

Anne ale Here bihn ich,

Ack ich wiss ni wie ma hert,

Und du mußt dich schund gedulden,

Bis a der vun sälber wächst.“



„Su gescheidt bih ihch alleene,“  
Denkt der Juliussel; „bluß  
„An Geduld do ihß mei Borrath  
„Justement nich gar zu gruß.“  
Und a schleicht sich in der Schwäster,  
Der Mathilde, Stübel nei,  
Eb em die was weeß zu rathen?  
Denn se steckt vull Schelmerei.

Und se kennt ooch de Ulrickel.  
Kan se nich verliche gahr  
Sich a Brünkel bei-n-er ümthun?  
Uhf a Strauch schlan? — 's ihß ja wahr;  
Sitte Mädel die verzählen  
Sich anander allerhand,  
Und in Liebesachen han se  
Immer multum viel Verstand.

De Mathilde liff en raeden,  
Hierte sich en sachte ahn,  
Sate druhf: „Dahß kannst d' der denken  
„Daß ihch der nich helfen kan.  
Oder suviel weeß jedwedess,  
Nischer schlaet der Haarwuchs aus,  
Luft ma sich en mid em Mässer  
Und mit Seefeschäume raus.“

„Wenn der Vater und sei Bruder  
Vun der Jugend raeden thun,

Do derinnern sich se immer,  
Daß se och nich kunden ruhn,  
Bis se sich a wing balbierten,  
Lange ehb der Bart se stach;  
Gleisewul vum ewjen Schaben  
Ram a uhf de Länge nach.“

„Schab du dich, mei Zuliussel,  
Seef dich underdassen ein!  
Ehb 's de dich verlist, do wirscht de  
Nem de Gusche stachlicht seyn.  
Wenn dernachern de Urickel  
Etwan wieder zu mer kummt,  
Zeigt de dich mit deinen Bohrsehten  
Und dahs freut se ganz bestimmt.“

Zweemal liif a sich's ni heeßen;  
Wie a Affe macht a sich  
Ueber Vatersch Waschtieschkästel,  
Querlt a Pinsel mürderlich,  
Nehrt an Schaum, wie wenn's uf zwanzich  
Bauernbärte söllde seyn,  
Und a seest sich, und a seest sich,  
Jeseß wie seest daer sich ein!

Säht do sitzt a vur em Spiegel,  
Schmaert und fleckt und manscht und macht,  
Odersch figelt en derbärmlich,  
Und a jammert: „Gude Nacht;

„Hot ma immer beim balbieren  
Sulches Krimmern auszustihn,  
Nu do wil ich werflich lieber  
Noch a Zährel nackicht gihn!“

---

10. Verlegenheit.

(1859.)

A hot an Biehmen im Taschel gehat,  
Do is amol keene Sache!  
A hot's ja gestern sälber gesa't  
Uf em Ringe, just vur der Wache;  
De andern Kinder han's gesaehu,  
Wie an tat schwischber seinen Fingern draehn,  
Und se han wullt wissen: „Wu hast d'en haer?“  
„Daer sille hot mern gegaeben, Daer  
Wu sei Haus uf em Bürgerwärder stiht,  
Daer immer durch ünje Gasse gihet,  
Daer hot mern geschenkt, ack su gärne;  
Gott vergelt's oh däm sitten Härne!“

A hot dan Biehmen im Taschel gehat,  
Und gleisewul kan an nich finden.  
„Wie seyn de Fläumel?“ Su hot a gefra't,  
Nu suchet a vurne und hinden,  
Nu stihet a beim dicken Flaumeweib, —

Ack ee Gröschel möcht a vernaschen! —  
Se hält das Mäfel schund vull vur em Leib  
Und luurt wie a bohrt in a Taschen,  
Und luurt wie a grammelt und nischte findt,  
Do fra't se: „Hust de a Löchel mei Kind  
Im Taschel drinne? Dabs tutt mer leed,  
Du bist in der grüßten Berlegenheet!“

„Verloren ha ich a Viehmen nich,  
Mei Taschel ihs ganz — nu besinn ich mich,  
Ich hatt's ack vergäßen . . . .“

„„A ihs schund verthan?““ —

„Ich ha en der Mutter uf Brut gega'n;  
Se war a su hüngrich, se fleunte asu,  
Ich kam juste heem und ich hatte nu  
Beim Bändler a Tüppel Suppe gekriegt,  
A großes Tüppel, ich war vergniegt,  
Hatt' a Magen vull, de Mutter nich,  
Und was wulld ich denn machen? Ich meldte  
mich,

Und ich reecht ir an blanken Viehmen hihn —  
Nu heest's halt: Luff der de Fläumel vergihn!“

De Obstfrau hot en scharf ahngeguckt,  
Ihs oder mid nisch nich rausgeruckt.  
Ich lag im Fänster, ich lugte nunder.  
Ich sag mer recht mei blaues Wunder;  
Se liif dän barbsen Jungen stihn,  
Se liif en zerlehte weiter gihn,

Se schanft em nischte. Du schandlich Weib,  
Du hust ja reene a Teiwel im Leib!

Ich zug mich ahn, ich lif uf de Gasse;  
Berleichte, ducht ich, kumm ich zu passe,  
Daß ich mern ruffe? — 's war nimmeh Zeit,  
Wie ich nunder kam, war a waerweeß wie weit!

Ich redt uhf de dicke Obstfrau nein:  
Se söllde sich schamen; wie kan ma su seyn?  
Die sate: „Meng ich mich in Ihre Sachen?“ —  
Do hatte se Recht; wahs wulld ich machen?  
Der Junge war furt. Ich brumnte nu:  
„Du aler dicker Geizhammel du!“  
Und schnied ir an tüchten Flunsch derzu.

Der Winter kam, 's hot geschneit, geregnet,  
Ich bihn daem Jungen nich meh begegnet,  
Und ehb 's frühjährlich wurden war,  
Bergaß ich de Flaumen-Berlegenheet gar.  
Do ging ich im Summer vursch Ohlsche Thor  
Uhf a Lämmen rüm, und do kam mersch vor,  
Wie wenn was rumpelte über de Nerde?  
Ich sag doch weder Wa'n noch Faerde,  
Bis 's Fuhrbrich pluze naeber mer stund;  
A nuschbern Waendel, und 's Faerd war a Hund,  
Und der Kutsche a Jungel. Na dahs seyn Flausen!  
Ich duchte mich söllde der Affe lausen:



Dahs ihs ja der Sille! Wahs kummt der ein?  
Waer heeft diich dennt ins Obstwaendel nein?  
Was jächst de dan Hund a ju rüm im Kaluppe?  
Dir reizt ja de Dicke de Ohren vum Kuppe,  
Wenn se, daß se diich bei daen Streechen derwischt!  
„Ih mag se doch kummen, das schadt mer niischt!  
Runtraer ich fahr er juste äntgaegen,  
Se ihs in a Kirschen, do kumm ich destwaegen,  
Denn ber han irr gekooft und die hul ich mer ab,  
Oder nicht im Kalupp; ünse Hund gihet ock Drab!“

„Du Krabate,“ sprech ich, „redst de nich schier wie  
wenns de

Zu der Obsifrau gehören taetst, kleenes Gespenste?  
Daß ne nich an a Lügen derwurgst, und du stürbst  
Ehb's de runder geschluckt häst! Berwichenen Hürbst  
Got se dir nich ee madiges Fläumel gega'n,  
Und jigt tust de dich paerschen in ihrem Wa'n  
Berzaehlst vum Kirschen und jächst de Länge  
Uhf a Tämmen zengstrüm über alle Bärge,  
Ueber Stuck und Steen! Ih du Griewe du!“

Na, do richt a sich uhf und do schrieg a nu:  
„Griewe hihn, Griewe haer, ich bihn su schund ge-  
wachsen!

Oder übrigens mach a mid mir keene Faxen,  
Luff a mihch mid der Pechleitnern Fuhrbrich ziehn,  
Weil ich werkllich ihr Flaegesuhn wurden bihn.

Daß a's weeff, meine Mutter ihs bei n-ir im Stübel,  
Lutt ir kochen und waschen, mer han 's nich übel,  
Und derweile sie einkooft oder hot feel,  
Do besorgt meine Mutter derheeme ihr Theel.  
Ich bihn bale durten und bihn bale do,  
Und wil ich ärnt naschen, do tar ich oh;  
Ich hulle de Waare, ich breng se a Kunden,  
Ich ha mich spielnich in Alles gefunden,  
De Pechleitnern frißt schier an Narren ahn mir,  
's seyn juste nich Kinder do, außer bluß bihr:  
Se genennt üns ihre zween Kinder, üns Beede,  
Wer thun ir oh nich dahs Geringste zu Leede,  
Wer fulgen ir, wie 's unse Schuldichkeet —  
Nu bihn ich aus aller Verlegenheet!"

Ich wuld en irscht fra'n, wie's gekummen waere,  
Do fuhr a mer schund wie der Wind in de Quaere,  
Und bei mer vurbei flug där Hund mid em Wa'n —  
Wer gedaecht's, daß sulch Viech a ju rennen kan?

---

## 11. Glückliche Zeit.

(1860.)

Nu do läßt sich's atlich treemen?  
Druben säuselt's in a Beemen,  
Drunden bei dam stillen Fledel,  
Macht de Bache just a Eckel,

Und de kleenen Fische springen,  
Und de kleenen Baegel jingen,  
Und der Guckuck rufft und schreit,  
Dass d'irsch hört waer wiss wie weit:  
Ach die glückliche Zeit!

Ihs des Kiemersch Sohn, daer kleene,  
Dawied heest a, sammt der Lehne  
Nausgeloosen nach em Aessen,  
Han de Ziege nich vergässen,  
Und nu raekelt sich der Pengel  
Uff em Rasen wie im Bettel,  
Und de Lehndel stuckt sich Stängel  
Bun a Bliemeln, macht a Kettel,  
Förcht sich gar ni vur a Bienen,  
Und de Ziege klaubt im Grienen,  
Und der Guckuck rufft und schreit:  
Kinderle 's ihs Maienzeit,  
Ach die glückliche Zeit!

Lunzt der Dawied 's linke Füßel  
Nich vur Uebermufft a Bissel  
In de Bache? 's ihs halt schwülich  
Und dahs Wasser leest su kühlich:  
's mag em freilich lamper thun,  
Denn a ihs a fauler Schlingel.  
Odersch Lehnel kann ni ruhn,  
Nästelt Ringel über Ringel,

Fadelt se zum Kettel ein.  
's Lehndel muhß hald fleißich jeyn,  
Schaffern muhß das Kind, dahs gutte,  
's stäckt em halbdich schund im Blutte,  
Wie 's daem Dawied drinne stäckt,  
Daß a raefelt sich und reekt;  
's is a rechter fauler Junge.  
Sie stiht immer uf em Sprunge!  
's macht weil aer fur ganz gewieß  
Hald a Mutterjöhndel ihß,  
Und da wird a su verzogen.  
Was s'em ärnt nur ahn a Dogen  
Absähn können dahs geschicht;  
Wenn a blus a Waertel spricht,  
Kümmt de Riemern aus em Gleise. —  
Odersch Lehndel ihß de Waise  
Bun der Riemern ihrer armen  
Saelsjen Ruhme. Aus Derbarmen  
Han se 's Kind in's Haus genummen.  
In a Himmel warsch ni kummen,  
Denn se thun em nich gar scheene,  
Heeßen 's „tumme dicke Lehne!“  
Stußen 's hihn und stußen 's haer. —  
Nischte fällt der Lehne schwaer,  
Zimmer bleibt se guder Dinge,  
Nischte ihß er zu geringe,  
Danke tutt se glei fur Beede,  
Fur a Dawied und fur sich,

Ueber alles hat se Freede:  
„Trischt künmt aer, hernachern ich!“  
Eb's nu regnet aber schneit,  
Spricht se, und wahs schier's denn mich?  
Oder scheint de liebe Sonne,  
Ihs se gar vull Lust und Wunne,  
Denn ihr Dawied ihs nich weit! —  
Ach, die glückliche Zeit!

---

Nisch warich Dawiedel uhfgeschuffen;  
's ihs justement kee Goliath,  
Jedennoch treibt a tüchte Puffen  
Und Flaufen in der großen Stad.

Do sol a uhf Jurist studieren,  
De Riemern wil 's gehat han su,  
Mei Dawied oder leest spazieren,  
A Bichern läßt a gärne Ruh.

A schreibt: „Se söllden sich gedulden  
De Weisheet ginge nich su fix!“  
Derweile steckt a vuller Schulden  
Und geht einher im grüßten Wir.

Berlegte fällt a durch's Examen,  
Treibt sich mid schlechten Schliffeln rum,  
Burgt immerzu uf Vaterich Namen —  
Do frigt a gar 's Konfilium.



De Mutter ihs vur Graham gesturben,  
Der Vater leit zum Tude krank,  
De Kiemerei ihs ganz verdurben,  
's hot nischd zu äffen nich im Schrank.

Der eenzje Trost bleibt noch de Lehne,  
Weil die däs Bissel Wirtschaft siehrt,  
Und mutterseelen ack alleene  
Zum Rechten sitt, sich plagt und riehrt.

Se hätte Freier haben können,  
Waer wiß wie viel! sie ader tutt  
Ja Keenem nur a Blickel gönnen,  
Sie sat: „Ihch bihn daem Dawied gutt.

Daer war mei Liebster, wie ber Beede  
Ruschberue Kinder warn, wir zwee;  
Aer ihs mei Graham, ihs meine Freede,  
Suft gilt mer alles Generlee!“

Und weil se werflich wie de Pärle  
Under a hübschen Menscheln stiht,  
Do ärgern sich de jungen Klärle  
Daß se partu nich mid in gihd.

Do seyn se alle flink derbeine,  
Und machen se schier madich schlecht,  
Und schrein: Se waer 's Studenten Seine,  
Ihr thaet de Kerchenbusse recht!

Indessen Sie statts Lust ackammer,  
Statts Liebesglücks ack Aelend schmect,  
Und Nacht fur Nacht in stiller Kammer  
Däm Härrn ihr reenes Herz äntdeckt.

Der Dawied hot ir jeden Biehmen  
Bullgs abgeschwindelt und verjuckt,  
Bis uf a lezten Laeder-Riemen. —  
Raum seyn de Dogen zgedruckt

Däm Vater, heeßt's: Nu's Haus verkoofen!  
Und mid em Gelde ihs a ja  
Wef in de weite Welt geloofen!  
Ich globe bas Amerika.

De Lehne ihs derheeme blieben.  
Se stennte uf ihr treuge Brut:  
„Derbarm sich's Got, ich muhß en lieben,  
Ihn lieb ich eemol in a Lud!“

Se kriegte wul a hitzich Fieber,  
Im Spittel lag se uf em Struh,  
Do wurf se 's rieber, wurf se nieber,  
Se fläschelte und jung derzu:

„Denn mei Härze schwimmt in Bunne,  
Druben scheint de Maiensunne,  
Und mei Dawied ihs nich weit,

Kinderzeit, Kinderzeit,  
Ach die glückliche Zeit!  
Ringelbliemel und Kettel,  
Und wie weech ih̄s mei Bettel,  
A su weech, a su schiene,  
Und de Welt ih̄s su griene,  
Und mei Dawied nich weit,  
Ach die glückliche Zeit!“ —

Und dernoehern do war  
Zhr Leiden gar.

---

Zween ale Mandel mid grauen Kitteln,  
Wie se's hald han in sitten Spitteln,  
Und uf der Tragber derquaere frumb  
's Nasequetschel! — Ich bitt euch drumb,  
Leutel waen schleppt ir durte naus?  
„Niemersch Lehne im hülzernen Haus!“

“s han ärnt zwee mitleidje Frauen,  
Die der Versturbnen niſcht Bieses zutrauen  
Myrthezweigeln han se gesucht,  
Han se verfluchten, 's Kränzel gebrecht,  
Han ir a Sarg dermite geziert,  
Wie ſih̄s fur anne Zumfer gehiert.

Seyn hingerm Sarge hergegangen.  
Got se der Paster am Kirchhof empfangen,

Hot se derbärmiglich ahngeschrien:  
„Wulld ir mit eurem Kranze gihñ?  
Wef mid em Kranze, vum Sarge wef!  
Hie bei der Mauer do ihß der Fleck.

Die hot ihr Zunjferfränzel verloren,  
Desthalb wurd ir daer Platz derkoren,  
Also schickt jihchß fur schlechten Ruf.  
Nein in de Grube, Nerdreich druf,  
Viederlich Frovulk was de bist!  
Furt mit em Kranze in a Mist.“

Niemensch vermäult jihch. Gutt aber übel  
Müssen se fulgen. A kleiner Hübel  
Haebt sich über dem Grabe zu Nacht.  
Niemensch hot durten gebett, gewacht.  
Blußich ack 's Kräutich hot 's gutt gemeent,  
Hot ir a Thraendel Thau geweent.

Oder in Härrgot's ewigem Reiche  
Machen se's Ungleiche wieder gleiche.  
Han 's de Engel daem Härne gekla't,  
Hot der barmherzige Vater gesa't:  
„Wahß waer mer dahß fur anne Zucht?  
Marßch und de Sache in's reene gebrucht!“

Nu do bruchten se's glei in's reene.  
Uhf granieternem Mauersteene,

Zust bei der Lehne Hübelchen drah,  
Satzte sich rötliches Moostwerk ahn,  
Wuchs zusehens, verschlung sich rund,  
Ward uf de Letzte zum Kranze vund.

Immerzu wachsen tutt's noch jtzunder,  
Is gaegenwärtich a wahres Wunder  
Vun einem Kranze; es lässt nur schien  
Uf jännem Steene, halb rut, halb grien.  
Pasterch sei Grab ihs schund lange vermacht,  
Lehdels Kranz stiht in vuller Pracht.

War de Kunstanzel durte gewaesen,  
Hot se de himmelsche Grabschrift gelaesen.  
's fein keene Lettern mid guldenem Glanz,  
's is uf dam Steene vun Moose der Kranz.  
Jährlich wenn 's Moost zur Blüte gedeiht,  
Säufelt 's im Kranze: Glückliche Zeit!

---

## 12. De Versuchung.

(1861.)

's hilft weiter nischte, 's läßt sich ni verbürgen,  
Weil mensch nu eemol im Geblicte steckt:  
Zuwider seyn mer die verflischten Lärge,  
Das Hundezeug, das heißt und billt und leckt.



Se mügen waedeln, knurren, springen, kriechen,  
Gruß aber kleen! 's hot ir, wuhien ma spuckt,  
Zu Durf und Stad. Ich kan se bald nich richen;  
Ma wird vur puren Hunden schier verruckt.

Jedennoch, Got verzeih mer meine Sinde,  
's dergiht mer, wie mer'sch mid a Menschen gieht,  
Daß ich im ganzen wievel Biefes finde,  
Weil mer 'sch zentrum nich zu Gesichte stiht;  
Daß ich se lieber alle jaege schlachten,  
Mihch sälber mite, unß nißchtmuße Brutt —  
Wie ich se mer eelzlich thu betrachten,  
Bihn ich geschwinde jedem wieder gutt.

De Menschheet is mescheulich, meiner Sieben?  
Was britt se denn uf Werden wie Mallehr?  
Und kümmt ein Mensch zu mir: Ich sol en lieben,  
Flur sprech ich: Ja! und gaeb em 's Patschel haer.  
Und su dergiht mersch grade mid a Hunden!  
Mag ich oh noch su jhr derwider schrein,  
Su wie sich eener hot zu mir gefunden,  
Der närrsche Kerl, graham kan ich em ni seyn.

's seyn irr, die han gar pffige Gesichter,  
Treuherzje voch; se stecken vull Verstand!  
De Dogen fänkeln juste wie zwee Lichter;  
Und lärnen thun se spielnich allerhand.  
An ihren Härren kleben se wie Klätten;  
Ihr Guttess han se, dahs gestih ich ein —

Wenn se act nich ju eesem Flöge hätten  
Und nich ju heulten in a Monden nein.

Und leckerföhich sein se die Saunickel!  
Wenn halbich wahs fettenzichthes wu stiht,  
Glei schlaet der Schwanz wie's schienste Perpentickel,  
Was ahn em recht gefirren Seeger gihet;  
Do schnupfern se und bätteln, schmeicheln, quaelen,  
Der Blaeker hängt in handlang aus em Maul;  
Se lillen vur Genißlichkeit. Zum staehlen,  
Wu sichs ärnt schickt, seyn se oh nich zu faul.

Do is amol a Pinscherle gewaesjen,  
Veibhaftig kannst d' en uf am Bilde saehn,  
Bun Lohden rauch als wie a Dunnerbaesjen,  
Daem gings derbärmlich — 's ihs em recht geschaeht.  
Der Kutsche war zur Christel nümgehoosen:  
Westhalbich? De Versuchung war zu groß.  
A sproch, a müßt sich Wagenschmaere koosen —  
Quargspitzen! Mid ir kachbern wil a bluß!

Im Ziegel prieszelt sei Bescheidenassen,  
Uhf's Nevel druben hot a 's warm gestellt,  
Uhf seinen Pinscher hot a ganz vergässen,  
Där Racker hot sich weiter nich gemeldet.  
Im Stiebel ihs där stille liegen blieben,  
Geruchen hot a was im Ziegel kreescht;  
Nu himpert a, 's ihs doch schund übertrieben,  
Där Saberlatsch! Sei Bart ihs vuller Geescht.

Das Uewel jingt, das eiserne, vur Hitze,  
Weil 's Bissel Wäsche rischer treugt a su;  
De Glutt versenkt em Pinscher schier de Miße,  
A möchte wul, a kan act nich derzu.  
Berlehte denkt a, — denn daß Hunde denken,  
Das glob ich steif! a denkt: Ich muhß! Ich muhß!  
's Genicke wird a balde sich verrenken;  
A haebt sich — de Versuchung war zu groß!

A kriegt dan Tiegel mid a Burderfissen,  
A reißt en runder und de Tunte spricht  
Und tutt em seine Nase heeß beqissen.  
Nu Pinscherle, wie schmäckt der 'sch ader jitzt?  
Brandblasen hust de, daß der ock de Fehen  
Bum Fleesche klunkern; 's is a teurer Schmaus:  
Und kümmt der Kutscher heem, do wird 's irr sehen,  
Daer stäubt der irschte noch de Sacke aus!

---

De Priegel hot mei Pinscherle verwunden,  
Doch juste macht a balde sich gesund,  
Mid seiner Zunge leckt a sich de Wunden,  
Sei eegner Duffter ihß a sitter Hund.  
Der Kutsche ader kan 's nich su verwinden,  
Wahß ihm de falsche Christel hot gethan;  
Denn a geduchte se fur sich zu finden  
Und traf an andern Kärle bei-n-ir ahn.

Wern s'ich's se hinger ihre Dhren schreiben,  
Der Rutsche und sei Pinscherle, die zwee?  
Wern se weit wof vohn gliehnden Ueveln bleiben,  
Bun falschen Menschen? Wern se? Zesess, nee!  
(Wenn ber 'sch ni schund seit Adams Zeiten wüßten!)  
Ber wackeln alle, gibt uns 's Fleisch an Stuhß;  
's thut uns hald immer wieder wahs gelüsten,  
Und brinnt 's glei — de Versuchung is zu groß!

---

13. Die neuen Stieweln.

(1862.)

Schuch aber Stiewel, 's ihs ee Ding,  
Wenn 's neu gemacht ihs, driekt 's a wing,  
Und läßt de der'sch aussammen treiben,  
Do wird 's dich gleisewul no reiben.  
Wu irschte Hiehneroogen seyn,  
Do hört ma gar de Engel schrein.  
Bestell der'sch, thu der'sch fertich waehlen  
Dei Schuchwark, 's wird dich immer quaelen;  
's hot keenen Menschen, daen 's ni zwick!  
Waer wiff denn, wu der Schuch en driekt?

Ma fährt wul ei de Schäfte nei,  
Und fingert rüm, und freißt derbei  
Und gratscht am Kalbs- und Achse-Felle  
Zentrüm nach der wehthunjen Stelle,

Und findt se nich. — 's ihs nischte krumb,  
's ihs nischte harte, — eb der Strump  
Sich ärnt gewulgert hot? a Knötel? —  
Du steckst se wieder nei de Fötel,  
's ihs ackerat noch immer su:  
's driekt haldich — ack du wißt ni wu?

Stiht's denn üm ünse Sache nich  
Im ganzen Laeben drickerlich?  
Jedweder hot a bissel Plage;  
Verschweigt a 's glei am lichten Tage,  
Im stillen seufzt a: Plackerei!  
Und Nergelei! und Rackerei!  
Ja taet a flux im Gulde wudeln,  
's Geschicksal kan en desthalb hudeln,  
Und wenn's en just mit Feze spickt!  
Waer wiß denn, wu der Schuch en driekt?

Der eene schind sich ab üm's Brut;  
Däm andern macht die Surge Nut,  
Daß a dän Suhu wil underbringen;  
Dän Dritten wird sei Pusten quengen;  
Der Vierte ihs derbärmlich dran:  
Drei Töchter — keene frigt an Man!  
Dän Fünften hot de Frau betrogen,  
Nu stiht a do, macht gruze Dogen —  
Se han a Kieß wul ärnt geslickt. . . . .  
Waer wiß denn, wu der Schuch en driekt?



Wie mid a Stieweln ihs 's bestellt  
Mid andern Mattern uf daer Welt.  
Ahnfänglich slernt ma Schmerzensthränen  
Mid sachten tutt ma sich gewähnen,  
Weil ma sich dran gewähnen muhß.  
Do gih't's dernachern. 's ihs ack bluß  
Daer Umstand: Passen se a Fissen,  
Do seyn de Stieweln schier zurissen;  
Raum hot der Mensch derlärnt, de Rut  
Zu streiten — stirbt a und ihs tud.

Za wenn a nie nich sterblich woer,  
Do macht a wul wahs rechtes gaer,  
Daß a schund künnde hie uf Werden  
Über de Schmärgen Meester waerden.  
Und hiltten Schuch und Stieweln aus,  
Und gukten nich de Zinken raus  
Subald ma sich hot neigeloosen,  
Müßt ma nich immer neue kooßen . . . .  
Du Alpschwanz du, wahs kümmt der ein?  
Uf Werden kan kee Himmel seyn!

Hier seyn ber ja derheeme nich;  
Wie pure Gäste halt ber sich  
Derweile uhj. Do müß bersch naehmen  
Wie's gih't. Do sol sich keens nich graemen  
Wenn im der Schöpfer Schmärgen schickt.  
Waer wiss denn, wu der Schuch en drikt.?

In jänner Welt, im andern Laeben,  
Do wird's sich's wie vun sälber gaeben,  
Do tutt uns gar kee Stiewel weh.  
Do loof ber barbs, do driect's nimme!

14. '§ Quintettel.

(1863.)

Daß-d-ir nich ärint meent, 's waer su a Schlottich,  
Wie se zaspelweise ziehn und streichen,  
Und Musike machen vur a Häusern!  
Nee doch, 's ihs a praver armer Man,  
War zu seiner Zeit a tüchter Geiger,  
Kunnd ooch spielen nich bluß mid a Fingern,  
Geigte gleisewul oh mid em Härzen,  
Grief su reene, hatt an festen Stried;,  
Seine Sache die verstund a gründlich,  
Daß a gar sich eegne Weisen sägte,  
Wenns 's em aus em Kuppe quull und flung.  
Denn a hatt a schienen Kupp vull Haare,  
(Siebzich Jahre han zerlekte doch  
Aune Käufekaschel draus gemacht!)  
In däm Kuppe brannten a paar Dogen:  
Wenn a, daß a seine Liedel spielte,  
Thaten sich die beeden Dogen uhf,  
Fünkelten gleichwie der Vesper-Stern.

Ach, de Jahre han em nich alleene  
 Nur de Lucken abgestreeft, je han  
 Doch de Dogensterndel ausgelescht:  
 Rischte sitt a meh: die Beeme nich,  
 Rich a Zutabärg, eb an meinswegen  
 Bur der Nase hot; a lieben Himmel  
 Rich im Sunne- nich im Monden-Scheine;  
 Rich de Vulkan, wenn je uhfmaschieren;  
 Rich a Bliß, wenn a derniederfährt;  
 Rich a Regenbogen nach em Wätter . . . . ,  
 Ihm is alles eene Wassergalle,  
 Fleder Tag is ihm a Regentag,  
 Seit a seine Tochter hot begraben,  
 Die das fleene Jungel hinderluffen.

Armes Waisel! ach dän blinden Geiger  
 Zum Grufvater hujt de, Got erbarm's!  
 Keenen Vater, keene Mutter meh!  
 Statt's daß aer dei Führer söllde seyn,  
 Daß aer dir de Wege weisen söllde,  
 Die rechtschaffne Menschen gihu uhf Werden,  
 Ach Herr Seedit, hot a dich zum Führer,  
 Und du mußt's em sagen, wu verleichte  
 Uhf a Gröschel (— ammen Behmen rickt  
 Leichtlich niemand raus —) zu rechen ih's.  
 Fiedelt a nich manchmal um a Dreier  
 De geschlagne Seegerstunde durch,  
 Ha't ir alle beede nisch zu äffen.  
 Ach Herr Seedit, 's ih's a rechtes Aelend!

Na nu seyn se vur das Schluff geraten,  
Am Martinetage justement.  
's wintert schier und schmeißt mit Schnie a brünkel,  
Oder 'sch macht em nische däm Grubvater;  
Desthalb stiht a doch barheetich do!  
's Jungel traet em in der Hand a Hutt,  
Dahs a glei parat waer hihn zu halden,  
Wenn sich wu a Patschel zeigen thaete,  
Was a klee Geschenke fallen liß?  
Gänsebraten wern se euch ni bringen,  
Doch kee Maertehorn, beleibe nich!  
Wenn 's a Maulvel warme Suppe säzte? . . .  
Geig ack, geig ack, deine Fiedel seyn  
Aus der Mode; keene Seele tutt  
Neh druhf hüren. Sijt de blinder Man, —  
's ihs wul eegen anne tumme Rede,  
Dahß ich spreche „sijt de,“ denn de Blinden  
Saehn ja nich. Ma sat hald eemal ju. —  
Sijt de, blinder Man, hie in däm Schluffe  
Hot sich's oh verändert, grausam siehr,  
Seit verwichnem Jahr: De vorrje Herrschaft  
Hot verkoost. Se stackte tij in Schulden,  
Und der Vater ihs aus Gram gesturben  
Über seinen lüderlichen Sohn.  
Oder die jühundrigen im Schluffe  
Han 's ack ju gekoost, dahß se zum Hürbste,  
Wenn 's uf's Hezen gih, ihr Wäsen treiben,  
Ihren Teebß verführen, aus der Karte  
Spielen, saufen, eene Nacht wie alle.

Stulze, reiche, wilde, junge Bürschel!  
 Machen sich aus deinen Liedeln nicht.  
 Ob 's de sitzen uf's Abendje kummst,  
 Kannst de geigen bis zum Rimmermehrstag.  
 Deine Liedel? Deine alen Weisen? . . .  
 's is aß schade um's Kalsonium,  
 Daß d' dirsch tußt vum Fidelbogen schaben,  
 Um de Seeten, daß d' se tußt zerkraxen.  
 Wenn 's de Mauersteene nich derbarmt,  
 Bun a Menschen hust de nicht zu hoffen,  
 Waersch im Summer noch, daß wu a Vogel  
 Mite zwitschern thaete . . . oder su  
 Riehrt sich keene Kähle nich derbeine,  
 Mag a's werflich noch su scheene machen.  
 's Jungel zerrt en schund am Ruckelore,  
 Ob sich se nich lieber möchten klaben?  
 Oder aer wil irschte vulgens schliffen,  
 Sei Leibstückel wil a fertich spielen.

Underdessen seyn de Hunde kummen,  
 Ihrer viere, schmucke, gude Hunde,  
 Und die hören em a Weilchen zu,  
 Gucken en mid grußen Dogen ahn,  
 Daß der kleene Junge ni gescheidt wird:  
 Sol a sich vur dän vier Hunden fürchten?  
 Aber han se de Musicke gärne?  
 Gener um a andern fängt zum winseln  
 Sachte ahn, wie wenn a sich ni traute?  
 Ah! de Längde gieht's dernach schund besser,



Zimmer lauter wird de Winselrei,  
Bale schlaet se in's Geheule über,  
Heulen tutt jedweder — „wie a Schloßhund“ —  
Und 's Quintettel ihs im vullen Gange.  
Denn der blinde Geiger hürt nich uhf,  
Eh funtraer nu streicht a irschte recht,  
Zammert mid a Hunden üm de Kette.  
Wahs en ack uhf seinem Härze druckt,  
Wahs em ack de Seele quengt und mattern,  
Wahs em ack de lange Nacht verbittert . . .  
's muhß zu Tage. Weil de Menschheet nich  
Nach em fragen tutt, schütt a dän Viechern  
Seine Schmärgen und sei Melend aus.

Und de Hunde ziehn sich's zu Gemütte,  
Bleiben sitzen bei-n-em, riehren sich  
Wo der Stelle nich; zu seinem Jammer  
Stimmen se, su gutt se können, ein.

's muhß in doch gefallen, denkt der Blinde.  
Und do spielt a seine alen Lieder,  
Singt derzune, denn a kan oh singen . . .  
's klingt wie Dreeme aus verflussnen Zeiten:

Uhf em Kirchhof in däm Eckel  
Hot's a stilles grienes Fleckel,  
Durte sol mei Plätzel seyn,  
Sufte keener wil ni nein.

Durte wern je miß verſcharren  
Sunder Küſter, ſunder Farren,  
Durte wird mei Jungel ſtihn . . .  
Muß vun durte bätteln gihn.

Iß und meine Viedel können  
Sich de liebe Ruh vergünnen  
In däm ſchmalen Brättelhaus . . .  
's war ja vor ſchund mid uns auß.

Mucht ich geigen, mucht ich ſingen,  
's liß ſich nißchte meh derzwingen;  
's Vied und ich, ber finden ſich  
In de jitzje Tonart nich.

Blußich bei euch treuen Hunden  
Han ber Freede drahn gefunden.  
Drum, wenn ich im Grabe bihn,  
Hundel, kummd auß manchmal hihn.

---

### 15. Under'm Boome.

(1864.)

#### I.

Ehb a fur Ußſejunge ſich  
Beim Hove-Schaffer tat verdingen,  
Do ducht a: Irßchte muß ich miß  
Noch eemal ſat im Felde ſpringen!

Wenn ich daß ich im Dienste bin,  
Ihs su das brünel Freede hin.

Do slug a wie a Schwalmel naus,  
's war juste um die Osterwuche;  
De Mutter im Gesindehaus  
Saff über ihrem Biebelbuche,  
Und sag em nach waer wiß wie siehr,  
Und krieß af: „Got genade dihr!“

„Du wirscht's aelendiglich wul haben,  
„Du armes Fürgel, uhf der Welt!“  
„A Vater han se der begraben,  
„Und meine Bocht is oh bestellt;“  
„Ich mach's ni lange, tran se miich“  
„Zu Grabe . . . und wer surgt fur diich?“

Uhf ihre Bibel tutt sie flennen —  
Dahs Flennen mag a Labfel seyn —  
Derweile wird mei Fürgel rennen  
Barbsbeenich in de Flure nein;  
Füllhamperle tun langsem gihn  
Und seyn af Schneckel gaegen ihn.

A bildt sich ein wie wenn a riete,  
A hot a Faerd wahs steigt und buckt;  
Hot a nich anne Weide-Wiete  
Sich fur Reitgertel abgestuckt?

A ihs der Härr, a reicher Man,  
A sitt sich seine Wirtschaft ahn.

Wie haldich kindsche Zungen spielen!  
Weil em de Kracke nich pariert,  
Do schlaet a zu, bis a de Schwielen  
Uf seinen eegnen Tendern spiert:  
„Dahs faule Viech will nimmeh gih!“ . . .  
Do steigt a ab und laet sich hih

Schwischber a kümmerliches Gestrüppel,  
Wu nischte recht gedeiht und wächst;  
's ihs ju a wister Ackerzippel,  
Se sa'n im Durf a waer verherzt;  
's hot Unkraut druhf und magern Sand . . .  
Der Zürgel meent: „Hie ihs 's scherant!“

A liegt und läßt de Beene bammeln,  
De Finger läßt a, halb im Troom,  
Im treugen Bissel Erdreich grammeln:  
„Dahs Wietel wird verleicht a Boom?“  
A hot a Grübel uhfgedeckt,  
Und 's Weidegertel nei gesteckt.

Flux war der liebe Schlof gekummen,  
Der hot sei großes Wickelfind  
Mitleidich uhf a Arm genummen,  
Gesungen hot der Dsterwind,

Sung „Guse liebe Rinne“ ach wunderschien,  
Und's treemte däm Jungel, 's waer zendrüm grien.

Nu wacht a uhj, ihs heem geschlichen. —  
Zur Mutter im Gefindehaus  
Tar a sich jizund ni verfrichen,  
Und mid em Faerdelspiel ihs 's aus.  
Als Ucksejunge hot a's schlecht,  
Denn 's ihs a Viech, sei Uckseknecht.

## II.

Giff ach, giff ach fur meinswaegen!  
's ihs hald a Novemberraegen,  
Und daer macht's nu eemol ju.  
Uhf de Haut kümmd a schund lange,  
Oder 'sch hot noch keene Bange;  
Tiffer gih't's ni! Giff ach zu!

Magst de jausen, magst de rasen,  
Wef de legten Blaetel blasen,  
Wenn's de mid a Wulken fleugst;  
Lachen kan ich bei daem Spasse,  
Wind, du kümmt mer gutt zu passe  
Weil's de mer de Klunkern treugst.

Niederblasen mihch? Das waere!  
Feif der Längde, feif der Quaere,



Meine Weide gibt mer Schutz;  
Ha ich doch daen Boom im Rücken,  
Mihch kan nischte niederdrücken,  
Flascheln thu ich dir zum Truz!

Wiewel Hürbste seyn versluffen,  
's hot alljährlich su geguffen,  
Über Winter schmeißt's mit Schnie;  
Hinte häßlich, heemlich murgem,  
Nischte, nischte macht mer Surgen,  
Weil ich underm Boome stih.

Za, daer Boom! — ich war a Junge,  
Stund ack immer uf em Sprunge,  
Aer waersch Bertel, da ich riet;  
Sizund wird em 's Marks schund teege,  
Und a gihrt ärnt uf de Reege,  
Ackerat wie mirsch dergiht.

Guste wenn ber Hitze hatten,  
Gab a gar bescheiden Schatten,  
Heuer hot a 's ni dermacht;  
Mursch und hohl, brengt sparsam Blätter,  
Ack no zwee, drei tüchte Wätter . . .  
Krach! und Weide gude Nacht!"

Boom wie Mensch. Mid Ünserenem  
Wird's nich andersch. Nee mid keenem  
Kristemenschen, eb a lacht,

Wil's uhf Aerden ewig tauern;  
Nich mid Fürschten, nich mit Bauern . . .  
Krach! und Fürgel gude Nacht!

's war nich biese hie uhf Aerden;  
Vun a Ucksen zu-n-a Faerden  
Hub ich mich bei guder Zeit;  
's tat mer nie an nischte faehlen.  
Eiff ich mich vun Surgen quaelen,  
Waer ich werflich ni gescheidt.

Nacht fur Nacht kunnd ich mich strecken,  
Uf em Struhfack mich bedecken,  
Tag fur Tag ahß ich mich sat;  
Su seyn Tag und Nacht vergangen . . .  
Sol der Mensch noch meh verlangen?  
Dancken sol a fruh wie spat.

's stund im Himmelsbuch geschrieben,  
Daß ich laedich bihn verblieben.  
Gemol ha ich wul geducht . . . .?  
Jesimol linzt ich uhf de Lehne  
Oder daer war ich zu fleene,  
Und se hot mich ni gemucht.

Nu, ich naem irsch nich fur übel! —  
Drunden im Gefindestübel  
Sitzt ma gleisewul verfürgt;  
Naeberm Uven ihß mei Plätzel,

's läßt sich laeben ohne Schängel,  
Wenn ma stramme Kieffel wurgt.

Westhalb jölld ich mich zerkränken?  
Ah sei Mutterle gedenken  
Kan der Fürgel immerzu.  
Under seinem Weideboome  
Singd a immer noch . . . im Troome:  
„Suse liebe Rinne du!“

Giff ack, giff ack vur meinswaegen!  
's ihs halb a Novemberraegen,  
Und daer macht's nu eemol su.  
's muhß doch wieder heemlich waerden!  
Mir und meinen alen Faerden  
Luit a nischte. Giff ack zu!

---

16. Du da! Das waer! Verflischt!

(1864.)

Na nu weeb ichs, se wohnt uf der Hummeren;  
Ich gih tagtäglich durt verbei,  
's ihs vurne a Bäudler und 's Hingerhaus  
Recht eegen bis gar uf de Ohle naus.  
Da hot se a Kammerle bei anner Frau,  
's kan seyn anner Wittib? su recht genau

Hot mirsch de Bändlern nich mügen sa'n,  
Ma wil doch nich de Leute ausfra'n,  
Ru su viel stiht feste, se schliffst sich ein  
Und läßt keene Seele nich zu-n-ir nein.  
Ich hatte mich in a Hof geschlichen,  
's war mäufelstille, und zum verfrichen  
Ihs da de beste Gelegenheet,  
Ma sitt nischt Laebendiges weit und breet.  
An Dogenblick ducht ich 's schrieg wu a Kindel,  
Und 's war mer als hing anne nasse Windel  
Am Fänsterle druben? De Bändlern kuntraer,  
Die fra'te: Wu kaem denn a Kindel haer? —

„Das waer! Das waer!“

Ich bihn keene Klatsche, was gih't's mich ahn?  
Ader westhalbich sölld se kee Kind nich han?  
's ihs gleisewul möglich! Was möglich ihs,  
Dahs kan ma nich leekeln. Ich glob's gewieß.  
Waer gibt irsch Geld zum Wittzinsje? hae?  
Acht bluzich där Me! Denn wahs ich saeh,  
Dahs luff ich mer eemol nich austreiten!  
Irschte hot a je furtgeschafft bei Zeiten,  
Sicht muhß a blechen, do hilft em nischt. —

„Verflischt! Verflischt!“

Und eb a sich Wunder verstellt und heechelt,  
Ich ha en beluurt: a hot se gestreechelt,  
Denn ich kam juste vum Markte . . . nee  
Aus der Kerche kam ich und sag die Zwee,  
Su wie ich Sie jikt hie saeh stihn,  
Mei lieber Franzel! . . . Mer wullde gih'n

Und de Miene hatte Wasser gehult;  
Do hot a risch an Schlung trinken gewullt,  
Und hot a Gethune mid er verziehrt . . .  
A stackt im Pelze bas über de Prille,  
Do ha ich's gesaehn und ha's gehürt.  
Där ale Schweinpelz . . . ich hild mich stille . . .  
A hot se Mei Härzel getitteliert,  
Und hot se gestreechelt . . . Sie hiss en Papa! . .  
„Nu da! nu da!“

Dahs ihs ärnt vur a zähn Buchen gewaest . . .  
Nich lange dernachern warsch laer dahs Raest.  
Nu läßt a derheeme das bissel Affen  
Nich kochen, a tutt aus em Gasthause frassen,  
Där schandliche Dingrich, där Geizhals daer,  
Wu Unfereene gärne üm en waer  
Und wölld en warten wie anne Wöchnern schier!  
Oder nich doch, a wil nischt wissen vo mihr,  
Denn ich bihn em nich jung genug und schiene,  
Nich su kalbfleeschich bihn ich em wie de Miene,  
Mihch kan a nich richen där Här Papa? —  
„Nu da! nu da!“

Oder gleisewul gibt's irr, die saehn mich ahn,  
Daß ich möchte de Dogen niederschla'n,  
Gor vunzermal Sunntichs im zihnen Kleed,  
Dahs läßt mer nur gutt; do weesß ich Bescheed,  
Und ich hald mer de sitten Beduchen vum Leib,  
Wie sich's schicken tutt fur a rechtschaffen Weib.  
Trachte nächten hot eener sich ahn mich gemacht,  
Uß der Gasse bei stuckpechfinsterner Nacht,



Wie a Dreckschleuderle ging em sein liederlich Maul,  
A vergrief sich ahn mir, oder ich ni faul,  
Raum daß a sich zu mer derniedergebuckt,  
Ha däm langen Lapse in's Gesichte gespuckt,  
Mid em Schnuptüchel hot a sich's abgewischt . . .

„Verflischt! Verflischt!“

Saehn Se Franz, ich ha mer uhj meine Uhr  
Schier hundertfußzich Thaler derstpart,  
Se seyn in am Strumpe . . . dahs ihs anne Wurscht! . . .  
Sulches Füllsel waer gutt wider Hunger und Durst.  
Und fähnde sich eener . . . ich sa weiter nischt . . .

„Verflischt! Verflischt!“

Und fra'te mihch! Willste? . . . ich spräche: Ja!

„Nu da! nu da!“

Und gaeb em 's Patschel und 's Füllsel haer!

„Das waer! das waer!“

---

Mid purem „verflischt! und nu da! und das waer!“  
Wird's haldich däm Franze eesem schwaer,  
A kümmt zu keenem Entschlusse nich,  
Denn warum, vur dār Klatsche do fürcht a sich,  
Dän Strump mid em Füllsel möcht a schund han,  
Wölld sie em nich 's Patschel mite gan. —  
Derweile a do stieht und simmeliert,  
Do fährt, (denn der hot alles gehürt),  
Där ale Dingrich uf eemol raus,  
Und prüllt: „Pakasche zum Hause naus!“

Sie gieh se zum Schinder, do paßt se hihn,  
Und aer, su wahr ich am Laeben bihn,  
Kümmt aer mer murgen vur meine Thiere,  
Do wir ich en sälber mid Stiewelschmiere!“  
A su hot der Ale geschniebt und geschraubt.  
Der Franz hot de Bürschten zusammengeklaut  
Und sich derzune, wie a Dieb bei der Nacht.  
De Reibetanzten hot tückisch gelacht:  
„Sie schmeissen mich aus em Hause? Sie?  
Ich bezahl su ehrlich wie Sie mei Loschie,  
Ich wohne druben im vierten Stuck,  
Und Sie im dritten . . . Sie aler Buck,  
Wahs ich denn da fur ein Unterscheid?  
Daer wihl sich gruß pärschen? Du meine Zeit!“

---

Das Ende vum Piede zerlekte war:  
Die beeden midsammen wurden a Paar.  
Der Franze tat mid der Reibetanzten  
Wie taelsch und tull bei der Hürt rümtanzten;  
Im Tufel schrieg a: „Das ich nich tumb,  
Nu kumm ich endlich amol uf a Strump!  
Und uf wahs fur een: mid Thalern gestuppt!  
A su fett ha ich lange nich gesuppt.  
's ich ack blußich sim Meine, wenn die mid dam Gelde  
Berlechte nich gärne rausrücken wöllde . . . ?  
Wenn se knickern taete? Verflischt! Verflischt!  
Ja das waer! Nu da! . . .

Oder 's schadt weiter nischt!  
Denn warum, se heeßt nimmeh Reibetangen,  
Und fulgen muß jist däm Franze de Franzen,  
Sufte tut der Franze de Franzen furanzen!"

---

17. Die Neujahrschnacht.

(1865.)

Wenn mersch eener ju recht derklaeren künnde,  
Wie's Unsereens bescheiden verstünde,  
Su recht aus em Grunde und ganz perfekt,  
Wu's eegentlich, was man sagen tut, steckt,  
Daß der Jahreschluss, grade um Mutternacht,  
Uhf de Menschheet a ju anne Sache macht,  
Daß mittend bei kirmeln, ('s kan's Zeder spieren,)  
Sich's Härze im Leibe fängt ahn zu riehren,  
Und daß ma risch nach im Tichel greift,  
Wenn der Wächter kümmt und de Ziwelwe feift? —

's is doch ooch weiter nischte. — De Seeger schlagen  
In allen Nächten, in allen Tagen,  
De Zeit verflisst Tag-aus, Tag-ein,  
Berlehte muhß ee Tag der letzte seyn;  
Do dervor war eener jessmal der irschte.  
Und hinte ihs 's gahr und murgen wirscht de  
Bun vurne rechen, und übersch Jahr  
Ihs 's wieder a ju wie's nächten war.

Wahs hatt ir denn da fur anne Sache  
Und a su eesem grußes Gemache?

Wahs de Weibsbilder seyn, die haif ihren Schacht,  
Weil se sprechen: Durch de Sylvesternacht  
Do taet der Pantuffel alleene regieren,  
Do kuschte der Man, do müßt a parieren . . .

Du meine Gütte, 's läßt lächerlich;  
Pantuffeln se uns ärnt juste nich?  
Und möchten se nicht allengen regieren?  
Acf mid unterschiedlichen Manieren.  
Die Eine dermacht's mit urbern und schrein,  
Die Andre mit paapern in's Aschgrauene nein,  
Die Dritte mit muetschen und nische nich sprechen,  
De Vierte mit Krämpfen als wölld se zubrechen,  
De Fünfte fängt samste zu flennen ahn . . .  
Kurz underm Pantklatzichte sticht jeder Man,  
Im Dezember aber im Januar,  
Im alen aber im neuen Jahr.

Gleisewul doch künn berich eemol nich ändern:  
Schwischber allen Völkern, in allen Ländern,  
Wu se halbich a brünkel Moreff verstihn,  
Lutt en 's Neujahr halb zu Gemütte gihn.

Wie wenn ber an tuten Menschen begraben,  
Nucht ber allerhand Tadel wider en haben,

Hätt a üns fur meinswaegen midunder gekränk't . . .  
 Wird a nei in de finstre Grube versenkt,  
 Und do guck ber em nach, und ber seyn betrieht,  
 Glei als hätt' b'ern wunder wie sihr geliebt.  
 Und su saeh ber dahs tute Zah'r verschaiden,  
 Su gedenk ber nich ahn allerhand Leiden  
 Die 's uns hot beritt, nich ahn Gram und Rut;  
 Nee, ber sa'n ack: Zesess, nu bist de tud!  
 Und ber hüren die Glucken vum Turme brummen,  
 Und ber seufzen sachte: Wahs wird nu kummen?

Obersch hot irr ooch wieder, die thun kuntraer,  
 Wie wenn alle Tage prost Neujahr waer!  
 Dän ihs 's üm's spektakelieren, üm's schiffen,  
 Was se ack nischtnütziges kün'n und wissen,  
 Und se plaeken, juchzen und treiben's wie tull  
 Und necken de Leute und saufen sich voll.  
 Do saecht irsche über gefrurene Hulpern  
 Bei Stärnenlichte turkeln und stulpern,  
 Wie eener sich ahn a andern hält . . .  
 's hängt ahn am Haare, daß a nich fällt!  
 A su fangen se's ahn, wu se's han geluffen,  
 Immer nein durch die Gurgel in a Bauch,  
 Daß a plunstrich wird wie a Laederschlauch:  
 Immer nein mid em Wein und em dicken Biere,  
 Nu an Schnapps uben druhj! — Ich gratteliere;  
 Ich grattelier euch zum neuen Zah'r!



Der Himmel ihs reene, hälle und flahr;  
Reene durchsichtig ihs a, ma sitt's ad schimmern,  
Und ma hürt's urnär vun uben flimmern:  
Menschenkindel, hinte ihs Neujahrsnacht! —  
Eb der liebe Got die mag han gemacht,  
Daß ber sich vun ünsem bissel Verstande  
Lus saufen söllden? — Das waer anne Schande!

Guch druben ziegen de Stärne und saehn  
Uhf a Aerdflumpen, wie a sich tutt draehn.  
Wulld ir euch denn nich vur dän Dogen schaemen?  
Wenn ir turkelt, dahs muhß se werflich graehmen!

Bräut euch a Lüsche, warm aber kalt,  
Setzt euch zusammen, Jung aber Alt,  
Singt euch a Liedel . . . ad bleibt bei Sinne,  
Laet euch in's Bette nei, nich in's Gerinne,  
Denkt och bei euerm Vergniegen drahn,  
Daß manche gar kee Bette nich han,  
Daß se uhf modrichten Struhfäcken liegen,  
Und . . . daß se hüngern! — Bei euerm Vergniegen  
Darbt a paar winzige Flasche bluf  
Euch vun der Gusche! Was ihs 's denn gruf?  
Für euch bluttwenich, für Zänne hingaegen  
Kasnije viel! Und euch brengt's Saegen.  
Wenn ir dernach aus der Neujahrsnacht  
Früh ohne Kasenjammer derwacht,

Künnd ir mit gudem Gewissen sagen:  
Nächten hätt ich schund noch a Tröppel vertragen,  
Oder su ih's besser; ich bihn ni matt,  
Und de Hungrigen seyn zum Neujahre satt.

18. Wahs a Häkel wer'n wil, dahs krümbt sich  
bei Zeiten.

(1866.)

I.

's ist juste su weit a praver Man  
Der Schulmeester in Ueberquaeren;  
Acf blufich daß a zum Vieche wer'n kan,  
Wenn de Jungen 's Papier verschmaehren:  
De Schreibbichel müssen reenlich seyn,  
Nischte Nischnütziges tar ni kummen  
Uf de Schiewertaffeln! Su hört ma'n schrein,  
Und hot a geschrien tutt a brummen,  
Und brummt noch lange, eb a schund giht,  
Wie a Dunnerwätter wahs weiter zieht.  
A ja't: Do dervohne hängt zu viel ab,  
Zu viel ih's da drahn gelaegen,  
Gewohnheet begleitet a Menschen in's Grab,  
Giht mid em uhf seinen Waegen,  
Und wer als Junge a Säubartel war,  
Wer flecksen tat, statts zu schreiben,

Keene Urdnung nich hilt (in a Bücheln gar),  
Där wird a Säubartel bleiben,  
Där verbleibt's bas a heißt in's grune Grahs  
Und würd a meinswaegen wer wiß ack wahs!  
Und wer, wenn a sei Exempel recht,  
Krohaken tutt frehlen dernaeben  
Uf a Schiewer, däm wird's wahrhaftig schlecht  
Amal bekummen im Laeben.  
Denn wu a daß a im Amte huckt,  
Sich über knüßliche Rechnungen buckt,  
Flux wer'n em Flaufen und Faren  
Schwischen Ziffern wie Unkraut derwachsen,  
A wird sich verrechen . . . dernach wird a's han!  
Ich sag hald: Jung gewohnt, Alt gethan. —

Dahs hot a dän Kindern eingebläut,  
Und im Ganzen thun sem parieren.  
Ack der Wilhelmel ih's's dän 's eesem freut,  
Wenn a mag sei Stifstel probieren  
Zu allerhand Bildeln, su aber su,  
Ensber Häuser, Baegel, ooch Beeme;  
Däm läßt 's nu schund und läßt em nich Ruh,  
A geschlagenen Tag derheeme  
Do sitzt a und zeehent uf Diele und Wand,  
Hot Kohle, hot Kreide in der Hand,  
Und de Mutter wundert, wenn se's betracht:  
„Där verflüchte Pengel!“ Der Vater lacht:  
„Ich pass ack, bis a gahr Menschen dermacht!“  
Su der Schule tutt a sich's seltsam getrauen,

Ack jesßmal grade — (der Schulmееster war,  
Weil se juste über'm Schweinkoben bauen,  
Zu a Zimmerleuten) — dahß nahm a sich wahr  
Der Wilhelm; und wischt 's Exempel aus  
Uf der Schiewertaffel: „Wef, tunne Geschichte!  
„Ich krieg mei Stifstel lieber raus,  
Und zeechne Härn Urians sei Gesicht  
Mit Haut und Haare!“ — a sitt sich ni um,  
A zeechent, zeechent, jist grade, jist krumm,  
Der Schulmееster hot sich reigeschlichen,  
Hot de Zeechnerei mite ahngesaehn:  
„Derwisch ich dich bei deinen Schlichen?  
Nu sol der och dei Recht geschaehn!“ —

Dahß ihß a Tölpelmerks gewaesjen;  
Der Ackseziehmer slug ack ju,  
Ma kunnd 's uhf Wilhelms Buckel laesen  
Noch wievel Tage. Ader nu  
Han sich de Aeltern ahngenummen  
Um ihren Sohn. De Mutter flennt.  
Se spricht: „Su tarsch ni wiederkummen,  
„Siedh Man, wie em de Haut noch brennt;  
Du mußt zum Paster, dich beschwaeren!  
Für wahß waer där in Uberquaeren?“

Der Vater geht. Der Paster zuckt  
De Achsel: „Gleeb 's wil, daß 's en zuckt.  
„Jedennoch brauchts midunder Liebe,  
Ma zwingt's ni mid der puren Liebe

Wahs Strenghe muhß derbeine seyn,  
Suste schla'n se uns de Häuser ein,  
Die Schlingel. Ich, an Euer Stelle,  
Ich resulwierte mich gar schnelle,  
Und saege zu wie sich's ärint schickt,  
Daß ich a Wilhelm underbrächte  
In Brassel? Weil a doch geschickt  
Zum Beechnen ihß . . . im Ernst, ich dächte,  
Wu-d-irsch nur halbich künnd dermachen —  
Ihr föllt an Maler aus em machen."

Dahs hot der Paster frei gespruchen.  
Und sißt de siech, in a paar Wochen  
Do liß 's durch 's ganze Kirchspiel zend:  
Der Wilhelm ihß dervohn gerennt!  
Ei Vater hot de Hamvel Thaler  
's Sparbüxel hot a drahn gewendt.  
Mei Wilhelm, sa't a, wird a Maler.

## II.

Dreizen Jährel siß vergangen,  
Ueberquaeren blib wie 's war,  
Aß daß viel seyn heemgegangen.  
Doch das gude Ehepaar,  
Wilhelms Aeltern liegen schund  
In däm kühlen Grabesgrund.  
Oder Meester Urian  
Stiht noch immer seinen Man,



Häld noch immer Schule. Keener  
Sitt's däm alen Knaster ahn,  
Wenn a feste tritt wie Gener,  
Daß a fünfundsiebzig zehlt.  
Got a glei sich schwaer gequaelt,  
Got sich's lussen sauer waerden  
's Bissel Laeben uhf der Nerden,  
Sich geärgert bis uhf's Plutt . .  
Manchen tut hald 's ärgern gutt.

Zikund sol a irschte 's Beste  
Bund genissen. In de Ruh  
Sezen s'en zum Jubelfeste.  
Bulle Fußzich lehrt a nu,  
Und do wulln s' in schier versurgen,  
Daß a seinen Bissen Brut  
Vulgens kan mid Frieden wurgen  
Ohne Aergernuß und Nut.  
De Gemeene wil wahs gaeben,  
Und de Herrschaft knaufert nich,  
De Regierung zeigt sich aeben  
Doch a wing spendiererlich;  
Na de Sachen machen sich.  
's wird ooch großes Jubelkräßen  
Uhf em Schlusse, beim Baron . .  
Urian zährt underdäßen  
Schun zuvor am spaeten Lohn.  
's freut en gar derbärmiglich,  
Und a flaschelt: „Aee, wie weise

„Macht's doch ünse Härrgot nich,  
Daß a miich im alen Gleise  
Tapern liiff jußt bis hiehaer!  
Wenn mer dahs vur Zeiten waer  
Widerfahren, ach wie schwaer  
Hätte miich der Stulz geplagt,  
Weil mer ju hofiert waer wurden!  
Zigund bihn ich unverzagt,  
Munkelt's glei vun Band und Urden.  
Kan miich nimme überhaeben;  
Uhf de Reege giht ja 's Laeben,  
Und dahs Brünkel Ruhm und Glic  
Ihs a Abendreehe-Blick,  
Tutt miich ock a Weilchen laben . . .  
Zuste bas se miich begraben“ —

### III.

Und nu kam där Tag, und nu schien se klahr  
Über Ueberquaeren de Sunne.  
's ging drüber und drunder, dahs ihs wahr,  
Der Jubelman schwam in Bunne.  
De Maedel bruchten em Richel gebrucht,  
Anne Kuh hätt se ni können streiten,  
Der Superintendente hot en besucht,  
Und de Prediger kamen bei Zeiten,  
Alle Schulmester stellten sich zengstrum ein,  
Doch der Landrat wullde derbeine seyn.

Sei Härre Paster hot 's nur schiene gemacht,  
(Nicht der Aale, där war verstorben);  
's Härz im Leibe hot em geweent und gelacht  
Vun däm Lob, wahs a sich hot derwurben.  
Und vur däm Altare, wu där Greis  
A halb Jahrhundert hantierte,  
Do gab em der Landrat a Ehrenpreis,  
Daß am 's Knuppeluch dermiete verzierte.  
Trumpeten geblosen und Pauken geschla'n,  
Klarnettel und Hörner zu Bieren,  
De Baronen but em a Kermel ahn,  
A mußt se urdenär siehren  
Was zum Schlusse . . . do hatten se irsichte an Teeb's:  
Su viel Gäste beisammen! Ich gleeb's, ich gleeb's.

Se zugen nei in a Speiseaal . . .  
Anne Taffel vun sechzich Gedecken,  
In der Mittend a Armstuhl . . . „Versucht en amal!“ —  
A versinkt nei: Do kan ma sich recken! . . .  
Oder nee, uhf springt a vull Schrecken,  
Kreideweiß, leicheblaß, de zittrichte Hand  
Lutt a bluzich derhaeben wider de Wand:  
Waer ich kindsch?! Bihn ich taelsch? Jesess Kristess,  
Aler Narr, bist d'es nich, aber bist d'eff?

Und a schnuckes Pürschel kümmd uhf en zu,  
Und schüttelt de Lohden, de langen,  
Und spricht: du aler Schulmeester du,  
's seyn dreizen Jahre vergangen,

Seit du mer hußt mei Purtraetel bezahlt  
Mid em Uckseziehmer in Schlaegen.  
Na, dahsmal hab ich dich besser gemalt,  
Denn du zinnst der ja sälber äntgaegen.  
Dahs ihs dei Bildnuß aus jänner Zeit,  
Su war mersch im Sinne geblieben;  
Zwar hußt de mid deinem Kalaschen weit  
In de weite Welt miich getrieben;  
Gleisewul hußt de gruze Verdienste ün mich;  
Ohne dich waer der Wilhelm kee Maler nich! —

Der Wilhelm? der Wilhelm? där Nischtegutts? —  
Weiter kunnd a nie raeden, do brach sei Truß,  
Mid beeden Armen hot an umschlungen;  
Waer hätte dahs. gesucht in däm Jungen?

---

19. Zween Hähne und a Fuchß.

(1867.)

's seyn Rubberschleute, ader gleisewul  
Kümmt keene lange Freundschaft nich zu stande  
Schwischber dän beeden gruzen Bauernhaeven.  
Uf eenem tutt der Ueber-Michel sizen,  
Daer uhf em andern heeßt der Nieder-Michel,  
Denn Michel schreiben sich se alle Zweene,  
Daer Franze-Michel, und daer Frike-Michel,  
Zum Urgrußvater haer seid Ohlims Zeit.



Bur hundert Jahren han se geprozest;  
's ging eegen um a strittich Stücke Land:  
Do kümmt de Feindschaft haer. Und wenn ma dächte  
Nu waern se gutt midsammen, weil se sich  
Versöhnicht han . . . ehb's de de Hand umdraecht,  
Gihst de Raßbalgerei schund wieder lus.

De Kinder und de Knächte und de Maede  
Se nergeln alle mite. Wu se sich  
Derquaere kummen, hört ma biese Raeden.  
Gar bis uhj's liebe Viech vun beeden Haeven  
Reecht die verfluchte, taelsche Beifferei.  
Bal hot der Ueberuckse anne Ruh  
Vun Nieder-Michel in de Wampe nei  
Gestußen — bale hot sei blinder Hengst  
Däm Ueber-Michel anne Sau der'schla'n;  
Hernachern wieder han de Staehre sich  
Mid ihren krumpen Hürnern su versangen,  
Daß ma se hot vunsammen saegen müssen.  
Und irschte gar de Hähne! Kee, die seyn  
Wie nich gescheidt! Do krähn se, denkst de nich  
's war jüngster Tag? und eener wil a andern  
Act immer überschrein, und uhf de Letze,  
Heh, huft de nich gesaehn, über de Planken,  
Wu se, daß se a stilles Pläzel finden,  
Wu se niemensch nich kan vunsammen jagen,  
Do treiben se's . . . se han sich manchesmal  
Schund su verwudelt, daß se wie ee Klümpel



Bun starren Faedern uhf em Boden lagen,  
Und daß se uhf em lekten Suche sifen.

's seyn juste a par schmucke Hähne werflich!  
Schwarz seyn se beede, ader eener hot  
Ack weiße Streesen und der andre gale.  
Und 's läßt in gutt, 's ihs keene Sache nich.  
Se wissen's ooch. Se bilden sich wahs ein  
Uhf ihre Farben. Nu, worum denn nich?  
Uhf seine Farbe sol jedweder halden,  
Wie der Suldate uhf de Fahne hält,  
Sust ihs a nischte wert, Mensch aber Hahn!  
Ack sol a andre Farben nich verachten;  
Wahs eenem recht ihs, ihs däm andern billich;  
Und sol nich glei, wenn em der Kamb ärnt schwillt,  
Krafehlen, nich mid Spürnern dräum, nich Händel  
Einriehren wullen. — Ree, a söllde nich,  
Hingaegen tut a 's doch, Mensch aber Hahn!  
's ihs haldich schund nich anderscher uhf Werden,  
Und, Gott derbarm's, wird's oh nich andersch waerden.

Das hot der Fuchs gespiert, und do dernoch  
Hot daer sich eingericht. A luurt ack immer,  
Wu sich zween starke Hähne, die a juste  
Nicht leichtlich kleene frigt, im Ernste zausen;  
Do paßt a, bis ärnt eener underliegt,  
Daß a derschwischen fahren wil und rapfen.

Wenn se bei Kräften sein, getraut a sich's  
Nich su geschwinde, denn a fürcht sich doch  
Bur ihren Schnabeln, und a wees ja och,  
Daß se geforaschierte Kärle seyn.  
Han se sich ader eemol recht verbissen . . .  
Was da geschaehn kan mag der Geyer wissen!

---

## 20. Der Tieschgst.

(1868.)

's zug gästern Karusse über Karusse  
Gaegen Obend zum Trachenberger Schlusse;  
Beim Fürchten sezt's heute gruß Traktament.  
Durch de Kuchel, reene wie taelsch im Kuppe,  
Seyn Menscher und Jungen rüm gerennt,  
Als schriegen de Gäste schund nach der Suppe.  
Gleisewul ihs Stube bei Stube laer.  
Keene Seele drinne, die hüngrich waer,  
Denn de Herrschaften seyn uf de Za'd gefahren;  
De Froovölker miete. De Leute kuntraer,  
Die han sich mit fleeschnen und weißen Waaren  
Beim Frühstücke ihre Wampen gestuppt;  
Da beluurt ma seltsam eenen där suppt;  
Die halden sich lieber ahn dicke Bissen,  
Und trinken kalt nach wie se wahs genissen.

Se waern hinte lange passen müssen,  
Denn de Za'd ging in a Tiergarten naus.  
's hot Gäste aus fremden Landen derbeine,  
Geraten die eemol uhf Hirsche und Schweine,  
Nu do ziewern se ock, do ihs 's gahr aus,  
Do gedenken se nich ahn trinken und ässen,  
Do thun se Schlof und Hunger vergässen.  
Bis zur Taffel ihs 's über fünf Stunden Zeit,  
Meester Ruch, do hatt ir wer wees wie weit,  
Do künnst ir bescheiden freeschen und manschen,  
Recht bedächtiglich über a Tunken panschen,  
Do brengt irsch spielnich zuwege mid Ruh . . .  
Wahs treibt ir und jächt ir dennt a fu?

's gehürt freilich esem viel derzu,  
O mein, wievel Schüffeln, Gänge und Trachten!  
's liebe Viech, eb's freucht, aber schwimmt, aber flengt,  
Und dahs han se gemußt dermurren und schlachten,  
Han's geruppt, han's geschuppt, han's begußten, getreugt,  
Han's gesäuert, gereechert, gepackelt, gesalzen,  
Han's gebacken, gebrotten, gespickt und geschmalzen.

Waersch bedenkt wahs sulch Waesen für Wiehe kuit,  
Und vergleicht sitte Ruchel mid seinem Stübel,  
Und a gihet um Zwelwe bei sich uhf de Ruß . . .  
Nu do spricht a: De Guttschmäckle ihs vum Übel.  
Zrschte zukochen? waersch doch ärger wie arg!  
Nee, ich schmaer mer uhf's Brut a Klümpel Quarg,

Meine Wasserflasche stihht glei dernaeben,  
Wahs gebraucht ma mehr zum menschlichen Raeben?  
Zwar bihn ich alleene, 's ihs kee Halloh,  
An Lieschgast ha ich gleisewul oh,  
Und uhf de Za'd war dar oh gegangen,  
Ack Hirsche geschuffen hot a just nich,  
Hot sich blusich a paar Fliegen gefangen,  
Und die satichen nich; dethhalb macht a sich  
Uhf a Quargschüsselrand, das a wil klauben,  
Und a fra't nich amol: „wenn Se derlauben . .?“

Klaub ack, Ruttkatel, 's ihs dir vergüunt.  
Und weil ihr Baegel nich raeden künnt,  
Und künnt halt nich „Proste Mahlzeit“ ja'n,  
Do seif mer dernachern dei Stückerle,  
Sing mihch a brünkel sanftmüttich ahn;  
Derweile mach ich a Nickerle.

Oder nim dihch in Obacht, wenns de dich draehst,  
Das d' mer nich in a Quarg a Quärgel laest,  
Denn der Baegelchen ihre krummen Eier  
Seyn nischte nich nütze, die hull der Geier!

Wenn ma's recht betracht, wahs waersch denn gruß?  
Su an kleenen Fleck wird ma bale lus.  
's hot irr biesre Flecke, die stechen und brennen  
Wu se hihntreffen; Schandflecke tutt ma's genennen.  
Sitte Schandflecke teelen de Gäste aus;  
Die seyn mancheemal kaum naus aus em Haus,



Und se wurgen noch überm letzten Bissen,  
Han se sich schund schier de Frässe zurissen,  
Daß se schlecht machen, wahs in hot gutt geschmäck,  
Eh se sich gehörich de Gusche beleckt.

A ju undankbar ihß mei Tieschgast nich.  
Der streicht sich a Schnobel, zerfludert sich,  
Raum ihß a fertich mit klauben und schlingen,  
Fängt a ahn zum zwitschern, zum sachte singen,  
Daß mersch Härze unnär im Leibe lacht,  
Weil a rare Taffelmusicke macht.

Sing act, Ruttkatel, klaub immer derzu,  
Nu sei ber vergniegt, sing mich in de Ruh,  
Do nick ich a kleenes Viertelstündel,  
Dernachern schlepp ich wieder mei Bündel,  
Gih an de Arbt und gedenk noch drahn,  
Wahs mei Tieschgast fur schmucke Viedel kan.

Weeßt de wahs? Wie de Weiden Ritschel kriegen,  
Daß 's fruhjährlich wird, do luff ich dich fliegen  
In de Freiheit naus wu's grunentz und blieht,  
Und do singst de im Freien dei Mayenlied,  
Do springst de zendrum vun Ast zu Aste,  
Do gihst de beim lieben Got zu Gaste,  
Do magst de nimmeh mei Tieschgast seyn,  
Und ich lad dich oh weiter nimmeh ein.



Ack eene Freundschaft künndst mer derweisen:  
Weil's der Fürschjt su gutt mid a Armen meent,  
Und tat oh mich gor ufmalen speisen,  
Weist keenes nich ab, was bitt und weent,  
Und weil a vun menschlichen Lieschgästen aeben,  
Vun Kleen wie Gruß, vun Arm wie Reich,  
Schund allerhand Undank derfuhr im Laeben,  
Und blib sich mid Guttes thun immer gleich . . .  
— Se han keene Herzen de vullen Bäuche,  
Se han keene Liebe de durstigen Schläuche —  
Bir zweene, Katel, wulln besser seyn:  
Fleug du, mei Lieschgast, in's griene Gesträuche,  
In's Laubwärf vur seinem Fänster nein,  
Und sing em wahs! Hae? fur uns zwee beede!  
Verleichte macht em dei Viedel Freede?

---

## 21. Der Drahtbinder.

(1869.)

's giht a Zippelchen vun Ungerlande  
Schwischber uns und Polenland vurbei,  
Und das recht mid seinem lezten Rande  
Schier bis in de liebe Schlaefing nei.  
Gar viel Ungern, was ma Ungern heeßt,  
Glob ich, seyn do drinne nich zu spieren;  
Meines Wissens ack Schlowaken meest.  
Die bekleiben, thun sich atlich riehren,

Naehmen wie die jungen Frösche zu,  
Und vun Kindern wiebest's act a ju.  
Hübsche Kinder, werklich! Underdassen  
Han se gar verdunnert wing zu ässen,  
Stecken in der allertijsten Nut,  
Seltsen reecht's in uhj an Bissen Brut.

Wie sich nu ju anne reechte Säche  
Uhfgeheefelt hot im lehmern Haus,  
Nu do macht der Vater fir de Beche,  
Staebert se mid em Karbatschel naus:  
„Heda, Bohrschten, alle, gruß und kleene,  
Marsch, Krabaten, klaubt euch uhj de Beene,  
Und verteelt euch in de weite Welt!  
Kummt mer ja nich heem, bis daß-d-ir Geld  
In a Watschgern drinne klimpern ha't.  
Giht und wandert über Durf und Stahd!  
Do sliect Löpfe, Schüsseln, drahtne Ketteln,  
Bastelt Mäusefallen, lärnt oh hätteln,  
Tutt recht jämmerlich und naatscht derzu.  
Keenem reichen Härren lust ehnder Ruh,  
Bis a uhj de letzte gratscht in's Täschel,  
Und euch's Maul stuppt mid 'ner Hamvel Gräfschel.“ —

Na, do graegelt eener hingern andern,  
's ihs midunder wie a Völkerwandern,  
Se vertaapern sich waer wiß wie weit.  
Wu's de hihnkümmst, triffst de uhj Drahtbinder,

Wie wenn se vum Himmel waern geschneit,  
 Lange Laetschel, numpern-kleene Kinder,  
 Kraut und Rieben! Bätteln thun se zwar,  
 Oder doch, was wahr ihs, dahs bleibt wahr;  
 Ehrlich seyn se durch de Bank dernaeben,  
 Fiehren a bescheiden-miehsam Laeben.  
 Immer lustich; aucken Weib und Man  
 Fiffich auß a grußen Dogen ahn.  
 Gutt gewachsen, schlanke grade Beene,  
 De Kleedasche läßt su weit recht scheene,  
 (Scheener bald wie ünse,) stiht in gutt;  
 Mid däm braunen Mantel, Krämpen-Gutt,  
 Mid däm Messing uhf em Laedersacke  
 Saehn se hübscher auß, mir zum Geschmacke,  
 Als wie bir in där verflischten Fracke.  
 Rickt ma nähnder, und do sitt ma wul,  
 's ihs nich alles grade wie's seyn sull,  
 Wahs de Keenlichkeet betrifft. Gewaehnlich  
 Seyn se ihrer Aeldern Schweindeln aehnlich.  
 Und eb's in a langen Lohden nich  
 Doch mag krappeln, hae? Ach, sicherlich!  
 Grade undersucht ha ich's no nich.

Gleisewul (ich wiss's no wie vum heute;  
 's war in Dresden warsch,) hab ich irr zwee  
 Sitte reisende Schlowakenleute  
 Mer besaehn . . . die warn ni schmierich, nee!  
 Schmucke junge uhfgeschussne Kärle,

Gründlich reene, sauber abgeseest,  
Jeder Zahn su blank wie anne Pärle,  
Weiße Hosen, 's Bindel ümgestreeft,  
Uhf em Leib schlohlütelweiße Hemde,  
Kurz de ganze Tracht . . . se stund schun fremde,  
Ober nich ein Laedelchen war drahn.  
Und su hürten sich se 's Hochamt ahn  
In der Kerche, knieten uhf em Steene,  
Schlugen' s Kreuz . . . Bir andern luurten bluhß  
Uhf de Muißick; act die zween alleene  
Fasten uhf de Messe bis zum Schluhß.  
's gab a Bildel, — werflich wahr, nur prächtich  
Wie se naeberjammen thaten knien,  
Im Gebät, eefältiglich-ahndächtich. —

Murgen wer'n se wieder weiter ziehn,  
Keenen Groschen meh in beeden Taschen;  
's bissel Geld ging haldich druhf fursch Waschen.  
's schadt em niicht. Se han nach ihrem Schlag  
Haldich doch a heilsen Feiertag  
Mid begangen. Wenn in 'e Härze vull ihß,  
Ruscht der Hunger, eb a noch su tull ihß!

---

Doch a zwootes Bildel vum Drahtbinder  
Ha ich im Gedächtnuß uhsbewahrt;  
Do derzu gehören noch drei Kinder. —



Oder dahs ihs anne andre Ahr,  
Kee laebendjes, wenn ooch Blut und Laeben  
Seinem Bild der Maler hot geaeben,  
Und Gedanken drinne, allerhand,  
Die vum Heete gingen aus der Hand  
Mid em Pinsel uhf de Leinewand.

's huckt a stämmichter Schlowafenjunge,  
Uhf em Boden sikt a vur am Haus.  
Pulschen künnde wul de Blapperzunge,  
Deutsch funträr brengt a no ni viel raus.  
Und drei Kinder thun sich daen betrachten,  
Wie an bliehnden Kirschboota um Weihnachten.

Bund de Kleenste; die ihs ganz verdukt:  
Hot a sich ock bluß su uhfgepukt,  
(Denkt se) aber gihn se durt zu Lande  
Alle su? Do kümmt se nich zu stande,  
Daf a rüm sich in der Schlaefing treibt,  
Und nich lieber bei der Mutter bleibt? —  
Alsu denkt de Piesel. Wals der Friße,  
Piesel's Bruder, eegen sammeliert,  
Dahs ihs justement nich zu viel nütze.  
Denn där überlaet ack, und studiert,  
Wahs dahs mügte fur a rasnich Glücke,  
Wahs dahs mügte uckfich lenzich seyn,  
Wegzuloofen pur aus freiem Stücke,  
Wie a Hirschel in de Waldung nein,



Über Stuck und Steen! In Freiheit bleiben,  
Nicht meh sitzen, püffeln, lännen, schreiben,  
Nicht parieren . . . Ach, du Narrhanns du,  
Bihß zufrieden, gib dich in de Ruh;  
Wenn's du müßtst des Jungels Nut derleiden,  
Laetst d'in meiner Sechse nicht beneiden. —

De Mathildel, a Backfischel schier,  
Ihs schon klüger. Die vergleicht im stillen  
Dän Schlowaken mid am wilden Tier:  
Nimmermeh möcht ich für Man an fällen!  
Dahß mich Got behütte gnaediglich;  
An Drahtbinder? Lieber keenen nicht!

---

Armes Jungel! Wahs de Menschen denken  
Über dich, dahs macht der keene Angst;  
Wenn se der nur annen Viehmen schenken,  
Dahs ihs alles, was de jußt verlangst.  
Wersche seyn nach Ständen und Perschohnen,  
Wie se heeßen, aber wu se wohnen,  
Eb se wenich gelden, aber viel?  
Schiert's denn dich? Du hast ja nur ee Ziel,  
Weil's de etwan möchtst in wievel Jahren  
Ock halbwegs su viel zusammensparen,  
Daß de nimmeh brauchstst durch's Land zu loofen,  
Daß d'der künntst a kleenes Häusel kooßen,  
Mid am Fleckel Acker, sunder graehmen,  
Daß d'der künntst a fleißich Weibel naehmen,

Wu-di-ir tüchte schaffert fruh und spat,  
Bis se dihch im Heimatland begraben.  
Hust du's hie uhf Werden schlecht gehat,  
Druben wirscht de's aster besser haben.

---

22. Eduard Trewendt.

(1870.)

Hinderjammen anne Zaspel Jahre  
Ha ich schund an däm Kalender Teel,  
Sitze drinne mid där Bärtschel-Waare,  
Halde 's Kraehmel vur der Schlaefing feel.

Demm der Trewendt, fleißlich meiner Güte,  
War bei allem tüchte hingerdrein;  
Zährlich mid der irschten Neppelblütte  
Schickt a mer de frischen Bildel ein.

Klaub der aus, schrieb a, was der nu juste  
Do dervohne recht zu Sinne stiht,  
Orde feeder dihch nnutwendich müßt de,  
Weil's gedrange mid em Drucke gih!

A su trieb a, und ich ging alleene  
Gärne drahn, sei Wohrt war ock a Spurn;  
Bruchte noch anander uhf de Beene  
Bun däm „Keene Kuse ohne Durn“,

Was zerleste vulgens zum „Drahtbinder“,  
Genundzwanzich Bildeltexte. — 's seyn  
Mite drunder ungezogne Kinder  
Oder aber kunden doch gedeihn,

Machten uns Plästerlichkeit und Freede,  
Ihm wie mir; her sammelierten gahr  
Im Voraus, her hinperten zwee Beede  
Uhf das Bildel fursch zukünftje Jahr.

Kümmernüffel! — Im verflussnen Summer,  
Do de Welt zendrüm in vuller Pracht  
Hot geleucht, ihß Ner vum samsten Schlummer  
Genes Murgens fruh nich uhschwacht.

Und do sey her mid em nausgegangen,  
(Unser aller Weg spaet aber fruh),  
Han en eigesent, und manch Verlangen,  
Manche Hoffnung haldich ooch derzu.

Seinem Sarge war ich nachgeschlichen:  
Guder Man, du wirscht mer nimmermeh  
Bildel schicken, wie's de's tatst verwichen,  
Daß ich sölde Verschel machen! — Nee,

Nu's du tut bist, mag ich niischt meh wissen  
Bun dän Liedeln, die's du hattst gepacht;  
Uhf em Geigel seyn mer abgerissen  
De vier Seeten alle; gude Nacht!

Han de schlaeschen Versche! Glick derwurben,  
Waer sche hot befürdert, dahs warscht du,  
Flaegevater. Nu's du bist gesturben,  
Sizund hot de liebe Seele Ruh. — — —

Do begab sichs nächten, wie ich nickte  
Bur em Schreibtiesch, um a Zwelve schier,  
Dahß im Troom a Trewendt ich derblickte,  
Und a redte urdenär zu mir.

Und a sprach: „Wahs waern denn dahs fur Sachen?“  
„Bum Kalender fällt de mer nich ab;“  
„Mußt alljährlich dei Gesekel machen,“  
„Bas de sälber liegst im kuhlen Grab.“

„Nach wie vor mußt d' der a Bildel waehlen,“  
„Sing dei Liedel hald su gutt's noch gihst,“  
„Im Kalender darf's eemol nich faehlen,“  
„Wie's schun zwanzig Jahre drinne stihst.“ —

Do bejan ich mich, daß a ja modert,  
's war a Gruhß aus jännem andern Reich;  
Desthalb ha ich mer sei Bild gefodert,  
Und se gaben's willich asugleich.

Gude Freunde seyn bir Zween gewaesen,  
Lange, lange ging ber Hand in Hand;  
Aus däm Ahntlich kan ich deutlich laesen:  
Wahs su lange währte hält Bestand.

Hot der tücksche Lut dihch grausam-pluße  
In der allerbesten Laebenskraft  
Unsere Planen gleichsam wie zum Truze,  
Deiner Frau, a Kindern furtgerafft, . . .

Laeben tußt de immer! Dei Gedenken  
Schützt de Deinjen wie a feste Schild,  
Und wuhien sihch Freundes Dogen lenken  
Überal begaegent en dei Bild.

Drinne su im Haus als im Geschäfte,  
Draußen im Beruffe für de Welt,  
Überal hußt du vull rarer Kräfte,  
Reich ahn Ehren deinen Man gestellt.

's hot 'rer wievel die's mid heeßen Schmärgen,  
Heemgegangner Freund, begiehn um dihch,  
Ader keenen packt's a su beim Härzen  
Und 's traf keenen härter als wie mihch.

Gleisewul getröst ich mihch oh rischer,  
Weil ich nähnder vur der Grube stih:  
Lutt der Lut ock halbich bluhß an Wischer,  
Runder wischt a mihch, 's sitt's kee's nich wie.

Überstanden hätt' ma's ja dernacher  
Mid där Surgerei ums Nerdebrut;  
Der Verläger und sei Bichermacher,  
Druben han je weiter keene Nut,



Keene Aengſte nich und keene Fragen:  
„Schlaet dahs neue Buch gehürich ein?“  
„Wern's verliche ettlliche Ufflagen,“  
„Aber ſol's genung mid eener ſeyn?“

Narrethei! Was ſchier uns do där Handel,  
Wo kee Menſch nach Geld und Gulde fraect?  
Bir derſcheinen ſälber durch a Wandel  
Durt zum zweetenmale uffgelaet.

Die Ufflagen, aus där ſillen Preſſe,  
Drahn de Engel ſetzen hochgelehrt,  
Reeſen uff de Himmels-Oſter-Meſſe  
„Durchgeſaehn, verbeſſert und vermehrt.“

Was für annen Einband daß ſe kriegen . . .  
Wiſſ ma's? Mihr ihs dahs partu-eingal,  
Wenn ber ock hübsch naeberſammen liegen,  
Du und ich, im ewjen Bichersaal.

---

### 23. De Drohung.

(1871.)

De Marthel ſitt recht vernünftich aus,  
Se ſtrickt de Strümpel und hilft im Haus,  
Stiht der Muttel ſchund bei in wievel Sachen.  
Widunder mag ſe noch kindſchen, mag lachen

Und taelschen und wildern, mag singen und schreien,  
Su a Backfischel sol ja lustich seyn.

Däm Sigmundel oder däm schiffst der Zügel;  
Där gebrauchte öfters an Schilg; de Prügel  
Die taeten dem kleenen Kerle Nut.  
De Mutter dermacht's kaum, der Vater ihs tut;  
Se kan dän Jungen schier nimmeß zwingen,  
A wil blußich teebßen, lärmern, rümspringen,  
A leest ir under a Händen furt,  
Bale treibt a sich do rüm und bale durt.  
Na, se seyn schund nich andersch, die wilden Rangen!  
Wölld a ock nich ooch mid der Urschel ahnsangen,  
Daß a die verdürbe und schleppt se mid sich;  
Fur a Maedel ihs dahs nich schicksem nich.

Do hatt a se wieder zum Faerdel-spielen  
In a Quarck gepräscht, do mußst se sich sielen,  
Wie's ärut a nunschbern Füllhamperle macht,  
Wahs juste nich gruß uß sei Röckel acht.  
Dahs furt em de Mutter mid aller Gütte,  
Wie se heem kummen taten, zu Gemütte.  
De Kinder han wul a brünkel geheult,  
Dernochern hot sich der Sigmund vermäult:  
A möchte nich ewig derheeme bleiben,  
A müßte sich uß der Gasse rümtreiben  
Wie de andern Jungen; 's gehörte sich su! —  
Und de Mutter sprach: ih du Trutzkupp du,

Willst de muckschen, wu's de häst bitten sullen?  
Glei ruff ich a Schwarzen, där wird dich hullen!!

Se hatte sich's heemlich überlaegt,  
Daß de Feuermurkehr han heute gesaegt,  
Und nu trof sich's, ma kunn'd's ni besser verlangen,  
Der eene kam juste im Flure gegangen.  
Dahs hot se benüzt und se schrieg en ahn:  
Seyn Se doch gebaeten, Sie, schwarzer Man,  
Und tun Se dän Pengel in's Buch nei fihren;  
A wil mer partu und partu nich parieren!  
— De Marthel hot schund zu viel Verstand,  
Die gibt irscht 's Gestricke nich aus der Hand,  
Nee, se fläschelt neuschierich uhf de Kleenen.

De Urschel fängt ahn derbärmlich zum weenen,  
Verkreucht sich der Mutter schwischber a Ruck,  
Und se zittert urnär, a su stüzt se der Buck.  
Doch em Sigmund ihs de Korasche vergangen,  
Wie a Krebs hot a sich ahn de Muttel gehangen,  
Hot sich eingezwick; „ich wer' artich seyn!“  
— Und där Schwarze guckt in de Stube nein,  
(A muhß sich's verbeißen, wil a nich lachen:)  
Zunge Froo, wenn Se 's werflich nimmeh dermachen  
Mid däm biesen Büffel, und do winken Se bluß;  
Ich bihn immer do . . . und dernach gih't's lus! —

A su is a där lange Popanz gewaesen,  
Mid der russischen Vitter, dem scharfen Baesen,

Fur de Kinder, där Schwarze.

— Se lárnten laesen,

Se gingen zur Schule, do wurd's in klar,  
Daß jánne Furcht sunder Ursache war,  
Daß Schursteensaeger de Kinder ni frássen,  
Daß se schwarz sein vun a reechrichten Effen,  
Daß se han gahr a sauer Stúckel Brut,  
Oder gleisewul dreiste gihn in a Tut.

's gab jessmal noch keene Feuerwehre,  
Do hiss ack: Wu seyn de Koochfangkehre?  
Die warn murdstapfer, die sackelten nich,  
Die stúrzten in Feuer und Flammen síhch.

\* \* \*

Ahn am Sunntiche, wundernschiene im Maien  
Dergingen síhch ínse Biere im Freien:  
Irscht der Sigmundel mid der Urschel im Schrit,  
Und de Marthel hot ihre Mutter beglüt,  
A su wanderten se naus uhf grunen Waegen,  
Do kam in a junger Mensch ántgaegen,  
Gesem seine gekledt, húbsch vun Ahngesícht,  
Und su weiß uhf der Haut wie a Kirchelícht;  
's war a Mensch nach der Mode, a Stuzer, a schmucker,  
's jaehlt em níschte wie háchstens a Brillegucker.

— Du, Mutter, síech dán fúrnaehmen Hárrn,  
Sproch der Sigmundel; síech ack, a hot an Stern

Wie a Fürsicht! — Verleichte der Künich sälber?  
Sproch de Urschel. — Ihr Kinder redt wie de Kälber,  
Hot de Marthel gesa't; kennt irn nich meh dän Man?  
Nu do saet in euch doch recht eegen ahn.

Unterdässen is är 'n wahs nähnder kummen,  
Hot haeflich a Gutt vum Kuppe genummen,  
Hot de Marthel betracht, hot se flux derkannt,  
Hot se ahngesprochen: „dahs is schermant,  
„Dahß ich Sie unverhufft su wiederfinde;  
Anne Sumfer in Blütte statt's annem Kinde!  
Und a halbes Kind seyn Se noch gewaest,  
Wie ich dazumols fehrte im alen Raejt.“

Schlug de Marthel pluße de Dogen nieder,  
Denn se merkt's, ihm gefällt se, und hot nischt derwider.

Und der Sigmund gihet resolut uhf en zu:  
„Sie, ich förcht mich schund gar nich meh nu,  
Ueberhaupt nich vur Ihnen und Ihresgleichen;  
Sie nützen a Armen glei wie a Reichen,  
Aus Fürsurge fragen se ahn der Wand . . .  
Sie, wahs han Se da fur a Ding am Band?“  
— 's ihs de Rettungsmedalje, mei Sühdel. — „is's  
teuer?“

— Wie ma's nimmt! Ma findt's im Wasser und Feuer,  
Mid em rausshullen ihs's nich immer geheuer.  
Do braunte verwichen a huches Haus,  
Meestenteels war de Menschheet vulgens naus,



Daß a armes Weib uhf der Bodekammer  
Hott's verschlafen, do freeschte se Angst und Jammer  
Uem ihr Kind! . . . Ich ha mer an Weg gesucht,  
Ha sie und das Würmel rundergebrucht,  
Ackerat vur em allerlehten Drückel,  
Ehb's insammen sunk . . . 's war a tüchte Stückel.  
Ich ha mer nischte druhf eingebildt,  
Unse Meester kuntraer war andersch gewillt,  
Daer hot's ahn de gruße Glucke gebunden.  
De Regierung hot's ooch löblich gefunden,  
Und han mer dahs Ehrenzeechen verliehn;  
„Zimmer haer dermite; 's sol prooper stihn!“  
Fizunder muhß ich doch weiter gihn:  
Meine Ruhme ihs hie, die hot mich gewurben,  
Ihr Man där ihs ir pluze verstorben,  
(Doch Schursteensaeger,) sechs Meilen vun hie,  
Keene Kinder han se midsammen ni,  
Nu sol ich de Kundschaft weiter treiben;  
's wird, denf ich, wul mei Egentum bleiben;  
Sie ihs miesrich, se schleicht uf de Grube zu . . .  
Ader wenn Se derlooben, wu wohnen Se nu?

\* \* \*

Se können's em nich verschwiegen haben,  
Denn kaum war de ale Ruhme begraben,  
Do fund sich's, (hür ich fur ganz gewieß),  
Daß de gude Marthel Froo Meestern hieß.

— Trachte stellt a sich schier, a wölld mich dermurden,  
Spricht der Sigmund; nu ihs a mei Schwägerle  
wurden,  
Där Schwarze, sambt seinem Medaljen-Urden!  
's war gutt, daß de Muttel uns mid em gedräut,  
Daß ich unartig war; 's hot mich nie nich gereut.

---

24. In der Menascherie.

(1872.)

's war ja werkllich reene zum derschrecken,  
Wie's im Jahre siebzich hiss: „'s giht lus!“  
Sull ber denn schund wieder Triebfal schmücken?  
Wieder Krieg? Und dahsmal nich ärt bluß  
Mid a Weißen sullen ber sich mäßen;  
Nih alleene de Franzosen stihn  
Gaegen uns, als wöllden sie uns frässen!  
Nee, ooch schwarze Völkerschaften ziehn  
Aus a weiten unentdeckten Wüsten  
Uhf de Deutschen, daß sich's Got derbarm!  
Wenn ber dahs verlicheide leiden müßten,  
Daß a sulcher wilder Räuberschwarm  
Uns de Schlaefing taete rungenieren! . . .  
Was de Kärle nich fur Tittel han:  
Turkus, Zwawen, Schpadies samt Zufiehren,  
Die kee Kristenmensch benimsen kan!

's hott irr, list ma, schwarze, gale, braune,  
Vun Kaleere meest verschiedentlich;  
Plaeken tun se, daß der de Kaldaune  
Bal in Leibe kalt wird, mürderlich.

Krieg ih's Krieg, der kan schund nischt nich nützen,  
Do muhß ma gefaßt uhf alles seyn,  
Aß vur Sännen magt de uns beschützen,  
Vater Moltke, die luff uns nich rein!

---

Herr du hußt de Angst vun uns genommen,  
Du hußt's gnaediglich mid uns gemacht!  
's seyn in's Land waer wiss wie viel gekommen,  
Oder bihr han se ock ausgelacht,  
Weil se daß se kamen fur gefangen,  
Und do warn se just nich siehr vergniat,  
's plaeken war in unterwegs vergangen,  
Unse Leute han se kleene frigt.  
Schwarzbraun warn irr oh was mittend drunder,  
Mid däm eenen ha ich deutsch parliert,  
Ducht ich doch mich fräß der blaue Wunder,  
Daß a schund so viel geprosentiert.  
Hätt' a's em, sprochen är zu mir, recht dicke,  
Mid am Kaiser und däm ganzen Schwamm,  
Und am liebsten blieb a hie zerücke! —  
Susste war a tüchte uhf em Damm,  
Hatt' ooch keene afferkantsche Mucken;  
Manchesmal nam ich mern miet zu Bier,

Ach do kunnd a wie a Weißer schlucken;  
Seine vier, fünf Seidel zwung a schier.  
's schlug em ahn, su weit ma merken kinnde,  
Wenn glei daß a Leutnantspursche war,  
Denn a Dienst striet a in eener Stunde,  
Und dernach war seine Arbeit gahr.  
Um a Gens rüm brucht a de Menasche  
Bull von Messen däm Herrn Leutnant nein;  
Was dār übrich liij dahß fraß mei Pasche,  
's sagte manchmal ooch a Lüsche Wein;  
Nu do kunnd a schund zufriede sejn. —

Pluße warn se furt wie furtgeblasen,  
Der Suldate und der Leutenant.  
Jedes fragte . . . bis wersch endlich lasen  
In der Zeitung: „se sejn durchgebrannt!“  
Na, dān Härren Uffzieren warsch nu aeben  
Rich su ängstlich, 's Bissel Ehrenwohrt;  
De Suldaten hatten keen's gegachen;<sup>122</sup>  
Dān gefällt's wul ahn jedwedem Dhrt,  
Wu ock Bräuer sejn! —

Glick uhf de Reese,  
Fleg meinshalb wuhien de Lüstel waehn,  
Fleg fur Staar, fur Schwalme, aber Reese —  
Bir Zween waern sich nimmeh wiedersehn!

Und der Monden ihs viermal gewachsen,  
(Wie se's vor schund richtig han gewußt  
Im Kalender) traf sichs, daß nach Sachsen  
Anne Tour ich machen ha gemußt.  
's Wätter war su weit nich zu verachten,  
Und weil's durte juste Furmert gab  
Und weil sich ooch de Geschäftel machten,  
Wulld ich mer um meinen Wanderstab  
A Galandel wickeln; amuzieren  
Wulld ich mich uhf meine eegne Hand.  
A Struhwitwer tar sich ni schienieren,  
Där schlaet übr a Strang, dahs ihs bekannt.  
Ich trieb mich zentrüm durch enge Gassen,  
Schwischer allen Bauden durt und hie,  
Uhf de Letzte tat ich Pusto fassen  
Bur där reesenden Menascherie.  
Nu do do, dahs war wul nischte Kleenes,  
Wahs se alls uhf Zetteln han benannt  
Bun Geschöpfen . . und vorzüglich eenes,  
's allergrößte Viech: der Elefant!  
Kusten tat's ack bluzich nur drei Viehmen; —  
Do kümmt ma su leichte nich derzu,  
Su wahs Rares! . . . und ich zug a Riemen,  
Denn a Elefant ihs keene Kuh.

Got där Racker ammen langen Rissel  
Überm Schlunge, anne Plimpelwurscht,  
Und was saufen heeßt . . . na wart a bissel  
Zuberweise! 's ihs a Riesendurscht!



Nicht ärt Wasser, nicht doch; 's hatt' en eener  
 Su traktiert mid annem Fasse Bier;  
 Där tat wetten: uhf kaem haldich keener  
 Nicht im sausen gaegen sittes Tier!  
 Nu wer weesß? Waersch mer um weiter nischte,  
 Wie um annen Elefanten-Durscht,  
 Do gaeb's Menschen . . . 's faehlt ock die verflischte  
 Geseem dicke Rissel-Plimpelwurscht,  
 Die 's em munderschweeft in seine Gurgel,  
 Und mid där a 's in de Wampe zwingt,  
 Daß 's em drinne wie uhf anner Urgel  
 Aus der allerstärksten Feise jingt.  
 Fur gewaehnlich giht a nich zu Biere,  
 Wasser frigt a just. — Ich sag mer ahn,  
 Und wie ich ju eegen ubserviere  
 Trit a grußer und geschlanker Man  
 Fur mich hihn — (wahs seyn das doch fur Flausen!) —  
 Däm a Affe uhf der Acksel klaebt,  
 Dieser Affe tutt dän Menschen lausen!  
 (Ducht ich nich „der Affe sölld mich lausen?“  
 Wie 's im Sprichwohrt heesßt!) Nee ju wahs laebt  
 Nimmermeh! — do draecht jarr sei Gesichte  
 Wider mich . . . eb's menschenmöglich ihs? . . .  
 Dabs waer anne eenziche Geschichte! —  
 Meiner Sieben, Ja! — Nee! — doch! — Gewieß  
 's ihs mei ausgerissener Franzose,  
 Mei schwarzbrauner . . . Turfus . . . aber wahs,  
 Ock daß a jikt anne weiße Hose  
 Uhf em Leibe hot!

Wer hätte dahs  
Sich geducht, wie bir im schweinschen Källier  
Nebersammen . . . und nu stäckt a hie  
Bei-n-a Viechern . . . statts Menasche-Täller  
Wäscht a jizund de Menascherie.  
Sufte brucht a'm Leutenante 's Aessen,  
Oder seine Beester fläegt a nu,  
Bun semm Kupp läßt a an Affen fräßen,  
In der Hand schleppt a dän Kafadu.

Ihs aer<sup>4</sup> uhj die Weise nu gestiegen?  
Aber kam a runder? Sapperment,  
Wie de Sachen jizt in Frankreich liegen,  
Hätt' ich mich wul ooch weit wefgewendt,  
In Paris rafaunt ja 's hitzje Fieber,  
Ahngesteckt ihs schier dahs ganze Land . . .  
Ich für meine Parte blib ooch lieber  
Bei dän Viechern; die han meh Verstand.

---

25. „Entlassen!“

(1873.)

's ihs reichlich schund a vull'es Jahr,  
Ich kam ja irschte aus a Wuchen,  
Dafß ich zur Kerche gangen war . . . .  
's gedenkt mich an dän Kindelfuchen  
Mei Laebelang! Denn über Nacht  
Hiff's pluze: 's wird mobiel gemacht!“

Do sunk mer wul mei bissel Blut;  
Der Friße raffte sich zusammen.  
Ich weente Zähren heeß wie Blut,  
Mer oder stund in hällen Flammen:  
„Franzose, Grußmaul, wahs? Oho,“  
„De Landwehr ichs doch oh noch do!“

Se zugen ab — und wie sie nu  
Aus Leibeskräften Hurrah schriegen,  
Macht ich de Kammerthiere zu,  
Tat mer mei nunschbern Kindel wiegen,  
Und jammerte ock in mich nein:  
Wird dahs nich bald a Waisel seyn?

Wer hürten wie's in Blättern stund:  
Viel tausend seyn irr tut geblieben!  
Der Friße hilt sich ferngesund,  
A hot mersich schilgemol geschrieben,  
Aus Frankreich gar. Und uhf der Pust  
Han se acrat Bescheed gewusst.

Im Winter frursich doch rasnich sich,  
Ich tat em Underjackel stricken,  
Die durst ich em in sei Quartier  
Samt annem Briewel überschicken,  
Ack bluß: „bei sittem Regiment!“ —  
De Klockse hatt' ich neigeslennt.

Und wenn ich, daß ich in a Arm  
Mer ünfen kleenen Friße laete,  
Ducht ich: der grüße hot's nich warm,  
De Nacht ih's kalt und eesem spaete;  
Du schlaeffst . . . dei Vater eh kuntraer . . .  
Ach, wenn a rüsch derheeme waer!

Sust ging uns weiter niicht nich ab,  
De Frau Majoren sag zum Rechten;  
Se sproch, wu se mer Hilfe gab:  
Mei Man muhß ooch do draußen sechten;  
Was eene Frau der andern tut,  
Daß schreiben s'ir im Himmel gutt.

Derweile wurd mersch Jahr zu lang,  
Und sust verghit's doch su behende;  
Daßmal war haldich kee Vergang,  
Ma duchte schier 's naem gar kee Ende.  
Du guldner Friede kümmt de nich?  
Der Krieg ih's doch zu fürchterlich.

Su saß ber tief in Angjt und Gram.  
Ach Zeh, wie lange sull ber passen?  
Der Krieg ward aus, der Friede kam;  
Wer'n se denn nimmermeh entlassen,  
Jedwedez heem an seinen Dhrt?  
„Entlassen“ . . . ach, du scheenes Wohrt!

Do flung's uhf eemol, juste wie  
A Argelton vum Bärigel huben:  
Jitzt kummen se, — jitzt seyn se hie —  
Se stihn schund ahn der Kerche druben! —  
Ich wulde baeten, danken, schrein . . . .  
„Mer wird doch ärnt derbeine seyn?“

Und kaum dahß ich mich recht besan,  
Do griez ich glei nach unsrem Kinde,  
Und nu äntgaegen meinem Man!  
Fix aus em Bättel raus, geschwinde,  
Geschwinde fleener Hemdefiest,  
Begriff en wie's de gihst und stihst!

A freescht däm fremden Vater zu,  
Furmunter wie a Fuhrmanspißel,  
Han ber dihch endlich wieder, du . . . ?  
Du Friße siech, dahs ihs dei Frißel!  
Hust de viel austihñ müssen? sprich?  
Doch nich su viel wie ich um dihch!

---

### Silberhurt.

(1873.)

Seit fünfundzwanzich Jahren stih  
Zu däm Kalender-Bichel hie  
Ich su fur schlaeschen Bildelman,  
Mach's hald su gutt und schlecht ich kan.



's ihs gleisewuhl wie Silberhurt!  
Jedennoch hätt' ich ni gemuckst,  
Ging's nich schier uhf de Reege zu,  
Do frigt de liebe Seele Ruh.

Und bihn ich in a Sarg gelact,  
Verleichte daß manch eener fraet:  
„A war doch juste niemals faul?“  
Do heeßt's: Daem ihs gestuppt sei Maul.

Drum weil mersch just noch uffen stiht  
Und weil mersch Zügel ärint noch giht,  
Ruff ich euch heuer gude Nacht;

Ihr hatt genaatscht, ihr hatt gelacht,  
Ihr hatt mid mihr furlieb genummen;  
Ihs 's aus, do wird a Neuer kummen,  
Eb dersch ooch wievel besser macht,  
Bergäkt mich nich . . . und gude Nacht!

---

26. De Mutter brengt's Futter!

(1874.)

Zung seyn se nimmeh, oder gleisewul  
Wil der Himmel justement dahß's kummen sul,  
Do vergünnt a's noch annem alen Paerel,  
Eb's vursuste luurt schund wievel Zählrel,

Und a schickt em pluze a Sturch in's Haus.  
Warn se vor midsammen glicklich gewaest,  
Nu dahs Glicke derzune! . . . do ihs 's gar aus:  
„'s hot a Junges“ schrein se „in ünsem Raest!“  
Und se möchten sich bale vur Freede zerflucken,  
Wenn se's nunschberne Ding wie a Engel begucken.

Su a Kindel wil risch aus a Windeln rauswachsen,  
's freescht und zappelt mid unterschiedlichen Faren,  
's paapert miete, wenn's Vaterle zu-n-im spricht,  
's freucht zentrüm, ach, und ihs uhf de Nahrung verpicht!  
Wir's ock halbich spiert de Mutter brengt's Futter,  
Nu do reißt's en weit uhf a hüngrichten Schlung,  
's möcht se miete verschlingen de ganze Mutter,  
's wil hald immer noch meh und kriegt nie nich genung.

Ihs se nich ün's Menschenvulk ahngeboren  
(Wie a Viechern) de garstje Genisslichkeet?  
Hot se nich ün's alle im Laeben geschoren??  
Ja, mach eener sich schund waer wiss wie breet  
Mid klugen Lehren und scharfen Exempeln,  
Als wenn a de Tugend persöhnlich waer,  
De Genisslichkeet tutt en geschwinde ümfrepeln,  
Bunzemal aus em Magen; denn ihs där laer,  
Wird a strambulstrich, sugar beim Härnhutter,  
Dafß bern plaeken hören: „Mutter, breng's Futter!“

Doch nich der Magen alleene. Do seyn  
Noch allerhand biese Hungersgelüste,

's fällt Ünserenenem nich gleich alles ein,  
Und ma sa't's nich gärne, eb ma's flux wüßte.  
De Genißlichkeit ader ihs schrecklich geschickt,  
Se verklebt sich fur Schlange, fur fünflichte Utter,  
Und waer sche vermascheriert derblickt  
Där hält se wol gahr fur seine Mutter.

Do heeßt's dernachern: „Mutter breng's Futter!“  
Do greift ma zu, beißt leichtsinnig ahn,  
Bergißt uf de niederzichtige Blutter,  
Die sulch a Bieß hingerluffen kan;  
Ma aezelt zu sich, und's schmactt su gutt,  
Do ihs ma truzich und rasnich vur Mutt,  
's Geblütte rumohrt in uns Villetuttern,  
Ber luffen sich vun der Mutter futtern —  
Quargspitzen!! do hot sich's nischte zu muttern!

Ihr Leutel, saecht irsch ni sälber ein:  
Künnde dahs anne rechtschaffne Mutter seyn,  
Die gruze Kinder taet frägen und äßen,  
Mid knifflicher Guttשמאcke stuppen und mästen,  
Bur daß se derbärmiglich uhf de Letzte  
Däm Ungeziewer zur Nahrung fürsächte  
Die Kinder, die sie hot ausgeheckt?  
Zu Würmen sprache: „Gal, braun und gefleckt,“  
„Ihr Kleensten ich bihn ja ooch eure Mutter.“  
„Fräßt de Grußen uhf, de Mutter brengt's Futter!“

Luff der heemleuchten Mutter Aerde du!  
Ruhe willst de versprechen? A hübsch bissel Ruh,  
Die ich drunden in deinem finstern Grabe  
Nach eesem viel Braasch zu verhoffen habe!  
Ihß dahß Ruh, (nim's Maul ack nich ju vull)  
Daß ich mich frassen lussen sul? . . .  
Anne Stiefmutter bist de, anne verflischte  
Zweenzüngichte Prahlern, weiter nischte!

Nee, meine werfliche Mutter die laebt . . .  
Ma wiss hald nich wu, denn weil daß se schwaebt  
In Ewigkeet weit über Aerdeschranken;  
Willst d' se suchen Mensch, vergihn de Gedanken;  
Du kannst se nich saehn, blinder Mootwulf hie,  
Desthalb frag nich irschte: was? wu? aber wie?  
Die meent's treu, se hot deiner nich verqassen,  
Se macht's schund zurechte 's Bescheidenassen,  
Se reecht der irscht tröppelweise de Kust:  
's Gehirne stärkt se, 's Härze ooch in der Brust,  
Hilft dihch uhfrecht halden im Wättersturm.

Und bimmelt's Sterbeglöckel vum Turm  
Wenn dei Stündel schlug, daß de Leichenmuhfick  
Bur däm Sarge dir blaest a galen Wurm,  
De Pusaune in's samste Trumpetenfick,  
Estemier du de gal-braunen Würmel nich,  
Und müsigen se klauben, wahß kümmer't's dihch?

Deiner Seele wird ruffen de wahre Mutter:  
„Nu ihs ahngericht, Sühdel, de Mutter brengt's  
Futter!“

27. Im Klostergahrten.

(1875.)

I.

1808.

Heute bleib ich nu derbeine,  
Närgle du waer wiß wie sühr,  
Gemol wil ich doch ooch meine  
Lustbarkeet und mein Pläsier.  
Ich gih ärnt nich stuckalleene,  
Biebersch Gotlob hult mich ab,  
Und bir machen sich, bir zweene,  
Hübsch pumale uhf a Drahb.

Raum drei fleene Viertelmeilchen  
Bas ber über Gränze seyn.  
Do verblos ber sich a Weilschen,  
Und dernachern vulgends nein!  
Zuwetiirt hot mich där Wiener,  
Dän se jigt fur Prior han;  
's ihs a tüchter Kappeziener  
Und a kreuzfiedeler Man.



Freitags, sprochen a, sölld ber kummen,  
Denn weil's Stuckfiesch sezen tutt.  
Där gehört wul zu a tummen  
Tieren . . . ader a schmächt gutt;  
Bunzemal wie die der'n kuchen . . .  
Die verstihn dersch meesterlich;  
Knurpel hot a, keene Knuchen,  
Keene Gräten stechen nich.

Gleisewul wird überm äffen,  
Grade weil se Fasttag han,  
Doch's Getränke nich vergässen;  
Dahs besurgt der Quardian.  
Wie a schreit: Der Fiesch wil schwimmen!  
Schrein se alle fur Gewalt;  
Ach, was seyn der dahs fur Stimmen,  
Daf's Gewülbe ack su hallt!

— „Paßt sich dahs fur frumme Leute?“

„Und fur Bättel-Münche gar?“

Fra't de Frau. — Ja, fur gescheute  
Paßt sich's prächtich, dahs ihs klar.  
Se dersammeln 's irscht mit Löffeln,  
Haeben jiglich Gröschel uhf,  
Und dernochern giht's mid Scheffeln  
Bei der Nahrung wieder druhf.

's liiff a Regeln und Gesezen  
Stramm zuwider, wöllden se

Sich uf ihr Derspartes setzen;  
Und zu wabs denn söllden se?  
Keene Kinder, keene Weiber,  
Keene Erben . . . Die han Recht,  
Flaegen se de eegnen Leiber;  
Und dabs thun se der nich schlecht.

's hilft der nischt nich dei Geschnatter,  
Wabs beschlussen ihs geschicht!  
Siech, do kummt ju der Gevatter,  
Där ihs ooch schund sihr derpicht  
Uhf a Stuckfiesch! Geldock Bieber-  
Gotlob? aezelst de nich oh?  
— „Eb ich aezle!“ — Na, do gih ber,  
Alloh Marsch! Alloh! Alloh!

---

Gesem geschwinde warn se ausgekniffen,  
Der Bieber-Gotlob mid em Glaser-Hanns,  
Han a geschlagnen Weg sich wabs gefiffen,  
's faehlte nich viel do machten se an Tanz.  
Derheeme oder stund des Hannsens Junge,  
Paul schrieb a sich, schund lange uf em Sprunge.

Raum warn se wef do griez där noch der Nütze:  
„Du, Mutterle, wabs wird denn weiter seyn?“  
„Verleichte bihn ich dir derbei was nütze?“  
„Ich schleiche mihch ooch bei-n-a München ein;“

„Neuschierich bihn ich uhf de Klosterfachen,“  
„Und dir verzaehl ich, wahs se drinne machen!“  
Gesä't, gethan. Der Paul nimbt beede Beene  
Risch undr a Arm; Fußsteigel weef a ja,  
Do findt a wie a Hundel ganz alleene,  
Ihs gar a Viertelstündel ehnder da  
Beim schmalen Seiten-Klosterförtel drummen,  
Plaectt nein mid Macht: „De Gäste thun schund  
fummen!“

Do seyn se ooch. Der Vater wil en hauen,  
De Münche lachen sich a Puckel vull;  
„Kuntraer, vergelden muhß ma'm sei Vertrauen,“  
Bermahnt der Quardian: „Das Züangel full“  
„Doch sei Bescheidenbissel Lessen kriegen,“  
„Im Klostergahrten kan a sich vergniegen!“

— Schund recht; 's faehlt em hald bluß ahn Spiel-  
famraten,  
Zum teebjen waer a juste nich zu faul;  
Für sich alleene spielt ma nich Suldaten,  
Do frigt a's zeitlich dicke, ünse Paul;  
Der Vater sitzt im Refektorjum feste,  
Der Paul sass bei der Mutter schund im Näfte.

— „Bist de recht miede, Paulchen?“ — Rich a bissel!  
„Wie warsch denn drieben? Got's der gutt geschmäckt?“

— Der Stückfiesch? Ree! Ich frigte anne Schüssel . . .  
De braune Butter ha ich abgeleckt,  
Gegeffen ha ich nur a numpern Schnippel,  
Denn's stunk mescheulich nach gefreeschter Zwippel.

Der Quardian zinnte: Hujt de's nich gezwungen?  
Du möchst wul lieber wahs Süßes han,  
Du Mutterfühndel vun am tummen Zungen?  
Meinshalben, kumm, ich wil der Koller\*) gan;  
's hot's em genug; schmaer der dei ledricht Schnutel,  
Und fur Zubeisse tunke Galebrutel.

Do ha ich mer de Wampe vull geschlagen,  
A sajt mer och a gudes Tröppel hihn,  
Und wie dahß ich nischt kunnde meh vertragen,  
Dahß ich im Gahrten rüm trebellert bihn . . .  
De Beeme fangen ahn und wer'n ju griene . . .  
Ree, in däm Kloster ihs 's eemal zu schiene!

Su friedsam ihs 's. 's wird eenem schier zu Härzen,  
Wie wenn's kee Triebfal drinne gaeben taet,  
Gar keenen Värm wie draussen, keene Schmärzen,  
Ree Krig schund gar nich, pur „Fraternetact“,

---

\*) Koller, Pflaumenmuß (schlesisch auch Schmootsch, österreichisch Bowidl,) ein in schlesischen Klostergegenden einstmals üblicher Ausdruck für eingelochte Pflaumen, Zwetschken. Wahrscheinlich entstanden aus colligere, zusammenfügen, in eine dichte Masse binden.

Ree Landdragoner nich, keene Schulbicher,  
Do huckt der Mensch als wie in Nummer Sicher.

De dicken Mauern, de gewülbten Bogen  
Im Rasen thun de Gänsebliemel bliehn, . . .  
De Maultetäller seyn schund rümgeflogen,  
Wu Monementel über Gräbern stihn . . .  
Ree, jütte Münche han's zu gutt uhj Werden . . .  
Ich möchte oh a Kappeziener waerden! —

„Red nich ju taelsch! Dir vomst der Wein im Kuppe,“  
„Verschlaf a Kausch, zu däm se diich verführt.“  
„Bleib du derheeme bei der Brutbiersuppe,“  
„In deine Schule gih, wie sich's gehürt.“  
„Seyn bir katholsch?? Na wart, ich ja's em Paster,“  
„Und der Schulmeeßer streicht der fix a Flaster!“

---

II.

1874.

Ich derkenn's! Sie warsch gewaesen,  
Wu ich mihch, a wilder Bengel,  
In dahs Kloster ha verloofen;  
's ihs mer juste wie vun gestern,  
Oder 's wird zu siebzich Zähreln  
Biel nich faehlen. Draf's doch, denk ich,  
Anno Jessmal, dahß de Stifter



Und de Klöster uhfgehoben  
Waerden sullden vun Staatswaegen  
Nach däm unglücksaeljen Kriege.  
Um die Drähe warsch, dahs weefß ich).

Guder Guardian! wu magst de  
Wul begraben liegen? Hust de  
Sterzen müssen aus em Kloster  
Noch vur deinem lehten Sterze?  
Ader blieb das Häufel Knuchen  
Uhf däm stillen Fleckel Nerde,  
Wu ich Mulketäller ja'te,  
Wu ich Gänsebliemel fluckte,  
Wu ich nach Bloovälken suchte?  
Dazumalen warsch fruhjährlich  
Hie bei euch im Klostersgahrten  
Und bei mir im heeßen Blutte.  
Heute steck ber tij im Winter,  
Ihr mid euren durren Beemen,  
Mid em Schnie uhf murschen Dächern,  
Ich mid meinem huchen Alder,  
Mid em Schnie uhf meinem Ruppe.

's ihß wul anne rare Schickung,  
Daß mei Weg mißch justement  
Muhß noch eemol hiehaer siehren,  
Ehb's vund uhf de Reege gih.

Ich bedank mich für a Koller,  
 Für a Wein, de Galebrutel;  
 's schmeckt mer werkllich hinte noch,  
 Gleichsam eb ich wieder waere  
 Jung geworden hie!?. . . Waer wiff!?  
 Waersch nich möglich, daß bir alle,  
 Samt und sundersch, sich begaegnen,  
 (Mag's nu seyn wir's ärt mag seyn)  
 Jung, halarde, sunder Zwietracht?  
 Daß ber sich verleicht begriffen:  
 'Schamster Diener! warn ber nich  
 Laelsche Narr:n sich zu kampeln  
 Über die Spitzfindichkeiten,  
 Ob ma hotte aber schwade  
 Söllde in de Kirche ziehn?  
 Blinde Uren, Mesel warn ber  
 Durch de Banke; Krippesetzer  
 In der danstjen Winterstallung,  
 Bei dem treugen tumfjen Futter  
 Lücksch geworden, haderkazich,  
 Gegeninnich und buckbeenicht,  
 Bir verbiffne Kristemenschen!! —  
 Waersch nich möglich, wuld ich sprechen,  
 Daß ber in a Ewichkeiten,  
 Frei-fruhjährlich ahngeblasen  
 Bun a reenen Himmelslüfteln.  
 Sich begaegnen, — Freund wie Feind —  
 Jung, halarde, sunder Zwietracht?  
 Daß ber sängen (denn do droben

Wird gesungen statt's geredt)  
Dahß ber singen: Friede, Friede!  
Mid em Winter ihß 's vurbei,  
Frühjahr weise de ine Wunder,  
Mach' uns wieder frisch und jung.  
Mach' aus eingestallten Viechern  
Nu im Grienen neue Menschen!  
Quardian, du riehr an Schmootsch,  
Klar gequerlt aus Menschenliebe,  
Schmaer en sim de Schandfleckmäuler,  
Die statt's saegnen fluchen wullen,  
Daß se's runder schlucken müssen,  
Eb se mügen aber nich.  
Dahß wird irschte daer gehürje  
Unfählbare Kouer heessen,  
Därsche feste klaebt ahnsammen.  
Schänf ooch aus em Mutter-Fäffel; —  
Galebrutel breng ich miete!  
Do dervohne wern de Engel  
Sälber kusten wullen! Hae?  
Su geschwinde wird's ni gihn;  
Unerdäffen wull ber hoffen.

28. A Schutzgeist.

(1876)

„Und freut sich zu vertreten  
Im Himmel Preußens Glück!“  
Friedr. Rückert.

Seit se preußisch warn hatten se ja noch keene  
Fro Keenijen nich in der Schlaesing gesaehn;  
De Trichte, die kam, war de samste, scheene,  
De junge Lowiesel. Dabs ihs geschäehn  
Anno achzenhundert. Su stih'ts zu laesen,  
Und kümmt amm jeden in a Wurf  
Uhf em Obeliske zu Ullerschdorf.  
Däm Bulke warsch a Wunder gewaesen;  
Ahdächtig sag sich's die zweene ahn,  
De Lowiesel und ihren prawen Man:  
„Nee, a fittes Paar!“ — War dabs a Trubel,  
Durch's ganze Ländel od ein Gejubel,  
Su hoch wie niedrig, su arm wie reich,  
Denn Liebe und Treue macht alles gleich.

Und wie ging ihr zum Härzen die Freede,  
Weil fir a su vum Härzen kam!  
Do zugen se midsammen beede,  
Se spierten nisch vun Surg und Leede,  
Bergassen uf pulietschen Kram.  
Se hatten oh scharfen Befaehtlich gaeben  
Wider kusstpielnije Festbarkeet!

Se wullden wie Bürgerſchleute laeben,  
Se wullden ſich umthun weit und breet,  
Se wullden Thale und Bärge beſuchen,  
Se ſeyn allengen umgekruhen,  
Su ach Mer war wulld Sie derbeine ſeyn,  
Um Waldenburg in de Schachte nein,  
Uhf a Kienast, gar uhf de Kuppe nuff,  
Zu Fuſſe immer bärg ab, bärg uff;  
Bei Löwenbärg ſchrieg je: „Du, Willem, ſihſt de?“  
„Ach Schlaefing mein, wie ſcheene biſt de!“

Do hung ir der Himmel vuller Geigen,  
Ihr zufriednen Gemütte in Zuverſicht  
Sag nich die ſchwarzen Gewülke ſteigen,  
Aus dän dernachern 's Wätter bricht.

Und wie brach's jeſſmal lus dahs Wätter  
Mid Sturm und Dunner, als waerſch gahr aus,  
Als gaeb's uhf Merden nich Recht, nich Retter,  
Bas tij in de Grundmauern ſchutterte 's Haus,  
Ubersch huuche Dach ſchund ſchlugen de Flammen,  
Wie lange hält's, do frachts alls zuſammen!

Se muſſten ſterzen, je warn uhf der Flucht,  
Am Meer han je Underkunſt geſucht . . .  
Waer hätte dahs in der Schlaefing geducht?

Ach du Armiſte jamt allein Baeten und Bitten  
Huſt de leiden gemuſſt, wie niemensch gelitten;



Mancher starke Man hätt's nich gestritten.  
Aber mittend in Mangel, Krankheet und Schmärgen  
Huft de mid halb gebrochnem Härzen,  
Huft de mid deutscher Frauenhand  
Feste gehalden am Vaterland,  
Huft de, und bist nich ümgesunken  
A Matteredelch uhf de Reege getrunken.

Der Boonepart — ähnlich sitt's em — hot wulld  
Sei Müttel a wing ahn der fühlen;  
Du huft em gedient just wie's de gesullt,  
Du liff't's em keeniglich fühlen.  
Do stund a vur dir urnär perplex;  
Uhf weißem Marmel verhaft kee Kley;  
De Thränen han's vulgens balde verwaschen,  
Und wie Härren Napoljums Stunde schlug,  
(Deine Söhne hulsen schund mite fallaschen)  
Wardst du der „Weisel“ beim Siegerzug.

Desthalbich huft's nich geturft derlaeben,  
Daß dei Land und Volk sich tat derhaeben  
Zu frischten Kräften aus tiffster Mut.  
Dir warsch vum Himmel uhfgegeben,  
Dahs Schlimbste zu tragen bis in a Tod.  
„Waer nich mid Thränen sei Bissel Brut  
„Gleich a allerärmsten Leuten gegässen,  
„Uhf seinem Lager nich hot gegässen,  
„Und durchweent de kummervullen Nächte,  
„Där kennt euch nich ihr himmelischen Nächte!“ —

Du hyst se lårnen kennen, du!  
Drum wird derſch reich vergulden nu.  
Der liebe Tut war endlich kummen,  
Hatt' in de Arme diſch genummen  
Aus vielgeliebten Willems Arm.  
Dår ſtennte, daß ſich Got derbarm!  
De Schlaeſing knauferte ooch nich mid Baehren,  
Fung gleiſewul ahn und raffte ſich;

Mag's Ungelücke lange waehren,  
De Treue waehrt länger, waehrt ewiglich;  
Wie ſich nur irſchte, nach hångſamen Stunden,  
Der preußiſche Geiſt hot wiedergefunden,  
Derklung's zentrum ju Zunge wie Man:  
Burwärts in's Feld, a Keenich vuran,  
Oder naeber dām Hårne, ahn Seiner Seite\*)  
Gibt de hochſaelſe Kennjen 's Geleite!

Und gibſt de 's dennt nich immer noch,  
Gutt ahngeſchrieben am ewjen Throne?  
Dahs ſitt ma wu ma hihn ſitt doch.  
Dahs weiſt ſich ooch deinem Sohne;  
Bun dir hot a de Kaiſerkrone,  
Mit deinem Leiden hyst d' ſe derkooft.  
Se han diſch „ünſen Schutzgeiſt“ getooft\*\*).  
Daen Segen kan keene Zeit nich mindern,  
Daer verårbt ſich vo Kindern ju Kindeskindern!

---

Siehe Theodor Körner's Leyer und Schwert:

\*) „Louiſe ſchwebt ſegnend um den Gatten zc.“

\*\*\*) „Louiſe ſei der Schutzgeiſt deutſcher Sache.“

29. De Midſchüler.

(1877.)

Wer en uhf dän langen barbsen Beenen  
Bei dār Kälde underwegs betracht,  
Möcht am liebsten um dän Jungen weenen,  
Daß a's werkllich gleisewul dermacht  
Und zur Schule latscht in sulchem Fruste.  
's heeßt wul freilich: In de Schule mußt de!?  
Dreizen spielt der Termerbarometer  
Oder wie a heeßt dār Schwaerenehter!

Kan ich's schund in meinem Schopfelz spieren . . .  
Zär nu erschte! dahs sich's Got derbarm!  
Spilkrich wie a ihs, wahs muhß daer frieren!  
's dünne Pläntel hald unmüglich warm.  
Kenn doch wenigstens, daßt derich Geblütte  
Halbich ock derwärmst! . . . Nee, meiner Glitte  
Langsem giht a, als eb Summer waer!?  
Teseß, a schleppt eenen hingerhaer!

's ihs der Krämeru ihrer, meiner Sere,  
A Pamuffel wie a Taschekraeß,  
Värnen sol dār schund? Su a Gewächse,  
Su a Zwärgel? 's ihs der pure Paebß.  
Daer gehürt uh's Kinderstühlerle!  
Eb dār etwan a Midſchülerle  
Bun dām langen Häusler-Gotlob macht?  
Bicher traet a underm Arm. Nu, gude Nacht!

Hot ſ'en eigepoopelt ihren Dicken!  
Zwar verdenken kan's ir keener nich  
Do ſ'en wil partu zur Schule ſchicken;  
Denn a ihs verwähnt und friererlich,  
Und de Kälde mag en ſihr ſchinieren,  
Deſthalb muhß in ooch där Gotlob ſiehren,  
Daß a ni derweile Reiþaus nimmt,  
Ehb a richtig zum Schulmeeſter künmt.

Oder wie je's überſch Härz tutt brengen,  
Daß je läßt a Gotlob nackicht gihu,  
Wu a ihr Firnandel ſol allengen  
Ginger ſich uhf Schritt und Trite ziehn,  
Do dervohne kan mei Maul nich ſchweigen,  
Und ich wil ir furſch de Wahrheet geigen,  
Där Froo Krähmern, wenn ich daß ich nu  
Schwaewelhölzel bei-n-ir koofen thu.

Sifte ſiech, mei Wälten wird ni facteln,  
Andern Tags ihs a geresulwiert:  
Nee do nütſt kee laabern und kee quafeln,  
's giht em flux vum Maule wie geſchmiert:  
— „Se ihs ja ein Scheuſal vum am Weibe,  
Hot je denn kee Härze nich im Leibe?“  
Alſu plaßt a bei der Krähmern rei!  
— Wälten, ihs a taelfch? Was fällt em ei?  
— „Wahs mer eifällt? Bei-n-ir koofen hinte  
Wil ich niſcht nich. Grade raus geſa't,



(Und ich mach ir weiter keene Finte,  
Denn ich bihn verbooßt und kaskbernat)  
Sol ma sich nich ooch des Viechs derbarmen?  
Nu irscht 's Menschen!! und sie läßt där armen  
Guden Häusler-Gotlob nackt und bluhß,  
Där ir ihren Waezel hütten muhß?

„Mag se doch dän Firnand fur meinswaegen  
In Wärgpuhzen aber juste wahs  
Feste packen; ich ha nisch dargaegen . . .  
Ach där Gotlob . . . 's ihs zu schandlich dahs!  
Do derbeine geht där ja zu Grunde;  
Su verfährt ma nich mid keenem Hunde“ . . .  
— Seyd ir färtich? Na, do spuckt ock aus;  
Daß-d-irsch wiss, ich mach mer nisch nich draus.

Sei Geraede ihs mer wie der Gänse  
Zhr Geschnatter vur em Gatterthor,  
Wenn se sat gefrässen han und wenn se  
Do noch schnattern. Su kümmt är mer vor  
Aer samt seinen Lümmelhaftigkeiten,  
Wu a sulche Flaegelei kan breeten,  
Daß a sich, ehb ma's im Troom gedenkt,  
Wie der Quart in meinen Fässer mengt.

Gih a heem midsam dän Kimmernissen  
Und dän weisen Lehren die a gab.  
Wahs aer wil vun meinem Mitleid wissen,  
Liff ich mer schund ahn a Sohlen ab.



Weil a's doch zerlechte gutt mag meenen,  
Mid em Gotlob, där sich meines Kleenen  
Ahngenummen hot, do traet a haer . . .  
In de Kammer hie! . . .

— „Verflirt! Dahs waer!“ . . .

— Sitt a Wälten, do seyn lange Hosen,  
Stark gefuttert, warme, nich ärut hohl,  
Do seyn Strümpe, Tichel, fitte Schoosen,  
Hemde, Schuchwerk, und a Kammesohl!  
Als wie fur a Fernand, zugeschnieten  
Fur a großen Gotlob zu Habieten.  
Gleebt a's, daß ich oh weef wahs sich schickt?  
Hae . . . Ich saeh's em ahn wie a derichridt.

Gaeb a sich zufrieden! . . . Uhf's Gebälke  
Schielt a nuff, weil's en nu sälber grähmt?  
Ihs de Nase bluhß vum Fruste mälke,  
Oder naatscht a su weil a sich schämt? . . .  
Naehm a sich dahs bloo-farierte Tichel,  
(s ihs geschenkt, 's kümmt nich in's Rechnungsbüchel!)  
Wisch a sich de Nase! . . . Su ihs's gutt!  
— „Ja, ich thu mich schähmen bis uhf's Blut!“

---

Kummen wer'n se jizund die zwee beede,  
De Widschüler! Elwe hot's geschla'n.

— „Ach, Froo Krähmern!“ — „Mutterle die Freede!“

— „Siech ad Gotlob!“ — „Firnaud, siech dahs ahn!“

Und mei Wälten stiht wie's Kalb, wenn's hagelt:  
— „War ich denn su eesem jühr vernagelt?  
Sie, Froo Krähmern, Taufendfältjen Lohn  
Gaeb ir Got ahn ihrem eegnen Sohn!“

---

Su geschachs vur su und su viel Jahren.  
Oder wie ma dreiundsechzich schrieb,  
Do kam ich als Man mid grauen Haaren  
Zu-n-am Anwalt, där mei Recht betrieb.  
— „Wenn S'en juste sälber sprechen wullden,  
Müssen Se a Stündel sich gedulden,“  
Sproch a langer Dingrich tif im Bass,  
Där im Zwielfichte beim Uven sass.

— Sappermichel, han Sie's warm im Stübel!  
— „I nu 's macht sich,“ brummt a; „Got sey Dank.  
Wenn ma treemert, sitzt sichs nich fur übel  
Sie derhingen uhj där Uvebank;  
Denn de Wärme, saehn Se, tut mer lamper,  
Suste bihn ich grade kee Schlampamper;  
Sie beim Härrn Justize ihs 's nur rar,  
Weil ich halbdich sei Widchüler war.“

Ach, Sie seyn wul im Bieroh zum schreiben?  
— „Nich doch; su weit ha ich's nich gebracht,  
Und do luff ich's in Gotsnamen bleiben.  
In der Trichte hatt' ich's wul versucht, . . .  
Oder's ging schund biese mid 'em laesen,

Sieben Jahr bihn ich beim Dräng gewaesem,  
Zummer stramm und ehrlich, das bleibt wahr,  
Weil ich Härnes sei Widschüler war.

Ack derlärnen kunn ich nischt. Im Kuppe  
Bihn ich schwach. Na, dāster meh hot aer  
Mei gepüffelt! Dāhm ihs dahs Burschtuppe,  
Mir hingaegen ful's zu rasnich schwaer.  
Nicht ein Wohrt mucht a dessthalb verlieren,  
Nee, a sa't ack: hußt de müssen frieren  
Eust fur mich, jüst sol der wärmer seyn,  
Ich wil schreiben, kachle du hübsch ein!

Na, do huck ich, da ihs keene Sache,  
Wie a treuer Haushund uhf em Sprung  
Wu's wahs gibt? Ich halde gleichsem Wache  
Bur der Kaffe. Bihn ich nimmeh jung,  
Ha ich do noch Kräfte uhf de Länge;  
Loofen kan ich, thu de wichtjen Gänge,  
Mei Firnandel liebt mich, dahs ihs klar,  
Weil ich halbdich sei Widschüler war."

---

30. De Unewerschetät.

(1878.)

„De Kalenderbildel zum künftjen Jahre,  
„Wu ber wer'n Anno achtundsiebzig schreiben!  
„Hie hußt de das bissel leichte Waare,

„Denn do derbeine muhß 's doch bleiben:  
„Der Holtei-Karle muhß seine Sachen  
„In annem schlaeschen Gedichtel machen.  
„Su warsch neunundzwanzichmal gewaest;  
„Leg wieder a Ei in's ale Raest.  
„'s faehlt juste ocl eens zum halben Schucke;  
„Mach balde! 's feedert schund mid em Drucke!  
„Klaub der aus, was der ärnt am besten paßt;  
„Unsen Gästen bist du a bekännter Gast!

---

Gefallen taeten mer wul ihrer Drei,  
Acl wil's nimmeh furt mit der Dichterei.  
De Bildel seyn hübsch; zweene waern zum lachen:  
O Zekersch, wie sölld ich dahs dermachen?  
Mir fällt ja schund's Odemholen schwaer,  
Wu naehm ich de Lust und de Kräfte haer?  
Ihr wullt mich gleichsam in Gütte zwingen,  
Partu noch a schlaesches Liedel zu singen;  
Versuchen sol ich, mag's gihn wie's gih  
(Fur euch, Verleger, a schwacher Profiet!)  
Do findt sich a allereenzichstes Mittel:  
Ich derwaehl mersch Blaetel zum Bichertittel,  
Ich derwaehl mer de Unewerschetät:  
(Zum studieren drinne waersch zu spaet;)  
Nich zum studieren! bluß zum Gedächtniß,  
Was de Zugsfreunde han hinderlassen,  
Was mersch Geleite durch Brasselsche Gassen



Bis tief in de Siebziger hot gegaeben,  
Was miete giht, bis das Kästel vum Laeben  
Im lezten Seufzer stille derlischt.  
's wird immer vum neuen uhjgefrischt,  
Und frisch wil's bleiben bas uhf's Ende.

Drum taapert Unseereener behende  
(Im Geiste haldich) viel schilgemal  
Ubr a Sperlichsbärg in dän großen Saal,  
Dän ber jessmal bluzich Aul a nannten;  
Do dermiete meent ber de ganze Unewerschetat.  
Dazumalen warsch n o nich zu spaet.

Drinne hatten se de Weisheet mid Löffeln gefrässen.  
Jedennoch han se nich alls gewusst.  
Se hatten's verlichte schund wieder vergässen;  
Se „dozierten“ a ju weil se juste gemusst.  
Där eene zug hutte, där andre schwade,  
Midunder stund in kee Stecken grade.  
Ma fra'te: wuhaer uhf Werden?? wuhien??  
Und do derbeine blib's manchesmal stihn;  
Se hatten sich sälber im Neze gefangen. —  
Do bihn ich zu andern Lehrern gegangen:  
Für 's Laeben sullte Lehrmestter seyn!  
Gleisewul brucht ich wing in a Schaedel nein.  
Nee, Wei s h e e t verstund ich mer nich zu derwerben.  
Verlichte hift se mer jist beim sterben,



Denn warsch mid mir waer wiß wie arg,  
Weißheetich\*) kumm ich doch in a Sarg.  
Adjeh, ihr Leute im Ländel zendrum!  
Ma geneunt euch, glob ich „das Publikum?“  
Ihr mügt mer nu manchen Tadel schänken,  
Wenn sich's aber schickt, tutt meiner gedänken.

Breslau, den 6. Dez. 1876.

---

\*) Weißheetich, d. h. weißköpfig; von Heet (Haupt).

Vierter Teil  
Lieder zum Singen

---

Lieber Got luff' de schläfingsche Treue nich vergiehn  
Aß su lange wie ünje Gebirgel stiehn!

---

THE  
SIXTH  
SIXTH

THE  
SIXTH

THE  
SIXTH

## An a Goethe!

(1829.)

Mel: Frisch auf Kameraden auf's Pferd ic.

Du hufft mersch vergünnt und do stell' ich mich ei,  
Und lae der mei Büchel zu Füßen;  
's seyn a por Hamveln Riedel derbei,  
Jedwedes wil dihsch begrüßen.  
Se klingen wul fremde, du wirscht se verstiehn,  
Denn weil se, daß se vum Härzen giehn.

A jeder där singt wie's i'm juste künnt,  
Jedes Land hot ooch seine Kaleere;  
Wu oder ock eener de Urgel stimmt,  
Do sefft se zu deiner Ehre;  
- Wer deinen Ruhm zu verwüßten gedenkt,  
Der hot sich sälber an's Fiebicht gehenkt.

Und wenn ber alle vergäßen seyn,  
Samt ünßen mühsaelijen Werken,  
Do wern se vum deinem Sunneschein  
De rechte Wärme irscht merken:  
Do wern se sprechen: Ihr andern schreibt, —  
Ihr müßt vergiehn und der Goethe bleibt!

Su bleibe, bleibe du großer Man  
Und siech der von deiner Siehe  
De andern Leute freundlich an,  
Do drunden, wu ich ouch stiehe;  
Und Got derhalt der a guden Mutt, —  
Du ader, bleib mer a brünkel gutt!

---

### Su gärne.

Eigene Melodie, v. 5.

Warum ziehn de Lüstel su läulich?  
Warum ziehn de Wülkel su bläulich?  
Warum hiert ma uf Quarz aber Rieseln,  
Warum hiert ma's Gebergswasser rieseln?  
Warum wird's denn-t-im Fruhjohre griehn?  
Warum fünkeln su helle de Stärne?  
Warum thun denn de Kirscheemel bliehn? —  
I nu mei Got, su gärne!

Warum seifen uf Zweigen de Finken,  
Tutt das Biendel de Bliemel austrinken?  
Warum traet denn de Schwalme zu Näste?  
Warum klaubst sich de Taube just 's Beste?  
Warum freucht de Wachtel ei's Kurn?  
Warum steigt der Nar ahn de Stärne?  
Warum raegern de Frösche im Burn? —  
I nu mei Got, su gärne!



Warum fausen im Winter de Kiewern,  
Dafß de Gchhörndel klappern und ziewern?  
Warum wächst kee Schilf nich am Fluder?  
Warum friert im Dezember de Uder?  
Warum wechselt der Monden ju flink:  
Gemol leucht a wie anne Lotärne  
Und dernoch sitt ma fix wieder wing? —  
I nu mei Got, ju gärne!

Warum is denn uf Erden hienieden  
Jedes Menschen sei Stand ju verschieden?  
Warum is denn de eene a Grawe  
Und der andre hüt't i'm de Schaafe?  
Warum is denn der eene ju reich,  
Und der andre is arm? — Bur däm Härne  
Durt uben jeyn alle doch gleich? —  
I nu mei Got, ju gärne!

Jeder Mensch hot wul seine Stature,  
Ihren Gang hot de ganze Nature  
Und der Ufse, de Maus, wie de Kaze,  
Siglich Wäsen hantiert uf s'em Plaze;  
Siglich Wäsen fulgt stille und stumm;  
Do drauß, du Menschenkupp, lärne:  
Sei bescheiden und fra't eens: warum? —  
I nu mei Got, ju gärne!

Wenn Se frat mid i'rm firshruten Maule:  
„Warum wünscht a sich Füße vum Gaule?

Warum wünsch a sich Fligel vum Sturche  
Und verführt a sittes Gehurche?  
Warum liebt a mich immer noch ju  
Ei de Längde der Zeit, ei de Färne?  
Warum läßt a mer denn-t keene Ruh'?" —  
S nu mei Got, ju gärne!

### De Bloo-Vällken.

Eigene Melodie von Berner.

Wenn sich der Frust zur Fruhjarschzeit  
Dervohne macht mit sachten;  
Wenn's nich meh graupt und nich meh schneit  
Als wär'sch noch um Weihnachten;  
Wenn's uf a Gassen treescht und schlickert,  
Weil aller Schnie vum Dache sickeret;

Do wird de ganze Wiese grien,  
's Gras kümmt ock ju gequollen,  
De weißen Gänsebliemel bliehn,  
Ma wiss nich, was se wullen?  
Und wu ma gieht, uf allen Waegen,  
Do lacht ee'm's Fruhjahr hald antgaegen.

Verwichen Johr war'sch ooch a ju,  
Quam ich retur aus Brassel

Und taperte ei guder Ruh  
Nur immerzu uhf Massel;  
Do war mer'sch doch, als gaeb' der Mätze  
Mer annen tüchten Stuß ins Hätze.

Es war mer su — ich wiss nich wie?  
Bermengt wie Kraut und Riebe;  
Der Schreiber heeßt das Simpetie,  
De Farrerschköchin: Liebe!  
Es war mer süsse und ooch sauer,  
Bald ward mer heeß, bald frigt' ich Schauer.

Do buckt' ich mich dernieder gleich,  
Als wölld' ich Rindviech mälfen, . . .  
Und sifte siech! um das Gesträuch  
War'sch aanevull vo Välken.  
Bloovälken stunden do im Grienen  
Und zengsrüm schwärnten schund de Bienen.

Do stuckt ich mer a Michel vull,  
An'n rechten Fliegewaedel! . . .  
„Wiss' ich, wam ich je schenken jull,  
Und hätt' ich ock a Maedel!  
Su ha ich keens, und nu verwälken  
Derheeme alle die Bloovälken.“

Und wie ich su turnieren thu  
Und mit mir sälber mähre,

Do kümmt was Weiffes uf mich zu,  
Mir grade ei de Quäre  
Und weckt mich uhf aus meinem Tufel —  
Und meiner Sieben: 's is de Rufel!

Ku Rufel, ja mer ad mei Kind,  
Wu bist de denn-t gewaesen?  
Se sit mich ahn und lacht — und zinnt —  
Und jat: Bloovälken laesen!  
Wie ich's betrachte, s'ist a Richel  
Su gruß wie mei's an ihrem Tichel.

Na sprech ich: „Rufel, weest de was,  
„Luff mich a brümel richen?!“ —  
Das Richel, das am Wieder saff  
Fung ahn, sich zu verkrichen;  
Ich oder hott's gor fix bei'm Stengel  
Und kiffte ooch dan ruten Engel.

Sie gab mer jess, . . . ich gob i'r das, . . .  
Weg war'n nu ünse Schmärzen;  
An jedem Bälkerichel saff  
A Stück vo ünsen Härzen.  
Und was ich alles meh thot stählen,  
Das wil ich lieber ni verzählen.

Kurzum ich ja's ei' aller Welt  
Und bleibe ooch derbeine:

Wenn's Frujohr uf a Menschen fällt,  
Do wird der Lünmste feine:  
Wär noch Bloovälken is gekruchen,  
Där wird sich ooch was Andersch suchen.

### An de Frau Karliendel.

Grätz 1861.

Mel.: Frisch auf Kameraden, auf's Pferd ic.

Ma sikt wul manchesmal, daß ma sich ju  
Mit allerhand Surgen tut rackern;  
Ma spricht zu sich sälber: Was hußt de nu  
Bun alle däm graben und ackern?  
Was hußt de vun deinem flanzen und sä'n?  
Nu gieht's uf de Aerndte, du wirscht nich mäh'n.

Nu bist de schund alt, nu künmt a, der Hürbst,  
Der Winter luurt ack, do is a!  
Und wenst de dich lägen tätst, daß de stürbst,  
Do schneif' a dihch ahn, do blies a,  
Do blies a dich wef, do wärsch hald aus,  
Und 's machte sich niemensch nischte nich draus.

So sikt ma, nergelt ma, — sikt de siedh,  
A Baegelchen künmt geflattert,  
Im Schnabel hält's a Bliemel fur dihch,  
Hundert Meilen weit hot's dihch dergattert;



's is glatt und halarde wie a Fiesch  
Und laet der'sch Bliemel uf deinen Tiesch.

Das Bliemel is der a ju bekant,  
's reucht wie de Bälken im Märzen?  
Nu ja, a brengt's aus em Schlaeschen Land,  
Do trug's haldich eene am Härzen;  
Am Härzen under i'rm seidnen Ruck; —  
's war a Knüßpel vun deinem Blumenstuck.

Dem wie's de noch, daß de derheeme hujt  
Eu manches Sträuffel derzogen,  
Da ward däm nunschbernen Blumewust  
Das gude Härze gewogen;  
's hot silbiges Stöckel bescheiden geslaegt,  
In deinem Namen de Bliemel gehaegt.

Nu sol der'sch in de Frembde weit  
A Zeechen bedeuten, a Wunder;  
Nu sol dich's gemahnen an Jugendzeit,  
Du eesemer Hypuchunder:  
„Und führscht de ooch juste nich Weege ein,  
Sitte Bliemel wern immer was deine seyn.“

---

’s Mutterle.

Signe Melodie von A. Freund und andern.

A Mutterle saß  
Uf'm grünen Gras,  
Uf'm kleenen Grob  
Ei ir'r Hand an'n Stob.

Das Mutterle war  
Schund achzich Jahr,  
Und se flemnte und krieß,  
Daß der Buct se stieß.

Wie ich fragen thu;  
Warum flemnt se su?  
„Über meine Rut:  
Mei Sohn is tud!

Där dernährte mich  
Und a litts oh nich,  
Daß mich Weib aber Man  
Zurste schippen und schlan.

Und do sitz' ich hie,  
Weene spaete und früh,  
Bas der Härrgoht künmt  
Und mich ooch wegnimmt.“

Und da sass se nu,  
Flennte immerzu,  
Bas der Härrgott quam  
Und se ooch wegnahm.

Der Paster gob  
Fr a kuhles Grob,  
Bei Suhnes derbei,  
Und se laeten se nei.

Do gedenkt's mihch schier:  
Wäm is wuller denn ihr?  
Und niemensch kan  
Se nu schippen und schlan.

---

### De Vålkesteene.

Mel: Wir winden dir den Jungfernkranz ic.  
Und wenn's de uf de Kuppe giehst,  
Bas hinger de Kapelle,  
Und wenn's de ahngewachsen stiehst  
Uf anner schienen Stelle,  
Kümmt gequullen  
Kümmt gequullen siffer Duft:  
's seyn de Vålkesteene.

De Bälkesteene wachsen dort  
Uf jännem Fleck alleene  
Drumb is das och a rarer Ort,  
Die Stelle is wie keene;  
Magst de suchen,  
Magst de suchen, nirgend seyn  
Sitte Bälkesteene.

's war wul amol a junges Blut  
In anner Baude droben,  
Die war a'm böhmischen Hirte gutt,  
Ihr Vater wullt's ni loben.  
Ach Mariele  
Ach Mariele, liebes Kind,  
Sullst de su verkommen?

Ihr Doge war wie Bälken bloo,  
Wenn se's zum Himmel wandte;  
Es liebt' se aus Krummhübel oh  
A aler Aberante.  
Und där bräute  
Su där bräute Hingerlist:  
Aer beluht a Vater.

Der Vater sprach: dan sullst de han  
Und juste nich keen'n andern!  
A schrie-g: a böhmischen Hirten ahn,  
Der Zusef mußte wandern.

Und do flemnt se  
Ja do flemnt se bitterlich,  
Zimmer uhf de Steene.

Die Steene die derbarmen sich,  
Der Vater bleibt vo Steene;  
A sat ack bluß: was schiert das mich?  
Und wenn's de willst, su weene!  
Do gedenkt se:  
's ih's zerlekt ooch a Trost,  
Wenn ma recht kan flennen.

Se stund do druben uf der Hieh',  
Se sa-g-ei fremde Lande,  
A Josef oder sa-g-se nie,  
Kung ock nach i'm de Hande;  
Ach se weent sich  
Ja se weent sich beede aus  
Ihre Bälkenoogen.

De Steene wern su uft beneht  
Bun ihren heeßen Zähren,  
Daß se nu werkllich uhf de Leht  
Zu Bälkesteenen wern  
Moost wie Bälken  
Moost wie Bälken uf dam Steen!  
's reucht nur wundernschiene.

---



Zur Frau Weinholden ihrem Geburtstage.

Gräz 1855.

Nächten kam a Schwalmel hergezogen,  
Is mer um de Fänster rümgeflogen,  
Hot geschwitzert und an'n Lärm verführt,  
Bis ich 's uhf de Lekste ahngehürt.

Und do ha ich's gleisewil verstanden:  
's war kee Schwalmel aus a schlaeschen Landen,  
Oder'sch bruchte durte Botschaft haer,  
Die aus Reichenbach gekommen waer!

Gene hott's der andern hald im schwaeben  
Zugeraunt, su möcht' se's weiter gaeben,  
Alsu han se's durch a breet Stück Welt  
Grausam fix und afferat bestellt.

's is nu justement nich siehr was Grüßes;  
's is a schlaesches Grüßel ock, a blüßes,  
Was de Reichebächer Schwalmel han  
Ihren böhmischen Rubbern uhfgetran.

Denn se können's eemol nich vergäßen,  
Wu se han im kleenen Raest gefäßen,  
Wu se aus em Ei gekruchen seyn,  
Und do kümmt i'n'n 's schmucke Amndel ein.

's schmucke Anndel mid a blunden Lucken,  
Mit dam hübschen Köppel vull vun Nucken,  
Mid dam guden Härzen in der Brust,  
Mit Verstand und Wiß und allem jußt.

Wie se's mid em Paster-Karle sa-g-en  
Tricht scharmieren, Dogen niederschlagen,  
Wie se's Bräutel sa-g-en wundernschien  
Mid em Karleman spazieren gieh'n.

Und do hatten se's wul glei bergattert,  
Seyn i'n'n üm de Köppe rüm geflattert,  
Han se schier im Fluge ahngeriecht,  
Han uf ihre Weise grateliert.

Däm Geburtstagskindel luffen hinte  
Alle Baegel, sämtlich su gesimnte,  
Aus der Schlaesing ihren Schnabelkuß  
Auermelden und a Glückwuschgruß.

Ruffen jan: In deine guldnen Dreeme  
Schicken se der Viedel vun derheeme;  
Jede Schwalm e, die durch's Gendurf zieht,  
Brengt a Reichebächer Wörtel miet.

Desthalb wull' ber'sch wie de Baegel machen,  
Wullen hinte wie derheeme lachen,  
Wullen ruffen, vivat, vivat hoch!  
Wu bir seyn, ih's ja de Schlaesing ooch.

Zu däm silbigen Tage.

aß zwee Jährel später.

Dahs Schlißerle schlißt kee Härze nich,  
Dahs paßt aß blus zu a'm Kästel.  
Denn wenn's de's vergünnt, do bedenk' ich dich  
Mid a'm numpernen hülzernen Mästel.  
's ihs weiter nischt drinne, Herr Semineh,  
Als wie a paar Krümel Famieljenthe.

Und wenn de langen Obende wern  
U Summer wieder vertreiben,  
Und wenns de mid deinem guden Härren  
Im warme Stübel wirscht bleiben,  
Do fährsch de geschwinde ins Mästel nein,  
Und kochst em a Trüppel und schaukst em ein.

Hernachern kümmt in's neue Quartier  
Gegrägelt dār ale Labander,  
Ber freuen sich über a Schniesturm schier,  
Bir schlaeschen Kinder beinander;  
's ihs wie derheeme! Ich wette druhf,  
Dahs Schlißerle schlißt ooch Härzen uhf.

### Der Schaferknächt.

Mel: Gestern Abend ging ich auß zc.

„Wüßst' ich ock, wär alle Nacht  
Sitten Schobernat mer macht,  
Bandel bind ahn meinen Ruck,  
Schleefen ahn a Schaferstuck?  
Wär mer meine Lammel fängt  
Und mit Kränzeln se behängt?  
Lange jimmelier' ich druhf,  
Hinte oder pass' ich uhf.“

Und de Grethe kümmt derzu,  
Sitt i'n nich, in ihrer Ruh,  
Und se pußt i'm seinen Stab,  
Fängt sich 's weißte Lammel ab,  
Hängt i'm de Galande um,  
Ruckt a Hutt am Nagel schlimm,  
Bindt a rutes Bändel dran  
Und nu lacht se was se kan.

„Luß mer meine Stecken stiehn,  
Luß mer meine Schofe giehn,  
Oder machst de mer'sch zu bunt,  
Hex' ich dihch mid meinem Hund  
Buschber kumm und stieh mer bei,  
Fohr i'r ei de Beene nei; —  
Deine Beene seyn ju nackt;  
Wart ock, wenn a dihch irscht packt!!“

„Hanns, du bist ja gor verflischt?  
Buschber, gelt, du tuft mer nischt?  
Klüger bist de, denn der Hanns!  
Siech, a waedelt mit se'm Schwanz,  
Pläkt de weissen Zähne haer,  
Zinnt gor wie a Beidelbaer  
Und beleckt mich, wu a fan —  
Hanns, nu hier mich eemol an:

Weil im stillen Feld und Wald  
Zimmer is dei Uhfenthalt,  
Weil 's de nich mid Menschen giehst,  
Zimmer bei a Schofen stiehst,  
Weeßt de ooch nich was sich schickt,  
Tuft de nu su ungeschickt,  
Desthalb ader bihu ich der  
Do noch gutt, das globe mer.

„Säh' ich ock dei guldnes Har,  
Werd' mer schier zum flennen gar.  
Ich betracht' dich tumm und stumm,  
Du vermerkst hald nich worum?  
Uf a Sack schlaet ma wie tull  
Und a Esel meent ma wul:  
's is mer um de Sammel nich,  
Puß' ich die, do puß' ich dich.

„Denkst de ärndt, ich loof' der nach?  
Nicht doch, Hanns, ich sa der'sch ach!



Trinkst de Nacht- und Murgen-Tau,  
Gloobst de, du brauchst keene Frau,  
Die der manchmal uf de Nacht  
A Bescheidenassen macht,  
Die der anne Gütte tutt?  
Hanns, ich bihn der rasnich gutt!“

„Grethe, sol das Liebe seyn?  
Ich hilt's ock fur Neckerei'n;  
Grethe, du schermautes Kind,  
Also bist de ju gesinnt?  
's Härze himpert mer im Leib;  
Grethe ju du wirst mei Weib;  
's Härz hopst wie a Lammerschwanz, —  
Grethe nihm dam Lamb a Kranz.

„Grethe, setz i'n mir zurecht —  
Bihh ich gleich ock Schafeknächht  
Sehn glei keene Lämmer mein,  
Sullst ock du mei Lammel seyn!  
Und du profentierscht derbei,  
Kümmst recht ei de Wulle nei,  
Denn geschoren wirscht de nich, —  
Ader du, schier miich ock nich!

„Lieg' ich nu am Waldrevier,  
Grethe liegst de naeber mir  
Und de Schofe läuten nu  
Uns zu ünser Summerrub!

Liebes Kind, ich bitt dich drüm,  
Nimm der ack dei Tüchel üm;  
Oder 'sch sickerschte werd seyn:  
Ber gieh'n glei zum Paster nein."

's Blookatel.

(1828.)

Bekante Melodie.

's kümmt a Vogel geflogen  
Uf em Bustlachel bloo,  
Und a sägt sich vur'sch Fenster  
Bei der gnädijen Froo.

Se betracht sich i'n urndlich,  
Wie wenn's wunder was waer',  
Und se frat: Liebes Viechel,  
Wu kümmtst de denn-t haer?

Nu ich kumm' aus der Schlaeßing,  
Wu de Bärgel rüm stiehn,  
Und ich wil nach Italien  
Ei's Zitronenlaub ziehn.

Oder eh-b- ich mich klaube,  
Ha ich ärndt anne Bust,  
Und ich ha's eenem Brassler  
Versprechen gemusst.

Anne Frau sol ich suchen,  
Griffen sol ich se siehr,  
Se is schlaefingsch gesunnen,  
Und ich sah se wull schier?

Denn der schlaefingsche Lichter  
Denkt viel schilgemol dran  
Und a sate: In Weimar  
Wohnt se juste am Plan.

Ei der Brust sitzt de Treue  
Und de Treue is bloo,  
Desthalb sprochen a: Blookatel,  
Griff' de gnädige Froo!

Und befrog' se gehürich,  
Eb se ärndt was bestellt?  
Denn a Vogel, der kummt ju  
Weit rüm ei der Welt.

Wu de Engländer wohnen,  
Wu de Guldwälder bliehn,  
Wu de Griechen sich armfeln,  
Ich kumm überall hien.

Oder überall raed' ich  
Unse Sproche gewieß,  
Wie der Schnobel gewachsen  
In där Schlaefing mer ihß!

Hot de Froo mi ooch werflich  
Noch England an'n Hang,  
Hört se doch wul ooch gärne  
An'n schlaeschen Gesang.

Und nu ha ich gesungen,  
Und derfüllt is mei Wohrt  
Und nu flieg' ich dervohne.  
Bun dam heemlichen Dhrt.

Siech, do ziegt mi's Blookatel  
Wie der Wind über'ich Dach . . .  
Und de Froo stiecht am Faenster  
Und se äugelt i'm nach.

---

's glegt och üm!

Mel: 's künmt a Vogel geflogen u.

's künmt a Vogel geflogen,  
Kloppt an's Fänster, daß 's schellt,  
Und ich spreche: diich kenn' ich,  
Du bist's Blookatel? gelt?

„Freilich bin ich's Blookatel,  
Wie's der Schlaesinger heeßt,  
Oder ärndt nich das jille,  
Das nach Weimar gereist.

„Und ich war ooch gar schiene,  
Wie de mich hufft gehult,  
Oder die war noch schiender,  
Die miich han hot gefullt.“

Ach nu kenn' ich diich irschte,  
's war um diich fitte Nut! . . .  
Nee, wie is mer denn . . . hür' ock,  
Du bist gleisewul tud?

„I nu freilich, ich sturb ju  
Glei am nämblichen Tag.  
Wie ich ihr in's Gesichte  
Daf ein Genzigesmol ja-g.“

„Nu, ich lieg' in der Herden,  
's wächst a Rasen drüm rüm,  
Alsu bihn ich kee Bogel  
Und ich gieh' ack ju um.“

„Denn ich bihn a Gespenste,  
Bihn ack Modergeduft  
Bihn a Senfzer, suft nischte,  
Bihn a Schein aus der Gruft,“ —

Und ich wihl i'n derwischen,  
Eb's a Spassvogel waer?  
Und ich denk schund, ich hätt' en?  
Meine Hände seyn laer.



's war fee heemlicher Vogel,  
Got im Grabe sei Raest . . . .  
Aber waer'sch wul, verleichte,  
Anne Ahnung gewaest?

---

Wihl a giehn?

Me l.: Das Schiff streicht durch die Wellen zc.

De Hanne sat zum Knächte:  
Wihl a giehn!  
Arr is mer just der Nächte,  
Wihl a giehn!  
Bale hält a's mid dar eenen,  
Mit dar füllen, mit dar jenen,  
Jede sohl em stille stiehn;  
:,: Wihl a giehn! :,:

Do spricht dar Knächt, der Kafe:  
Bleib ock stiehn!  
Du bist anne tumme Gafe:  
Bleib ock stiehn!  
Wenn ich ooch haseliere  
Gegen Dreie ader Biere,  
Beeßt de doch wie treu ich bihn:  
:,: Bleib ock stiehn. :,:

Und nimmst mich do zum Manne,  
Bleib ock stiehn:  
Oder wieder ruft de Hamme:  
Wihl a giehn!  
Su streit'n se sich alle beede,  
Alle Tage, 's is anne Freede,  
Bass se ei de Kerche ziehn:  
Wihl a giehn?  
Bleib ock stiehn!

---

### A Guschel.

Ber war'n schund wievel Tag im Heu!  
Nu is irscht 's letzte Fuder —  
Liesel kumm und gimmer a Guschel,  
Willst de, hae? —  
Nu is irscht 's letzte Fuder rei!

Früh murgens eh-b de Sonne schien,  
Do mußt' ber uf de Wiese —  
Liesel kumm und gimmer a Guschel,  
Willst de, hae? —  
Do mußt' ber uf de Wiese giehn.

Ich floppte vur der Liesel Haus  
Und nahm se vulgens mite —

Viesel kumm und gimmer a Guschel,  
Willst de, hae?  
Und nahm se vulgens mite naus.

Und draussen schrie-g-n de Vägel: gieb!  
Und flattern thot der Mulke —  
Viesel kumm und gimmer a Guschel,  
Willst de, hae? —  
Und flattern thot der Mulkedieb.

De Bliemel warn meest flaschenaff;  
Zm tiffsten Taue mäht' ber'sch —  
Viesel kumm und gimmer a Guschel,  
Willst de, hae? —  
Zm tiffsten Taue mäht' ber'sch Gras.

De Sunne sengte raznich siehr;  
Do trunf ber manches Schlüffel —  
Viesel kumm und gimmer a Guschel,  
Willst de, hae? —  
Do trunf ber manches Schlüffel Bier.

Viel besser, denn das beste Bier,  
Schmackt mer a Guschel wul vo —  
Viesel kumm und gimmer a Guschel,  
Willst de, hae? —  
Schmackt mer a Guschel wul vo-n-ihr!

Zum Frühstück, Mittag, Väsperbrut,  
Und kiff' ich se, da wird se —  
Giesel kumm und gimmer a Guschel,  
Willst de, hae? —  
An kiff' ich se, do wird se rut.

Und wenn ich einmol sterben muhß  
Do sag' ich irschte: Noch an'n —  
Giesel kumm und gimmer a Guschel,  
Willst de, hae? —  
Do sag' ich irschte: Noch an'n Ruhß!

### Sassafras und Saffaparille.

Eigene Melodie von S.

De gnädje Frau ruft zum Faenster naus:  
Wu is der Brasselsche Bote?  
„Do drunden stiecht a am Gaertnerhaus  
Und wurgt ahn sem Frühstücksbrote.“  
He, hier' amol Spille, mei Hundel is krank.  
Gieh fir ei de Stad nei, Spille,  
Und feedre dihch uf deinem Gang;  
Hul Sassafras und Saffaparille.

Mei Spille gieht und schwadreniert  
Ihm giehn de dunnerschen Bohrte;  
Se giehn i'm vum Munde als wie geschmiert:  
Nu is a am rechten Ohrte,

Nu rufft a zum kleenen Fänsterle nein  
Mit großem Praasch der Spille:  
Herr Abdecker, wihl a su gutt wul seyn?  
„A fass, a frass, a hatt' anne Brille!“

Der Herr Aptheker, in guder Ruh,  
Ass just anne Butterschniete  
Und ooch a Kannewürschtel derzu, —  
(Seine Brille hott' a immer miete,)  
Där hört nich gutt, weil a juste laut,  
Und spricht: „Gae wahs is sei Wille?“  
Do schreit der Spille irschte recht laut:  
„A fass, a frass, a hatt' anne Brille!“

Do reekt der Aptheker de rechte Faust  
Zum Fänsterle naus: Du Uckse!  
Und gibt i'm eene, das 's ock a su faust,  
Und spricht: „Du Sümmele, nu muockse;  
Was schiert dihch meine Brille, du Biech?  
Do gieh und verschluck' nu de Pille;  
Do gieh, du Raekel, im giehn do spriech:  
A fass, a frass, a hatt' anne Brille!“

Mei Spille schüttelt wul a Rupp,  
De Zähne thun i'm nich süsse;  
A sat: De Medizin is gar grub,  
Derweilen rührt a de Füsse  
Und wie a kümmt zur Herrschaft naus,  
Do gieht a in aller Stille



Zum Hundekirbel, zerrt's Möpsel raus:  
„A jass, a frass, a hatt' anne Brille!“

Und schlaet, als waer'sch anne Mandel Kurn  
Und schlaet, als sölld' a se dräschen!  
Die gnädje Frau in vullem Zurn  
Ruft a Jäger, a sol en präschen!  
Der Jäger kallascht i'n wie nich gescheidt,  
(S war wul sei Freund nich, der stille!)  
Der Spille mit blutiger Gusche schreit:  
„A jass, a frass, a hatt' anne Brille!“

Und wie a nu derheeme war,  
Do that sich de Sache äntschneiden:  
Zum Narren gehat han s' i'n manches Jahr,  
Sei Laebelang mußt' a's derleiden;  
Wenn a mid Seiner geurbert hat,  
Do sproch se: Du sei mer ack stille,  
Susste schick' ich dich glei wieder nei in de Stadt,  
Nach Sassafras und Sassa-parille.

---

### Der Springuhf.

Macht sich der Winter  
Nu uf de Strümpe  
Do blüht a Bliemel  
Wul im Gesümpe;

Lieber denn alle  
Im Garte-Praste,  
Is mer das Bliemel  
Lif im Maraste.

Glöckel seyn numpern,  
Niedlich am Stengel,  
Nichen nur schiene,  
Drinne seyn Engel:  
Reucht nu a Madel  
Uhn jittem Glöckel  
Glei fährt ir'sch Engerle  
Ei's seidne Röckel.

Krappelt am Härzen,  
Dritt und drückt druhf; —  
Ch-b-se sich's denkt, springt  
Ir'sch Härze halb uhf.  
Desthalb ihr Madel  
Nicht nich a dam Ding!  
Die's schund belämmert hot,  
's seyn i'rr nich wing.

---

### Summerkalbel flieg aus.

Eigene Melodie von A. Freund.

Hust de de Kinder gefahn,  
Wenn se ziehn aus em Staetel naus,  
Wenn se gih'n uf a grienen P'laan . . .  
Summerkalbel flieg aus!

Igliche's Kind is a Kalb,  
Denn se fälbern und taelschen zendaus  
Und do schrein se ooch alle des'thalb:  
Summerkalbel flieg aus!

Se seyn aus em danstigen Stal  
Am Perzepter antwuscht, aus em Haus,  
Und do schrei'n se in eenem Gal:  
Summerkalbel flieg aus!

Ei der Mehre tief drin'n  
's Kaserle s'ist wie im Haus;  
Siech do stäcker'n se her und hin:  
Summerkalbel flieg aus!

Gene is gale, eens rut,  
Braune wern ooch wul was seyn?  
Zu ma wulgert ei's liebe Brut  
Summerkalbel uft nein.

's Summerfalbel is fleene,  
Oder 's sitt gor nich tumm aus;  
Ich sitz' hie in mei'm Stiebel alleene,  
Summerfalbel fleugt aus.

Kaferle, weest de was?  
Kreuch amol ei dan Blumenstraus;  
Bun meinen Zähren is a nas; . . .  
Summerfalbel flieg aus!

Breng i'r à Zährel hihu,  
Tra' ir'sch weit ei de Fremde naus,  
Sa' ir'sch, daß ich i'r immer gutt bihu;  
Summerfalbel flieg aus!

### Brüben wie hüben.

Melodie des Mantelliedes.

Gefällt der'sch denn in Schlaefing noch?  
Du gedenkst an Steiermark!  
Ach du liebes, schermautes Katinkel,  
Bleib uns gutt ock ein eenziges Brünkel,  
Eufte waer'sch ju gar zu arg.

Dir is das Wechseln gleisewul  
Gingal und immer ee Ding:  
Denn in Graz, ju do red'st de wie de Gräzer,  
Holtei, Schles. Gedichte. 20. Aufl. 28

Und in Glaz, nu do red'st de wie de Gläzer;  
Dei Züangel is geschickt und flink.

De schlaeschen Berge freilich seyn  
Ree Weingeberge nich!  
Doch Bergißmeinnichtel und Wälken  
Kannst de treugen luffen und welken;  
Das is su was fur dich.

Do fluck ber'sch'en a ganzes Fund  
Und packen's ein; — Herr See!  
Die getruckenten Blümel, die Gläzer,  
Fährt de Pust über Land und der Gräzer  
Der trinkt se, wie puren Thee.

Nu fluck mei Hätzl immerzu,  
Such Blümel quaer und frumb;  
Do dervor luff der Weintrauben schenken,  
Sulch a Tauschhandel sohl uns nich fränken,  
Denn der steiersche Wein is nich tumb.

Dck een's versprieck mer: wenn verleicht  
Du de Schlaesing a mol verläßt,  
Daß de drüben su ehrlich wie hüben  
Unser Ländel und ooch uns willst lieben, — —  
Wu de nich anne Abhaltung hä'it!

---



Fruhjährlich.

's is alles griene, alles jung,  
's blicht schier als wie a Gahrten;  
De Nachtingal, die nächten jung,  
Die sij uf alle Arten;  
Die Biene brummt, der Kafer fleugt.  
Und alles liebt, — und alles leugt.

De Bliemel sähn sich freundlich ahn,  
Wie wenn se sich verständen —?  
Raum bläfft der Wind, do is's gethan,  
Bunnsammen sich zu wenden:  
Das eene hie, das andre durt,  
Die Liebe is uf eemal furt.

Und Liebe schwaert de Nachtingal  
Zum Turte dan Gespänstern;  
Vertraust de uf dan schienen Schal,  
Schlaet se vur andern Fänstern;  
Do kannst d'ir haldich ooch nischt thun,  
Mußt ohne Liebes-Minnei ruhn.

De Biene is de rechte irscht:  
Die saht sich uf de Blütte  
Und bleibt su lange wie se dünscht;  
Dernoch sucht se de Hütte,  
Nimmt sich a süßen Honigseem,  
Dan se derguschelt, mite heem.

Su denkt ein jedes blus ahn sich,  
De Welt is ju beschaffen;  
Ich ader denf' ock blus ahn dich,  
Sust kan ich's gar nicht schaffen.  
Mei Sinn is pur uf dich gestellt,  
Du bist mer fur de ganze Welt.

Ock a wing.

Mel.: Wo ich gewesen bin &c.

Wer ock mei Madel sitt  
Där findt se scheene;  
Se is halard' und stink,  
Gar a bewuschbert Ding,  
Ock a wing fleene.

Wenn se gegangen kummt,  
Meine Härz-Liese,  
Is se niemalen faul,  
Hot a verdunnert Maul,  
Ock a wing biese.

„Ich weess schund,“ was se wil,  
Aus i'rm Gesichte;  
Thu ich ärnt jess aber das,  
Schlaet se mihch, blus zum Spass,  
Ock a wing tlichte.

Stiht se am Ruchelhärd,  
Bun Feße glitschich,  
Kreetscht se, was eener wil.  
Streuselsuche macht se ooch recht viel,  
Dek a wing flitschich.

Und ihr Geschirre is  
Bunschlich, breetplatschich;  
's is keene Sache nich,  
Se is recht urdentlich, . . . .  
Dek a wing latschich.

Kümmt eener eechelganz  
Zhr ärnt antgegen,  
A fitter Madelhengst,  
Stiht se, besitt sich en zengst, —  
Dek a wing eegen.

Bin ich schalu derbei,  
Do gih't's wul haprich;  
Sa't se: Du waerscht schund recht,  
Und du bist oh nich schlecht,  
Dek a wing taprich.

Und do bihn ich i'r gutt,  
Dar kleenen Range!  
's Geld hot se schund belurt;  
's ihs mer recht uf de Hurst —  
Dek a wing bange.

---

Arndtelied.

Melodie von C. M. v. Weber.

Ho, he, hei,  
Das Kurn is meestens rei!  
Nu leit's schund ei der Scheuer  
's wird tüchte Körnern heuer,  
's giht schier nich ei de Scheuer;  
Ho, he, hei,  
Das Kurn is alles rei!

Ho, he, hei,  
Nu is der Weeße rei!  
Nu wern ber Küche backen  
Und fress'n uf beede Backen,  
Dast uns de Bähne knacken;  
Ho, he, hei,  
Nu is der Weeße rei!

Ho, he, hei,  
Nu is de Gaerschte rei!  
Nu bräut se unser Bräuer,  
Sei Bier is ni zu teuer,  
Do trink' ber'sch'en beim Bräuer,  
Ho, he, hei,  
Nu is de Gaerschte rei!

Ho, he, hei,  
Der Haber is vund rei!

Ber binden i'n zum Kranze,  
Do gih't's zum Aerndte-Tanze,  
Do kumm ber mid a'm Kranze;  
Ho, he, hei,  
Der Haber is vund rei!

Ho, he, hei,  
Do singen ber derbei!  
Se kummen aus em Staetel  
Und kooßen de Pukaetel  
Vu Nalk und Mairanblaetel;  
Ho, he, hei,  
De Staeter seyn derbei!

Ho, he, hei,  
De Staeter seyn derbei,  
Und wissen's nich zu kenneu  
Und nischte zu genennen,  
Und thun sich's Maul verbrennen;  
Ho, he, hei,  
Die seyn gar tumb derbei!

Ho, he, hei,  
Se fra'n ei's Wäßen nei,  
Se möchten sich zerslucken,  
Und seyn urnär derschrucken,  
Und hal'n a Hab'r fur Ruggen;  
Ho, he, hei,  
Die seyn gar tumb derbei!



Ho, he, hei,  
Bir seyn wul hingerdrei!  
Se stihn mid treugem Maule,  
Bir oder seyn nich faule,  
Bir tanzen um de Saule;  
Ho, he, hei,  
Im Kraetschem sey ber frei!

Ho, he, hei,  
Der Winter bricht wul ei!  
Do dräschen bir die Garben,  
Die ber im Schweeff derwarben,  
Do frier' ber bei a Garben;  
Ho, he, hei,  
De Flaegel seyn derbei!

Ho, he, hei,  
Gefrier'sch nu, aber's schnei!  
De Menscher dräschen mitte,  
Und vungemol de sitte; . . . .  
Se traet de laere Schütte,  
Ho, he, hei,  
Gi's warme Stübel nei!

---

A singt halbdich!

Eigene Melodie von S.

Ob de's verstihst, aber nich,  
Ich mach' a Liedel für dich,  
Sing' mer'sch derheeme alleene,  
Wees ich doch, was ich da meene.

's is mer ock um a Rumor,  
Sufte do säng' ich dersch vor;  
Klingt mei Gesang noch nich feine,  
Gleisewul ween' ich derbeine.

Denn ich gedenk' mer a ju:  
Merken müßt'st d'es partu,  
Und ich wöllde drauf heuen,  
's thät' dich zerlehte gefreuen.

Freu' ich mich doch wenn der Staar  
Singt aber fessst, 's klingt nur rar;  
Mag ich i'n schund nich dergreifen,  
Luff ich dan Kärle doch feisen.

Ich bin der Staar und ich schrei',  
Möcht ei's Gebäuerle nei,  
Oder du jächst mich dervohne, —  
Sing' ich für meine Verschohne.

Luff mißch aß fingen, mei Kind!  
Maatsch' ihch mißch änt amol blin d,  
Mufft d' mich zerlezte doch fräßen  
Und in's Gebauer nei säßen.

Blind fingt der Vogel irscht schien;  
Su wird's am Lichter dergiehn!  
Kan dir'sch zur Lustbarkeet toogen,  
Hul' doch der Fuchs meine Dogen!

---

Wer seyn nich meh jung.

(1829.)

Mel.: Über die Beschwerden dieses Lebens u.

Meiner Sieben, kaum zu globen  
Iß mer'sch uf a irschten Blick:  
Iß 's denn werflich woher, ber hoben  
∴ Kerndtefranz in Obernig? ∴  
's rührt sich (wie a spricht) kee Mäusel,  
Und noch keene Geige klung;  
Keener macht an'n Spass, a Kläusel,  
∴ Denn wer seyn hald nich meh jung. ∴

War das just nich a Rumoren,  
A Gefirmel hie zengsrüm?

's doomste ad' ei allen Thoren,  
:,: 's ging um Bäun' und Gaerte nüm; :,:  
Und bei Tische saß ber alle  
Urdenär schund uf em Sprung,  
Himperten ock nach dam Balle,  
:,: Denn do warn ber alle jung. :,:

Oder heute, gar bescheiden  
Sitß' ber um a Mittagstisch,  
Han ock stille ünse Frieden,  
:,: Is der Wein glei gutt und frisch; :,:  
Ich sa-g schund manch Zählrel fallen  
In a kühlen Ehrentrunf:  
's sturb Jedwedem was, vun allen,  
:,: Und bir selber seyn nich jung. :,:

's is a biese Bissel Laeben!  
Hot där Wallheim wul gesa't,  
Oder där leit nu ooch aeben  
:,: Kuhl wie feine Wintersaat. :,:  
Und ber müssen alle nunder,  
Wan der Tod sich juste fung:  
Sey marode, aber munter,  
:,: Sey bei Jahren, aber jung. :,:

Gener ock sitzt unverändert,  
's is i'm nie nich heess, nich kalt,  
Hot a Ruck mid Guld verändert,  
:,: Immer jung und immer alt. :,:

In dam großen Stärnenglanze  
Fluckt a Lehren sich genung,  
Und bei Seinem Aerndekranze  
∴ Wern ber alle wieder jung. ∴

---

Marie-Ruse.

Mel.: Guten Tag, Herr Gärtnersmann.

Warumb stihst der Ruzmarien  
Denn hie bei där Ruse?  
Künnt i'r nich was besser'sch ziehn?  
A läßt gar zu tuse! —

Uch der Hübel ihs anne Boocht,  
Und mei Kind leit drinne;  
Hätt i'r lieber ni gefroocht,  
's wird mer schwaer zu Sinne.

Anne Ruse warsche ju  
Hiff Marie, war scheene,  
Drumb stihst bei dam Kräutlich nu  
Anne Ruf' alleene.

Ruzmarien is Tudentkraut  
Hie ei ünsem Lande —  
Oder wär uf Got vertraut,  
Där wird nich zu Schande!

---



### Anno Gens, wie der gruße Wind war!

Mel.: In meines Vaters Garten ic.

De Welt ruckt alle Tage  
Wul anne halbe Meile vur,  
Der Man vun alem Schlage,  
Dar is alleen retur.  
Nu sa't mer ack, was denkt denn-t- Ihr?  
Eu warn se meiner Sieben schier  
Anno Gens, wie der gruße Wind war,  
Der gruße, gruße Wind.

Ihr tra't ju annen Kittel,  
Dia sitt i'n werflich gor nich gärn',  
Steckt drinne, als wie's Gittel  
Im Griebische, aber Kärn;  
Ihunder is a andrer Schmiet,  
Und ihr hatt schund dan fill'n Habiet  
Anno Gens, wie der gruße Wind war,  
Der gruße, gruße Wind.

Und seyde ju treu gesunnen  
Dam König und se'm Schlaefingland  
Und fra't: wer hot gewonnen?  
Und rekt zu Got de Hand.  
Nu sa't mer, eb ihr euch nich schämt?  
U ju hot ma sich wul gegrämt  
Anno Gens, wie der gruße Wind war,  
Der gruße, gruße Wind.

Izt sey ber schund was flüger,  
Ber han derlebt su eejem viel;  
Der Feind is haldich Sieger,  
Drumb tutt a, was a wil!  
Izt gihet a uf a Russe nei,  
Das g'ducht sich keener meiner Treu  
Anno Gens, wie der gruße Wind war,  
Der gruße, gruße Wind.

Eb ich's nu am Franjose,  
Eb ich's verleicht am Russe thu,  
's is Facte act wie Hose  
Und Strump wie Niderschuh:  
Den gäben müssen ber hald doch  
Und affkurat su war'sch oh noch  
Anno Gens, wie der gruße Wind war,  
Der gruße, gruße Wind.

Der Man vum alen Schlage,  
Da su sei Kind, de Liese, spricht,  
Hot gleisewul zur Klage  
's Gesicht ämpor gericht't:  
Do raent's und schneit's und bläfft's a'm Turm.  
A sa't: su schlimb wor kaum der Sturm  
Anno Gens, wie der gruße Wind war,  
Der gruße, gruße Wind.

Hurch act, am Fänster grammelt's,  
Gieh, Liese, gieh und siech wer'sch ih's?

Und uf em Turme bammelt's  
Und bimmelt's ganz gewieß!  
's werd a Mallehr geschähén seyn;  
's war just a sítter Himmelschein  
Anno Gens, wie der grúße Wind war,  
Der grúße, grúße Wind.

De Liefé trit an's Fánster,  
Tutt annen hellen Gal, fállt ùm,  
's seyn Geister und Gespánster,  
Zu dár Erschant gíht ùm:  
Dár sílle, dár ju lange hie  
Loschiert hat, — wilder warn se ni  
Anno Gens, wie der grúße Wind war,  
Der grúße, grúße Wind.

A hängt ock in a Lumpen,  
Sitt aus wie purer Frust und Schnie,  
Und 's flattern bluttje Zumpen  
Ùm Arm und Kupp und Knie;  
A spricht: ich bin schund tud, mei Kind,  
Und do verfleugt a, wie der Wind . . .  
Anno Gens, wie der grúße Wind war,  
Der grúße, grúße Wind.

\* \* \*

Gar irscht noch wíevel Buchen  
Kam in's befreite Schlaefingland

De ganze Schaar gekruchen  
Vum kalten Moskaubrand.  
Der Himmel hatt' a Streit geschlicht,  
's war nich ju schlimb sei Strafgericht  
Anno Gens, wie der gruze Wind war,  
Der gruze, gruze Wind.

---

De Leineweber.

(1828.)

Mel.: Auf, auf, ihr Brüder und seid stark ic.

Ich kam a Weg vum Riesenkamm  
Und ging uf's Warmbad zu;  
Do traf ich anne lange Schar,  
Wu Man und Weib beisammen war,  
∴ Und Kinder ohne Schuh! ∴

Sull's ärnt wul anne Wohlfahrt seyn?  
Se han kee Fahndel nich,  
Kee Kreuz vuran, kee Sang und Klang,  
Eu ziehn se ihren stillen Gang,  
∴ 's is urndlich ängstiglich. ∴

Se tra'n ihr Bissel Sack und Pack  
Und schleppen rasnich schwär!  
Nu Leutel ja't, wu giht's denn-t-hihn?  
Ihr tutt wul ei de Fremde ziehn?  
∴ Und red't, wu kummt i'r här? ∴

Ber kummen vohn a Bärge hâr,  
Ber ziehn ei's Polen nei;  
Ber seyn urnâr schund matt vur Rut,  
's is gor a hüngrich Stückel Brut,  
:,: De schlaesche Weberei! :,:

Im russ'schen Polen ga'n je üns  
Zedwedem a Stück Land;  
Do wulln ber nu in's Flache ziehn  
Und lussen ünse Bärge stiehn —  
:,: Hârr Got, dir is 's bekannt! :,:

Adjees du liebes Vaterland,  
Du Schlaesing, gude Nacht!  
Sâht euch ock üm, su lange 's giht,  
Und sâht, wu ünse Kuppe stiht  
:,: Und ei der Sunne lacht. :,:

Und wenn ber ei der Fremde seyn,  
Wu keener schlaesingsch spricht,  
Und wâben russ'sche Faden ein,  
Sol jeder a Gedanke seyn,  
:,: Nach Schlaesing hihngericht. :,:

Und wenn uns Got fenn Seegen schenkt,  
Derwâben wer wahs Geld;  
Das nähmen sich de Kinder ahn  
Und ziehn, su fix wie jedes kan,  
:,: Furt aus der fremden Welt. :,:



Und kummen se hieher rätur  
Und sähn de Kuppe stihn,  
Do, wenn se daß se halbich seyn,  
Kümmt's Härze ei de Dogen nein  
.;: Und tutt i'n'n übergihn. ;:;

---

**Hurt.**

Eigene Melodien von Freund und andern.

Der Hirte hot geblosen  
Das Rindviech tapert naus;  
De Schweine, de Franzosen,\*)  
Gihn aus irm Stallchen raus;  
Und alles Viech vull Freede  
Zieht uf de griene Weede  
Bei klarem Sunneschein! . . .  
Der Brämmel hingerdrein.

A gihet ei hochem Stulze,  
Als wie a Grusvehier,  
Mit seinem Hörnerhulze,  
Beschnuppert alles schier.  
De Schaffern leit ei Buchen,  
Zhr Mensch kümmt mit a'm Kuchen,

---

\*) Für den nicht schlesischen Leser stehe hier als Rechtfertigung die Notiz, daß man auf dem Lande bisweilen das Schwarzvieh so benennt, weil sein grunzender Ton mit dem französischen „Oui“ einige Ähnlichkeit hat.

Der Brämmel jitt's und jurt:  
Hurt? Hurt? Hurt?

De Mad verstiht sei Brummen  
Und trit i'n mid irm Fuß  
Und sat: do kannst de kummen,  
Kindtoofe is 's ock blus!  
A schwänzelt mid semm Zuppe,  
A schüttelt mid semm Kuppe  
Und brummt ei guder Ruh:  
Nu nu, nu nu, nu nu!

---

Bas an der Welt Ende!

Spricht der Hanns zu der Greete:  
Hae, wie gutt bist de mir?  
Spricht de Greete zum Hannse:  
Ich luff nie nich vohn dir;  
Magst de gihn wu de willt  
Durch a Puhsch, über'sch Feld,  
Und ich loofe dir nach  
Bas an 's Ende der Welt.

Spricht der Hanns zu der Greete:  
Nu, versuch' du's amol,  
Lof zengsrüm um de Werde  
Mir is alles eingol;

Zu de Uder spring uei,  
Fleug in's himmelsche Belt,  
Und ich loofe dir nach  
Was an's Ende der Welt.

---

Wie her in Berlin beisammen aßen.

(1826.)

Mel. Prinz Eugenius, der edle Ritter &c.

Wull' her nich a brinkel singen?  
Sull' her denn ock kaun und schlingen?  
Hüren je ack dasmal ahf!  
Ch-b-de pulschen Karpen kummen,  
Müß' her a Geseßel brummen,  
Schrein je alle tüchte druhf.

Sey her nich hie ei dam nunschbern Saale  
Rute, Weisse, Braune, Gale,  
Anne ganze Völkerschaft?  
Grüße, Kleene, Dicke, Dünne,  
Lamper is üns hie zu Sinne,  
Und her sitzen wie uf Tafft.

Gleisewul seyn her hie nich derheeme!  
Sitt ma ooch de grienen Beeme,  
Aee Gebürge sitt ma nich.

Templow is doch keene Kuppe  
's is a Hübel mid a'm Zuppe  
Und kee rechtes Bärgele nich!

Doch de Spree, das sitt ju glei a jeder,  
Heeßt nicht Oder, nich Entweder,  
Gibt bei Uswitz nich verbei;  
Uf der „langen Brücke“ lacht ma,  
Aus der Gröschelbrücke macht ma  
Sitte lange ihrer Drei.

Oder desthalb wull' bir sich nich grämen;  
Tar sich doch Berlin nich schämen,  
Wu Natur sählt, ist de Kunst.  
Ei der tiffsten Streusandmäste  
Thun se hie das Allerbeste  
Für de Geister und ooch sunst.

Und bir han sich hinte hie versammelt,  
Han urnär de Thire verrammelt,  
Pure schlaesche Kinder hie;  
Han ganz sachte ahngefangen,  
's is a Weilchen schund vergangen,  
Und 's is keener wacklicht; — wie?

Und nu drähn ber ünse Blicke  
Für uf's Vaterland zurücker,  
Wu der kleene Junge krooch:

Schlaefing, deine Berge, Felder,  
Deine Wasser, Wiesen, Wälder,  
Deine Menschen vivat hoch!

Und nu machen ber a'n schamsten Diener:  
Leben nu ooch de Berliner,  
Unser König ubenan!  
Leben, junzermal nu heute  
Alle die vergniegten Leute  
Hie jenzrüm bei m Beiermann.\*)

---

### Schlaefinger in Berlin.

(1828.)

Mel. Frisch auf, Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd ic.

Frisch uhf, liebe Schlaefing, und bild' der was ein,  
Du huft in Berlin deine Leute;  
Wul munter und fix no, destwegen seyn  
Se nich vo gestern aber heute;  
.: Ma sitt se gor gärne durch de Gassen ziehn,  
De Schlaefinger, hie in dam grußen Berlin .:.

Däe eene der hot in der Rechten a Schwaert,  
In der Linken hald a de Wage;  
A Blick unverwändlich zum König gefährt,

---

\*) Restauration im Café Royal.



Stiht in seinem Gemütte de Frage:  
.: Wie ma Unrecht zum Rechte verbessern kan?  
Und das is där Minister, där Dankelmann! .:.

Was zum Ruppe steckt wul der andre im Geld,  
Do bereet a gor künstliche Sachen;  
Bur Dogen hot a de ganze Welt,  
A muhß surgen und rechen und wachen:  
.: Über Bank und de See, wie ma's juste genennt,  
Und das is där Ruther, där Härr Präsedent! .:.

Där fülle, där hot rechte Raupen im Rupp --  
's waern Muffetäller, gor schiene;  
Bale dräht a uns annen Narrenzupp,  
Bale macht a de traurige Miene;  
.: A regiert urdenär das Theaterpiel,  
Und keener schreibt wie der Raupach su viel. .:.

Bergäss' ber och dan Stärgucker nich,  
Dan gefirren Theaterjuriste;  
A schickt sich in alles bescheidenlich,  
Is Juriste und kee bieser Christe;  
.: Was ack in der Kunst und der Welt is geschahn,  
Do dervone kan Kunowski och Kunde gan. .:.

Und jarr där stiht uhf em Kanzelstuhl,  
Wie de alen Apustel gestanden;  
A dräut nich ärnt mit däm Höllenspuhl,

Ne, a lehrt, is bekännt aller Landen;  
.: Und de Weisheet schägt a im Heiden fugar:  
's is der Schleiermacher, das is wul klar. :.:

Zu genennen waern anne Hamvel noch,  
Uf a andermal müß' ber'sche lassen;  
Annen ganzen Steppel weeb ich dernoch,  
Die beisammen gor manchesmol äffen:  
.: Ja, se sungen und schlingen schlaefing'sch hier,  
Und se trinken ooch schlaefingsch — und das: kee Bier. :.:

Odersch Allerbeste das kummt zerlegt,  
(Nu passt Achtung, jetzt tutt's glei kummen!)  
Got der Künich de Froo nich zur Fürschten gesetzt  
Über Viegniz, wie a sich se genummen?  
.: Und leit nich Viegniz in der Schlaefing drinn?  
De Froo Künigin is anne Schlaefingerin. :.:

Nu blas ock rüber du schlaefing'sche Luft,  
Brenge' uns Grüsse vo unsen Gebirgen;  
Uns sol dei grünenziger Grasgeduft  
Zummer nähnder ansammen schirgen;  
.: Lieber Got, luff de schlaefingsche Treue nich vergih  
Aß su lange wie unsre Gebirgel stihn! :.:

### Zum Schlaefinger-Festel.

(Königsberg i. B. 8. März 1840 und Berlin 4. Dez. 1842.)

Met.: Wie ich bin verwidhen ic.

Weil her juſte heute  
Nur ock ſchlaeſche Leute  
Su vergniegt und hübsch beifammen ſeyn,  
Dächt' ich hald: Ber ſängen!  
Heemlich klingt allengen  
Ein Geſezel in a friſchen Wein.  
's is ſchund gutt, a Trünkel;  
Oder ooch a brünkel  
Bun a'm Biedel is bei'm Trünkel gutt;  
:,: Wu de Gläſer klingen,  
Muß de Schlaefing ſingen,  
's ſteckt i'r haldich eemol ſu im Blut. :,:

Han ſe nich ſchund lange  
Wegen dam Gefange  
In a Büchern üns zenzrüm geneckt?  
Durschtige Schkribentel  
Im zuriffnen Plentel,  
Ackſich han ſe über üns ſchandsfleckt.  
Oder 's ſchadt i'm niſchte,  
Alle die verſliſchte,  
Saffermmentsche Fäderfucker Brutt! —  
Wu de Gläſer klingen,  
Muß de Schlaefing ſingen,  
's ſteckt i'r haldich eemol ſu im Blut.

Nu su sing' ber alle  
Mit helllautem Schalle,  
Sing' ber lustig hie im huchen Saal;  
Gemol trinken, schlingen,  
Gemol wieder singen,  
Su im Chore tutt's an'n tüchten Gal!  
Sing' ber aus em Herzen,  
Zahn ber furt de Schmerzen.  
Daß ber wissen wie de Freede tutt!  
Wu de Gläser klingen,  
Muß de Schlaesing singen,  
's steckt i'r haldich eemool su im Blutt.

Kleene Kindertreeme  
Kummen von derheeme,  
Gokeln uns wie Baegel um's Gesicht.  
Aus a schlaeschen Feldern,  
Aus a Bergen, Wäldern  
Ziehn se her, und jedwedes spricht:  
Denkt i'r heute wieder  
Ahn de Schänsherlieder,  
Denkt i'r noch ahn euren Kindermutt?  
Wu de Gläser klingen,  
Muß de Schlaesing singen,  
's steckt i'r haldich eemol su im Blutt.

Kleene Kindertreeme,  
Uf de dären Beeme  
Kricht i'r hinte Obend do nich mehr?

Bleibt bei uns im Stiebel,  
De Fajinten-Zwiebel  
Bur dam Fanster reucht wer wiff wie sehr.  
Huckt uf's Blumenstöckel,  
Fluckt a Blumenglöckel,  
Aus dam Kelche trinkt wie aus a'm Hutt!  
Wu de Gläßer klingen,  
Muß de Schlaefing singen,  
's steckt i'r haldich eemol ju im Blutt.

Klingt und singt ihr Dreeme,  
Gleich als waer'sch derheeme,  
De Fajinten-Glöckel bammeln miht;  
Wir im Schloße hieren  
Euch wul musezieren  
Und 's is immer unser ales Lied;  
Klingt und singt ihr Dreeme,  
Gleich als waer'sch derheeme,  
Daß her schmecken wie de Freede tutt —  
.: Wu de Gläßer klingen,  
Muß de Schlaefing singen,  
's steckt ir haldich eemol ju im Blutt. .:.

---



An a Beckmann.

(Berlin 1837.)

Mel: Denkst du daran ic.

Ich wullte dir partu a Liedel singen!  
Hernachern dacht ich: Hot's er'r wievel nich?  
Was hochdeutsch is das wern schund andre bringen,  
Was Schlaesches ader, das bereet' ock ich!  
Se han 's mit dir wer weesß wie siehr begangen,  
Und ganz Berlin hot mite eingestimmt:  
Was bleibt nu mir? — Du kannst ni meh verlangen,  
Als dasß mei Liedel vun derheeme kummt.

Aus unser Schlaesing!! — 's is fein tummes Land nich,  
Das weesß du ooch, — und wer'sch verleeckeln wil,  
Das is a Narr und hat keenen Verstand nich, —  
Ach, de Kummeedje die verdankt i'm viel.  
's hot Namen, die de ganze Welt tutt kennen,  
Vun altersch här, ma hot se recht zur Wahl!  
Ich ader wil ack bluzich Dreie nennen,  
Die Dreie ihß just eine gude Zahl.

Der irschte is mid Tode abgegangen,  
Desthalbich ader lebt a sachteweck;  
Su wie de Sterndel finkelhelle prangen,  
Su finkelt immerfort der Name Fleck.  
Er war ein Man, das sagen alle Kenner,  
(Ich hab' i'n leider Gottes nich gesehn!)

Drum halt' ich mich jikt an zwee andre Männer,  
Die noch laebendig uhf der Erde gehn.

Der Seidelmann das is a' feiner Kunde,  
's Gras hiert a wachsen und de Flöge schrein;  
Aus jedem Ufeluch lockt der de Hunde,  
Wu ack ein Turber sprisst, er sackt i'n ein.  
U zwingt's hauptsächlich siehr mit däm Verstande,  
De Rezensenten sa'n: Das is a Geist!  
Ree Wunder, das ma sich im deutschen Lande  
Um diesen Man — den Seidel-Man zerreißt.

Der dritte Man, ich wil i'n nich vergessen  
In däm Gesezel, was ich singen thu! —  
Für ihn is das wohlthätige Zweckessen,  
Blus seinethalben kamen bir derzu:  
Der Man is Beckmann; där war siehr dernieder,  
Der Meester Gräfe hot i'n uhfgebracht;  
Er lebt, er is gesund, er zeigt sich wieder,  
Er spielt, das eenem 's Herz im Leibe lacht.

U kummt mer vor, als wie a Faß mid Weine,  
U ju ein rechtes eesem grußes Faß;  
Ma trinkt, ma sikt Tag-aus, Tag-ein derbeine,  
Schöpft immerzu, — und 's kummt hald immer was.  
Wer durschtich is, trinkt haldich aus dam vullen  
Und lustich macht der gude, frische Wein; —  
Ja, aus dam Faß kummt immer was gequollen,  
Dam Beckmann fällt hald immerzu was ein.

Und ju natürlisch is a bei semm Spiele  
Und übertreiben tutt a niemals nich,  
Wie er, bescheiden, seyn i'r ooch nich viele!  
Als praver Sohn derzeigt er immer sich.  
Wohien a gieht, do is a wohlgelitten,  
Es fehlt i'm nisch: — zu viel hatt' a ärnt wahs:  
Der Herr (Seheemrat\*) hut's i'm weggeschnitten,  
Nu is är ganz vollkommen ohne dahs.

Ich trink der'sch zu! Ich bin der alleräl'ste  
Von deinen Freunden hie am Tisch zeng'srum;  
Was wir mitfammen han derläbt, behälst de,  
Wir wissen alle beede schund worum?  
Nu stuß ber ahn: es sohl sich alles fügen  
Zu seinem Glücke! Got sitt's selber ein:  
Er macht ju vielen Tausenden Vergnügen,  
Drum sohl sein Leben ooch vergnüglich seyn!

---

### Um a Mai.

(Stiftungsfezt des Künstlervereines in Breslau, 20. Mai 1845.)

Mel.: Zummer langsam voran ic.

Wunderschien, — um a Mai  
Wenn derbliehn, — um a Mai  
Alle Blümel und de Beeme wern ju grien; — um a Mai

---

\*) Der berühmte Operateur Gräfe hatte durch eine ebenso kunstvolle als gelungene Kur den Liebling des Berliner Theaterpublikums vom Tode gerettet.

Ach wie läßt, — üm a Mai  
Trischt a Fests — üm a Mai  
's läßt nich tumb mit frischen Micheln, su a Fests! —  
üm a Mai  
Han de Künstler nich geätzt und gehimpert, — noch  
em Mai  
Han geticht, getracht, gesungen und geklumpert — noch  
em Mai  
:,: Wunderschien, — üm a Mai  
Wenn derblehn, — üm a Mai  
Alle Blümel und de Beeme wern su grien! — üm  
a Mai. :,:

Gleisewul, — üm a Mai  
Wu ma sull — üm a Mai  
Raus in's Griene, fißt ma hie wie taelsch und tull! —  
üm a Mai  
Wie a Hanns, — üm a Mai  
In der Gans\*), — üm a Mai  
Wem Kuppe hot ma nich amol an'n Kranz? — üm  
a Mai  
Zu wahs Geier is dahs Fruhjohr denn gekummen —  
üm a Mai  
Wenn ber im Gemäuer ünse Viedel brummen? —  
üm a Mai  
Buller Pracht, — üm a Mai

---

\*) Hotel zur goldnen Gans.

Is de Nacht, ùm a Mai  
Und der helle Monden lacht und leucht und wacht, —  
ùm a Mai.

Über'm Quall — ùm a Mai  
Nachtingall — ùm a Mai  
Singt und prüllt, ma dächte: 's wär' der sael'je Schall  
— ùm a Mai

Wenn a gung, — ùm a Mai  
Wenn a jung, — ùm a Mai  
Daß zengsrüm de ganze Brumenade flung; — ùm  
a Mai

Oder dän hot sich der Popelman gefodert, — ùm  
a Mai

Seine Wampe is schund wievelmal vermodert, — ùm  
a Mai

Und a liegt — ùm a Mai  
Recht vergniegt, — ùm a Mai  
Bei der Mutter Erde, die i'n sachte wiegt, — ùm  
a Mai.

Denn der Lud, — ùm a Mai  
Rich nach Brut, — ùm a Mai  
Wie de Kunst, (der geht nach Fleesche weiß und rut,) —  
ùm a Mai

Där heißt ahn, — ùm a Mai  
Wän a fahn, — ùm a Mai  
Su ein Künstler ihs i'm uf a hohlen Bahn, — ùm  
a Mai



Und do fragt a nich, vun was fur eener Kirche? —  
üm a Mai

A derwischt en und verzehrt i'n, wie 'ne Kirche, —  
üm a Mai

Und a lacht, — üm a Mai

Schreit mid Nacht: — üm a Mai

Hob' ich euch zu eenem Glauben nu gebracht? —  
üm a Mai.

Wuli ber harn, — üm a Mai

Wie de harn, — üm a Mai

Uf dan Klapperbeen als allgemeinen harn? — üm  
a Mai

Sol der Streit, — üm a Mai

Durch de Zeit — üm a Mai

Mergeln, quengeln bas in alle Ewigkeit? — üm a Mai

Ich zum Schinder, liebe Künstler, lußt se schrein, —  
üm a Mai

Unse Kirche is geräumich, is im Freien, — üm a Mai

Ewig siehrt — üm a Mai

Und regiert — üm a Mai

Gottes Geist, nu sa't ock, was mich juste schiert? —  
üm a Mai.

Gens is klar, — üm a Mai

Gens bleibt wahr: — üm a Mai

Uhf em Rasen is der heiligste Altar! — üm a Mai

Unverhunzt — üm a Mai

Wohnt de Kunst — üm a Mai

Draussen bei der Frau Natur, wu waersche funst? —  
üm a Mai

Und do müßt i'r fingern, malen, tichten, machen, —  
üm a Mai

Besser wie Natur wird's keene Kunst dermachen; —  
üm a Mai

Desthalb bleibt, — üm a Mai

Wie-d-ersch treibt, — üm a Mai

Ock natürlich, daß die Macherei bekleibt, — üm a Mai.

Stuß ber ahn — üm a Mai

Man fur Man: — üm a Mai

Jeder sohl hald juste thun su viel a fan! — üm a Mai

Dhne Streit, — üm a Mai

Dhne Reid, — üm a Mai

Denn mid Lust und Liebe kümmt der Künstler weit. —  
üm a Mai

Schwischer Blütenschnie und Winterschnie, ihr Leute, —  
üm a Mai

Währt's nich länger, wie vun nächten bis uf heute: —  
üm a Mai

Ferr fällt ab, — üm a Mai

's gih bergab, — üm a Mai

Uhf de letzte fitt ma nur a weißes Grab, — üm a Mai.

Uhf das Grab, — üm a Mai

Stecht a Stab, — üm a Mai

Dan euch Got zu eurer Werden-Reese gab, — üm  
a Mai



Sie nimmt sich ihr neues Umschla'tüchel,  
Er im Knuppluch hot ärt a Bloovälkerichel,  
Und su gih'n se naebersammen haer,  
Trischt seufzt sie amol, hernachern aer.  
Wievel Tage, wievel Wochen  
Hot noch keens a Wohrt gesprochen,  
Och mit Seufzen han se sich's gestanden  
Und vur Liebe ging'n se bale schier zu Schanden,  
Tizt im Fruhjohr looft ihn's Härze über,  
Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Macht.

Zänner Maler hot in seinem Ruppe  
Anne Zeechnung stecken, (se genennen's „Gruppe“,)  
Lange hott' a drüber nachgedacht,  
Uf de Leinwand hot a nischt gebracht:  
Schilgemol schund ahngefangen,  
's is hald immer nich gegangen,  
Ader kaum daß sich de Blüten zeigen,  
Daß de Farben aus der grienen Erde steigen,  
Wächst i'm ooch sei Bild wie eine Blume,  
Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Macht.

Wenn ma zu däm lieben Stiftungsfeste  
Gerne singen möchte und uf's allerbeste,  
Und 's fällt eenem nischt Gescheidtes ein,  
Reener Sieben, das is eene Pein.  
Was zergleest sich su a Lichter,  
Und a find hald keenen Trichter,

Der'sch i'm in's Gehirne tröppeln thäte!  
Uf de Letzte wird's dam Kahlerte\*) zu späte  
Und a schreibt: Der Sezer kan nich warten. —  
Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Nacht.

Wenn se sich mit großem Praasch versammeln,  
Um de Taffel rüm nach ihren Pläzen grammeln,  
Seyn se muetsch, 's sucht jedes seinen Dhrt,  
Und do hört ma kee vernünstlich Wohrt;  
Keene wie de Töpperscherzen!  
Bis dernoeh de Kellner sterzen  
Mid a Flaschen und 's Getränke bringen;  
Is de Gurgel oef geschweeft, do kan se jingen;  
Uftaun thun se bei Gesang und Weine, —  
Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Nacht.

Durch a Saal ziehn kreuz und quaer de Wiße,  
Zucken, schlagen, wie am Fernament de Blitze,  
Und wer hinte um de Gans rüm kreucht,  
Euurt als wie de Gans wenn's Wetter leucht.  
Der Viehlister, ach was freißt der  
Übr'a Frühling fur de Geister . . .  
Ja, mei Schaz, der is eemol gekummen,  
Und a fürcht sich nich vur dir und vur a Frummen,  
Wu de giehst, derhebt a seine Fahne:  
Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Nacht

---

\*) Professor Dr. August Kahlert, Vorsteher des Künstler-Vereins.



Desthalb bleiben wir nu ooch derbeine.  
Red' ber unpartei'sch vun seinem hellem Scheine,  
Acht' ber nich uf Bortel, Stand und Geld:  
Frühjohr, Frühjohr in der Geisterwelt!  
Nich meh weichen, nich meh wancken  
Benzrüm Blüten und Gedanken! —  
Nee, das können se uns do nich streichen.  
Mai muß seyn und blicn in allen Erdereichen,  
Nist sich's Frühjohr ein in Kupp und Herze,  
Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Macht.

---

### Gutt aber grahm?

(Juni 1848.)

Mel.: Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär ic.  
Nee sitt ma wie's jizund uf Aerden zugiht,  
Wie's Ueberschte manchmal beim Underschten stiht,  
Wie's weebelt, wie's wackelt, wie's turfelt, wie's tapert,  
Wie's mid der Korasche bei Grußmäulern hapert,  
Uf keenen Verlass ihs, nich Schande, noch Schaam,  
.: Do wird ma doch wirklich dan Menschen su grahm. .:.

Und sitt ma dernachern an'n ärmlichen Man,  
Der sich mid a Seinigen kaum nähren kan.  
Halarde und ehrlich, ein Man vuller Treue,  
Bei Tag uhf a Beenen, bei der Nacht uhf der Streue,  
Der alles bescheiden und urdentlich tut, —  
.: Do wird ma doch wieder dan Menschen su gutt. .:.

Der Sille, der hot seinen Geldwatschger vull,  
Do macht a dermiete 's Gepäwel halb tull,  
A stift puren Ufruhr, verschmeißt de Zukaten,  
A möcht hald was waeren, ma richt wul dän Braten  
Ja vortanzen wihl a, a giht oder lahm —  
∴ Do wird ma doch wirklich dan Menschen su grahm. ∴

Und sitt ma dargegen a mitleidich Härz,  
A wunderhübsch Weibel, bei Aelend und Schmärz  
Mit Rührung und Wehmutt de Armen bedenken,  
Aus ihrem Sparbüchjel de Gröschel verschenken,  
(Das Bettelvulk ertert se schier bis uf's Blut!)  
∴ Do wird ma doch wieder dan Menschen su gutt. ∴

In Zeiten wie unse wihl jeder Narr schrein,  
Der Uckse tutt prüllen, der Esel stimmt ein,  
Schoosshundel, die susste blus waedeln und lecken,  
Die bellen, als wöllden se ooch was bezwecken,  
Se thun wie de Menschen, das läßt ganz imfam —  
∴ Do wird ma dan Hundem vun Menschen su grahm. ∴

Doch siech ock, do künmt a grusmächtiger Geist,  
Der immer das Recht und de Freiheit lobpreist,  
Der red't wie a tüchter, a gründlicher Wahlmann,  
A Welker, a Arndt, a Gervinus, a Dahlmann,  
Der trägt fur Kokardel 's Geseze am Hutt!  
∴ Do wird ma doch wieder dan Menschen su gutt. ∴

Ein Diener der Kirche mit Urden und Stern  
 Wohl selber viel Diener han, macht sich zum Härrn,  
 A paerschet sich im Stulze, schirgt Guld vor und Ehre,  
 Im Zurne vermeldt a de christliche Lehre,  
 Ust stundenlang passen muhß wer zu-n-im kam! —  
 :: Do wird ma doch wirklich dan Menschen su graham. ::

Und draussen im Vorstübel list de dan Greiß,  
 Sei Puckel schund frumb und sei Klüppel schlohweiß,  
 A steenalder Prister, bluttarm und unschuldig,  
 Der Got und de Menschen liebt, wart su geduldig,  
 De Seele vull Zuversicht, 's Härze vull Mut.  
 :: Do wird ma doch wieder dan Menschen su gutt. ::

Hai, fahren de grussen Karussen im Drab,  
 Das is anne Hurt wie's schund lange nich gab:  
 Ein häßliches Frovull, a lüftiger Kärle;  
 Sie spricht: Du mein Läben! er spricht: Meine Pärle!  
 s Geld hot s' i'm verschrieben eh-b-das a se nahm —  
 :: Do wird ma doch wirklich dan Menschen su graham. ::

Im Maien, wu Wiesen und Beeme derblihn,  
 Bei Mondschein, 's is alles hälle und grien,  
 Do kümmt sie geschlichen, do kümmt ar gekruchen,  
 Se finden sich bale, se dürfen nich suchen,  
 Se schwimmen im Glück wie der Fiesch in der Flutt!  
 :: Do wird ma doch wieder dan Menschen su gutt. ::

Was sing' ich, was such' ich, was thu' ich mich um?  
 's is Tacke wie Hofe, ma bleibt haldich tumm;

Ein jigglicher Mensch is a Mensch und kee Engel,  
Der Schlechtste hot Gutes, der Beste hot Mängel;  
Bedenkt ma's recht eegen, do wird ma schund zahm:  
∴ Halb hot ma sich lieb und halb is ma sich grahm.∴

An

a Hærrn Dukter Middeldorpf

Albert heeßt a, Professor und Medizinalrat ihß a ooch,  
und Urden hot a anne ganze Zäspel.

(1865.)

Mel. Mich ergreift, ich weiß nicht wie zc.

Albert-Mandel, ja' mer ad,  
Nimst de mihch vur'sch Wässer?  
Sih'r druhf himpern thu ich nich,  
Wässer waer' wul Wässer.  
's gaeb' an'n gar zu scharfen Schnitt,  
's gieng nich ab mid Rigen,  
Und do luff' mersch lieber noch  
Hinger'm Ohre sitzen.

Freilich bist de weltberühmt.  
Deine Hand tut Wunder,  
Reech'st de mid em Stahle nich,  
Zwingst de's glei mid Zunder,  
Brennst de Sache in de Glutt,  
Wie's de's hust derfunden,

Denn dei Feuerschwertel macht  
Und verharrschjt de Wunden.

's hürt sich eegen schiene ahn,  
Luft de 's ee'm beschreiben;  
Schienner waersch doch, wenn's de mer  
Wöld'ft vum Halse bleiben.  
's tauert ju nich lange meh,  
Waer' ich drunden liegen,  
Und de Würme sullen dahs  
Ding schund fleene kriegen.

Wie a alder Zuttelbaer  
Gih ich zum derschrecken,  
Weil de langen Lohden ärnt  
Dahs Gewächse decken.  
In a Viecher-Gahrten ha'n  
Se mich wullt verkoofen . . .  
Schund seyn je 's em gewähnt,  
Luffen se mich loofen.

Luß mich loofen wie ich bihn!  
Oder mußt de schneiden,  
Weil's partu nutwendich ichs,  
Nu, ich wil's derleiden.  
Bind dersch weiße Bindel um  
Aus em Schleswich-Kampfe,  
Wir's de Hilfe hust gebrucht  
Tief im Pulverdampfe.



Sprich mer vor, verzähl' mer viel,  
Wie se ha'n gestritten  
Unse Leute, Rut und Tud  
Starcken Muts derlitten;  
Wie de Kugeln kleen und groß  
Ziffen um de Wette,  
Feif mer, du, a Düppelmarsch  
Uebersch Krankenbette.

Und dernachern schneide zu!  
Magst de sälber wissen,  
Dafß 's a wing bedenklich ihs,  
Und dihch schwaer äntschliffen,  
Zimmer druhf! — — Verstürb' ihch drahn,  
Stürb' ihch doch derheeme;  
Aus der schlaeschen Aerde blichn  
Meine Kindertreeme.

---

### Zum Dürerfeste.

( Breslau 1864.)

Melodie des Mantelliedes.

Neer heuer ha'n se's doch däm Mai  
Zu eesem schwaer gemacht;  
Zimmer tat a, wie wenn a ärnt wöllde,  
Zimmer warsch hald, wie wenn a nich söllde,  
's frur leibhaftiges Eis über Nacht.

De lieben Blütel kunden ja  
Nich aus a Knuspen raus;  
's sein i'rr wievel in däm Fruste verdurben,  
Und de Künstler zieferten und sturben  
Schier vur Kälde im Summerhaus.

Ma hätte künn an'n Pelz vertra'n,  
Midunder hot's geschneit.  
Dürersjch Ehrenfest kam geschriten,  
Ma geduchte gar 's führ' zu Schliten  
Mittend nei in de Frühjahrszeit.

Berlechte hot sich's eigericht,  
Su halbich gleisewul,  
Und de Baegel de brütten im Nästel  
Und de Künstler beim Stiftungsfestel  
Sejn vun Eiern ooh anevull.

A jitter Künstler-Eierstuck  
Ihs eener däm andern nie glei:  
Mancher lae't, wie der Adler, nur a Paare,  
Mancher, just wie de Henne, im Jahre  
Seden zweeten Tag flux a Ei.

Uhf's laegen kümmt nich alles ahn,  
Odersjch ausbrütten wil Geduld.  
Und dernachern do gih't's irscht ahn's äzen,  
Und da sol a de Kinderle fräzen,  
Daf se waer'n, wie se waer'n ha'n gefulld.

A Künstler tar sich a'tlich freun.  
Eb's nu wirbelt vun kleiner Brutt,  
Schier als wölld' sich sei Büffel zerstußen; —  
Eb a zwee aber drei vun dän grußen,  
Breetgräglichen führen tut!

Nur see'n verkummenen Kriewatsch nich,  
Nich miesrich, piepsich, matt;  
Daß de Fäbern vum Kuppe zu-n-a Schwänzen  
Doch im Sunnelichte berglänzen,  
Daß se fünkeln reenlich und glatt!

Mag's Marmelsteen, Erzt, aber Gyps,  
Mag's weiß, mag's braune seyn;  
Mag's in Ael- aber Wasser-Kaleeren,  
Mag's fur Schizzel sich zeigen mid Ehren,  
Strahlen sol's hald im Sunneschein.

Där Mai dahs ihs dār rechte Man  
Där de Eierstöcke befrucht;  
Wenn a schwitschert und laschbert und muschelt,  
Wenn a blüht, wenn a duft, wenn a guschelt,  
Do beritt a de kummende Zucht.

De Künstler künn'n nischt klügersch thun,  
Wie naus in's Griene gihn,  
Sähn de Büffel uhf Küsteln, uhf lauen,  
Gleiwie Lammel im Himmel, im blauen,  
Der Kreuz und der Quaere ziehn.

Do dringt de reene Fruchtbarkeit  
In ihre Seele nei,  
Desthalb han se zum Feste sich derkoren,  
Wu dâr Dürer-Albricht geboren  
Dän gehörigen Monat, dän Mai.

„Kumm lieber Mai“ (sung der Mozart schund)  
„Kumm und mache“ . . . na nu bist de hie!  
Strae de Blüten aus wie an'n Regen,  
Uhf de Künstler geuß deinen Sâgen,  
Uhf de lustige Kumpanie!

De Buche durch im Atteljah,  
Pinsel, Stift, Griffel, Meißel — frisch druhf! —  
Ader Sunnabends im Summerhäusel:  
A Tischorsch, a Gesang, und a Flâusel,  
Dahs ihs Künstlervereins sei Beruf.

---

Zum 50 jährigen Jubelfeste, 2. April 1869.

Ahn a Hârrn Gerichtsdirekter Kretschmer  
in Waldenburg.

Rel.: Über die Beschwerden dieses Lebens &c.

's kummen i'rr aus allen Ecken,  
Hinte allerengen ahn,  
Die der wullen Michel stecken  
∴ In de Patschel, prawer Man! ∴

Die der Liebe willn derweisen;  
Jedes tut sei Härze kund  
Sunder heucheln, schmeicheln, preisen —  
∴ Was de wert bist, wiff' ber schund. ∴

Stihst de doch seit fufzich Jahren  
In däm Kraetschem huch und breet,  
Wu se bräun dän Trank, dän raren,  
∴ Zubenamst: Gerechtigkeet! ∴  
Als Juriste unverdrussen,  
Schänkst d'en treu, du guder Krist,  
Hust d'en aus- und eingegussen,  
∴ Bas de Krättschmer wurden bist. ∴

Hübsche Trüppel Mühsal kusten  
Mag's, eh-b ein bescheidner Man  
Sich zu annem sitten Pusten  
∴ Su wie du derhåben kan. ∴  
Warscht de gleich a uhfgeweckter  
Kluger Kupp — Dir graust vur Traasch,  
Doch als Krättschmer und Direkter  
∴ Machst de weiter keenen Praasch. ∴

Neklich ihs der die verfluchte  
Ih'je Maulvullnähmerei,  
Kümmerst dich um weiter nische,  
∴ Denn um's Ambt — und 's Haus derbei. ∴  
Wandelst feste uhf däm Staeege  
Schwischber Ehre, Recht und Ruh,



Raeber dir die silbjen Waege  
:,: Gihst de Freundschaft immerzu. :,:

Rußbarliche Raebenslehren  
Durch dei eegen Beispiel gieb!  
Waer dihch sitt muhß dihch verehren,  
:,: Waer dihch kennt där hot dihch lieb. :,:  
Ja das ganze Ländel leyert  
Gleichsam ünse Tubellied,  
A jedweder Krätschem feiert  
:,: Ünseß Krätschers Festel miet. :,:

Ob's nu Ueber- aber Nieder-  
Schlaefing heest, du bist bekännt;  
's klingt bergab zu Thale wieder,  
:,: Wu se dihch ock han genännt. :,:  
Wie ber hie beisammen sizen,  
Wenn ber „Bivat Kretschmer!“ schrein,  
Waer'n se zend de Ohren spizen,  
:,: Und de Rählen stimmen ein. :,:

Gegelt nich där schmucke Junge,  
Där a Summer brengt, der Mai,  
Stiht a nich schier uhf em Sprunge?  
:,: Wenn ber'n ruffen, kümmt a rei! :,:  
Kumm ock, lieber Mai! beleibe  
Darfst de nich meh vohn Em gihu,  
Bleibe bei-n- Em, bleibe, bleibe,  
:,: Luß Em Seinen Winter bliehn! :,:  

---

Der Freele Cheresel ihre Bloovälken,  
die se mer hot haß in de Steiermark nei geschickt.

Bloovälken han se wul auch hie,  
Su gutt wie griene Beeme,  
Was seyn se ader gägen die?  
Die seyn ja vun derheeme!

's Theeresel gieng in Fruhjarschlust  
Um Strehlen rüm se finden,  
Und schickt se mer mid Dampf und Pust:  
Ich sol a Richel binden.

Do rieselt mersch gor wundernschien  
Durch meine mürschen Glieder,  
De Dogen thun mer übergihn,  
De Thraendel tröppeln nieder,

's verwälkte Richel trinkt und spiert  
A warmes frisches Laeben,  
's fängt werklich ahn daß sich's beriechrt,  
Lutt seine Klüppel haeben.

Grumenzen tutts vull süßem Duft!  
Nu singen Blumenstimmel:  
„Bir warn derblich in schlaescher Luft  
Und under schlaeschem Himmel.

„Und wohnst de ooch wer wiss wie weit,  
Hinte bies wie derheeme,  
Bihre brengen der de Kinderzeit,  
Kumm, reuch ahn uns, und treeme!“

Su ha ich de geschlagne Nacht  
Mid Treemen und Gedanken  
Im samsten Tuzel durchgewacht —  
Mihch vielmals zu bedanken!

### Caetsches Zeug.

Mel.: Schlußgejang aus: „die Wiener in Berlin.“

Ei dam Kuchelsfalle zappeln  
Alle Fische fihre nach Krappeln,  
Und des Bärschle's Schwager hat  
A Schlammpeisker eingeladt.  
Dei da dei da ic.

Karsch, Forelle und zwee Gründel  
Han vull Wein a kleenes Tündel,  
Und se säßen sich zu Tiesch,  
Do besäfft sich jeder Fiesch.

Ei dam Wälde wächst de Reiske,  
Uhf em Boome sitzt der Zeiske,  
Schwitschert: Ziegefleisch is zäh,  
Und der Buck schreit immer: Mäh.

Uhf der Scheuer fräht de Krohe,  
Uhf am Haerd brennt's lichterlohe,  
Und se kochen frischen Lehm,  
Denn der Man kümmt hinte heem.

Zu, a kümmt wul vo der Reese,  
Und im Kasten sitzt de Meese,  
Und im Sprengel (sist de) henkt  
's Katel eh-b-s der Sperrlich denkt.

Doch der Läschke kümmt gekruchen,  
Denn de Läschken leit ei Buchen,  
Und der Meester Wiedehup  
Dräht sich justement an'n Zupp!

Schaetscher mid semm ruten Stirndel  
Fluckt an'n Appel, fluckt a Birndel,  
Und a rufft de Faulemad,  
Die is just im griffen Staat.

Hot a Nieder vo der Kirche,  
Rute Beene, wie de Stürche,  
Redt französisch ock, denn se tarsch,  
Und a Kamb hot se vum Hahrsh.

Was der Hänflich ock mag wullen  
Hätt' a nich irschet fragen sullen,  
Eh-b-a tut nach Hofe gihn,  
Bale rut und grau und grien!

Nee, der Münch, das is a Racker,  
Setzt sich uf a frischen Acker,  
Der is grade irscht ragohlt,  
Wu aer i'm de Schuh versohlt.

Mensch und Vogel taelschen gerne,  
Nähmen aus em Kupp 's Geherne  
Thun wul noch Rosinken nei  
Und se freeschen's braune ei!

Reef' ock Ritsche, fust verbrennst de  
Der a Bart, ih du Gespenste!  
's gnaedje Freelen jat: ach fui,  
Und de Schweine grunzen: wui.

Uf em Hottel fikt's Ahlandel,  
Uf em Stengel 's Tulipahndel,  
's blooe Bliemel ahn der Bach  
Sat ock immer: oh und ach.

Durch jess Kanicht ei de Quaere  
Gihn de Riebe und de Mähre  
De Kartuffel fullert miet,  
Und der Loobfrusch singt sei Lied.

's Huppesaerd baut sich a Krippel  
Wo de Geche fällt de Zwippel,  
Fällt eis Krippel mitten nei,  
Zu, do war ich och derbei.



De Scholaster kümmt zum Saufen,  
Runder uf a Woolwurfshausen,  
Und das ganze Wurzelwärf  
Kreucht geschwinde uf a Bärge.

Hingen druhf, uf dam Gebärge  
Stiht der ale Gabeljärke.  
Und do stiht a und a spuckt,  
Und der Brassler stiht und guckt.

Siste de nich de rute Ruje  
Mit der grienen Fummeiduse  
Se is uhfgepuht, fur Braut,  
Bräutigam is 's Fasserfraut.

Uf der Wiese ihre Ruhme,  
Stiht de gale Schmirgel-Blume,  
's Wachtelweibel heckt do nei',  
Und das Ilster stihlt a Ei.

Singen künd' ich noch gor lange,  
Oder 's ihß mer halbdich bange,  
Daß mich Gen's vurn Narrn ausschreit,  
Denn jitzt seyn se zu gescheidt.

---

### Frumme Wünsche.

Mel.: Und a bifferle Lieb zc.

Und vum Ufse de Kraft,  
Und vum Sperrlich a Saft,  
Und vum Marder a Zahn,  
Und do waer' ich a Man!

Unnen Bart, wie a Bud,  
Und an'n Zippelpelz-Rud,  
Wie a Zeiske su grien,  
Und do waer' ich wul schien!

Und de Nase vum Fuchs,  
Und de Dogen vum Luchs,  
Und de Beene vum Faerd,  
Und do waer' ich was waert!

Wie a Löwe an Nutt,  
Wie a Bähلامm su gutt,  
Und su flink wie a Querl,  
Und do waer' ich a Kerl!

Wie a Hirsch nie nich matt,  
Wie a Schlammpeißter glatt,  
Wie Scholastern gescheidt,  
Und da kām' ich wul weit.

Obersch kan nu nich seyn,  
Und do find' ich mich nein,  
Und ich bleib' wie ich bihn,  
Und 's muhß haldich gihn.



## Die Bagabunden

Roman von Karl von Holtei

Siebente Auflage

Brosch. 4 Mark, eleg. gebd. 5 Mark

Die fülle farbig und ergötzlich geschilderten Lebens einer Menschenklasse, die eine exceptionelle Stellung in der menschlichen Gesellschaft einnimmt und fast nur von Berufsgenossen genauer gekannt ist, sichert diesem Romane eine dauernde Anziehungskraft.

## Christian Lammfell

Roman von Karl von Holtei

Vierte Auflage Jubiläumsausgabe

Brosch. 6 Mark, eleg. gebd. 7 Mark 50 Pfennig

Prof. Dr. Hermann Fechner sagt: Es ist der beste deutsche, es ist der deutscheste Roman. In Christian Lammfell ist eine Satte angeschlagen, die man in anderen Romanen nirgends so rein und klar tönen hört. Es ist die des deutschen Gemütes. Niemand ist so tief auf den Grund der Seele gedrungen, wie Holtei in „Christian Lammfell.“

## Aus Krieg und Frieden

Schlesische Gedichte

von

Robert Köhler

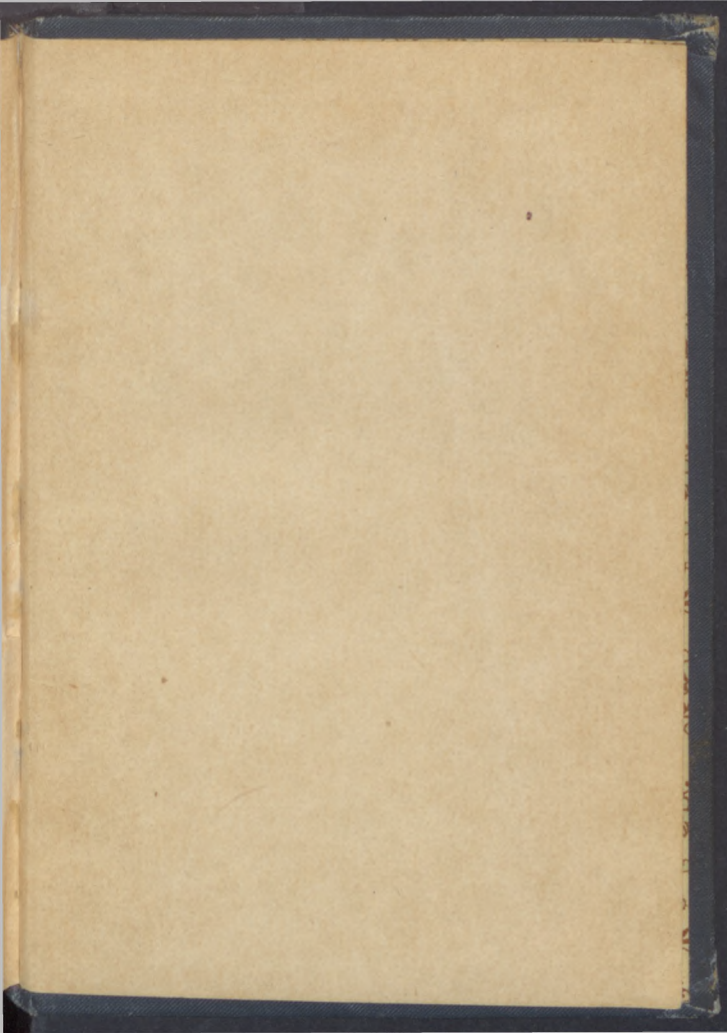
Zweite stark vermehrte Auflage

Preis elegant in Ganzleinenband gebunden 2 Mark

Mit dieser neuen zweiten Auflage der Köhler'schen Gedichte hat der Aulor sehr wesentliche Aenderungen und Verbesserungen vorgenommen, so daß das Werk, wie dasselbe nunmehr vorliegt, als ein vollständig neues zu betrachten ist. Der gesunde Humor des eVerfassers, die einfache Natürlichkeit kommen in den Gedichten zur vollsten Geltung.

---

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.





Biblioteka Główna UMK



300047229780



Biblioteka Główna UMK



300047229780